Stenographischer Bericht

10. Sitzung des Landtages Steiermark

XV. Gesetzgebungsperiode – 20. Juni 2006

Inhalt:

Personelles:

Entschuldigt: Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer, Landesrat Mag. Hirt.

Aktuelle Stunde:

Zum Thema: "Fahrpreiserhöhung im öffentlichen Verkehr und Feinstaubbelastung."

Begründung: LTAbg. Lechner-Sonnek (1063).

Redner: Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (1067), Landesrat Ing. Wegscheider (1069), LTAbg. Petinger

(1071), LTAbg. Kaltenegger (1072), LTAbg. Straßberger (1073), LTAbg. Hammerl (1075), LTAbg.

Hagenauer (1075), LTAbg. Gödl (1077), Landeshauptmann Mag. Voves (1079), Landesrat Ing.

Wegscheider (1080), LTAbg. Lechner-Sonnek (1080).

Mitteilungen (1082).

1. Einl.Zahl 548/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: Abschluss der "Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über die

Weiterführung der stabilitätsorientierten Budgetpolitik (Österreichischer Stabilitätspakt 2005)".

Berichterstattung: LTAbg. Straßberger (1083).

Redner: LTAbg. Lechner-Sonnek (1083), LTAbg. Straßberger (1085), LTAbg. Dr. Murgg (1088), LTAbg.

Prattes (1090).

Beschlussfassung (1092).

2. Einl.Zahl 542/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Wirtschaft und Tourismus

Betreff: Wirtschaftsbericht 2005.

Berichterstattung: LTAbg. Kasic (1092).

Redner: LTAbg. Ing. Pacher (1093), LTAbg. Lechner-Sonnek (1095), LTAbg. Kasic (1098), LTAbg.

Schleich (1103), LTAbg. Ederer (1108), LTAbg. Hagenauer (1110), LTAbg. Dipl.-Ing. Gach (1112), LTAbg. Riebenbauer (1114), LTAbg. Prutsch (1116), LTAbg. Kainz (1119), LTAbg. Hammerl (1122), LTAbg. Kasic (1122), Landesrat Dr. Buchmann (1123), Landesrat Ing. Wegscheider (1128). Beschlussfassung (1128).

3. Einl.Zahl 538/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: Entwurf einer 15a Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern über das Verwaltungsund Kontrollsystem in Österreich für die EU-Strukturfonds in der Periode 2007-2013.

Berichterstattung: LTAbg. Majcen (1129)

Redner: LTAbg. Stöhrmann (1129), LTAbg. Majcen (1132), LTAbg. Straßberger (1133).

Beschlussfassung (1134).

4. Einl.Zahl 267/3

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Kontrolle

Betreff: Prüfung der der "Innovationszentrum Ländlicher Raum Errichtungs- und Betriebs GmbH & Co KG" in Auersbach gewährten Förderungen.

Berichterstattung: LTAbg. Schleich (1135).

Redner: LTAbg. Schleich (1135), LTAbg. DDr. Schöpfer (1140), LTAbg. Stöhrmann (1143), LTAbg.

Gangl (1144), LTAbg. Hagenauer (1146), LTAbg. Schleich (1148), LTAbg. Mag. Drexler (1149),

LTAbg. Kröpfl (1152), LTAbg. Ing. Ober (1154).

Beschlussfassung (1156).

5. Einl.Zahl 550/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem auf Basis des Voranschlages 2005 geltenden Budgetprovisorium 2006 (3. Bericht für das Rechnungsjahr 2006).

Berichterstattung: LTAbg. Straßberger (1156).

Beschlussfassung (1157).

6. Einl.Zahl 496/4

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und

dgl.)

Betreff: Ergänzung der Infrastrukturkompetenz des Bundes in der Bundesverfassung

Berichterstattung: LTAbg. Petinger (1158).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 13.

Beschlussfassung (1203).

7. Einl Zahl 541/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: Öffnung der Landestankstellen für die SteirerInnen

Berichterstattung: LTAbg. Petinger (1158).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 13.

Beschlussfassung (1203).

8. Einl.Zahl 347/6

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: Wiederaufnahme der Regionalzugverbindungen Selzthal und Schladming

Berichterstattung: LTAbg. Konrad (1159)

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 13.

Beschlussfassung (1203).

9. Einl.Zahl 303/6

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: Ortsumfahrungen statt Verwirklichung der S 7

Berichterstattung: LTAbg. Hagenauer (1159).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 13.

Beschlussfassung (1203).

10. Einl.Zahl 102/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: L 118, Errichtung eines Geh- und Radweges

Berichterstattung: LTAbg. Stöhrmann (1160).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 13.

Beschlussfassung (1204).

11. Einl.Zahl 530/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: Grundeinlösung für das BV "Triesterstraße - Knoten Puntigam" der Landesstraße B 67, Grazer Straße.

Berichterstattung: LTAbg. Kasic (1160).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 13.

Beschlussfassung (1205).

12. Einl.Zahl 472/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Kontrolle

Betreff: Überprüfung des Bauvorhabens "Lammerbrücke" (Landesstraße 223).

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Murgg (1161).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 13.

Beschlussfassung (1205).

13. Einl.Zahl 279/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Kontrolle

Betreff: Prüfung der Vergaben der Steiermärkischen Landesbahnen.

Berichterstattung: LTAbg. Straßberger (1161).

Redner zu den Tagesordnungspunkten 6 bis 13: LTAbg. Petinger (1162), LTAbg. Kaltenegger (1163),

LTAbg. Prattes (1165), LTAbg. Kasic (1167), LTAbg. Prattes (1170), ,LTAbg. Rieser (1171), LTAbg.

Hagenauer (1172), LTAbg. Gödl (1173), LTAbg. Dr. Murgg (1177), LTAbg. Dipl.-Ing. Gach (1179),

LTAbg. Mag. Rupp (1180), LTAbg. Straßberger (1181), LTAbg. Kröpfl (1184), LTAbg. Lechner-Sonnek

(1187), LTAbg. Konrad (1192), LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (1194), LTAbg. Majcen (1195), LTAbg.

Hagenauer (1196), LTAbg. Mag. Drexler (1198), LTAbg. Karl Lackner (1200), Landesrätin Mag.

Edlinger-Ploder (1200).

Beschlussfassung (1205).

14. Einl.Zahl 526/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Gesundheit und Sport

Betreff: Generalsanierung und Zubau des Chirurgieblocks am LKH - Universitätsklinikum Graz.

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Lackner (1205).

Redner: LTAbg. Mag. Ursula Lackner (1206).

Beschlussfassung (1207).

15. Einl.Zahl 546/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Gesundheit und Sport

Betreff: Gewaltprävention: Sensibilisierung und Fortbildung für medizinische und pflegerische Berufe

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Ursula Lackner (1207).

Redner: LTAbg. Mag. Ursula Lackner (1207), LTAbg. Hamedl (1208), LTAbg. Dr. Reinprecht (1210),

LTAbg. Hamedl (1211).

Beschlussfassung (1211).

16. Einl.Zahl 537/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Agrarpolitik (Land- und Forstwirtschaft)

Betreff: Gesetz, mit dem das Steiermärkische Land- und forstwirtschaftliche Berufsausbildungsgesetz

1991 geändert wird.

Berichterstattung: LTAbg. Riebenbauer (1212).

Rednerinnen: LTAbg. Leitner (1212), LTAbg. Wicher (1213).

Beschlussfassung (1214).

17. Einl.Zahl 301/6

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und

Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: Alternativen zum Tierversuch

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Zitz (1214).

Beschlussfassung (1215).

18. Einl.Zahl 396/4

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: Vaterschutzmonat

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Schröck (1215).

Rednerinnen: LTAbg. Dr. Schröck (1215), LTAbg. Leitner (1217).

Beschlussfassung (1218).

19. Einl.Zahl 553/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Gesundheit und Sport

Betreff: Pflichtfach Gesundheitsförderung

Berichterstattung: LTAbg. Böhmer (1218).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 22.

Beschlussfassung (1238).

20. Einl.Zahl 552/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Gesundheit und Sport

Betreff: Richtlinien für Schulbuffets

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Lackner (1219).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 22.

Beschlussfassung (1238).

21. Einl.Zahl 499/3

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: Senkung der KlassenschülerInnenzahlen

Berichterstattung: LTAbg. Hagenauer (1220).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 22.

Beschlussfassung (1239).

22. Einl.Zahl 556/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: "Rahmenplan für die Entwicklung und Finanzierung von Fachhochschul-Studiengängen in der Steiermark II (2006 bis 2010)" inklusive des Finanzbedarfs des Landes Steiermark zur Finanzierung von Fachhochschulen bis 2010 an den Steiermärkischen Landtag.

Berichterstattung: LTAbg. Schwarz (1221).

Redner zu den Tagesordnungspunkten 19 bis 22: LTAbg. Böhmer (1221), LTAbg. Kolar (1224), LTAbg. Böhmer (1225), LTAbg. Klimt-Weithaler (1226), LTAbg. Mag. Ursula Lackner (1228), LTAbg, Detlef Gruber (1230), LTAbg. DDr. Schöpfer (1232), LTAbg. Mag. Rupp (1235), LTAbg. Klimt-Weithaler (1237).

Beschlussfassung (1239).

23. Einl. Zahl 157/3

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Kontrolle

Betreff: Überprüfung der Beschaffung und des Betriebes der EDV-Systeme in der Fachabteilung 6D -

Berufschulwesen

Berichterstattung: LTAbg. Peter Hagenauer (1239).

Beschlussfassung (1241).

24. Einl.Zahl 273/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Kontrolle

Betreff: Vergabe von Dienstleistungsaufträgen (FA 6A - Jugend, Frauen, Familie und Generationen).

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Murgg (1240).

Beschlussfassung (1241).

25. Einl.Zahl 274/2

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Kontrolle

Betreff: Prüfung des Volksbildungsheimes St. Martin.

Berichterstattung: LTAbg. Hagenauer (1240).

Beschlussfassung (1241).

26. Einl.Zahl 116/7

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: Frauenbeauftragte für das Land Steiermark

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Zitz (1241).

Rednerinnen: Präsidentin Gross (1241), LTAbg. Leitner (1244), LTAbg. Mag. Zitz (1245).

Beschlussfassung (1246).

27. Einl.Zahl 115/5

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend,

Frauen und Familie

Betreff: Arbeitslosenanwaltschaft

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Zitz (1247),

Redner: LTAbg. Prutsch (1247), LTAbg. Mag. Zitz (1248), LTAbg. Ederer (1250),

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (1251).

Beschlussfassung (1252).

28. Einl.Zahl 309/6

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: Bundeseinheitliches Jugendschutzgesetz

Berichterstattung: LTAbg. Kaufmann (1252).

Beschlussfassung (1253).

29. Einl.Zahl 277/13

Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: Umsetzung der EU-Richtlinie zur Gleichbehandlung von AusländerInnen

Berichterstattung: LTAbg. Lechner-Sonnek (1253).

Beschlussfassung (1253).

Beginn der Sitzung: 10.01 Uhr

Präsident Schrittwieser: Hohes Haus! Meine Damen und Herren!

Heute findet die zehnte Sitzung des Steiermärkischen Landtages in der XV. Gesetzgebungsperiode statt. Ich begrüße alle Erschienen, im Besonderen die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates. Sowie alle Damen und Herren die Interesse an unserer Parlamentarischen Arbeit haben und heute im Zuschauerraum Platz genommen haben.

Entschuldigt sind: Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer und Landesrat Mag. Hirt

Meine Damen und Herren, ich bitte um besondere Aufmerksamkeit. Ich habe eine Mitteilung zu machen, die für uns alle vom besonderen Interesse sein wird. Am 9. Juni dieses Jahres hat die Volksschule Flöcking einen Besuch im Steiermärkischen Landtag abgestattet. Ich habe informiert, dass die Landtagssitzung über Internet zu verfolgen ist und übertragen wird. Ich begrüße daher nämlich heute erstmals die Schülerinnen und Schüler der Volksschule Flöcking sowie den Lehrkörper und den Herrn Direktor Gruber an den Internetgeräten, die mit Spannung jetzt in der Schulklasse unsere Sitzung des Steiermärkischen Landtages verfolgen werden und ich bedanke mich für das Interesse an der parlamentarischen Arbeit (Allgemeiner Beifall). Ich meine daher, dass dieses Beispiel dieser Volksschule durchaus Beispiel sein könnte für andere Schulen, nicht nur Volks-, Hauptschulen oder Höheren Schulen, denn weil wir größtes Interesse haben, dass die parlamentarische Arbeit in der Öffentlichkeit präsent ist, dass wir informieren, dass die politische Debatte über wichtige Anliegen unserer Region auch im Internet verfolgt werden und daher ein breiterer Zugang zur parlamentarischen Arbeit stattfindet. Noch einmal herzlichen Dank auch dem Lehrkörper, dass er sich dieser Sache in Form des politischen Unterrichtes annimmt.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen.

Gibt es dagegen einen Einwand? Das ist nicht der Fall.

Meine Damen und Herren! Vom Landtagsklub der Grünen wurde ein Antrag auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema "Fahrpreiserhöhung im öffentlichen Verkehr und Feinstaubbelastung" eingebracht.

Gemäß § 71 GeoLT wird die heutige Landtagssitzung mit dieser Aktuellen Stunde eingeleitet. Zur Begründung erteile ich Frau Klubobfrau Ingrid Lechner-Sonnek das Wort. Die Redezeit beträgt 10 Minuten.

LTAbg. Lechner-Sonnek (10.05 Uhr): Einen schönen guten Morgen den Damen und Herren auf der Zuschauertribüne, dem Herrn Präsidenten, den Mitgliedern der Landesregierung und den Mitgliedern des Hohen Hauses!

Heute in der Früh bin ich, wie ich das meistens tue, mit dem Zug von Gleisdorf nach Graz gefahren und da habe ich einen Bekannten getroffen, der auf der Uni in Graz arbeitet und der in Markt Hartmannsdorf wohnt. Das ist eine echte Herausforderung, wenn man ein Fan des öffentlichen Verkehrs ist und er meistert sie täglich. Er hat mich heute in der Früh gefragt, wie wird denn das sein, wenn dann im Herbst die Fahrverbote kommen mit dem Feinstaub. Schauen sie hinunter, hat er gesagt, der Park & Ride-Parkplatz in Gleisdorf ist jetzt schon voll. Von den 50 Stellplätzen ist nur mehr einer frei und das um halb

acht Uhr in der Früh. Wie wird denn das sein? Wieso kann man denn nicht auf die schnellen Busse umsteigen? Warum gibt es da keine Möglichkeiten? Warum überlegt sich denn hier keiner etwas? Das sind die Fragen, meine Damen und Herren, die richtigerweise gestellt worden sind und die ich heute hier gleich weitergeben kann. Wie wird denn das sein? Wieso, hat er gesagt, baut man denn nicht wirklich den öffentlichen Verkehr massiv aus, wo jetzt ja eigentlich alle Politikerinnen und Politiker schon zur Kenntnis genommen haben, dass es den Feinstaub gibt, dass er irrsinnig gesundheitsschädlich ist und dass viele tausend Menschen in jedem Jahr an Feinstaub sterben. Wieso macht man da nichts? Wieso greift man da nicht offensiv ein? Ja, meine Damen und Herren, das sind die Fragen, die uns heute beschäftigen und das ist auch der Grund für diese Aktuelle Stunde. Denn dieser Landtag, die Damen und Herren, die da sitzen, hat ja einen Beschluss gefällt. Dieser Landtag, wie er hier sitzt, hat am 24. Mai beschlossen die Tariferhöhung im öffentlichen Verkehr, die vom Verkehrsverbund angekündigt worden ist, soll nicht kommen. Das heißt, dieser Landtag hier hat gesagt, das darf nicht sein, dass die Fahrscheine wieder teurer werden. Jetzt, wo man weiß, wie sehr man den öffentlichen Verkehr braucht, jetzt, wo man weiß, dass man eigentlich alles tun sollte, um die Leute zu bewegen, den öffentlichen Verkehr in Anspruch zu nehmen, ihr Auto stehen zu lassen, in den Bus zu steigen, in die Straßenbahn, in den Zug - jetzt in dieser Zeit. Wo sind die Signale? Dieser Landtag hat gesagt, diese Tariferhöhung darf nicht kommen. Die Entscheidung ist gefallen. Wir brauchen heute gar nichts Neues beschließen. Wir haben es gesagt, wir im Landtag. Frage heute: Was ist passiert seit dem 24. Mai? Was hat unsere ehrenwerte Landesregierung mit diesem Beschluss getan? Ist sie aktiv geworden? Zuerst einmal kann ich Ihnen sagen, was wir getan haben. Wir haben Unterschriften gesammelt. Wir haben bei den Menschen, die mit dem öffentlichen Verkehr vertraut sind, weil sie ihn brauchen, aber auch bei anderen Leuten sehr viel Widerhall gefunden, die gesagt haben, das kann eigentlich wirklich nicht sein. Wenn jetzt die hohe Politik immer sagt, die Menschen sollen umsteigen auf den öffentlichen Verkehr, sie sollen ihren PKW stehen lassen und gleichzeitig fahren sie mit den Fahrpreisen in die Höhe - schon wieder haben die meisten gesagt! War nicht erst im letzten Jahr eine Erhöhung? Ja, es war erst im letzten Jahr eine Erhöhung, meine Damen und Herren. Wir haben bis jetzt 9000 Unterschriften gesammelt innerhalb kürzester Zeit - 9000 Unterschriften. Eines möchte ich gleich sagen: Ich habe noch im Ohr, ich glaube, die Frau Landesrätin Edlinger-Ploder war es, die gemeint hat und das ein bisschen minder geschätzt hat die Unterschriften, die die Menschen da geben, so sinngemäß, na ja, mein Gott, wer unterschreibt nicht, dass irgendetwas billiger bleibt. Schauen Sie sich die Homepage der Grazer Grünen an. Dann werden Sie sehen, dass das eine sehr qualifizierte Stellungnahme ist, so eine Unterschrift. Da werden Sie sehen, was die Menschen sich gedacht haben, die unterschrieben haben, was die sich vorstellen von der Politik, was sie tut. Wo sie die Probleme sehen im Umstieg auf den öffentlichen Verkehr. Das sind Menschen, denen es nicht nur darum geht, ein

paar Cent oder ein paar Euro mehr in der Geldtasche zu behalten - im Übrigen ist das auch ein sehr legitimer Wunsch in Zeiten wie diesen, wo die Armut steigt, die Arbeitslosigkeit unverändert hoch ist, wo schon lange Nulllohnrunden Gewohnheit geworden sind. Das ist ein legitimer Wunsch, weniger zu bezahlen für den öffentlichen Verkehr. Die Menschen, die hier unterschrieben haben, haben zu einem großen Teil damit auch eine Aussage gemacht, was sie sich erwarten von uns, meine Damen und Herren, aber nicht nur von uns. Wir haben ja etwas geleistet. Sie erwarten sich auch von den Herrschaften auf der Regierungsbank etwas - eine ganz klare eindeutige Ansage. Ich möchte mich zuerst an Herrn Umweltlandesrat Wegscheider wenden. Er hat in seiner Anfangsphase oder zu Beginn seiner Funktion als Umweltlandesrat sehr starke und klare Aussagen zur Feinstaubbekämpfung gemacht. Er hat gesagt, wenn es Fahrverbote geben muss, weil die Feinstaubwerte so lange so hoch sind, weil das eine massive Gesundheitsgefährdung der Bevölkerung ist, dann wird es sie geben und er wird sich dafür stark machen. Wir haben das toll gefunden. Wir haben das auch sehr unterstützt und öffentlich Lob und Anerkennung gezollt und das sollte man auch tun über die Parteigrenzen hinweg. Mir ist es egal, welcher Partei jemand angehört, der richtige Schritte gegen den Feinstaub setzt. Ich klatsche gerne Beifall. Jetzt ist es aber eine Frage, wie glaubwürdig ist so eine Aussage, wenn zur gleichen Zeit das, was uns helfen würde gegen den Feinstaub, massiv geschwächt wird. Das einzige Mittel, um die Luftsituation und auch die Gefährdung im Straßenverkehr und auch die Lärmbelastung, zum Beispiel im Großraum, Ballungsraum Graz zu verbessern, ist der Ausbau des öffentlichen Verkehrs. Meine Damen und Herren, ich bin mir sicher, das dem hier niemand widersprechen kann. Herr Landesrat, was haben Sie persönlich nach diesem Landtagsbeschluss unternommen? Sie sind Mitglied der Landesregierung. Der Landtag hat die Landesregierung in ihrer Gesamtheit aufgefordert, hier aktiv zu werden, zu verhindern, dass diese Tariferhöhung kommt. Was haben Sie getan damit? Sie müssten ja eigentlich als Umweltlandesrat, der schon aus Umweltgründen sozusagen gegen den Feinstaub ist, ja auch an ihre Kollegin Edlinger-Ploder herantreten und sagen, ja hallo, wie schaut es denn aus mit dem öffentlichen Verkehr? Was sind denn die Schritte, was sind denn die Ziele, was sollte erreicht werden, wie fangen wir denn an, was machen wir denn jetzt? Was kann ich tun, was können die anderen Mitglieder der Landesregierung tun. Haben Sie da etwas unternommen oder sagen Sie sich, ich bin ja nur der Umweltlandesrat. Ich habe mit den Tarifen des Verkehrsverbundes überhaupt nichts zu tun. Ich möchte Sie das fragen, denn für mich hängt daran die Frage der Glaubwürdigkeit Ihrer Aussagen zum Thema Feinstaub, Ihrer Aussagen dazu, wie mit Feinstaub umzugehen ist und wie wir wirklich aus dieser unerträglichen Situation herauskommen. Frau Landesrätin Edlinger-Ploder hat schon einmal eine Stellungnahme abgegeben zur Erhöhung der Tarife. Sie hat gesagt, diese Erhöhung entspricht eh nur der Inflation, so sinngemäß, man soll sich nicht aufregen, weil es ist nicht so viel. Ich würde sagen, dass eine solche Aussage in Zeiten wie diesen, ich habe es schon erwähnt,

Armut, Arbeitslosigkeit, auch eine gewisse Aussage über die soziale Kompetenz ist. Es ist, finde ich, relativ unverfroren, so etwas zu sagen, wenn man aus der gesicherten Perspektive des Dienstautos das Land bereist und nicht in Gefahr kommt, einen Pendlerzug von Innen zu kennen. Meine Damen und Herren auf der Regierungsbank, reden Sie einmal, und zwar nicht geschützt durch den Chorton Ihrer Mitarbeiterinnen und Parteigänger, um 5 Uhr in der Früh am Bahnhof Feldbach mit den Pendlerinnen und Pendlern oder in Bruck, wo mir eine junge Frau gesagt hat, sie macht jetzt bald ihrer Lehrabschluss und ihre Monatskarte kostet sie 70 Euro. Das ist ziemlich viel für diese junge Frau. Sie hat mir vorgerechnet und ich kann Ihnen sagen, der bleibt nicht viel - von Luxus keine Rede. Hier zu sagen, regt euch nicht auf, das ist nicht viel, das ist nur die Inflation, das ist mangelndes Gespür für das, was in diesem Land wirklich gebraucht wird. Wenn wir wollen, dass die Menschen auf den öffentlichen Verkehr umsteigen, dann können wir nicht sagen, regt euch nicht auf, dass bei uns die Fahrkarten jetzt wieder mehr kosten -Stichwort bei uns: Wissen Sie, meine Damen und Herren, wie viel der Fahrschein in Wien kostet, mit dem man die U-Bahn benützen kann, die Straßenbahn und so weiter? 1,50 Euro und wissen Sie, was das in Paris kostet, auch kein kleines Verkehrsnetz? 1,40 Euro. Frau Landesrätin, wie schaut es aus mit dem Ausbau des öffentlichen Verkehrs und wie passt diese Tarifgestaltung dazu? (LTAbg. Mag. Drexler: "Wobei der Parkschein auch billig ist!")

Warum haben Sie anlässlich der Eröffnung eines Abstellgleises, ich habe das sehr unglaublich gefunden, wie man ein Abstellgleis eröffnen kann, aber bitte, es ist ein schönes Bild, gesagt, das war übrigens im Bezirk Weiz in Albersdorf, die Stadtregionalbahn wird nicht kommen, weil sie ist keine gute Lösung? Haben Sie das mit uns diskutiert? Auf welcher Basis sagen Sie so etwas? Sie sind die Landesrätin für Verkehr. Heißt das, in Ihrer Funktionsperiode haben wir mit Straßenbau zu rechnen, aber nicht mit dem Ausbau des öffentlichen Verkehrs? Ich bitte um klare Worte. Meine Damen und Herren, der Preis beim öffentlichen Verkehr sagt ganz offensichtlich bei diesem Vergleich, den ich Ihnen gebracht habe, nicht etwas aus über die Qualität des Angebotes, sondern darüber, ob es eine gute oder eine schlechte Verkehrspolitik gibt. Meine Damen und Herren, traurige Botschaft am Ende, (Klingelzeichen des Präsidenten) die Verkehrspolitik der Steiermark und von Graz scheint eine schlechte zu sein. Der Landtag will dies beheben. Was haben Sie, meine Damen und Herren, auf der Regierungsbank dazu zu sagen und danach getan. (Beifall bei den Grünen 10.15 Uhr)

Präsident: Ich danke der Frau Klubobfrau für die Einbringung. Ich möchte, bevor ich nun in der Tagesordnung fortsetze, einige Begrüßungen vornehmen.

Ich begrüße die Schülerinnen und Schüler der 4.b Klasse der Hauptschule Lebring, St. Margarethen unter der Leitung von Herrn Diplompädagogen Werner Strohmeier und Frau Diplompädagogin Roswitha Nebel.

Herzlich Willkommen, wir bedanken uns für das Interesse. (Allgemeiner Beifall)

Ich begrüße weiters die Damen des SPÖ Bezirksteams im Bezirk Mürzzuschlag unter der Leitung von Frau Bundesrätin Maria Mosbacher. Herzlich Willkommen, bedanke mich ebenfalls für das Interesse an der parlamentarischen Arbeit. (Allgemeiner Beifall)

Und ich begrüße weiters die Damen und Herren der SPÖ Sektion des Bezirkes Graz-St. Leonhard unter der Leitung von Frau Sandra Kocuvan. Herzlich Willkommen. Wir bedanken uns auch für das Interesse. (Allgemeiner Beifall)

Meine Damen und Herren, zur Abgabe einer Stellungnahme erteile ich dem als zuständig bezeichneten Regierungsmitgliedes, Frau Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder das Wort. Ich möchte vorweg noch sagen, wenn es eine Aktuelle Stunde gibt, steht in der Geschäftsordnung, dass zur Stellungnahme zehn Minuten zur Verfügung stehen. Dadurch aber zwei Regierungsmitglieder, nämlich auch der Landesrat Ing. Wegscheider genannt ist, gibt es eine Redezeit von fünf Minuten.

Ich erteile Ihnen das Wort, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (10.17 Uhr): Sehr geehrte Frau Klubobfrau!

Die Aktuelle Stunde und das Thema ist glaube ich, gut gewählt, aber ein bisschen wundert mich schon Ihr Ton und Ihre Argumentation. Ich bitte Sie schon ein bisschen aufzupassen, wenn Sie Punkt 1) mir Worte in den Mund legen, die ich nicht gesagt habe. Nämlich, die Wertschätzung von Unterschriften war zwar in der letzten Debatte ein Thema, an das kann ich mich erinnern, aber nicht aus meinem Mund. Punkt 2), ist es schon auch sehr verwunderlich, wenn jemand der sich hierher stellt und für den öffentlichen Verkehr und insgesamt für die Umweltfreundlichkeit von Verkehr eintritt, dann die Wertschätzung eines so genannten Abstellgleises, d.h. auch Verschubgleis, in Frage stellt, mit dem wir sicherstellen, dass wir Tonnen von Gütern auf der Schiene transportierten und nicht mit dem Lastwagen. Aber, wenn Ihnen das nichts gibt, dann bitte ich Sie das auch deutlich auszusprechen. Es ist meiner Meinung nach trotzdem eine Investition des Landes, die richtig ist und die auch Geld gekostet hat. Nämlich das Geld von Steuerzahlern, denen wir manchmal auch sagen sollten, was wir mit diesem Geld machen. (Beifall bei der ÖVP) Ich bitte Sie auch, Ihre Interpretation meiner Antwort im Sinne von Abschätzigkeit gegenüber Preiserhöhungen nicht so zu interpretieren, wie ich es nicht gesagt habe. Ich wiederhole gerne was wir in der letzten Debatte diskutiert haben. Sie haben am 24. Mai, wie Sie richtig sagen, diesen Beschluss gefasst im Steiermärkischen Landtag. An diesem Tag ist allerdings auch ein anderer Beschluss gefasst worden. Geschätztes Forum dieses Landtages, Sie haben mit diesen beiden Beschlüssen leider nur die Hälfte der

Arbeit erledigt. Denn Sie haben am 24. Mai auch das Budget für das Jahr 2006 beschlossen und die Hoheit dieses Landtages hätte es ja auch einrichten können, dass und die Zahlen hat man ja erfahren können, 1,9 Millionen Euro notwendig sind, um von Seiten des Landes per Bestellung, die Tariferhöhung des Verkehrsverbundes hintanzustellen bzw. für den einzelnen nicht wirksam werden zu lassen. Das ist allerdings nur der Anfang und der erste Schritt, denn wie Sie richtiger Weise sagen, ist der Preis oder die Tarife sind nicht das erste Mal gestiegen, sondern wie das Leben so spielt, es sind vielerlei Preise gestiegen. Es sind ganz natürlich – unter Anführungszeichen – ob das so ist, jedenfalls weltweit und Jahrzehnten üblich, Inflation ist passiert und Preise steigen nicht nur für den Verkehrsverbund oder für diese Tarife, sondern auch für viele andere Dinge. (LTAbg. Stöhrmann: "Bei der Beschäftigung ist das kein Wunder, dass das so läuft!")

3. Punkt, auch dieser Landtag, es ist nicht, jetzt sage ich einmal die Personenidentität gegeben, weil es war in der letzten Legislaturperiode, diese hat einen Verkehrsdienstevertrag beschlossen, einstimmig. Und darin steht eigentlich sehr genau wie die Tarif- und Preisentwicklung sich abspielt. Nämlich, dass es Rahmenbedingungen gibt, die Bestandteil dieses Kooperationsvertrages sind, Verkehrsunternehmen einmal im Jahr eine Tariferhöhung durchführen können und das maximale Ausmaß dieser Tariferhöhung ist mit dem 1,75fachen der VPI-Entwicklung begrenzt. Das ist dass, was Sie auch beschlossen haben. Und wenn Sie einen Beschluss fassen, dass diese Tariferhöhung nicht wirksam werden soll, dann müssen Sie aber auch den nächsten Schritt konsequenter Weise gehen und sagen, dass dieser Verkehrsverdienstevertrag zu ändern ist. Und sagen, dass das Budget für diesen Bereich anders zu gestalten ist, denn auch das wäre und ist die Aufgabe des Steiermärkischen Landtages. Tatsache ist auch, dass dieser Verkehrsdienstevertrag wahrscheinlich deshalb auch die Einstimmigkeit erlangt hat, weil es durchaus auch Sinn macht, in Kooperation mit den Verkehrsunternehmen darüber nachzudenken, wie man möglichst viele Menschen für das öffentliche Verkehrsmittel begeistern kann. Und die bis damals bestandene Alteinnahmegarantie wurde abgelöst durch die aktuelle Regelung. D.h. allerdings auch, dass auch die Verkehrsunternehmen sich Gedanken machen müssen, ob die Linie, den Kurs den sie fahren, tatsächlich richtig ist. Ob da Leute überhaupt einsteigen, oder ob sie leer durch die Gegend fahren. D.h., es ist eine Form der Mitverantwortung gefunden worden, dass einerseits die Verkehrsunternehmen, aber andererseits selbstverständlich die öffentliche Hand gemeinsam überlegen, welcher Verkehr der richtige ist. Tatsache ist nämlich und ich glaube, das ist Ihnen auch bekannt und ist nichts neues, dass der öffentliche Verkehr sicher nicht allein durch marktwirtschaftliche Regeln bestimmt werden kann und dass gerade deshalb sich die öffentliche Hand auch bereit erklärt, etwa 80 % des Aufwandes zu begleichen. Ich denke, dass ist durchaus ein angemessener Beitrag der auch, und das möchte ich sagen, gegenüber dem Auto bei jeder Strecke, einen Preisvorteil für die oder den einzelnen bringt. D.h., wäre oder ist es allein das Preisargument, das Leute dazu ermuntert in ein öffentliches Verkehrsmittel umzusteigen, dann müssten wir schon heute 100 % aller Menschen in diesem öffentlichen Verkehr haben. Weil es ist auf jeder Strecke und an jedem Tag billiger als das Auto. Was ist es also, dass wir Leute in den öffentlichen Verkehr bringen und auch das habe ich Ihnen schon einmal erzählt. Punkt 1) Die Hauptmotivation ist das Angebot. Und da gebe ich Ihnen Recht, da können wir noch viel machen und da müssen wir noch viel machen. Punkt 2) ist die Qualität der Dienstleistung. Auch dafür müssen wir etwas machen. Erst der 3. Punkt ist der Preis. Ich habe mit dem Beschluss für den Obersteiermarktakt und ich habe auch mit einem kommenden Stück eines Sonderinvestitionsprogramms den öffentlichen Verkehr im Visier und ich bitte Sie dabei auch mitzumachen. (Beifall bei der ÖVP – 10.25 Uhr)

Präsident: Ich danke Frau Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder für die Stellungnahme. Zur weiteren Abgabe einer Stellungnahme erteile ich dem als zuständig bezeichneten Regierungsmitglied, Herrn Landesrat Ing. Manfred Wegscheider das Wort. Ich bitte Herr Landesrat.

Landesrat Ing. Wegscheider (10.25 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmann, meine Damen und Herren Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten, verehrte Gäste auf der Zuschauergalerie!

Aufgrund der Fragestellung der Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek ist es mir nicht ganz klar, welche Antwort sie sich von mir zum jetzigen Zeitpunkt erwartet. Ich versuche aber auf mein Thema als Umweltlandesrat, wo ich seit Mitte Oktober, Anfang November vergangenen Jahres im besonderen Ausmaße versucht habe, es lösungsorientiert zu behandeln, das Thema Feinstaub, kurz einzugehen. Ich darf vorweg vielleicht einen Dank an jene Arbeitsgruppe richten, die seit Monaten über verschiedene Abteilungen und Fachabteilungen an einer wirklich tollen Konzeption für den kommenden Feinstaubwinter arbeitet, einer modularen projektorientierten Arbeit mit 5 Modulen zum Thema Information, Öffentlichkeitsarbeit, Thema Hausbrand, Bautätigkeiten, Winterdienst und letztlich Maßnahmenverordnungen, was den Verkehr betrifft. Ich möchte konkret ein wenig zum Thema eins "Öffentlichkeitsarbeit" eingehen und zeigen, dass wir hier vor allem auch, was die Abläufe der gesamten Feinstaubmaßnahmen betrifft, organisatorische Abläufe in Organigrammen dem Thema Mobilität und Mobilitätsverhalten in der Bevölkerung einen großen Wert beigemessen haben. Das bedeutet nichts anderes, als das Thema Car-Pooling eine Initiative ist mit dem Projekt "Mitfahrgemeinde", das letztlich auch über den Bund weg gefördert wird und dass wir in Kürze in der Regierung im Rahmen eines österreichischen Projektes einen Antrag einbringen werden, um dieses Projekt für die Steiermark zu starten. In 10 Großbetrieben wird Car-Pooling letztlich als Mobilitätsprojekt im besonderen Ausmaße

gestartet. Ich bin durchaus auch einer, der Gespräche mit Menschen, die in der Früh zur Arbeit müssen, schon immer geführt hat und noch führt. Ich kann aus meiner Erfahrung aus dem Großbetrieb der Firma Böhler feststellen, dass gerade in diesem Bereich natürlich die Sensibilität, was verkehrsbehindernde, beschränkende Maßnahmen betrifft, eine sehr große ist, weil die Menschen schwer arbeiten müssen und in der Früh zu ihrem Arbeitsplatz auch häufig nur unter schwierigsten Umständen mit dem öffentlichen Verkehr kommen können. Ich teile hier die Meinung, dass es in diesem Fall besonderer Aufmerksamkeit und Maßnahmen bedarf, dass wir Verbesserungen im öffentlichen Verkehr, was das Serviceangebot und den Taktverkehr und die Fahrpläne betrifft, schaffen müssen. Zur Gesamtsituation der Arbeitsgruppe "Feinstaub": Es gibt eine gemeinsame Zieldefinition, auf die wir uns geeinigt haben. Frau Kollegin Landesrätin Edlinger-Ploder und mein Ressort haben eine gemeinsame Zieldefinition gefunden, die insofern lautet, als dass wir beide dafür Schritte setzen müssen, Umsetzungen betreiben müssen, um die Feinstaubbelastung, das heißt, die Gesundheitsbelastung speziell im Ballungsraum Graz schon beginnend im kommenden Feinstaubwinter 2006/2007 zu verringern, die Situation zu verbessern und dahingehend jeder für sich Maßnahmen zu setzen. Wir arbeiten, um es klar auszudrücken, an einer klaren Verordnung, die ich auch in Pressekonferenzen schon mehrmals im Prinzip und in den Grundzügen kundgetan habe. Sie ist jetzt natürlich wesentlich verfeinert und Frau Landesrätin arbeitet letztlich an jenen Maßnahmen, die den öffentlichen Verkehr betreffen, um, und das ist ja die schwierige Situation, an solchen Tagen, nach sechstägiger Überschreitung, wo Fahrverbote für bestimmte Kraftfahrzeuge ausgesprochen werden, dann entsprechende Stellplätze und entsprechende verkehrstechnische Maßnahmen zu finden, damit die Menschen, die Pendler, die Einpendler im Besonderen, rechtzeitig unter bestimmten Gegebenheiten zu ihren Arbeitsplätzen in die Stadt, in den Ballungsraum Graz, kommen können. Ich finde aber Ihre positive Aussage, dass man, wenn jemand sich bemüht, etwas Neues an Initiativen zu setzen, besonders bemerkenswert und ich freue mich darüber. Aber alleine Unterschriften, und ich respektiere das, zu sammeln, löst noch kein Problem. Es macht aufmerksam, aber löst noch kein Problem. Die Problematik der Problemlösung ist keine einfache, wenn man weiß, dass schon jahrelang darüber in Wirklichkeit hier in diesem Hohen Haus diskutiert wird. Das heißt, der erste Tag meiner Amtseinführung hat in Wirklichkeit der Umsetzung von Lösungen in der Feinstaubproblematik gegolten. Wenn wir uns etwas als Ziel hier definieren, sind wir höchst aufgefordert, natürlich die entsprechenden Schritte und Wege zur Zielerreichung zu finden. Wir sind auf einem guten Weg und ich bin überzeugt davon, dass wir mit einem Etappenplan in den nächsten Jahren für unsere schöne Landeshauptstadt Graz, was die Feinstaubbekämpfung betrifft, erfolgreich sein werden. Danke! (Beifall bei der SPÖ - 10.32 Uhr)

Präsident: Ich danke dem Herrn Landesrat für die Stellungnahme. Meine Damen und Herren, die

Redezeit der weiteren Teilnehmer an der Aktuellen Stunde beträgt 5 Minuten. Die Redezeit der am Verlangen nicht bezeichneten Mitglieder der Landesregierung ist auf die Redezeit jenes Klubs anzurechnen, dem sie angehören. Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Petinger. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Petinger (10.33 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, meine sehr verehrten Damen und Herren der Landesregierung, sehr verehrte Kollegen, werte Zuhörer im Zuschauerraum!

Frau Klubobmann Lechner-Sonnek, Sie haben sehr richtig betont, dass dieser Beschluss, die Tarife nicht zu erhöhen, hier einstimmig im Landtag gefasst wurde. Die SPÖ hat in ihrem Antrag, der mehrheitlich gefasst wurde, die ÖVP hat dem nicht zugestimmt, aber sehr genau darauf hingewiesen, wo die Fehler liegen, und zwar im Finanzierungsvertrag, der sehr wohl hier beschlossen wurde. Aber dass die privaten Unternehmer, die in diesem Finanzierungsvertrag mit eingebunden waren und sind, nicht das Interesse haben, Tarife zu senken, ist wohl eine logische Folgerung aus der Gesamtkonzeption. Also müsste man überdenken, diesen Vertrag neu zu fassen und die öffentliche Hand wieder mehr in den öffentlichen Verkehr und in die Verpflichtung der Finanzierung des öffentlichen Verkehrs mit einzubinden. Die SPÖ steht klar und deutlich dafür, dass der öffentliche Verkehr eine Verpflichtung der öffentlichen Hand ist und dass ein kausaler Zusammenhang natürlich mit dem Feinstaub besteht. Sie haben auch sehr wohl und sehr richtig betont, dass Herr Landesrat Wegscheider kräftige, klare Worte gefunden hat zum Thema Feinstaub und dem werden auch klare und kräftige Taten folgen. Er ist der erste Landesrat, der wirklich den Mut fasst, auch nicht so populäre Taten zu setzen, um das Problem Feinstaub in den Griff zu bekommen. (Beifall bei der SPÖ)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, klar ist, und ich habe es schon gesagt, dass der Verkehr natürlich einen Bestandteil im Feinstaubproblem darstellt. Ich kann daher der Wortmeldung der Frau Landesrätin Edlinger-Ploder nicht ganz folgen.

Die Möglichkeit innerhalb des Ressorts das Budget so zu gestallten, dass wesentlich mehr Mittel dem öffentlichen Verkehr zugeführt werden, besteht noch immer. Wenn auch der Landtag hier ein Gesamtbudget beschließt, gibt es noch immer die Ressortmöglichkeiten innerhalb des eigenen Ressorts dafür zu sorgen, dass die dementsprechenden Mittel dafür da sind, dass der öffentliche Verkehr keine Preiserhöhungen mehr in der Zukunft auf sich nehmen muss. Unser Antrag, die Stabilisierung der Tarife des öffentlichen Verkehrs hat auch darauf abgezielt. Klar ist auch, und da gebe ich Ihnen sehr wohl recht, Frau Landesrätin, dass die Attraktivierung des öffentlichen Verkehrs ein wesentlicher Bestandteil ist. Aber es kann nicht davon gesprochen werden, dass der öffentliche Verkehr attraktiver wird, wenn man Tarife erhöht. Tarife mag nicht das erste punktuelle Problem im öffentlichen Verkehr sein, aber es trägt

sicherlich nicht zur Bewusstseinsbildung bei, wenn es eine Tariferhöhung zwei Jahre hintereinander gibt, um hier das dementsprechende Bewusstsein und die Attraktivität in der Bevölkerung und letztendlich bei den Menschen zu schaffen, die den öffentlichen Verkehr auch in Anspruch nehmen sollen. Auch möchte ich darauf hinweisen, dass es im Arbeitsübereinkommen der beiden großen Parteien einen klaren Punkt gibt, eine Infrastrukturgesellschaft zu errichten, worin alle Verkehrsträger in der Steiermark sich zusammensetzen sollen und dementsprechend Vorschläge erarbeiten sollen, wie rasch man hier Ausbaumaßnahmen durchführen kann, um eben einen attraktiven öffentlichen Verkehr zu gestalten. Ich möchte Sie wirklich auffordern, dieses Thema aufzunehmen und so schnell wie möglich auch einer Lösung zuzuführen, damit gewährleistet ist, dass auch alle Infrastrukturmaßnahmen die notwendig sind, dafür geschaffen werden. Ebenfalls fehlt in der Steiermark immer noch ein Generalverkehrsplan nach dem wir wirklich uns ausrichten können auch hier im Landtag, wo liegen die Prioritäten in Zukunft auf der Schiene, auf der Straße und dementsprechend auch Beschlüsse fassen könne. Ich bitte hier aktiv zu werden. Es kann nicht sein, dass man ein Feinstaubthema nur auf den Herrn Landesrat Wegscheider abladet, der bereit ist, hier Aktivitäten zu setzen und die dazu notwendigen begleitenden Maßnahmen nicht auch dementsprechend umgesetzt werden.

Danke sehr. (Beifall bei der SPÖ – 10.37 Uhr)

Präsident: Danke dem Kollegen Petinger. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Kaltenegger. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Kaltenegger (10.38 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Proteste gegen die Tariferhöhungen bei den Verkehrsbetrieben sind richtig und notwendig, aber wirkungslos, wenn keine Grundsatzdiskussion über die Finanzierung erfolgt. Es stimmt, höhere Fahrpreise sind kein Anreiz zum Umsteigen auf öffentliche Verkehrsmittel. Es stimmt, Tariferhöhungen sind unsozial, weil sie in erster Linie Menschen mit geringem Einkommen treffen. Und jetzt muss man sich aber die Frage stellen, welche Alternativen gäbe es zur kommenden Fahrpreiserhöhung. Einerseits stoßen wir immer wieder auf ein neoliberales Konzept, d.h. mehr Markt, mehr Konkurrenz unter den Verkehrsbetrieben, so wie es uns auch die EU vorgibt, in der Hoffnung, dass dann die Preise sinken werden. Mittlerweile gibt es glaube ich kaum noch jemanden, der der Meinung ist, dass dieses Konzept irgendwo funktioniert hat. Der öffentliche Verkehr wird noch erpressbarer, wenn es keine Alternative zu den privaten Anbietern gibt. Es wird zwangsläufig zu einer Ausdünnung des Leistungsangebotes kommen. Das stellt man auch überall fest, wo dieses neoliberale Konzept in die Praxis umgesetzt wurde. Noch ein weiterer Punkt sollte nicht verschwiegen werden. Diese Rationalisierungen bei den Verkehrsbetrieben

gehen dann letztendlich auch auf die Kosten der Bediensteten der Verkehrsbetriebe und in der Endkonsequenz auch auf Kosten der Sicherheit der Fahrgäste. Wenn man also weder Fahrpreiserhöhungen noch Privatisierungen wünscht, dann kommen wir um eine solide Basisfinanzierung für den öffentlichen Verkehr nicht herum. Die KPÖ hat hier schon einen konkreten Vorschlag eingebracht. Wir schlagen vor, dass es zu einer Nahverkehrsabgabe in der Steiermark kommt, ähnlich wie in Wien die U-Bahnsteuer, die sehr gut funktioniert hat und von den Betrieben in der Steiermark finanziert wird. Das wäre auch eine sozial gerechte Lösung, weder auf Fahrpreiserhöhungen zurückzugreifen, noch auf Massenbelastungen. Die Betriebe können es sich leisten und es werden auch unbestreitbare Standortvorteile erwirkt, wenn es ein gutes Angebot beim öffentlichen Verkehr gibt. Wenn wir also weiter die Diskussion verweigern, dann werden wir einerseits die Tariferhöhungen sehr bald haben und andererseits werden wir es uns auch gefallen lassen müssen, dass die Leute sagen, nicht nur am 20. Juni 2006 hat es sehr viel heiße Luft im Steiermärkischen Landtag gegeben.

Danke. (Beifall bei der KPÖ – 10.42 Uhr)

Präsident: Danke dem Klubobmann Kaltenegger. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Straßberger. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Straßberger (10.42 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, verehrte Regierungsmitglieder, verehrte Damen und Herrn Abgeordnete, Hohes Haus!

Diese aktuelle Stunde hat natürlich wieder von den Grünen Anlass gegeben über die schlechte Verkehrspolitik, wie die Frau Klubobfrau hier gesagt hat, zu diskutieren. Es ist schon ein starkes Stück, wenn Sie, Frau Klubobfrau, unser Land nichts als nur schlecht machen. Es gibt viel zu verbessern, überhaupt keine Frage. Es gibt vieles zu verbessern. Ich weise nur darauf hin, dass wir den Verkehrsverbund im Budget mit 17 Millionen haben. Wir haben erst vor kurzem 3,5 Millionen für private zusätzliche Linien im öffentlichen Verkehr beschlossen, ganz wichtig und wir haben den Obersteiermarktakt auch mit 14,1 Millionen beschlossen, auch für drei Jahre. D.h., in Summe sind das 48,4 Millionen Euro, das sind fast eine ¾ Milliarde Schilling. Natürlich genug ist etwas mehr, überhaupt keine Frage. Nur, ich meine schon, dass man hier die Gesellschaft nicht aus der Pflicht entlassen kann. Denn es gibt eine Zählung, wo letztendlich in einem Auto 1,1 Personen in den Morgenstunden in Graz sitzen. Und da frage ich mich auch, wo sind die Fahrgemeinschaften und hier hat natürlich auch die Gesellschaft eine gewisse Verpflichtung, sich auch solchen Dingen unterzuordnen oder zu bedienen. Es gibt halt einige Linien, im öffentlichen Verkehr, die sehr gut besetzt sind, aber es gibt Linien, Sie brauchen nur von den Ballungszentren hinauskommen, dann sehen Sie genau, dass ein oder zwei Personen

drinnen sitzen. Jetzt haben Sie gesagt, "attraktiver zu machen". Das wird sicherlich auch notwendig sein und muss ständig, das muss permanent passieren, eine so genannte Angebotserweiterung. Aber, ich glaube hier ist auch die Bevölkerung aufgefordert, auch ihren Anteil dazu beizutragen. Denn das ist zu wenig, wenn Sie hier hergehen und auf die zwei Regierungsmitglieder, ich bin nicht der Anwalt des Herrn Landesrat Ing. Wegscheider, aber auf die zwei Regierungsmitglieder einfach hier das so genannte "Versagen" wie Sie sagen oder "die schlechte Verkehrspolitik" ablegen. Auf der einen Seite, was weiß ich, Feinstaub auf der zweiten Seite der öffentliche Verkehr. Ich wiederhole das heute hier. Ich habe das schon sehr oft gesagt. So lange das Auto die heilige Kuh der Gesellschaft ist, muss sich die Gesellschaft selbst in den Spiegel schauen.

Um zur Arbeit oder in die Arbeitsstätte zu fahren, verlangt man letztendlich den öffentlichen Verkehr, niedrige Tarife und dergleichen. Im privaten Bereich, Samstag und Sonntag, fahren die Herrschaften, da meine ich die Gesellschaft, die Bevölkerung, genauso, auch wenn der Benzin oder der Diesel so viel kostet. Sie nehmen keine Rücksicht. Vielleicht fehlt Ihnen der Mut, dass Sie jetzt nur auf die Regierungsmitglieder hinschlagen. Man muss auch den Mut haben, der Gesellschaft zu sagen, wenn gewisse Gesundheitsschäden mit dem Feinstaub vorhanden sind, dann muss man hier dementsprechend handeln. Lassen Sie mich abschließend noch einen Dank der Frau Landesrätin Edlinger-Ploder sagen, und zwar für den Obersteiermark-Takt. Wir haben 14,1 Millionen Euro beschlossen. Ich kann mich noch gut erinnern an einen sozialistischen Verkehrslandesrat namens Ing. Ressel. Es gab eine Landtagswahl und hier ist man hergegangen und hat plakatiert: Verkehrsverbund in der Obersteiermark und so weiter. Auch in der letzten Periode ist nicht sehr viel passiert. Eine junge Frau als neue Landesrätin hat sich sofort den Mut genommen und hat dieses Projekt eingeführt. Und dafür darf ich auch einmal herzlich danken. Es ist am Ende eine tolle Sache und ich hoffe jetzt, dass diese Zahl, diese Frequenzen, die in unserem Antrag angeführt sind, auch stattfinden. Man wird das genau verfolgen von Mürzzuschlag bis nach Liezen. Hier wird man schauen, wie auch diese öffentlichen Verkehrmittel angenommen werden. In diesem Sinn bin ich, Herr Präsident, ich weiß, meine Zeit ist zumindest hier am Ende, überzeugt, dass wir hier nicht müde werden dürfen in der Verkehrspolitik immer mehr für den öffentlichen Verkehr zu tun. Letztendlich immer nur hergehen und krank zu jammern, das muss auf das Strengste verurteilt werden.

Danke. (Beifall bei der ÖVP – 10.47 Uhr)

Präsident: Ich danke dem Kollegen Straßberger. Ich wünsche dir natürlich noch eine lange Zeit. Meine Damen und Herren, als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Hammerl. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Hammerl (10.48 Uhr): Herr Landeshauptmann, Herr Präsident, meine geschätzten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Liebe Kollegin Lechner-Sonnek, die Tariferhöhung, keine Frage, ist nicht angenehm. Die Tariferhöhung, meine Damen und Herren, hat mit dem Feinstaub nichts zu tun, zumindest momentan einmal. Derzeit müssen wir uns einig werden, was wir in unserem Land tun, auch in der Stadt Graz. Wir haben in der Stadt Graz derzeit 168.000 angemeldete Autos und täglich 64.000 Pendler. Denken wir daran, was Stadtrat Rüsch vor kurzem machen wollte bezüglich der Park & Rideplätze. Wenn wir daran denken, dass der Park & Rideplatz in Mariatrost, wo es eine Zuzugsstraße gibt, wo täglich mindestens 30.000 Autos hereinkommen, nicht verwirklicht werden konnte, weil die Politik dagegen war, dann müssen wir uns hier im Landtag, meine Damen und Herren einig sein und sagen, der Feinstaub hat kein politisches Mascherl: kein rotes, kein blaues, kein grünes. Lieber Freund Kaltenegger, da müssen wir uns alle einig sein. Wenn wir wollen, dass Herr Landesrat in der Stadt Graz den Verkehr stoppen will, weil die Feinstaubstatistik so hoch ist, dann müssen wir alle bereit sein, dass wir das auch machen. 1988 wollte Erich Edegger die Linien 6 und 4 durchziehen. Jetzt, nach 18 Jahren, konnten wir das endlich durchführen. Wer hat denn das alles verhindert? Es war die Politik. Meine Damen und Herren, wir sind alle gemeinsam schuld und nicht irgendwer. (Beifall bei der ÖVP, KPÖ und Grünen)

Wir müssen uns alle beim Rockerl nehmen. Machen wir etwas gemeinsam, ziehen wir etwas gemeinsam durch, auch für die Stadt. Da müssen wir auch den Damen und Herren der Stadt Graz, und zwar dem Herrn Vizebürgermeister, der auch verhindert hat, wo sie sich nicht einig waren, ein bisschen hinaufklopfen und sagen, wollen wir haben, dass wir den Feinstaub zurückdrängen, ja oder nein. Nur so kann Herr Landesrat wirksam werden. Danke schön! (Beifall bei der ÖVP - 10.50 Uhr)

Präsident: Ich danke dem Kollegen Hammerl. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Hagenauer. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Hagenauer (10.50 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte eingehen im Namen der Grünen auf einige Äußerungen der Frau Landesrätin. Wenn hier angesprochen wurde, dass ein Widerspruch besteht zwischen der Zustimmung der Grünen zum Verkehrsdienstevertrag und unserer jetzigen Aktivität gegen die Preiserhöhungen, dann muss ich noch einmal laut und deutlich feststellen: Wenn man mehr Geld braucht, dann halten es die Grünen nicht für abwegig, das auch durch mehr Fahrgäste hereinzubekommen. (Beifall bei den Grünen)

Ein Vorschlag zur Güte: 4 % mehr Fahrgäste – das ist machbar Frau Nachbar.

(LR. Mag. Edlinger-Ploder: "Das ist nicht kostendeckend!")

Es genügend Städte und Beispiele, wo das um ein Vielfaches dieses Ziel erreicht wurde. Sie selbst, Frau Landesrätin, haben nachher in Ihrer Wortmeldung Ansätze dazu geliefert, richtige Ansätze, in dem Sie sagen, das Ganze ist auch eine Frage der Qualität des Angebotes, wie weit der öffentliche Verkehr angenommen wird – in der Tat – und hier hapert es auch einfach gewaltig. Zweiter Punkt: Dieser Verkehrsdienstevertrag wurde, auch das ist angeklungen, natürlich unterstützt von uns, weil er eben einige Verbesserungen gebracht hat in Richtung Anreiz für die Unternehmen, die öffentlichen, zumal sie bisher für die Fahrten bezahlt bekommen haben und nicht für die Fahrgäste. Was unsere Zustimmung zum Budget anbelangt, ist es ja hinlänglich bekannt, ich kann mich nicht daran erinnern, dass die Grünen ein Budget mitgetragen hätten in all den Jahren. Sitzen wir doch auch nicht in der Regierung, also bitte uns das nicht vorzuwerfen, dass für den öffentlichen Verkehr zuwenig Geld da ist. Wir haben mehrfach Anträge jeweils eingebracht, so auch dieses Mal unter Buhrufen der anderen Fraktionen inklusive Bedeckungsvorschläge. (Beifall bei den Grünen)

Zum Abschluss noch eine Anmerkung zu dem, was machbar ist, weil Kollege Hammerl unter Beifall der Grünen Edegger angesprochen hat: Da ist genau das Problem auf den Punkt gebracht. Ich weiß nicht, ob das Ihre Absicht war, Herr Kollege, aber es ist so. Es ist jedenfalls das Problem, nämlich seit Jahrzehnten Stillstand. Heute hat Graz etwa einen Radwegeanteil von 14 % und Salzburg von 20 %. Zu Edeggers Zeiten war es völlig anders. Da war Graz tatsächlich Spitze. Noch ein Wort zum Thema Feinstaub beziehungsweise zum Herrn Umweltlandesrat: Herr Landesrat Wegscheider, genau das ist der Kern des Problems, dass Sie auch hier und heute wieder sagen, wir setzen Schritte, um das Problem zu verringern (LR. Ing. Wegscheider: "Habe ich gesagt, ja!"). Sie haben das Problem zu lösen.

Ich habe mir das genau mitgeschrieben und ich habe genau zugehört, weil ich ohnehin gewusst habe, dass das wieder kommen wird. Das ist ja auch nicht das erste Mal, dass wir hier das diskutieren. Sie haben das Problem nicht nur zu verringern, sondern Sie haben es zu lösen. Es geht natürlich nicht in einem Winter, das ist uns wohl bewusst angesichts der Aktivitäten Ihrer Vorgänger. Das haben Sie noch auf Ihrem Haben-Konto. Wenn Sie aber den gleichen Weg weitergehen wie ihn Ihre Vorgänger gegangen sind, dass man sagt, die Menschheit und die Gesellschaft ist schuld, dann sage ich, Herr Kollege Straßberger, die Gesellschaft ist nicht schuld (*LTAbg. Straßberger: "Sondern?"*), sondern die Unfähigkeit der Politik. (*Beifall bei den Grünen*)

Und die Zahlen, sei es nur am Beispiel Radwege, es gäbe andere genauso, sprechen hier eine eindeutige Sprache. Das heißt, es geht nicht darum, den ersten Schritt zu setzen, auf einem guten Weg zu sein, sondern es geht darum, Herr Kollege beziehungsweise Herr Landesrat, dass Sie sich hier hinstellen und sagen, ich habe mit Frau Kollegin Edlinger-Ploder ein Paket ausgemacht, in so und so vielen Jahren

werden wir den Feinstaub um so und so viel Mikrogramm verringert haben. Dazu brauchen wir den öffentlichen Verkehr, dazu brauchen wir das Geld und das werden wir im Budget beschließen und Schluss und fertig. Danke! (*Beifall bei den Grünen 10.55 Uhr*)

Präsident: Ich danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Gödl. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Gödl (10.55 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Kollegen der Landesregierung und alle im Landtag und sehr geehrte Damen und Herren, vor allem auch liebe Jugendliche aus der Steiermark, die heute hier zuhören!

Es gibt ein paar Fakten, die können wir nicht verleugnen. Ein Faktum ist es zum Beispiel, dass das Auto fahren in den letzten Jahren, in den letzten Monaten empfindlich teurer geworden ist. Wir wissen alle, ich glaube heute gibt es noch einen Antrag von zwei Parteien die Landestankstellen zu öffnen, auch so ein Beweis dafür, dass wir uns sehr, sehr große Gedanken machen über die Kosten des Transportes. Sehr wohl des Personentransportes, als auch darüber hinaus. Also, die Energiekosten steigen und es ist auch Faktum, dass diese Energiekosten gebündelt noch mit steigenden Personalkosten, sich natürlich auch in den Budgets des öffentlichen Verkehrs negativ niederschlagen. Irgendwann müssen wir uns die Frage stellen, wer soll es am Ende des Tages bezahlen. Der Steuerzahler zur Gänze oder nur einen Teil davon und den anderen Teil, der der eine Dienstleistung in Anspruch nimmt. Da ist es durchaus in letzter Zeit in diesem Haus so Sitte geworden, dass viele Dienstleistungen insofern von linksgerichteten Parteien hinterfragt werden, wie viel oder ob sie überhaupt etwas kosten dürfen - siehe Studiengebühren - oder ob sie nicht weniger kosten sollen - siehe z. B. Wohnen. Soll nicht Wohnen vielleicht für manche Bevölkerungsgruppen komplett gratis werden? Und das gleiche erleben wir jetzt im Verkehr. Ich glaube, so einfach können wir es uns hier nicht machen. Gerade als relativ junger Abgeordneter verlange ich einfach hier eine absolute Redlichkeit in der Politik. Es ist unverantwortlich, gerade diesen jungen Menschen wie sie heute hier zuhören, einfach zu suggerieren, es braucht manches gar nichts kosten, es kann alles weniger kosten, weil es zahlt ohnehin der Steuerzahler. So quasi nach dem Motto, um das Geld der Steuerzahler ist uns nichts zu teuer. Das ist eben billige Politik und das ist etwas, was ich auch immer, vor allem den Grünen vorwerfe, dass sie einfach in allen Bereich suggerieren, das darf nichts kosten, das muss weniger kosten, ob es in der Bildungspolitik ist oder jetzt in der Umweltpolitik oder auch in anderen Bereichen, einfach suggerieren, das zahlt eh jemand. (LTAbg. Hagenauer: ", Richtig!")

Nur, sie suggerieren es und vergessen aber dabei, und das sehen wir in den Budgethaushalten, sehr wohl im Land als auch im Bund, dass wir ja jährlich mehr ausgeben als wir einnehmen. Und da muss aber Schluss sein. (LTAbg. Hagenauer: "Jawohl, ja!")

Man muss als junger Mensch zu Recht hinterfragen, ist das verantwortungsvoll unseren jungen Menschen gegenüber? Leistungen kostenfrei zu stellen, um sie dann in der Zukunft mit den Steuern dieser jungen Menschen zu finanzieren. (LTAbg. Hagenauer: "Die Gesundheit, Herr Kollege, die Gesundheit!")

Um jetzt ins Detail zu kommen, Peter Hagenauer, ist natürlich die Frage in der der Frage der Verkehrspolitik, was darf diese Dienstleistung Beförderung vom einen Ort zum anderen für den Bürger kosten und was soll der Steuerzahler dazu beitragen? Ich glaube, da ist es schon legitim auch nachzufragen oder nachzurechnen, was kostet die Ersatzleistung, eben der Individualverkehr. Und der kostet sehr viel, wie wir wissen. Man kann da verschiedene Rechenbeispiele anstellen, ich habe nur das Beispiel hergenommen, die 40 km Leibnitz - Graz. Was kostet die Leistung im öffentlichen Verkehrsbereich und was kostet die Leistung, wenn ich selbst ins Auto steige und diese Strecke zurücklege. Da sehen wir ganz deutlich, wenn wir das Kilometergeld hernehmen, kostet diese Fahrt von Leibnitz nach Graz 15,20 Euro. Die Dieselkosten dafür bei einem Auto das nicht allzu viel verbraucht, wenn man vielleicht die Klimaanlage nicht einschaltet im Sommer auch wenn es warm ist, kostet zirka 4 bis 4,50 Euro. Das sind nur die Dieselkosten für das Auto, da ist noch gar kein Parkplatz in Graz mitgerechnet oder Parkkosten anderer Art und Autoerhaltungskosten, gar nichts mitgerechnet. Die Einzelfahrt im öffentlichen Verkehr von Leibnitz nach Graz kostet bis 10 Tagen 5,90 Euro und nach 10 Tagen 6,20 Euro. Also, es ist nur unwesentlich mehr als allein die Dieselkosten ausmachen. Aber die eigentlichen Kosten im Individualverkehr liegen bei 15 Euro. Der Beitrag des Einzelnen mit Einzelfahrkarte mit 6,20 Euro. Aber jetzt kommen wir weiter. Wenn wir das durch dividieren mit der Jahreskarte, nicht auf jeden Tag, sondern auf jeden Arbeitstag gerechnet. Krankenstandstage, alles mit eingerechnet, kommen wir auch Fahrtkosten von 1,40 Euro pro Fahrt. Und das steht in Relation zum Individualverkehr mit 15,20 Euro. 1,40 Euro, also nicht einmal ein Zehntel sind die Kosten im öffentlichen Verkehr. Die Erhöhung, die Sie jetzt kritisieren, macht bei der Jahreskarte übrigens in diesen vier Zonen 28 Euro pro Jahr aus. Das würde pro Fahrt, pro Arbeitstag um 0,06 Euro oder sprich um 6 Cent pro Fahrt teurer werden. Während in den letzten drei Jahren die Fahrt mit dem Auto von Leibnitz nach Graz um 1 Euro teuer wurde, haben wir hier nur eine Verteuerung um 6 Cent. Ich glaube, diese Verteuerung, diese können wir mit ruhigem Gewissen auch der Bevölkerung gegenüber vertreten. Wir wissen aus Studien und damit möchte ich meine Zeit möglichst einhalten, Sie waren glaube ich dabei bei einer sehr interessanten Veranstaltung in der Arbeiterkammer vor einem halben Jahr oder vor einem dreiviertel Jahr, zum Thema S-Bahn. Da wurde auch ganz deutlich aufgezeigt, der Fahrpreis ist schon eine Komponente ob ich einsteige oder nicht, aber bei weitem keine Hauptkomponente. Es ist der Komfort, es ist die Vertaktung, wie oft fährt ein Zug oder ein Bus hin und her. Es wurde uns auch deutlich vor Augen

geführt und da denke ich an mich selber, das Auto ist für viele heute bereits ein Arbeitsplatz geworden. Ein wertvoller Arbeitsplatz, wo ich telefonieren kann, wo ich mich informieren kann, wo ich Radio hören kann. Auch in diesem Komfortbereich müssen wir mit dem öffentlichen Verkehr vorstoßen. Da gibt es viel zu tun, aber es ist nicht redlich den Leuten vorzugaukeln, es braucht alles fast nichts kosten oder gar nichts kosten und wir können uns alles in Zukunft leisten, ohne auch Preise anzupassen.(Klingelzeichen des Präsidenten) Das sind wir diesen jungen Menschen schuldig, mit dieser Gaukelei aufzuhören. Ich bin echt sehr, sehr erstaunt über manche Entwicklung, auch in diesem Haus, in wie vielen Bereichen jetzt plötzlich gesagt wird, die Zukunft, nämlich die Steuerzahler der Zukunft sollen gewisse Leistungen bezahlen. Und da spielen wir als Volkspartei sicher nicht mit. (Beifall bei der ÖVP – 11.03 Uhr)

Präsident: Danke dem Herrn Abgeordneten Gödl. Zu Wort gemeldet ist der Landeshauptmann Mag. Voves. Ich erteile ihm das Wort.

Landeshauptmann Mag. Voves (11.03 Uhr): Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir sind, so glaube ich jedenfalls, über alle Fraktionen hinweg der absoluten selben Meinung, wir brauchen wirklich eine attraktive Nahverkehrslösung für Graz und Graz-Umgebung. Ich sage, wir brauchen mit Sicherheit auf Zeit auch eine S-Bahnlösung, die sternförmig unsere Pendlerinnen und Pendler, die Schülerinnen und Schüler aus allen Richtungen der Steiermark hier in die Landeshauptstadt bringt und d.h. wir brauchen attraktive Taktzeiten, wir brauchen attraktive Verkehrsmittel. Herr Klubobmann Kaltenegger, ich bin daher bei Ihnen. Ich glaube, dass wir das Thema Nahverkehrsabgabe unbedingt zu diskutieren haben. Nach dem sich die Landesregierung auch in ihren Budgetgesprächen jetzt gestern bereits und in der Budgetvereinbarung 2006 Gedanken gemach hat, wie wir auch einnahmenseitig uns besser darstellen können im Landesbudget, wird jedenfalls meine Fraktion in der Regierung am Montag den Herrn Landesrat Dr. Buchmann im Besonderen auch darauf aufmerksam machen, dass wir beim Thema einnahmenseitig zu prüfen, ganz sicher auch die von Ihnen vorgeschlagene Nahverkehrsabgabe auch einer Prüfung unterziehen wollen, denn ich glaube, zu dieser Attraktivität des Nahverkehrs wie wir es meinen und damit die Menschen viel stärker auf die Schiene zu bringen, kommen wir nur dann, wenn wir ein zusätzliches Finanzierungsmittel, eine Finanzierungsquelle auch wirklich finden. Daher bin ich bei der Nahverkehrsabgabe. (Beifall bei der SPÖ – 11.05 Uhr)

Präsident: Ich danke Herrn Landeshauptmann. Meine Damen und Herren, eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Entschuldigung, es gibt doch noch eine Wortmeldung, und zwar vom Herrn Landesrat Ing. Wegscheider. Ich erteile ihm das Wort.

Landesrat Ing. Wegscheider (11.06 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Nachdem es heute einen derartig großen Einklang, wie es ihn eigentlich hier in diesem Hohen Haus in diesem 8 Monaten, wo ich hier sein durfte und darf, noch nie gegeben hat und über den Feinstaub und die Maßnahmen zur Lösung dieses Problem gesprochen wurde und nachdem auch noch eine Frage von Herrn Abgeordneten Hagenauer im Raum steht, aber nicht im negativen Sinn, sondern ich glaube, dass ich sie positiv beantworten kann, möchte ich grundsätzlich festhalten: Es ist selten, aber es ist nie zu spät, dass sich die gesamte Riege aller Fraktionen zu etwas bekannt hat. Alle Redner, die heute gesprochen haben, um einvernehmlich einem Ziel entgegenzugehen und für die Gesundheit der Bevölkerung Maßnahmen zu setzen und den Feinstaub hintan zu halten. Herr Abgeordneter Hagenauer, zu dieser einen Frage, die noch zu beantworten ist: Natürlich definiert man zuerst Ziele und man setzt eine Projektgruppe ein. Diese Projektgruppe setzt die Wege fest und das sind die Schritte, von denen ich gesprochen habe, bis dann letztendlich terminfixiert eine Lösung steht, eine Lösung, die das Problem mit Schritten, step by step, zu einer Lösung zu kommen, in Wirklichkeit Feinstaubreduktion unterhalb der Grenzwerte hat. Und das ist das oberste Ziel, das ich mir gegeben habe. Es gibt, und das muss ich dazusagen, neben den immer wieder in den Medien vorrangig behandelten Verkehrsmaßnahmen, auch noch weitere Module, auf die ich heute nicht eingegangen bin, weil sie nicht Inhalt dieser Aktuellen Stunde waren, und zwar der Hausbrand und dieser liegt mir sehr am Herzen. Es liegen mir die Bautätigkeiten auch sehr am Herzen und es liegt die Winterdienststreuung mir sehr am Herzen. Es gibt zu all diesen 3 Modulen ganz konkrete und klare Vorschläge, die auch in die Verordnung einfließen werden. Wenn wir heute schon so einvernehmlich und in dieser positiven Atmosphäre uns diesem Thema gemeinsam genähert haben, dann möchte ich nicht anstehen zu sagen, ich ersuche auch hier über alle Fraktionen hinweg zur Lösungsfindung beizutragen. Ich werde mein Möglichstes tun, dass wir dieses Thema innerhalb der nächsten Jahre wirklich so weit haben, dass es eine endgültige Lösung darstellt.

Danke! (Beifall bei der SPÖ 11.08 Uhr)

Präsident: Ich danke Herrn Landesrat Wegscheider. Meine Damen und Herren, die Aktuelle Stunde dauert bereits 60 Minuten. Gemäß § 71 Abs. 4 der Geschäftsordnung des Landtages mache ich vom Recht, diese um 30 Minuten zu verlängern, Gebrauch. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Lechner-Sonnek (11.09 Uhr): Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren im Zuschauerraum und im Hohen Haus!

Ich möchte noch einmal replizieren auf ein paar Aussagen der ÖVP. Ich habe irgendwie das Gefühl

gehabt, dass heute hier ein paar Mal die Verantwortung verlagert worden ist. Herr Kollege Kaltenegger hat damit angefangen und hat das Problem sozusagen so weit nach außen verlagert, indem er gesagt hat, kurz gefasst, das sind neoliberale Tendenzen. Er hat damit sicher Recht, aber mir geht das nicht weit genug. Es ist ja nicht so, dass hier in diesem Raum lauter Leute sitzen, die nichts leisten können in diesem Zusammenhang oder keinen Auftrag hätten, im Gegenteil: Wenn Landespolitik gemacht wird, dann können wir uns sicher sein, dass grundsätzlich einmal alle Leute, die etwas zu reden haben, im Moment in diesem Raum anwesend sein müssten, bis auf jene, die offiziell entschuldigt sind. Wer, wenn nicht diese Personen, haben nicht nur Handlungsbedarf, sondern auch die Macht zu handeln. (Beifall bei den Grünen) Da gibt es einen kleinen Unterschied zwischen einer kleiner Oppositionspartei und großen Regierungsparteien ,in Klammer gesetzt. Das ist einmal das Erste. Das Zweite, das Auslagern des Problems ist, so glaube ich, durch den Kollegen Straßberger oder durch den Kollegen Hammerl geschehen, die Gesellschaft, die anderen. Die Leute sollen das selber machen. Ja, natürlich, wir haben alle eine persönliche Verantwortung auch am gesellschaftlichen Leben und an den Situationen. Aber, Herr Kollege, ich habe immer ein Problem, wenn dieser Aufruf von einem gestaltenden Politiker kommt. Da habe ich ein Problem, weil ich Sie dann im Umkehrschluss fragen muss, was haben Sie getan nicht nur als Privatperson, sondern als Politiker. Stehen Sie dazu, dass es typische politische Ordnungsaufgabe ist, Infrastrukturprobleme zu lösen. Eine Einzelperson kann nicht das Problem lösen, wenn es keine öffentliche Verbindung gibt, kann nicht das Problem lösen, wenn sie zum Beispiel überhaupt keine Möglichkeit hat, anders als mit dem PKW zu fahren und so weiter und so fort. Jetzt bin ich beim Kollegen Gödl: Lieber Ernst, ich sehe ihn jetzt nicht, aber er hat vorhin einen interessanten Vergleich zwischen PKW und öffentlichem Verkehrsmittel gebracht. Es war gut durchgerechnet und ich finde das sehr interessant. Was er völlig vergessen hat ist, dass es viele Leute gibt, die keinen PKW haben, die auch keinen wollen und wohnen vielleicht irgendwo in einem Tal, wo es gar keine öffentliche Anbindung gibt. Das heißt, sie haben schlechtere Chancen in bezug auf Ausbildung und Arbeit. Wie schaut es mit dem aus? Diese Situation zu verändern, eine Infrastruktur aufzubauen, die diese Menschen befähigt, arbeiten zu gehen oder eine Ausbildung zu machen, ist eine rein politische Aufgabe und nicht eine Aufgabe (Beifall bei den Grünen) der Gesellschaft im Sinne der Bürgerinnen und Bürger. Ich bitte das zur Kenntnis zu nehmen. Wenn auch Herr Landesrat glücklich ist über die Harmonie in dieser Debatte, die ich ja nicht ganz so erkennen konnte, so muss ich schon sagen, es ist mir zu wenig, dass man sich heute am Vormittag gut vertragen hat in Sachen öffentlicher Verkehr. Das ist mir echt zu wenig. Ein Letztes, lieber Kollege Gödl: Das ist schon ein wenig keck, um nicht zu sagen unredlich. Denn Parteien, und du hast gesagt, irgendwie links der Mitte oder was auch immer, vorzuwerfen, dass sie die Probleme der Gegenwart, nämlich die budgetären Probleme, in die Zukunft verlagern. Wir haben als nächstes ein Stück über das

Landesbudget. Stabilitätspakt, wo die ganzen Probleme sichtbar werden. Welche Partei hat seit Jahren und Jahrzehnten die Probleme, die finanziellen Probleme in die Zukunft verlagert? Welches Bundesland ist denn ähnlich verschuldet und was heißt denn verschuldet? (Beifall bei den Grünen)

Das heißt, dass die Ausgaben geringer werden müssen und dass jene, die in den nächsten Jahren gestalten, mit weniger Geld werden auskommen müssen, um die gleichen Probleme oder vielleicht auch andere dazu, kollektive Probleme lösen zu können. Ich halte das für unredlich von einem Mandatar der ÖVP zu behaupten, dass die anderen das waren. Ihr seid es gewesen und schämt euch.

(Beifall bei den Grünen – 11.13 Uhr)

Präsident: Ich danke für die Wortmeldung. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich erkläre daher die Aktuelle Stunde für beendet. Hohes Haus, meine Damen und Herren, wir haben heute ein Geburtstagskind unter uns, dem wir noch zu gratulieren haben. Herr LTAbg. Schleich feierte am 2. Juni seinen 50. Geburtstag. Im eigenen Namen und namens des Hohen Hauses darf ich dir, lieber LTAbg. Schleich herzlich dazu gratulieren und dir weiterhin viel Schaffenskraft wünschen (*Allgemeiner Beifall*).

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass drei schriftliche Anfragen gem. § 66 Abs. 1 GeoLT 2005 an folgende Regierungsmitglieder eingebracht wurden:

LHStv. Dr. Flecker, betreffend Selbstbehalte gemäß dem Steiermärkischen Behindertengesetz 2004, Einl.Zahl 545/1.

LHStv. Dr. Flecker, betreffend Regress in der Sozialhilfe, Einl.Zahl 560/1 sowie

LR Ing. Wegscheider, betreffend überzogene Brandschutzmaßnahmen bei bestehenden Hochhäusern in Graz, Einl.Zahl 562/1.

Weiters wurden drei Anfragebeantwortungen gem. § 66 Abs. 3 GeoLT 2005 seitens der Regierungsmitglieder eingebracht:

LR Ing. Wegscheider an die Abgeordneten Ernst Gödl und Erwin Gruber, betreffend Ausgleichszahlungen für 380 kV-Leitung, Einl.Zahl 427/2,

LR Ing. Wegscheider an die Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Edith Zitz und Peter Hagenauer, betreffend Betriebsverlängerung für das ungarische Atomkraftwerk Paks, Einl.Zahl 501/2 und

LHStv. Schützenhöfer an die Abgeordneten Ing. Renate Pacher und Dr. Werner Murgg, betreffend "Förderung und Beteiligung an der Finanzierungshaftung der Therme Fohnsdorf", Einl.Zahl 464/2.

Meine Damen und Herren, ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT 2005 über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung gemäß § 55 GeoLT.

1. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 548/1, betreffend Abschluss der "Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über die Weiterführung der stabilitätsorientierten Budgetpolitik (Österreichischer Stabilitätspakt 2005)".

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Straßberger. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Straßberger (11.17 Uhr): Verehrter Herr Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Finanzen, betreffend "Abschluss der Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über die Weiterführung der stabilitätsorientierten Budgetpolitik (Österreichischer Stabilitätspakt 2005).

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 13.06.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Unter der Voraussetzung des Vorliegens einer schriftlichen Rechtsgrundlage gemäß der Budgetvereinbarung 2006 der Steiermärkischen Landesregierung, die sicherstellt, dass unbeschadet der Interpretation der ESVG-Regeln durch EUROSTAT innerstaatlich weiterhin eine Darlehensgewährung des Landes an die Steiermärkische Krankenanstalten GmbH als Maastricht unwirksame Ausgabe anerkannt wird, wird der Abschluss, der einen integrierenden Bestandteil dieses Beschlusses bildenden "Vereinbarung zwischen dem Bund, den Ländern und den Gemeinden über die Weiterführung der stabilitätsorientierten Budgetpolitik (Österreichischer Stabilitätspakt 2005)" genehmigt.

Ich bitte um Annahme. (11.18 Uhr)

Präsident: Ich danke dem Berichterstatter. Als Erste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Lechner-Sonnek. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Lechner-Sonnek (11.18 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Es soll heute abgesegnet werden, dass die Steiermark dem Stabilitätspakt beitritt. Sie wissen, Stabilitätspakt, das ist eine Vereinbarung zwischen den verschiedenen Ebenen von der Gemeinde über das

Land, dem Bund und der EU Ebene. Da gibt es Regeln darüber, wie Budgets zu erstellen sind. Ich kann mich noch gut erinnern, bei der Budgetdebatte hat der Herr Dr. Murgg von der KPÖ gesagt, in dem ich mich darüber äußere und sage, diese Regeln werden nicht eingehalten und das ist ein Fehler, stimme ich schon grundsätzlich zu oder das ist schon eine Äußerung pro EU. Ich kann nur sagen, wie auch immer man der EU gegenüber eingestellt ist und ich habe eine sehr differenzierte Einstellung zu verschiedenen Themenbereichen, Leistungen und auch Fehlern die auf EU Ebene passieren, Tatsache ist, Österreich ist Teil der EU. Tatsache ist, dass wir Regeln einzuhalten haben, weil es sonst nämlich Sanktionen gibt, Punkt. Das sind nicht Sanktionen die irgendwie politisch sind so wie seinerzeit vor einigen Jahren wo Schwarz-Grün, (LTAbg. Riebenbauer: "Schwarz-Grün waren das nicht!")

Entschuldigung – eben nicht, Schwarz-Blau in die erste Runde gegangen ist – das war ja der Test wer noch munter ist, da gibt es in der ÖVP ein paar die haben zugehört, sehr gut - wo Schwarz-Blau in die erste Runde gegangen ist, sondern Sanktionen, die durchaus finanzieller Natur sind. D.h., Es könnte passieren, dass wir sehr viel weniger Geld kriegen, wenn wir uns an diese Regeln nicht halten. Man mag dazu stehen wie man will, aber es ist so. Jetzt wissen wir, dass wir in der Steiermark eine zeitlang etwas praktiziert haben, was EUROSTAT nicht akzeptiert. Wir haben das Defizit der Krankenanstalten ausgelagert, insofern, als Budgetkosmetik betrieben worden ist. Man könnte auch von Tricks reden und die Finanzierung auf Darlehen umgestellt worden ist. Das war eine Situation oder ein Vorschlag, der eigentlich vom Bundesminister Grasser vor ein paar Monaten für die Bundesländer ausgegangen ist. Einige Bundesländer haben das gemacht. Die Steiermark am längsten. Das EUROSTAT das nicht akzeptiert hat sich darin niedergeschlagen, dass im nach hinein einige dieser Jahre anders bewertet werden mussten und damit auch die Defizite neu berechnet worden sind. Das hat sich in der Steiermark auch niedergeschlagen, in dem Frau Landesrätin Edlinger-Ploder - wie sie Finanzlandesrätin war - gesagt hat, ok, wir machen das nicht mehr. Wir holen das ganze Defizit der Krankenanstalten in das ordentliche Budget - wie es sich auch gehört. Wir haben das auch sehr unterstützt und uns positiv geäußert, denn das ist richtig. Man kann nicht sagen man hat keine Schulden, wenn man Schulden hat, auch wenn es um Maastricht geht. Das wäre auch unredlich das zu tun und das war auch unredlich. Gut, ok., es ist bereinigt worden im letzten Jahr und was ist heuer passiert? Heuer hat man wieder zu diesem Trick gegriffen, obwohl und es gibt da ein Papier das abbildet einen Dialog von EUROSTAT und dem Bund, es ist belegt, dass das von der EU nicht mehr akzeptiert wird. Im heurigen Jahr darf die Steiermark noch ein Darlehen ausweisen, aber nur wenn der Bund einverstanden ist. Denn aus Augen der EU ist Österreich eins, budgetär eins. Da ist der Bund, die Gemeinden, die Ländern, das muss sich irgendwie ausgehen. So jetzt frage ich Sie, meine Damen und Herren, hat Bundesminister Grasser schon ja gesagt dazu? D.h. nämlich, wenn wir etwas machen was nicht abgesegnet ist und finanzielle Auswirkungen auf die anderen Ebenen

hat, auf Gemeinde und Bund, dann müssen die doch einverstanden sein. Herr Landesrat Buchmann hat von einem Sideletter gesprochen. Ich würde ihm ja fast wünschen, dass das alles aufgeht, weil ich kann mir nicht wünschen, auch wenn ich finde, dass das nicht in Ordnung ist, wie hier budgetiert wird, ich kann mir nicht wünschen, dass es nicht aufgeht. Dann haben wir nämlich in dieser Form ein gekrachtes Budget. Das kann nicht halten. Was hier versucht wird heute ist, dass der Landtag ja sagt zu einer Aktivität vor dem Hintergrund das wir wissen, dass es nicht in Ordnung ist nach den Regeln die ja für uns für die Budgeterstellung gelten, dass wir noch nicht wissen wie unser großer Partner, der Bund darauf reagiert, dass wir als Landtag aber sagen sollen, tut ruhig unterschreiben. Wir wissen zwar nicht, was das bewirkt, wir wissen zwar nicht, ob unser Budget halten wird, wir wissen nicht, ob wir nicht einen großen Knatsch mit dem Bund kriegen, aber tut einmal unterschreiben. Meine Damen und Herren, ich weiß nicht wie Sie das halten, aber ich persönlich unterschreibe Verträge vor solch einem Hintergrund nicht.

Danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei den Grünen – 11.23 Uhr)

Präsident: Ich danke der Frau Klubobfrau für die Wortmeldung. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Straßberger. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Straßberger (11.24 Uhr): Verehrter Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, sehr verehrte Damen und Herrn Abgeordnete, Hohes Haus!

Natürlich ist dieses Stück heute das wir beschließen werden, eine sehr heikle Angelegenheit und ich darf Ihnen, Frau Klubobfrau in einigen Dingen schon auch folgen. Ich sage das, wie das ist. Nur, wir kennen die Budgetproblematik im Lande und man hat am 2. Oktober die Vorzeichen gewechselt und wie es ausschaut, gehen wir einen Weg der uns wirklich sehr viele Probleme in der Zukunft machen wird.

Ich sage das sehr deutlich. Herr Landeshauptmann ist jetzt leider nicht mehr hier, denn schlussendlich ist für die Ratifizierung dieses Stabilitätspaktes der Landeshauptmann des jeweiligen Bundeslandes zuständig. Ich hätte ihn gerne gefragt, welche Budgetziele Herr Landeshauptmann als Hauptverantwortlicher für die Steiermark verfolgt oder in der Zukunft verfolgen will. Wir wissen, dass wir ein hohes Budgetdefizit haben. Ich habe hier und heute gehört, er will eine Nahverkehrsabgabe einführen, das heißt, auf der Einnahmenseite bei der Schraube drehen, anstelle bei der Ausgabenseite zu drehen. Liebe Frau Klubobfrau, wenn man das alles zusammenrechnet, und ich habe als Budgetsprecher die Arbeit noch nicht gemacht, aber ich werde sie wahrscheinlich einmal machen, gerade Ihre Anträge, die von Ihrer Fraktion und von Ihnen persönlich eingebracht werden, dann muss man sich einmal fragen, ob die Grünen das Geld des Steuerzahlers überhaupt abschaffen wollen. Das möchte ich auch einmal sehr deutlich sagen. Wenn ich mir die Budgetpolitik in den letzten Monaten und letzten Wochen anschaue, dann werde ich den

Verdacht nicht los, dass grundsätzlich von keinen Sparmaßnahmen die Rede ist. Sie haben es schon gesagt, es gibt einen Strafzoll, wenn wir das nicht unterschreiben. Wir bekommen jetzt 20 Millionen Euro im Monat weniger an Ertragsanteilen. Wenn wir das nicht schaffen, 220 Millionen Euro, das sind 3 Milliarden Schilling, - ich muss das in Schillingen sagen, weil dann dämmert es ein bisschen mehr, wie viel das wirklich ist -, dann heißt das, wir müssen auf der Ausgabenseite ganz rigoros in allen Bereichen einsparen, in allen Ressorts, und zwar nicht nur in jenen Ressorts, wo Ermessensausgaben sind, sondern auch in jenen Ressorts, wo es überwiegend Pflichtausgaben gibt. Die müssen überprüft werden und hier muss ein neuer Weg gegangen werden. Wenn man die Medien in den letzten Tagen verfolgt hat, so gibt es eine große Finanzierung für eine gewisse Berufsgruppe die Problematik ist uns sehr wohl bekannt. Aber außerhalb der Budgetvereinbarung einfach herzugehen und hier einen horrenden Betrag für einige Jahre in den Raum zu stellen, da frage ich mich schon, wo bleibt die Verantwortung für dieses Land. Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek hat angeführt, dass es das Problem mit der KAGes gibt. Ich möchte aber dabei auf eines hinweisen: Die Steiermark ist das einzige Bundesland in Österreich, wo die Gemeinden zur Spitalsfinanzierung nichts dazuzahlen. Jetzt kann ich Gott sei Dank sagen. Die Gemeinden haben genügend zu tun und genügend abzufinanzieren. Vielleicht ist es deshalb der Punkt, dass dieser Anteil von der KAGes, der das Differenzvolumen zum Stabilitätspakt eigentlich darstellt. Ich meine daher, dass wir in der Budgetpolitik neue Wege gehen sollen. Irgendjemand hat es hier heraußen schon angesprochen: Wenn man die Wünsche anschaut und verfolgt und die Realität der Einnahmenseite gegenüberstellt, verehrte Damen und Herren, dann sind die Wünsche weit höher als die Einnahmenseite sich letztendlich entwickelt. Das gilt, so meine ich, für alle politischen Gruppierungen, die hier im Hohen Haus sitzen. Sie meinen, eine Budgetkosmetik, no na, gibt es heute in einer Gemeinde nicht. Sie waren einmal in Gleisdorf Finanzstadträtin, ist das richtig, Frau Klubobfrau? (LTAbg. Lechner-Sonnek: "Ja, das ist richtig. Das stimmt!") Dann haben sich die politischen Vorzeichen dort geändert? Sie dürften dort wahrscheinlich nicht sehr gut gewirtschaftet haben, (LTAbg. Lechner-Sonnek: " Der Bürgermeister macht das!") weil Ihre Finanzpolitik die Bevölkerung von Gleisdorf nicht goutiert hat. Das ist das Problem. (LTAbg. Hagenauer: "Der Bürgermeister macht das!")

Ich habe das von Ihnen hier schon ein paar Mal gehört. Ich habe mir daher gedacht, einmal muss ich es Ihnen sagen. Waren Sie so gut, dass dann ein ÖVP-Bürgermeister gekommen ist oder haben Sie dort so versagt, wie Sie jedem anderen Regierungsmitglied hier die Nichtkompetenz immer unterstellen. Ich meine daher, eine Budgetkosmetik ist einfach möglich und eine Maastrichtdarstellung ist auch erlaubt. Darum muss man natürlich auch hier versuchen, dementsprechend sich zu bewegen. Wenn Sie meinen, dass der Finanzminister Grasser das goutiert und ja sagt, dann meine ich ganz etwas anderes: Herr Landeshauptmann Mag. Franz Voves hat vor einigen Monaten gesagt, er hat auch Verhandlungen mit dem

Finanzminister geführt, wo er für den Entfall der Bedarfszuweisungen auch die Zinsen erhält. Schade, er ist jetzt gerade nicht da, denn ich hätte ihn gerne gefragt, wie weit der letzte Stand ist, wann er erstens zum Finanzminister fährt und diesen Stabilitätspakt ratifiziert und zweitens wie hoch der Zinsendienst ist, den der Bund dem Land Steiermark jetzt gewähren soll. Es wäre interessant, das zu wissen. Scheinbar dürften solche heiklen Themen, die gerade der Tagesordnungspunkt 1 ist, dem neuen Landeshauptmann nicht sehr interessieren, weil letztendlich, was kostet die Welt, wir kaufen sie egal, von wo das Geld herkommt. Ich werde den Verdacht nicht los. (LTAbg. Stöhrmann: "Typisch Straßberger. Sticheln ohne Ende. Das ist der neue Missethon in der ÖVP) Beruhige dich. Wir haben das von dir gelernt. Seitdem du in diesem Hohen Haus bist, herrscht so ein Ton. Das geht eins zu eins, weil es auch ein Retourmatch geben muss. Ich weiß, das tut euch weh. Das zwickt euch und tut euch weh. Das ist einfach so. Er ist nicht da und kümmert sich um das Land nicht, Punkt, fertig. Alles besser, alles anders, alles ja. Das ist die Geschichte. (Beifall bei der ÖVP – LTAbg. Stöhrmann: "Das ist der neue Missethon in der ÖVP. Typisch Straßberger – LTAbg. Prutsch: "Er kümmert sich sehr wohl!") Prutschi, denke an dein Herz. (LTAbg. Prutsch: "Wo ist der Schützenhöfer?")

Er ist offiziell entschuldigt. Das ist eine andere Geschichte. Es muss daher das Interesse aller politischen Gruppierungen sein, dass diese Spitalsfinanzierung auch akzeptiert wird. Verehrte Damen und Herren, machen wir uns nichts vor, die Budgets 2007, 2008 und 2009 werden zeigen, welche Verantwortung man übernimmt für ein Bundesland. Die Hauptverantwortung hat der Landeshauptmann.

Das Finanzressort der ÖVP zu geben (*LTAbg. Prutsch: "Das einzige was übernommen wurde!"*) und dann den schwarzen Peter dort zu suchen, das wird euch nicht gelingen. Wir haben einen hervorragenden Landesrat für Finanzen, Dr. Buchmann, der die Vorschläge präsentieren wird. (*Beifall bei der ÖVP*)

Dann wird man sehen, wie bereitwillig die SPÖ, insbesondere die Regierer, aber auch der Landtagsklub, dann ist, einem Budget zuzustimmen, das auch konsulitiert wird, dass wir 2010 oder 2009 ein Nulldefizit haben. Eines möchte ich auch noch sagen: Das Nulldefizit war einmal das häufigst gesagte Wort vor einigen Jahren. Es ist ja lustig, als Finanzminister Grasser gekommen ist und gesagt hat, Nulldefizit, Budgetsanierung und dergleichen, haben die Sozialisten geschrieen und sind gehüpft im Nationalrat in Wien, dass das eine Sauerei ist und alles leidet darunter. Zwei Jahre später, als wir eine 0,5 oder 0,7 Neuverschuldung gehabt haben, hat Gusenbauer gesagt, das Nulldefizit gehört in die Verfassung. Aber diese Wendehälse gibt es nicht nur hinter dem Semmering, sondern auch vor dem Semmering.

In diesem Sinn bitte ich Sie, diesem Stück zuzustimmen und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit. (Beifall bei der $\ddot{O}VP-11.33~Uhr$)

Präsident: Ich danke dem Herrn Abgeordneten Straßberger. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr

Abgeordnete Dr. Murgg. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Dr. Murgg (11.34 Uhr):Geschätzter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Eingangs, sie ist jetzt leider nicht da, noch ein Wort zur Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek, weil sie mich direkt angesprochen hat. Wenn ich mich richtig entsinne, habe ich nicht gemeint, dass uns das sozusagen nicht zu interessieren hat, ob wir jetzt das KAGes-Defizit erfüllen oder nicht. Ich habe nur versucht, darauf hinzuweisen, dass, wer sich allein auf diese Ebene begibt, sich die Möglichkeit nimmt, ein Budget grundsätzlich zu betrachten. Das war ungefähr mein Argumentationsdrang, wenn ich mich recht erinnere und diesem Argumentationsdrang will ich auch bei diesem Punkt folgen. Deswegen werde ich zur KAGes nur einen Nebensatz sagen, weil das Wesentliche Frau Klubobfrau ohnehin schon gesagt hat.

Ich möchte davon ausgehen, was der so genannte österreichische Stabilitätspakt für die Länder und Gemeinden eigentlich bedeutet. Ich meine ja bedeutet, eine Unterwerfung unter die, was wir kennen unter dem Schlagwort Maastrichtkriterien. Da muss man sich dann natürlich weiter fragen, warum wurden diese Maastrichtkriterien letztlich aufgestellt. Die Frage stellen, heißt auch sie beantworten. Wissen die meisten von uns ohnehin, aber es wird in der politischen Debatte, glaube ich, nicht so beleuchtet, wie es beleuchtet werden müsste. Sie wurden deswegen aufgestellt, weil wir eine europäische Einheitswährung, den Euro haben. Und dieser Euro soll eben, wie es im umgangsprachlichen Jargon heißt, hart werden. Eine harte Währung sein. Dem dient im übrigen auch die Forderung, dass die EZB, die Europäische Zentralbank, wie die übrigen Zentralbanken der Euro Mitgliedsländer unabhängig sein soll. Wäre einmal eine eigene Debatte am Rande. Wirft nämlich ein bezeichnendes Licht auf das Demokratieverständnis derjenigen, die diese Forderung erheben, dass die wichtigste Institution die über die Wirtschafts- und Geldpolitik bestimmt, quasi sich im demokratiefreien Raum bewegt, dass die Parlamente beschließen können was sie wollen, die Notenbankpräsidenten machen dann das was sie für richtig halten. (LTAbg. Mag. Drexler: "Waren wir im Commecon besser aufgehoben!") Ja, wir können gerne einmal, vielleicht beantragen Sie in einer der Ausschüsse einmal eine Enquete über die Debatte "Realsozialismus versus Kapitalismus", dann können wir da einmal im Landtag eine eigene Spezialdiskussion abhalten. Würde mich sehr interessieren. Wäre wirklich sehr interessant, aber ihre Zwischenrufe bei meinen Wortmeldungen, die gehen irgendwie ins Leere. Das kenne ich aus der Gemeindestube. "Fahren Sie nach Russland", das sagt man heute noch, obwohl schon seit 15 Jahre Ihre Leute dort regieren. Aber das nur nebenbei. Ich komme zurück zur EZB. (LTAbg. Mag. Drexler: "Obwohl ich jetzt sehr interessiert wäre, wer unsere Leute in Russland sind!") Na ja, Ihre, also meines Wissens hängen, jetzt sind wir wirklich schon fast bei der Spezialdebatte, aber ich lasse mich auch gerne in eine Parenthese, auf diese Frage ein. Meines Wissens haben die

Verantwortlichen Minister in Russland doch Ihr Wirtschaftsmodell verinnerlicht, dem Sie nachhängen. Ja oder nein, also ich weiß nicht, ob ich da irgendetwas falsch sehe.

Aber nun zurück zum tatsächlichen Thema. Herr Präsident, Sie gestatten mir dann vielleicht, wenn Sie abläuten eine Minute länger. Ich werde mich ohnehin bemühen kurz zu sein. Wem dient das letztlich alles diese Maastrichtkriterien und diese Unabhängigkeit der Finanzmärkte, die dazu führt, eben dass der Euro eine harte Währung sein soll und dass letztlich die wirkliche Ursache ist, warum eben wir diese Maastrichtkriterien haben? Dient es den Konzernen, den Finanzinvestoren oder dient es den europäischen Völkern, den Arbeiterinnen, den Angestellten, den Pensionisten, den Schülern, den Studenten, all denjenigen, die vom Transfereinkommen und von den Löhnen und Gehältern leben. Brechen wir dazu die Frage auf die Landesebene herunter. Sie selbst, werte Damen und Herren der Regierungsfraktionen, sagen in der Begründung Ihres Antrages ausdrücklich, dass der mit dem Budgetvoranschlag 2006 möglich gewordene Maastrichtüberschuss nur dadurch erzielt werden konnte, dass eben einmal Maßnahmen gesetzt wurden. Das wissen wir alle. Sie haben es auch in der Budgetrede gesagt, die Gebührenstellungen wurden aufgelöst, Liegenschaften wurden veräußert, Spezialproblem KAGes, ich sage jetzt dazu, wie gesagt, nichts mehr, alles Einmaleffekte, die sehr schnell verpuffen werden. Und dann frage ich mich, was im Land aber alles dringend ansteht. Auch heute haben wir eine interessante Spezialdebatte gehabt. Wir brauchen Investitionen in den Ausbau des öffentlichen Verkehrs, bessere und billigere Kinderbetreuungseinrichtungen, Startinvestitionen für die Landesholding, eine Wohnbauoffensive für Schaffung von billigem Wohnraum, derartige Investitionen wären im Sinne der Bevölkerungsmehrheit. Aber um den Stabilitätspakt letztlich unterschreiben zu können, gibt es im Landesvoranschlag mickrige 68 ½ Millionen, wenn ich mich recht entsinne, Wachstumsbudget was, wie gesagt, noch dazu aus Einmalverkäufen, Liegenschaftsverkäufe in dem Fall, finanziert wird. Und es werden Bundeszuschüsse zur Wohnbauförderung für die allgemeine Haushaltsfinanzierung umgewidmet. So schaut es aus, um einer abstrakten Geldwertstabilität genüge zu tun. Ich habe auch bei meiner Budgetdebatte gesagt, dass wir einen Blick über den Tellerrand werfen sollten und uns anschauen, wo die Ertragsanteile eigentlich herkommen. Sie kommen zu 70, 80 % aus den Massensteuern. Umsatzsteuer, Mineralölsteuer, Lohnsteuer. Und wenn sich jetzt das Land weigert oder bisher geweigert hat den Stabilitätspakt zu unterschreiben, wurden seit Jänner 2006, wie wir auch heute schon gehört haben, 20 Millionen Euro monatlich zurückbehalten. Das sind rund 15 % der dem Land zustehenden Ertragsanteile, obwohl diese Ertragsanteile letztlich von dem Menschen aufgebracht wurden, die die Bevölkerungsmehrheit ausmachen. Enthält man dieser Bevölkerungsmehrheit das Geld vor und gibt eben von den Ertragsanteilen und diese 15, 20 % weniger, als ihnen eigentlich zustünden. Und nun soll eben der Stabilitätspakt unterzeichnet werden und die Voraussetzung war der bekannte Budgetvoranschlag 2006. Ob der dann

tatsächlich noch halten wird, wie gesagt, dazu hat eine meiner Vorrednerinnen schon einiges gesagt, vor allem in Hinkunft auf das KAGes Budget, dem ich, was Ihre Schlüsse betreffen, ob das Budget eingehalten werden kann oder nicht, ich Ihnen im Wesentlichen, zustimme. Statt Ihre ursprüngliche Drohung, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen der sozialdemokratischen Fraktion ernst zu nehmen und das hätte mich gefreut, versuchen diesen Stabilitätspakt anzufechten. Das haben Sie ja groß hinausposaunt oder einmal eine Verfassungsgerichtsklage einzubringen, sind Sie wie üblich eben den Weg des geringsten Widerstandes gegangen. Allerdings am Rücken der Mehrheit der Bevölkerung und deswegen wird es von uns keine Zustimmung zu dieser Unterschrift unter den österreichischen Stabilitätspakt geben.

Danke. (Beifall bei der KPÖ – 11.42 Uhr)

Präsident: Danke, Herr Abgeordneter für die Wortmeldung. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Erich Prattes. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Prattes (11.42 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses, meine sehr verehrten Damen und Herren, die von der Zuschauergalerie unser Geschehen verfolgen!

Stabilitätspakt hin, Stabilitätspakt her. Es gibt Verträge, die wir unterschreiben können oder nicht unterschreiben wollen. Aber zu Beginn ist festzuhalten, meine sehr verehrten Damen und Herren, der Stabilitätspakt dient dazu, damit Länder und Gemeinden jene Aufgabe erfüllen, die dem Finanzminister zusteht. Nämlich den Verschuldungsgrad zu minimieren und ein möglichst ausgeglichenes Budget zustande zu bringen. Und es verwundert dann schon, dass man hergeht und wie das der Kollege Straßberger getan hat, ich habe mich gewundert, dass er hergeht und sagt, es ist von keinen Sparmaßnahmen die Rede und versucht, diesen Ball jetzt wieder herüber zu schieben und jetzt den Landeshauptmann schuldig werden zu lassen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich habe gleich zu Beginn des neuen Landtages gesagt, die SPÖ hat und wird sich immer zur Verantwortung bekennen und wir werden auch schauen, dass das Land Steiermark einen guten Weg geht. Vieles neu, vieles besser, das wird unter der Regierung Voves I sicher in der Steiermark stattfinden, meine sehr verehrten Damen und Herren. (Beifall bei der SPÖ – LTAbg. Mag. Drexler: "Wann wird denn das anfangen?") Und wenn der Kollege Straßberger sagt, es ist von keinen ... (LTAbg. Mag. Drexler: "Wann fängt das an?") Wann das sein wird? Ja, wenn die ÖVP endlich einmal aus dem Schmollwinkel herauskommt und diese vielen guten Projekte mithilft umzusetzen und gemeinsam zu tragen. (Beifall bei der SPÖ) Wenn der Kollege Straßberger sagt, es ist von keinen Sparmaßnahmen die Rede. Es wird alles mögliche gefordert, wer soll das zahlen, davon sagt man nichts, dann müssen wir auch im Lichte der gestrigen Budgetklausur der

Landesregierung wissen, dass wir einen Konsolidierungsbedarf im nächsten Jahr in der Höhe von 300 Millionen Euro zu vergegenwärtigen haben, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Es ist auch durchaus klar, dass sowohl einnahmen- wie auch ausgabenmäßig versucht werden muss, diesen Neuverschuldungsgrad, den der Herr Landesfinanzreferent mit 105 Millionen Euro vorgegeben hat, zu erreichen. Meine Damen und Herren, es ist schon ein erster guter Schritt gelungen: Im vergangenen Jahr war nach traditioneller Darstellung ein Abgang beim Voranschlag 2005 in der Höhe von 320 Millionen Euro. Wir haben 2006 laut Voranschlag rund 160 Millionen Euro zu vergegenwärtigen. Das ist, und ich stehe nicht an zu sagen, in einer gemeinsamen Kraftanstrengung der derzeitigen Landesregierung gelungen. Eines möchte ich aber schon auch sagen, meine Damen und Herren, und das muss man immer wieder sagen: Die vergangenen 60 Jahre hat die ÖVP den Landeshauptmann gestellt und in den vergangenen 60 Jahren hat die ÖVP diesen Haushalt maßgeblich mitbestimmt, wenn nicht sogar mitgestaltet, meine Damen und Herren. Das vergisst man heute. Kollege Straßberger hat vorhin vom Wendehals gesprochen. Manche Sachen muss man öfters wiederholen und sich fragen, wer ist denn dafür zuständig, dass wir die 1,5 Milliarden Euro an Schulden haben, obwohl im gleichen Gegenwert in den vergangenen 5 Jahren Objekte, Gründe, Gebäude in der Steiermark veräußert worden sind. Wir haben keinen einzigen Euro an Schulden weniger. (*LTAbg. Straßberger: "Aber geh!"*) Das ist bitte festzuhalten.

Meine Damen und Herren, neue Wege in der Budgetpolitik, da stimme ich gerne mit ein und ich möchte erinnern, dass es eine gemeinsame Abstimmung für ein Arbeitspaket gegeben hat, nämlich das so genannte Wachstumsbudget. Da gibt es immerhin 60 Millionen Euro, die zur Verfügung stehen werden, nämlich genau für diese Projekte, wo Herr Kollege Straßberger gesagt hat, da werden Wünsche geäußert, da werden Wünsche formuliert und wer soll das bezahlen. Ich möchte aber dazu eine kommende Debatte nicht vorwegnehmen, meine Damen und Herren, Wünsche, aber Notwendigkeiten werden geäußert. Ein Stichwort: die fehlenden Lehrerposten, die wir im nächsten Schuljahr haben. Hier wäre an den Bund heranzutreten, an die Frau Minister. Ich sehe das nicht und wir brauchen aber mehr Lehrpersonal. Das passiert nicht. Unsere Frau Landesrätin Bettina Vollath wird das machen (Beifall bei der SPÖ) und hierfür werden Mittel aus dem Wachstumsbudget einzusetzen sein. Denn, meine Damen und Herren, Wissen und Bildung ist eine der wichtigsten Investitionen und auch eine nachhaltige Investition. Dazu bekennen wir uns. Eines möchte ich schon noch am Schluss sagen, weil es immer wieder angesprochen wird: Wir haben das in der Studie des Herrn Professor Lehner gehört, dass die Steiermark eines der wenigen Bundesländer ist, wo die Gemeinden nichts zu den Spitälern dazuzahlen. Es gibt einen Beschluss der Landesregierung in der vergangenen Legislaturperiode, wo man sich nicht nur zum Erhalt der Krankenhäuser bekennt, sondern auch dazu, dass die Gesundheitsversorgung so sicherzustellen ist, wie sie die Bevölkerung

braucht. Im Lichte der finanziellen Situation der Gemeinden, meine Damen und Herren, ist es völlig undenkbar und unvorstellbar, dass die Gemeinden zur Finanzierung der Spitäler herangezogen werden. Wenn man sagt, in Niederösterreich zum Beispiel passiert das auch, dort zahlen die Gemeinden, dann muss man immer wieder dazusagen, dass in Niederösterreich die gesamten Kindergartenaufwendungen vom Land Niederösterreich bezahlt werden. Es gibt Bundesländer, wo es keine Landesabgabe, keine Landesumlagen für Gemeinden gibt. Wenn wir darüber diskutieren, dann darf man sich nicht nur einen Punkt heraussuchen und sagen, das ist so und das ist so. Meine Damen und Herren, ich glaube daher, wir sollten nicht wieder beginnen, die Gemeinden zu verunsichern, dass wir in der Steiermark nichts für die Spitäler zahlen, sprich von Seiten der Gemeinden. Meine Damen und Herren, ein Punkt ist natürlich noch anzumerken: Es ist nicht so, Herr Kollege Dr. Murgg, dass die SPÖ/ÖVP-Regierung den Weg des geringsten Widerstandes geht. Wenn Sie den Antrag beziehungsweise die Vorlage der Regierung an den Landtag lesen, steht eindeutig drinnen, ich darf zitieren: Unter der Voraussetzung des Vorliegens einer schriftlichen Rechtsgrundlage gemäß der Budgetvereinbarung 2006 der Steiermärkischen Landesregierung, die sicherstellt, dass eine Darlehensgewährung des Landes an die Steiermärkische Krankenanstalten-GmbH als Maastricht unwirksame Ausgabe anerkannt wird, ist dieser Stabilitätspakt zu unterschreiben. Das muss man in fairer Art und Weise auch dazusagen.

Danke! (Beifall bei der SPÖ – 11.51 Uhr)

Präsident: Ich danke dem Herrn Abgeordneten Prattes. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Wir kommen zum Punkt 2 der Tagesordnung.

Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 542/1, betreffend Wirtschaftsbericht 2005.

Als Berichterstatter fungiert Herr Abgeordneter Wolfgang Kasic. Ich erteile ihm das Wort.

(LTAbg. Bacher: "Der Giftzwerg!")

LTAbg. Kasic (11.52 Uhr: Herr Präsident, meine sehr geehrten Herren auf der Regierungsbank, sehr geehrte Damen und Herren, lieber Kollege Bacher!

Ich darf Ihnen den schriftlichen Bericht des Ausschusses für Wirtschaft betreffend den Wirtschaftsbericht

2005 zur Kenntnis bringen. Der Ausschuss für Wirtschaft hat sich in seiner Sitzung vom 13. Juni 2006 über diesen Wirtschaftsbericht eingehend unterhalten und die Beratungen durchgeführt. Der Ausschuss für Wirtschaft stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Der Wirtschaftsbericht 2005 wird zustimmend zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Annahme. (11.52 Uhr)

Präsident: Ich danke für die Berichterstattung. Als Erste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Ing. Pacher. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Ing. Pacher (11.52 Uhr): Sehr verehrter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen des Landtages und sehr verehrte Zuhörer und Zuhörerinnen!

Der Wirtschaftsbericht 2005 liegt vor und er gibt uns sehr interessante Einblicke in die Entwicklung der Steiermark. Die Entwicklung der steirischen Wirtschaft, so kann man im Bericht mehrmals nachlesen, wird durchwegs als positiv beschrieben. Nur einige haben davon überhaupt nicht profitiert. Trotz dieses Wirtschaftswachstums ist die Anzahl der arbeitslosen Menschen deutlich angestiegen. Im Jahr 2005 waren rund 35.200 Menschen in der Steiermark arbeitslos und das waren um rund 2.000 Menschen mehr als noch im Jahr 2004. "Geht es der Wirtschaft gut, geht es uns allen gut" oder "wir sitzen doch alle im selben Boot" (LTAbg. Stöhrmann: "In einem Gummiboot?"). Das sind die Stehsätze, die uns ständig vorgebetet werden. Doch wie man sieht, die Zahlen belegen eigentlich etwas ganz anderes. Es ist überhaupt nicht so, wenn die Wirtschaftslage gut ist, dass dann automatisch auch die Zahl der Arbeitslosen sinkt. Oder beim Vergleich mit dem Boot zu bleiben, die einen fahren in einem Luxusboot und die anderen werden ausgebootet. Auch bei der Anzahl der jugendlichen Arbeitslosen gab es keine Verbesserung. Die Schaffung eines Lehrlingsfonds, in den Betriebe einzahlen, die selbst nicht ausbilden, war eine Forderung vor den Wahlen der SPÖ, die groß gefordert und angekündigt worden ist. Das ist auch ein Teil des Arbeitsübereinkommens zwischen SPÖ und ÖVP. Wir fragen uns, wo bleibt denn nun endlich dieser Lehrlingsfonds, den die Jugendlichen in der Steiermark so dringend brauchen würden. Völlig ungenügend ist auch die Einkommens- und Arbeitssituation der Frauen. Frauen arbeiten immer noch in den schlecht bezahlten Teilzeitjobs und sie verdienen immer noch wesentlich weniger als die Männer. Im Bericht kann man nachlesen, dass es positive und große Zuwächse bei der Frauenbeschäftigung im öffentlichen Bereich gab. Aber beim letzten Budget wurde ein Aufnahmestopp im Land verordnet und der wird sich dann wohl auch auf diesen Bereich negativ auswirken.

Die Steiermark, kann man nachlesen, die vergibt beträchtliche Summen an Förderungen. 107 Millionen Euro wurden im Jahr 2005 abgewickelt und im Wirtschaftsbericht da kann man viel davon lesen und auch

in der Öffentlichkeit spricht man immer von der Förderung der Klein- und Mittelbetriebe. Aber, wenn man dann die Zahlen ansieht, Tatsache ist, dass von den rund 90 Millionen, die die SFG vergeben hat, dann haben Betriebe ab einer Mitarbeiterzahl über 250 Beschäftigten einen sehr, sehr großen Anteil erhalten. Oder in Zahlen ausgedrückt, mit nur rund 9 % der Förderfälle, haben diese Betriebe rund 41 % der Förderungen enthalten. Man kann sagen, wo Tauben sind, da fliegen auch Tauben zu. Der Wirtschaftsbericht, das ist sehr schade, der gibt uns leider überhaupt keine Auskunft darüber, wohin diese Fördergelder geflossen sind. Förderungen und die Wirtschaftsförderungen, die sind ja Mittel aus öffentlichen Steuergeldern, öffentliche Mittel, und das ist eigentlich eine ganz, ganz selbstverständliche Forderung, dass diese Förderungen auch veröffentlicht werden. Und nicht nur die Förderungen, sondern auch die Namen derjenigen, die die Förderungen erhalten haben. (Landesrat Dr. Buchmann: "Da gibt es den Wirtschaftsförderungsbeirat!") Das ist ein ganz notwendiges Instrument der Kontrolle und Transparenz und das wäre wichtig, diese Daten öffentlich zu machen auf einer Homepage, dass das jeder Steuerzahler und jede Steuerzahlerin das nachlesen kann, weil das sind ja ihre Mittel, die da hin geflossen sind. Die KPÖ hat in der letzten Ausschusssitzung einen dementsprechenden Antrag eingebracht auf Veröffentlichung aller Förderungen und wir hoffen auf eine sehr breite Zustimmung zu diesem Antrag. Mit Befremdung habe ich im Wirtschaftsbericht vom Regierungsbeschluss zur Errichtung einer steirischen Technologie- und Wachstumsfonds AG gelesen, an dem sich das Land zunächst einmal mit 2,5 Millionen Euro beteiligen will. Ein Fonds, so steht zu lesen, der im Eigentum industrieller Finanzinvestoren stehen wird soll Beteiligungen von Unternehmen erwerben und diese nach Erfolg der Wertsteigerung mittel- bis langfristig wieder veräußern. Und dafür soll es auch eine Steuerfreiheit von Veräußerungsgewinnen geben. Bitte, soll das etwa die versprochene Landesholding sein? Also, nur zur Erinnerung. Es gibt ja einen Landtagsbeschluss der auf Antrag der KPÖ am 14. März d.J. beschlossen worden ist und dort hat der Landtag mehrheitlich beschlossen, dass die Landesregierung aufgefordert wird, umgehend ein Konzept zur Errichtung einer im Besitz des Landes Steiermark befindlichen Landesholding zu entwerfen und dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen. Die vorherige Aufgabe dieser Landesholding ist der Erwerb von langfristigen Beteiligungen in qualifizierter Höhe mit Standorten in der Steiermark. Denn wir sind der Meinung und der Landtag war offensichtlich auch mehrheitlich dieser Meinung, dass nur eine Landesholding die qualifizierte Beteiligung erwirbt und die dann nicht wieder weiterverkauft, wie in dieser IG vorgeschlagen ist, sondern die sie im öffentlichen Eigentum behält. Nur so eine Landesholding, die kann dann auch wirklich Wirtschaftspolitik betreiben und etwas versuchen gegen zu steuern gegen die grenzenlose Freiheit des Kapitals, der wir immer mehr ausgeliefert sind. Die vielen arbeitslosen Menschen in der Steiermark, aber auch jene die noch Arbeit haben aber unter ständigem Arbeitsdruck und Angst um

Verlust des Arbeitsplatzes leiden, diese Menschen, so denken wir, haben eine Kurskorrektur hin zu einer Landesholding dringend nötig.

Und zum Schluss möchte ich noch auf einige weiße Flecken im Wirtschaftsbericht hinweisen. Kein Wort steht im Wirtschaftsbericht über die Gewinne der steirischen Betriebe und auch nichts kann man darüber nachlesen, über die Vermögen der reichen Steirerinnen und Steirer. Und ein solcher Reichtumsbericht für die Steiermark, an dem im Auftrag der KPÖ gerade gearbeitet wird, der würde dann die Frage sehr schnell klären, woher man die Mittel nehmen könnte, um eine sozialgerechte Steiermark zu schaffen, in der dann jeder die gleichen Chancen hat. (*Beifall bei der KPÖ – 11.59 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung. Es hat sich sonst noch niemand zu Wort gemeldet. Entschuldigung, Frau Lechner-Sonnek.

LTAbg. Lechner-Sonnek (11.59 Uhr): Frau Präsidentin, werte Damen und Herren, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung!

Ich möchte mich vor allem auf zwei Punkte beziehen. In Sachen Wirtschaftsbericht und es sind eigentlich auch Punkte, die im Wirtschaftsbericht nicht in dieser Form vorkommen, meiner Meinung nach, fehlen. Der erste Punkt: Es gibt seit einiger Zeit eine große Veränderung am Arbeitsmarkt die sich jetzt schon in großen Zahlen manifestiert. Es gibt die so genannten Ein-Personenunternehmen, das sind Personen, die selbstständig Erwerbstätig sind. Viele von ihnen sind das nicht freiwillig, weil Firmen nicht mehr Leute anstellen wollen im selben Ausmaß wie früher, sondern die Leistungen einfach zukaufen wollen. Aus welchen Gründen auch immer. Es ist eine Entwicklung die bewirkt, dass viele Leute eben auch das volle Risiko tragen, das volle wirtschaftliche Risiko tragen. Sie sind jedoch zum Teil rechtlich, was jetzt das Steuerrecht betrifft, schlechter gestellt als echte, also große Unternehmen. Auf der anderen Seite haben sie auch nicht die Absicherung die sie hatten, als sie z. B. noch als Angestellte oder Arbeiter, Arbeiterinnen tätig waren. Diese Ein-Personenunternehmen haben also eine ganz andere Situation als z.B. ein produzierender Betrieb mit 50 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen. Das ist klar, das ist ganz etwas anderes. Trotzdem wird in den Tätigkeiten, in den Planungen des Landes Steiermark diese Gruppe nicht eigenständig angeschaut, sondern sie wird subsumiert unter die Klein- und Mittelbetriebe. Das ist nicht sinnvoll, weil sie einfach so viele verschiedene Voraussetzungen haben und das ist auch deswegen nicht sinnvoll, weil es für diese Bevölkerungsgruppe ganz eigene Unterstützungsmechanismen geben muss, ganz andere und eigene politische Lösungen, was jetzt z.B. das Steuerrecht betrifft, aber auch ganz eigenständige Förderansätze. In diese Zusammenhang möchte ich Ihnen nur zur Information auch noch mitteilen, dass es der grünen Wirtschaft in der Wirtschaftskammer gelungen ist, hier zwei Anträge

durchzubringen und zwar, erstens einmal die Vertretung dieser Ein-Personenunternehmen innerhalb der Wirtschaftskammer betreffend, auch was Forschungstätigkeit betrifft. Also, die Wirtschaftskammer hat beschlossen, sie will sich mit diesem Bereich der steirischen Unternehmen jetzt verstärkt auseinandersetzen. Es soll gefragt werden oder erörtert werden, ob diese Gruppe eine eigene Interessensvertretung innerhalb der Wirtschaftskammer braucht bzw. eine eigene Fachabteilung. Aber auch, zweiter Antrag, ist es darum gegangen und ist akzeptiert worden, dass diese Ein-Personenunternehmen eine andere Situation haben im Bezug auf soziale Absicherung und dass die Wirtschaftskammer hier einiges an Grips und Aufmerksamkeit zu investieren hat. Das ist einmal das eine. Im Übrigen stelle ich fest, dass es nicht nur in der Steiermark, sondern auch auf Bundesebene die Kleinund Mittelbetriebe so zusagen entdeckt worden sind von der hohen Politik. Ich erinnere mich noch gut an harte Auseinandersetzungen mit Ex-Landesrat Paierl nach einer Untersuchung der Wirtschaftskammer zu den Klein- und Mittelbetrieben und deren Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit mit der Förderlandschaft. D.h. aber noch lange nicht, dass jetzt alles paletti ist. Ich glaube, dass es wichtig ist hier ein paar Differenzierungen zu machen. Eben den Unterschied zwischen sehr kleinen, auch den so genannten Mikrounternehmen, die eben auch zum Teil nicht freiwillig so existieren und größeren Produzierenden, aber auch Dienstleistungsunternehmen. Wenn man sich den Wirtschaftsbericht anschaut, dann sieht man wie seit Jahren, dass die Wirtschaftskraft der Steiermark und wenn sie anwächst im Speziellen, abhängig ist bzw. angewiesen ist auf den Automobilcluster und alles was darum herum existiert. Ja, es ist gut, dass wir so viele Firmen und Arbeitsplätze haben, aber wir Grüne weisen seit Jahren darauf hin, dass es ein Standbein ist. Das muss man sich bewusst machen. Der Automobilbereich ist ein Standbein und wenn es in diesem Bereich zu großen Problemen kommt, dann kracht es gewaltig und schaut es nicht mehr gut aus. Noch dazu muss man sagen, Frau Kollegin hat es vorher schon erwähnt, wir haben zwar eine steigende Wirtschaftskraft so zusagen, aber die schlägt sich nicht wirklich zu all jene durch, die in der Steiermark leben. Es gibt eine leichte Verschiebung und das zeigt der Wirtschaftsbericht auch auf, vom produzierenden Bereich in den Dienstleistungsbereich. Und da habe ich jetzt ein spezielles Anliegen. Ich finde, es ist dringend notwendig, dass wir unseren Wirtschaftsraum nicht beengt sehen durch die Landesgrenzen. Seit Jahren ist der Wirtschaftsbericht der Steiermark oder vor Jahren war er überhaupt nur rein auf die Steiermark bezogen. Jetzt hat er Teile drinnen, wo es heißt, es ist gut, dass wir mit Slowenien Geschäfte machen. In Wahrheit ist es auch schon fast ein alter Hut, weil das schon seit ein paar Jahren gut funktioniert. Aber mir geht es noch viel zu wenig weit. Wir müssen eben sehen, dass unser relevanter Wirtschaftsraum, und zwar der nächste, der Bereich der neuen EU-Länder ist und wir müssen sehen, dass das nicht nur mit Produktion zu tun hat, sondern sehr viel mit Dienstleistung zu tun hat. Unsere Dienstleistungsunternehmen müssen darin unterstützt werden, in diese neuen EU-Länder vorzudringen,

neue Geschäftsfelder sich zu erarbeiten und zu entwickeln. Und da hilft es nichts, meine Damen und Herren, wenn mit der so genannten Schüssel-Milliarde von Bundesebene aus Schulung angeboten wird für Leute, die in den neuen EU-Staaten Geschäfte machen wollen oder irgendwelche ihre Dienstleistungen anbieten wollen. Da würde es meiner Meinung nach unter Umständen mehr helfen, zwei, drei Dienstreisen in die Ukraine zu sponsern, eine kostet nämlich 800 Euro, und das kann sich zum Beispiel ein Ein-Personen-Unternehmen, ein kleines Dienstleistungsunternehmen, nicht leisten, da man in dieser Phase ja nicht sicher sein kann, dass etwas wird aus dem Geschäft. Wir haben also der Expansion unserer Dienstleistungsunternehmen in die neuen EU-Staaten auch zuzuarbeiten als Politikerinnen und Politiker. Wir müssen schauen, dass wir diese zeitgemäße Entwicklung nicht verschlafen, indem wir nur auf den produzierenden Sektor setzen in diesen Bereichen, indem es keine Förderung von Export beziehungsweise Exporttätigkeit für Dienstleister und Dienstleisterinnen gibt. Verschärfend kommt hinzu, dass ja diese Dienstleistungsunternehmen oftmals Wegbereiter sind für unsere produzierenden Unternehmen, die dann auch in diesen Ländern ihre Produkte gut vermarkten können. Dänemark zum Beispiel ist in dieser Hinsicht ein ganz großes und gutes Beispiel. Dort wird sehr deutlich auf den Dienstleistungsbereich gesetzt und auch auf die Entwicklung der Möglichkeiten dieser Dienstleistungsbereiche. Ein gutes innerösterreichisches Beispiel: (LTAbg. Gödl: "Welche Dienstleistungen meinen Sie da?")

Verschiedenste Dienstleistungen. Sie wissen das besser als ich, was es alles für unternehmerische und andere Dienstleistungen gibt. Eines ist mir noch wichtig zu sagen: Ich weiß, Dänemark ist weit weg, aber es gibt auch in Österreich ein sehr gutes Beispiel und das ist Oberösterreich. Oberösterreich ist vorbildlich in der Ansiedlung und Integration von Betrieben, was unter Umständen auch damit zu tun hat, dass man in Oberösterreich ganz dezidiert einer Clusterbildung folgt, bzw. die mit großem Elan und großem Engagement betreibt, von der bei uns immer nur gesprochen wird, der Ökocluster. In Oberösterreich ist der Ökocluster breiter aufgestellt. Oberösterreich hat früh erkannt, dass man im Bereich der Alternativenergie ziemlich viele Betriebe aufbauen kann und international arbeiten kann und Oberösterreich macht damit nicht nur gutes Geld, was im Übrigen auch für die Landeskassa ein bisschen relevant ist, sondern schafft auch sehr viele Arbeitsbereiche im Bereich der Ökologie und der Umwelttechnologie. Die Pionierstellung, die wir in der Steiermark einmal gehabt haben in diesen Bereichen, meine Damen und Herren, ist zwar verloren, aber wir können sie zurückerobern. Ich hoffe, dass das unsere Strategie für die nächsten Jahre ist. Danke! (Beifall bei den Grünen – 12.09 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung und sehe eine weitere Wortmeldung vom Herrn Abgeordneten Kasic.

LTAbg. Kasic (12.09 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, sehr geehrter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich hatte schon befürchtet, dass diese Wirtschaftsdebatte nicht so richtig in Gang kommt. Aber meine beiden Vorredner haben einmal mehr gezeigt, wie wichtig es ist, im Hohen Haus einige Punkte sehr deutlich aufzuzeigen und gleichzeitig auch den Rat mitzugeben, die Vertreter Ihrer Partei, die im Wirtschaftsförderungsbeirat sitzen, etwas besser über die einzelnen Punkte zu informieren – dazu komme ich aber später. Meine Damen und Herren, der vorgelegte Wirtschaftsbericht 2005 zeigt sehr deutlich, dass die Steiermark im Jahr 2005 der Konjunkturmotor Österreichs war. Alle namhaften Damen und Herren, die von Wirtschaft in diesem Land etwas verstehen, haben bestätigt, dass von der Steiermark die wesentlichsten positiven Entscheidungen für die Entwicklung Österreichs ausgegangen sind und diese Konstellation, diese positive Entwicklung in der Steiermark, gepaart mit den Maßnahmen der Bundesregierung, hat dazu geführt, dass wir in Österreich insgesamt eine positive Stimmung haben. Ein Beispiel: Das Wirtschaftswachstum, meine Damen und Herren, hat in der Steiermark 2,4 % betragen. Ein Blick auf das Schlusslicht, man könnte es fast erraten: Salzburg war Bundesland mit dem schwächsten Wachstum, Vorletztes war Wien. Ein Blick auf die politische Konstellation, nämlich jene Damen und Herren, die die Verantwortung in anderen Bundesländern für die Rahmenbedingungen tragen, und ich sage damit nicht, die letztendlich für dieses Wirtschaftswachstum und für den Aufschwung verantwortlich sind, aber die Rahmenbedingungen dafür geschaffen haben, sind Mandatare der steirischen und der österreichischen Volkspartei und zeigen, wie das Wirtschaften geht. Meine Damen und Herren, die dynamische Entwicklung der Konjunktur auch im Exportbereich zeigt uns sehr deutlich, dass die Steiermark jenes Bundesland ist, das federführend ist. Wir sind nach Oberösterreich derzeit an zweiter Stelle. Die Steiermark ist beim Export heimischer Produkte am zweiten Platz - wie ich schon gesagt habe - hinter Oberösterreich und es ist das erklärte Ziel, hier Erster zu werden. Unser Landesrat Dr. Christian Buchmann hat in seiner Wirtschaftsstrategie, als er diese Funktion angetreten hat, diese Eckpfeiler genannt und dazu zählt eben auch diese Exportstrategie, meine Damen und Herren. Wenn wir wissen, dass derzeit Exporte von rund 15 Milliarden Euro in diesem Land getätigt werden, wenn wir bedenken, dass 2400 steirische Unternehmerinnen und Unternehmer mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Export tätig sind und wenn wir wissen, dass jeder zweite Arbeitsplatz bereits vom Export abhängig ist, dann wissen wir, wie wichtig dieser Schritt in diese Richtung war. Die Steiermark ist es auch, die Österreich weit Sieger im Technologiebereich ist. Meine Damen und Herren, seit 10 Jahren, am kommenden Donnerstag wird er wieder verliehen, gibt es den Steirischen Technologiepreis. Das ist so etwas wie die öffentliche Messlatte für innovative Technologieprojekte und er ist auch der größte Technologiepreis Österreichs. Wohin dieser geführt hat, zeigt uns in den vergangenen 10 Jahren auch sehr

deutlich, dass in den vergangenen 5 Jahren es insgesamt viermal steirische Unternehmungen waren, die den Staatspreis für Innovation erhalten haben. Vor Einführung dieses Steirischen Innovationspreises waren es in 20 Jahren nur zweimal steirische Unternehmungen. Wenn Sie, sehr geehrte Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek, gerade diesen Export angesprochen und gemeint haben, hier müsste man einmal eine Dienstreise in die Ukraine finanzieren, dann darf ich Sie schon daran erinnern, dass es bereits solche Instrumente in der steirischen Wirtschaftspolitik gibt, dass wir diese Markterschließungsgarantien haben, dass wir Maßnahmen im Bereich des Wirtschaftsressorts und der SFG angesiedelt haben. Ich lade Sie gerne ein, sich einmal mit den Mitgliedern in Ihrem Ausschuss, im Wirtschaftsförderungsbeirat, zu unterhalten. Herr Kollege Hagenauer, der jetzt gerade nicht da ist, soll Ihnen das alles einmal erzählen. Er kennt sich hier bestens aus, offensichtlich besser als Sie. Er kann Ihnen genau sagen, welche Maßnahmen die steirische Wirtschaftspolitik, gerade was diese Offensiven, diese Markterschließungsoffensiven, auch in die neuen Staaten im Osten bereits gebracht haben. Meine Damen und Herren, lassen Sie mich noch einen dritten Bereich ansprechen, weil auch Sie ihn erwähnt haben, das ist dieser steirische Technologieund Wachstumsfonds, der mit 13,5 Millionen Euro dotiert ist. Und da bin ich, liebe Frau Kollegin Pacher, nicht ganz bei Ihnen, dass man so tut, als wüsste man von nichts und dass es keine Mittel gibt und dass das nicht etwas ist, wo wir doch einen Aufschwung erzielen können. 13,5 Millionen Euro, und das ist das Wesentliche, wo es Landesrat Dr. Buchmann gelungen ist, hier andere private Institutionen mit ins Boot zu holen, etwa Raiffeisen, etwa die Sparkasse, die Grazer Wechselseitige, Trust-Management von Dr. Taus, das Land Steiermark. Diese Institutionen haben diesen Fonds mit 13,5 Millionen Euro gespeist, (Beifall bei der ÖVP) die auf 20 Millionen aufgestockt werden sollen und wo es uns gelingen wird, meine Damen und Herren, Risikokapital zur Expansionsfinanzierung zur Verfügung zu stellen. Ich gehe davon aus, nachdem Sie sehr ausführlich darüber gesprochen haben, liebe Frau Kollegin, dass Sie wissen, was das ist: Risikokapital zur Expansionsfinanzierung zur Verfügung zu stellen, das heißt, Unternehmerinnen und Unternehmer die Möglichkeit zu geben, innovative Projekte umzusetzen und damit in diesem Land Arbeitsplätze zu sichern und vor allem neue Arbeitsplätze zu schaffen. Weil ich gerade diese Arbeitsplätze angesprochen habe, meine Damen und Herren, lassen Sie mich auch, weil es sehr deutlich bei diesem Wirtschaftsbericht herauskommt, einen Blick auf den Arbeitsmarkt werfen.

Er wurde bereits angesprochen. Auch hier ist der Trend deutlich erkennbar. Meine Damen und Herren, wir hatten im Jahr mit Stand Ende April 2006 im Vergleich zu 2005 in der Steiermark um 5,7 % weniger Arbeitslose. Die Arbeitslosigkeit unter den 25jährigen ist um 10,2 % zurückgegangen und auch bei den über 50jährigen hatten wir einen Rückgang um 2,6 %. Und ich werde nicht müde es auch hier zu betonen, dass jeder Arbeitslose, vor allem was auch die jungen Menschen in diesem Land betrifft, jeder Arbeitslose zu viel ist. Wir alle sind aufgerufen und gefordert, hier gemeinsam Initiativen zu setzen, Maßnahmen zu

setzen. Aber es geht nicht an, dass man positive Entwicklungen, positive Zahlen, wo man auch den Menschen in diesem Land, vor allem den jungen Menschen Signale senden kann, wenn man den jungen Menschen im Land signalisieren kann, mit dieser Wirtschaft geht es aufwärts, wenn man hier alles schlecht redet. Meine Damen und Herren, die Zahlen April 2005, April 2006, diese Vergleichszahlen zeigen sehr deutlich in diesem Wirtschaftsbericht, wie sich diese Steiermark entwickelt hat. Wir wissen auch und ein Blick im Österreichvergleich zeigt, dass sozialistisch geführte Bundesländer deutlich schlechter abschneiden. (LTAbg. Kröpfl: "Deswegen waren wir in der Steiermark so gut!")

Es ist einfach so, lieber Herr Klubobmann. Du brauchst nur die Zahlen etwas anzuschauen. Aber ich lasse dir noch, wenn du es so genau wissen willst, noch gerne eine Österreich weite Zahl zukommen. Im April 1998 hatten wir 241.151 Arbeitslose, im April 2006 232.458 und es ist die Arbeitslosigkeit von 7,4 % auf 6,7 % gesunken. Die schlechtere Arbeitslosigkeit hatte die Regierung Klima, wahrlich nicht ein ÖVP Mandatar. Die bessere Arbeitslosigkeit die Regierung Schüssel. Er weiß, wie zu wirtschaften ist. (Beifall bei der ÖVP – LTAbg. Kröpfl: "Die höchste Arbeitslosenrate, die wir gehabt haben!") Ich erwähnte es noch einmal, weil ihr immer mit den Zahlen die so zusagen in Schulungen und Stiftungen stecken, argumentiert. Auch ich zitiere hier euren ehemaligen Bundeskanzler. "Es geht nicht um verstecken, sondern um Weiterbildung und Verhinderung von Deaktivierung. Ich möchte nicht, dass die Arbeitslosen daheim herumsitzen und nichts tun. Sie sollen sich zumindest weiterbilden." Das war die Aussage Ihres Parteivorsitzenden. (LTAbg. Prattes: "Das ist eine gefährliche Drohung!") Meine Damen und Herren, Österreich hat auch eine der niedrigsten Jugendarbeitslosenquote der EU. 10,4 %, noch immer weit zu hoch. Deutschland, rot-grün geführt gewesen, 14,8 %. Frankreich 21,7 % und im EU Durchschnitt sind es 18,2 %. Zahlen, vor denen uns graut und die wir nicht erreichen wollen, Zahlen, die wir mit einer Wirtschaftspolitik unter der Führung von Bundeskanzler Dr. Wolfgang Schüssel weiter halten wollen und weiter führen wollen. (Beifall bei der ÖVP)

Meine Damen und Herren, dieser Trend am Arbeitsmarkt geht aber auch noch deutlich weiter aufwärts. Wenn Sie die Aussagen namhafter Unternehmer dieses Landes lesen, vor allem aus dem Technologiebereich, dann werden Sie hören, dass man hier beklagt, keine Techniker, Fachkräfte und Schlüsselqualifikationen zu bekommen. Die Steiermark wurde mit Erfolg zu einer Technologieregion entwickelt und die Wirtschaft schlägt Alarm, weil die Arbeitsplätze vorhanden, aber die dazugehörigen Menschen gerade im technischen Bereich fehlen. Meine Damen und Herren, lassen Sie mich aber noch einen zweiten oder einen weiteren Bereich aus diesem Wirtschaftsbericht ansprechen. Es geht um die Wirtschaftsförderung insgesamt und wir hatten ja schon im Zuge der Budgetdebatte eine kurze kontroversielle Diskussion mit dem Kollegen Murgg. Lassen Sie mich diese Zahlen nochmals erwähnen. Wir hatten insgesamt im Jahr 2005 1921 Wirtschaftsförderungsfälle, die über die SFG abgewickelt

worden sind und ich möchte mich von dieser Stelle aus auch sehr herzlich bei der Geschäftsführung der SFG und bei den MitarbeiterInnen dieser Abteilung bedanken, die mit viel Akribie, mit viel Aufwand, mit viel Beratungskompetenz den Unternehmerinnen und Unternehmern dieses Landes zur Seite stehen und auch dafür Sorge tragen, dass diese etwa 90 Million Euro Fördervolumen, die hier gewährt worden sind, auch ordentlich und richtig, korrekt eingesetzt werden. Dafür ein herzliches Dankeschön Ihrer Abteilung. (Beifall bei der ÖVP) Meine Damen und Herren, diese 90 Millionen Fördervolumen haben insgesamt 700 Millionen an Investitionen ausgelöst. 700 Millionen, die letztendlich im Großen und Ganzen wieder der steirischen Wirtschaft zu gute gekommen sind und es waren 73,6 % aller Fälle oder 33 % der Gesamtfördersumme, die Betrieben bis 50 Mitarbeitern zugute gekommen sind. Ich erinnere hier nur an E-Business-Aktion, an die Nahversorgungsaktion, an die Breitbandoffensive oder weiterer KMU-Aktionen. Aufbauend, meine Damen und Herren auf diese positive Förderung und auf diese Entwicklung wurde nicht zuletzt auch ein steirisches Beschäftigungswachstumspaket 2005 ins Leben gerufen. Und wenn man sich hier die Entwicklung anschaut, dann zeigt sich sehr deutlich, dass die Steiermark auf dem richtigen Weg ist. 60 % der 122 Projekte die eingereicht worden sind und die man im Auge hat, sind bereits abgewickelt und wir hatten bisher bei diesen 60 % einen Effekt von 850 zusätzlichen Dienstnehmern, die durch diese Maßnahme geschaffen worden sind. Und über 700 Millionen Euro, meine Damen und Herren, davon 603 Millionen, sind bereits investiert. Ein herzliches Dankeschön auch für diese Initiative allen die Verantwortung getragen haben. (Beifall bei der ÖVP) Aber meine Damen und Herren, aus diesem Wirtschaftsbericht und er ist dick genug und Sie haben ihn sicherlich alle studiert, ließen sich noch viele einzelne Punkte positiv hervorheben. Was mir aber fehlt ist, was hat denn die sozialdemokratische Fraktion in diesem Land dazu beigetragen, dass es der Wirtschaft gut geht? Was ist denn den Wirtschaftssprechern dieser Partei eingefallen? Was fällt denn den Wirtschaftsvertretern dieser Partei etwa auf Bundesebene ein? Und lieber Kollege Schleich, was macht denn die SPÖ, die Skandalpartei Österreichs? Ein Blick nach Deutschland, meine Damen und Herren, was rot-grün zu Wege gebracht hat, zeigt es ja deutlich. Rot-grün, meine Damen und Herren, in Deutschland hat das geringste Wirtschaftswachstum. Es ist Europas Schlusslicht. Rot-grün in Deutschland, meine Damen und Herren, hat steigende Arbeitslosigkeit verzeichnet und die haben eine der höchsten Arbeitslosenquote. Meine Damen und Herren, rot-grün in Deutschland hat zu noch mehr Armut geführt, als in Deutschland schon vorhanden war. (LTAbg. Prattes: " Du musst von schwarz-grün reden, nicht von rot-grün!") Die Schulden sind explodiert. Und irgendwie erinnern mich die Aussagen Ihrer Wirtschaftssprecher und Ihrer Fraktion frappant, ja fast gefährlich was uns blühen könnte, wenn rot-grün auch in Österreich kommt. Um an die Macht zu kommen ist euch nämlich jedes Mittel recht und ihr versprecht derzeit den Menschen in diesem Land alles was gut und teuer ist. Ihr wollt alles gratis zur Verfügung stellen, ohne auch nur einen einzigen Finanzierungsvorschlag zu haben. Vorschläge die euer Budgetexperte und die ihr vorgelegt habt, lieber Kollege Prattes. (LTAbg. Prattes: "Über was sprichst Du eigentlich? Das ist Wahrsagerei!")Ich würde euch vorschlagen, dass du das SPÖ Wirtschaftsprogramm durchliest. (LTAbg. Prattes: " Das ist wenigstens gerecht!") Die Vorschläge, die ihr dort habt, verursachen einen Mehraufwand von 20 Milliarden Euro und bedeuten ein Budgetdefizit von 7,8 %, meine Damen und Herren, das ist zweimal so hoch wie Deutschland, zweimal rot-grün und das wäre zu viel. Meine Damen und Herren, diese SPÖ hat in ihrem Wirtschaftskonzept nichts anderes vor wie Steuererhöhungen, die den kleinen Mann treffen. Es soll die Höchstbeitragsgrundlage der Sozialversicherung erhöht werden. Das würde bedeuten, 1000 bis 3000 Euro (LTAbg. Groß: "Irgendwie glaube ich Herr LTAbg. Kasic, dass.....!") für jeden Menschen in diesem Land und es war eure Regierung übrigens, (LTAbg. Prattes: "War da die ÖVP in der Regierung dabei oder nicht?") die die Abgabenquote von 34 auf 42 % erhöht hat und ihr habt vor, die Lohnnebenkosten zu erhöhen. Ihr habt vor die Vermögenssteuer zu erhöhen, die jeden Wohnungs- und Hausbesitzer treffen würde. Jene, die sich zuerst ein Geld verdient haben damit sie sich ein Haus errichten können, damit sie sich eine Wohnung kaufen können, die wollt ihr weiter besteuern und nicht genug damit, ihr wollt durch einen sinnlosen Klassenkampf 62.000 Unternehmerinnen und Unternehmer durch eine Erhöhung der Körperschaftssteuer bestrafen. Jene Unternehmungen, die 1,5 Millionen Menschen Arbeit geben. Meine Damen und Herren, das sind eure Beiträge zu einer Wirtschaftspolitik und das ist bei Leibe keine rosige Entwicklung. Was habt ihr demgegenüber aufzubieten? Wir werden nicht müde es den Menschen in diesem Land zu sagen. Diese SPÖ, diese Skandalpartei Österreichs, hat einen roten Filz in der Verquickung SPÖ und Gewerkschaftsbund und ich erinnere daran, dass etwa (LTAbg. Kröpfl: "Das ist ein starkes Stück. Die Partei, die die ESTAG zu verantworten hatte. Das ist ein starkes Stück!")

Lieber Herr Klubobmann ich erinnere daran, dass dein Parteiobmann Gusenbauer etwa erklärt hat, er hat mit dem ÖGB nichts zu tun. Völlig selbstständige Organisation. Wenige Tage später hat er ausgerufen, dass der Präsident des ÖGB zu gehen hat und wer anderer dann zu kommen hat. Aber es ist nicht nur der rote Filz, meine Damen und Herren, es ist ein Kriminalfall. Der ärgste Kriminalfall der Geschichte, wo die Justiz nach den Spitzenleuten dieser Bank greift. (LTAbg. Kröpfl: "Eine Partei, die 93 Mill. in den Tunnel versenkt hat!") Es ist eine Doppelmoral sondergleichen, die ihr an den Tag gelegt habt, wo ihr etwa im Jahr 2000 gegen die Politik der Regierung demonstriert habt. (LTAbg. Groß: "Also bei Doppelmoral würde ich mich zurückhalten!") Ihr ward maßgeblich dabei im Jahr 2000, zu Demonstrationen gegen die Regierung aufzurufen und habt selbst eine Heuschreckenpolitik betrieben, die sondergleichen war.

Meine Damen und Herren, eigentlich ist es auch nicht nur ein finanzieller Bankrott, des ÖGB, es ist auch der moralische Bankrott des ÖGB, es ist vor allem auch der moralische Bankrott eurer Partei. Eine gewissenlose Clique hat sich bedient und es ist euch nicht gelungen, kein einziges Mal, aus diesem

Schlamassel herauszukommen und ihr werdet auch die Verantwortung dafür tragen. (LTAbg. Prattes: "Also viel hast du über die Wirtschaft in der Steiermark nicht zu reden!") Meine Damen und Herren, ich glaube, dass dieser Wirtschaftsbericht 2005 des Landes Steiermark deutlich zeigt, wie es geht, wie man Rahmenbedingungen schafft, die der Wirtschaft und damit den Menschen in diesem Land zugute kommen. Eines muss uns klar sein: Die Wirtschaft und nicht die Politik schafft die Arbeitsplätze und dazu wollen wir alle beitragen, in dem wir vernünftige Rahmenbedingungen schaffen.

Ich danke Ihnen! (Beifall bei der ÖVP – 12.26 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als nächster Hauptredner zu diesem Tagesordnungspunkt hat sich der Herr Abgeordnete Schleich gemeldet und ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Schleich (12.26 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörer!

Die Debatte sollte eigentlich um den Wirtschaftsbericht gehen und das hätte ich mir vom Wirtschaftssprecher der ÖVP auch erwartet. (*LTAbg. Stöhrmann: "Er hat ja nichts zu sagen!"*) Wer ihn kennt, weiß, dass sein Hauptprogramm natürlich immer ein anderes ist. Ich muss von dieser Stelle aus sagen, Herr Wirtschaftslandesrat, eigentlich tun Sie mir Leid, weil ich glaube, die Wirtschaft und die Unternehmerinnen und Unternehmer in unserem Land hätten sich etwas anders verdient, nämlich über die Wirtschaft zu sprechen und nicht dahingehend abzulenken, (*LTAbg. Kasic: "Unverstandener Zwischenruf!"*) da kann man sicher schauen, das ist keine Frage und das vergleiche ich gerne mit dir, wie man eine andere Fraktion oder die Politik in diesem Land schlecht machen kann. (*Beifall bei der SPÖ*)

Was du in Wirklichkeit hier gemacht hast, das geschieht natürlich auf deine Art, und ich werde das sicherlich nicht wiederholen, politisch allen anderen Kompetenz abzusprechen und zu sagen, nur ihr könnt das. Du hast das aber indirekt gar nicht gemacht, sondern du hast nichts anderes hier gemacht, als Dinge aufgezählt, wo es Verfehlungen gibt. Ich könnte jetzt das Gleiche machen. Mir würde mit Sicherheit nicht weniger einfallen, auch aktuelle Dinge, wie du weißt. Überall wo Menschen arbeiten, gibt es leider auch welche dabei, die in Dingen so vorgehen, wie sie es nicht sollten. Ich glaube daher, dagegen muss man sich auch verwehren. Und ich verwehre mich zutiefst für jeden in der Gewerkschaft, für jeden in der Wirtschaft, der fleißig arbeitet und durch andere in Misskredit kommt und nichts dafür kann.

(Beifall bei der SPÖ) Dann der Vergleich Steiermark, Bund, dann der Vergleich Österreich, Deutschland: Es war ja lustig zuzuhören. (LTAbg. Gödl: "Ist das verboten?")

Überhaupt nicht, im Gegenteil, ich bin ja gar nicht böse darüber, dass er das gemacht hat, denn das wirst du gleich merken. Diese Vergleiche kann man natürlich auch in Deutschland machen, denn nicht überall

ist es gleich. Ich habe es von dieser Stelle aus schon gemacht, meine Damen und Herren. Wenn man zum Beispiel Bayern hernimmt und weiß, was in diesem Wirtschaftsbericht nicht aufscheinen kann, dass es eine Steiermark-Holding gibt. Ich glaube, wir würden diese Steiermark-Holding dringend brauchen, um Betriebe entweder neu durchzustarten oder Betriebe neu zu starten. Wenn man das vergleicht mit Bayern, und ich habe das jetzt wirklich gerne, weil das kann man vielleicht auch vergleichen mit der Steiermark, mit Bayern, mit Österreich, mit Deutschland, dann weiß man ganz genau, dass dort diese Beteiligung Gang und Gäbe ist und etwas ganz Normales. Dort ist es ganz normal, dass sich der Freistaat Bayern an Betrieben beteiligt. Ich war mit Kollegen deiner Fraktion, mit Kollegen Dirnberger und Kollegen Majcen, zusammen unterwegs in Bayern. Wir waren unter anderem in Friedrichshafen und haben uns mit der dortigen Raumordnung beschäftigt. Natürlich haben wir dort alle Bürgermeister und auch Abgeordnete getroffen, die uns zweieinhalb Tage - am Schluss dann auch noch in der Schweiz - durch das Programm begleitet haben und uns nicht nur über die Raumordnung erzählt haben, sondern uns auch Gewerbeparks gezeigt haben, wo es Zusammenschlüsse gibt. Ich meine daher, diese Dinge wären wirklich interessant für uns. Wenn man dann schaut, wer dort beteiligt ist, dann erkennt man, dass nicht alles privatisiert ist und alles verkauft wurde, dass am Schluss wieder finanziert werden muss, wie das jetzt bei der Therme Loipersdorf der Fall ist, wo man wieder einspringen muss. Es gäbe noch viele weitere Dinge zum Aufzählen. Ich komme wieder zurück nach Bayern: Dort gibt es funktionierende Gewerbeparks, dort gibt es einen Flughafen, dort gibt es eine Messehalle, wo über 50 % die öffentliche Hand tätig ist. Der Kollege kann das mit Sicherheit bestätigen und ich meine, das ist ja etwas Positives und nichts Negatives für die Wirtschaft, Kollege Kasic. Ich glaube daher, so etwas soll man auch aufnehmen und nicht nur immer, wenn man über Wirtschaft spricht, irgendetwas suchen, vielleicht gibt es irgendein Jahr, wo vielleicht etwas schlechter war. Ich glaube, unsere Aufgabe ist es in Wirklichkeit positiv einzuwirken, denn nicht nur die Wirtschaft schafft die Arbeitsplätze, sondern Politik und Wirtschaft. Die Politik schafft die Rahmenbedingungen, und da wird mir dein Landesrat auch Recht geben, weil ich glaube nicht, dass er da oben sitzt und keine Arbeit hat. Er weiß ganz genau, wie wichtig dass das ist. (Beifall bei der SPÖ) Du hast bei den Vergleichen angefangen, daher muss ich jetzt auch ein bisschen vergleichen. Wenn man unser Bundesland mit Deutschland vergleicht, dann möchte ich schon aus unserem Bundesland etwas aufzeigen. Ich glaube, in unserem Bundesland kann man dahingehend aufzeigen, dass alles, was irgendwie möglich ist, natürlich privatisiert und verkauft wird. Was ist der Erfolg? Als Trafikant erlaube ich mir, das Beispiel mit der Austria Tabak wieder zu bringen: Die Austria Tabak ist ein Musterbeispiel. Die Austria Tabak hat in 4 Jahren soviel verdient - ein jeder hier würde sich wünschen, so eine Firma kaufen zu können - was sie gekostet hat. Was ist jetzt der Ist-Stand? Der Ist-Stand ist, dass dort die Macht die

Engländer haben, sehr viele Behinderte in den Trafiken beschäftigt sind und die Beschäftigungsgarantien

ausgelaufen sind und es diese Firmen nicht mehr gibt als Erzeuger bei uns. Ist das Wirtschaft? Ist es Wirtschaft, dass die christlich-soziale Partei die ÖVP macht, die jene Betriebe verkauft, die in Wirklichkeit gesunde Einnahmen haben, die wir im Budget brauchen würden, die unserem Budget gut tun würden, die unserem Budget auch die Möglichkeit geben würden, dort in die Zukunft zu investieren und zu helfen, wo wir es brauchen würden? Nein, sie werden verkauft. Dann stellt man sich hierher und sagt, die können alle nicht wirtschaften. Dies hat unter sozialdemokratischer Regierung in dieser Form mit Sicherheit nicht stattgefunden, meine sehr verehrten Damen und Herren! (Beifall bei der SPÖ) Ich möchte nicht so wie du von dieser Stelle aus sagen, alles, was die SFG, was die Wirtschaftsförderung in der Steiermark macht, ist schlecht. Alles, was sie in Technologie und Wachstumsfonds macht, was sie in Beschäftigung macht, ist schlecht. Das würde ich nie sagen, weil ich glaube, dass sich jeder bemüht und dass wir alle aufgefordert sind, uns dort zu verbessern, wo wir die Möglichkeiten haben und zu schauen, für die Zukunft etwas zu tun. So ist es vielleicht entscheidend, dass wir einen Zukunftsfonds gründen, dass wir mit der Steiermark-Holding in die Zukunft investieren können, meine sehr verehrten Damen und Herren, und dass sich Regierung und Landtag natürlich hier mit einbringt und für Stabilität sorgt und nicht nur auf einer Seite in eine Richtung geht. Meine sehr verehrten Damen und Herren, nicht Skandale machen unser Land erfolgreich, das wissen wir alle. Ich glaube, keiner wünscht es sich und keiner will es. Was unser Land aber erfolgreich macht, ist Gemeinsamkeit, gemeinsam an einem Strang zu ziehen und nicht zu versuchen, überall sofort Öl ins Feuer zu gießen, damit es so ausschaut, dass nichts funktioniert. Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich glaube, gerade unser Landeshauptmann Franz Voves bemüht sich hier sehr. Keiner hier kann behaupten, dass er von der Wirtschaft nichts versteht. Er kommt nämlich von dort, Gott sei Dank. (Beifall bei der SPÖ)

Ich glaube wirklich hier sagen zu können, als der Verheugen bei ihm war und gesagt hat, ihr könnt eine Musterregion werden in den KMU's, in den Klein- und Mittelbetrieben hat er das sofort aufgenommen und hat sich bemüht natürlich sofort hier aktiv zu werden und es wird hier natürlich auch ein Zukunftsprogramm geben und er wird sich bemühen in dieser Art die Steiermark nach vorne zu bringen. Genauso war es am vorigen Dienstag, wie der Landeshauptmann in Slowenien unterwegs war. Zuerst in Marburg beim Bürgermeister und wir alle wissen ja, er ist der zuständige der EUREGIO auf der slowenischen Seite, wo wir viele Projekte schon verwirklicht haben und wo wir natürlich die Zusammenarbeit mit dem ehemaligen Präsidenten Purr gemeinsam mit den Abgeordneten uns dort bemühen, dass was weitergeht. Dann ging die Reise, wo die Projekte besprochen wurden und für die zukünftige Förderungsperiode und das ist das Entscheidende, auch die Richtlinien und die Gleise zu legen, und dann ging es natürlich nach Laibach, meine verehrten Damen und Herren. Zu den Ministerien, zu zwei Ministern, wo viele Projekte besprochen wurden. Z.B. die Bahnverbindung die für uns so wichtig ist,

für uns Steirerinnen und Steirer und natürlich, dass wir gemeinsam die Projekte gegenüber der EU beantragen können, um auch das Geld als positiver Zahler wieder zurückzuholen. Und wir wissen, dass wir in der neuen Förderungsperiode diese Zusammenarbeit brauchen, um Mittel überhaupt lukrieren zu können, meine sehr verehrten Damen und Herren. (LTAbg. Gödl: "Wart Ihr auch in Krsko?")

Ich glaube es wäre sehr gut gewesen, weil du fragst, ob wir auch in Krsko waren. Wir haben viele, viele Punkte angesprochen und es wäre noch Platz gewesen, dass auch jemand von der ÖVP mitkommt. Soviel ich weiß, ist niemand mitgefahren. (LTAbg. Gödl: "Wir waren nicht eingeladen. Uns hat niemand informiert!") Da bist du dann schlecht informiert. (Beifall bei der SPÖ) Lieber Kollege, da bist du schlecht informiert, aber ich will keinem seinen Terminplan vorschreiben, aber ich glaube, es ist immer gut, wenn man bei so etwas dabei ist und es zeigt nach vorne, dass man die Zusammenarbeit mit jenen Ländern will und da fällt mir auch was ein dazu, mit jenen Ländern will, die auch ein Wachstum haben. Die in die Zukunft gehen. Das sind die neuen Länder in der europäischen Union. Weil du Salzburg verglichen hast. Ich glaube, Salzburg grenzt an Deutschland an und ich glaube, Salzburg ist sehr erfolgreich und wenn man nur das Wachstum sieht, schau einmal bei uns ganz genau. Wir sind im Mittelfeld unterwegs und wenn wir zu den Arbeitslosen kommen, aber da wird ja mein Kollege noch mehr dazu sagen, dann ist das auch ein wichtiger Punkt, meine sehr verehrten Damen und Herren. Denn nicht nur Wirtschaft, den Menschen muss es gut gehen, die Menschen müssen etwas verdienen und damit wird auch die Wirtschaftskraft verstärkt, meine sehr verehrten Damen und Herren. (Beifall bei der SPÖ) Denn das Einkommen, wenn es dem Menschen gut geht, geht es der Wirtschaft auch gut, meine sehr verehrten Damen und Herren. Weil sie ein Einkommen haben die Menschen, dann können sie sich etwas leisten, dann können sie etwas kaufen und dann geht es natürlich auch der Wirtschaft gut. Ich glaube, wir wollen einen gesunden Kreislauf und dieser gesunde Kreislauf ist ein entscheidendes Faktum. Meine sehr verehrten Damen und Herren, wie viele Leute in Schulungen sind und, und, und, aber ich möchte nur einen Punkt sagen. Es gibt insgesamt 21 Projekte bei uns in der Steiermark mit 1.981.000 Euro gefördert und davon sind 2950 Personen betroffen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn man sich dann anschaut, wie viele Frauen sind davon betroffen und für die Eingliederung der Menschen und wenn man weiß, dass für Behinderte und ich glaube, das liegt mir sehr am Herzen wie natürlich auch der Kollegin, wenn ich auch nur leicht davon betroffen bin, aber man sieht es vielleicht ein bisschen anders wie manche Menschen oder man wird auch anders angesprochen. Und wenn man weiß, dass dies 1340 Behinderte sind, sie werden mit Arbeitsmaßnahmen von 276.715 Euro unterstützt und ich glaube, das ist auch ein Applaus wert und auch einen Applaus an den Landeshauptmannstellvertreter. (Beifall bei der SPÖ) Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn man weiß, dass 539 Jugendliche lehrstellensuchend sind und es gibt 358 Lehrstellen, dann ist das auch wiederum um jede einzelne Leerstelle zu viel, meine sehr verehrten

Damen und Herren. Ich könnte jetzt diesen Bericht weitergeben. Wie viele Leute sind in Schulungsmaßnahmen: 9700. 3000 mehr - 50 % - und dann spricht man von besseren Zahlen. Und schauen Sie sich das dann das nächste Jahr an, weil nächstes Jahr ist die Wahl vorbei. Und wenn der Bund seine Wahl vorbei hat und das weiß man ja heute schon bei dem AMS, dass die Mittel wesentlich weniger sein werden, ein 1/3 oder noch mehr. Ja, dann werden wir uns anschauen, wie die Arbeitslosenzahlen ausschauen. Ich glaube, man muss das nüchtern sehen. Man muss die Teilzeit sehen. Man muss in Wirklichkeit aber auch natürlich in die Richtung sehen, wie schaut es aus draußen in der Praxis und was heißt es heute teilzeitbeschäftigt zu sein. Ich möchte noch einen Punkt ansprechen, bevor mir die Zeit wegläuft. Herr Landesrat, ich habe das das vorige Mal schon bei der Budgetdebatte angesprochen und ich komme wieder darauf zurück, die Zollstelle in Radkersburg. Ich glaube, lieber Kollege Kasic, du warst das vorige Mal nicht da, dass es schon Aufgabe der Wirtschaftskammer ist, der Wirtschaft zu helfen. Und wenn ich mir das Problem in Radkersburg anschaue, wo wir ganz genau wissen, dass der Beitritt von Kroatien wahrscheinlich in den nächsten Jahren nicht stattfinden wird, zumindest in den nächsten drei, vier Jahren und dort aber täglich Unternehmerinnen und Unternehmer exportieren und das wollen wir ja und du hast ja hier in deiner Ansprache gesagt, wir wollen den Export fördern und ich bin deiner Meinung und unterstütze jede Möglichkeit die es gibt, dann muss ich wenigstens die Möglichkeit haben die Ware dort hinzuführen und nicht zuerst von Radkersburg nach Spielfeld zu fahren, von Spielfeld wieder zurück nach Radkersburg, dass ich dann vielleicht nach Cakovec oder Varazdin fahren kann, wo viele Firmen ihre Geschäfte begleiten müssen. Jeder weiß, wie viel Kilometer das sind, wie viel Zeit es ist. Ist das eine Hilfe? Ich sage dir jetzt noch einmal die Zahlen. Ich hoffe, dass ich sie auswendig weiß, aber ich habe sie natürlich auch hier, damit ich keine falschen sage. Es wurden dort im Jahr 2005 3500 Abfertigungen getätigt. 3500 Unternehmen haben dort die Zollpapiere bei der Firma Baumann, die jetzt natürlich ein Einmannbetrieb ist, früher waren es mehr, mit Slowenien wurden es weniger, aber dies wird nach wie vor gebraucht. Natürlich für Kroatien, was das Haupttätigkeitsfeld ist und natürlich für den Süden. Und wenn man das anschaut, 3500 Abfertigungen und dort sind zwei Zollbeamte die sowieso beschäftigt sind, weil diese zwei Zollbeamte auch das Schnapsbrennen und diese anderen Dinge machen, die das mitgemacht haben. Kein Mehraufwand und man weiß ganz genau, dass dort auch ein Amtsgebäude ist, das von der Gemeinde sogar ... (LTAbg. Hamedl: "Was Schnapsbrennen tun die?" - LTAbg. Kasic: "Ach, die tun Schnapsbrennen?")

Nein, die das Schnapsbrennen abfertigen. Du kannst schon ablenken. Schau das ist genau deine Art als Wirtschaftssprecher. (LTAbg. Kasic: "Du hast die Schnapsbrennerei erwähnt!") Du machst das immer

ganz lieb und geschickt. Natürlich auch ein bisschen überdreht. Entweder willst du über Wirtschaft nicht reden, oder über die Tatsachen, oder bist du wirklich ein Schauspieler. Ich hoffe das ist nicht so.

Das kann nicht sein, weil ich glaube es haben jene Unternehmen nicht verdient, die heute von Radkersburg nach Spielfeld mit Monatsende fahren müssen und wieder zurück, wo sich die Wirtschaftskammer bemüht hat, wo du tätig bist, wo sich andere bemüht haben. Und dort sind Beamte, die mit dem zu tun haben, was dem Schnapsbrennen und anderen Dingen tut, die werden nicht abgezogen, sondern ich wollte damit sagen, dass die sehr wohl - ich erkläre das gerne ein bisschen genauer - dort ihren Arbeitsplatz haben, dies zusätzlich betätigt hätten und dazu, meine sehr verehrten Damen und Herren, hat sich die Gemeinde bereit erklärt, dass auch keine Kosten für die Amtsgebäude stattfinden dies zu mieten, nur es wurde trotzdem abgelehnt. Trotzdem vom Finanzministerium abgelehnt. Also, diese ÖVP, diese Wirtschaftspartei hat ihre Unternehmen, die das 3500 mal brauchen an Abfertigung, heuer bereits 700 mal gebraucht wurde und man weiß, liebe Freunde, dass in Kärnten z.B. mehr Beamte tätig sind und nur bei 900 Abfertigungen. Aber diese Stelle gibt es noch. Ist es euch nichts wert in der Grenzregion, dass man dort Verbindung schafft, die Wirtschaft stärkt und den Leuten hilft. Ich frage euch wirklich, was sagt Ihr dazu? Ich hätte mir heute erwartet, dass auf Grund dieser Debatte bei der Budgetdebatte, wo ich das hier gesagt habe, wenigstens einer irgendetwas dazu sagt. Wir haben uns bemüht, wir haben probiert, wir haben unseren Freund in Wien angerufen, wir haben sie in Bewegung gesetzt, es ist trotzdem nicht gegangen. Nichts habt ihr gesagt. Alle haben euch angefleht, getan habt ihr nichts. Bitte beschäftigt euch und kümmern wir uns um die Wirtschaft in der Steiermark. Wir sind gerne bereit mit euch diesen Weg zu gehen. Nicht in kritischer Art, sondern in einer Art der Zukunft.

Herzlichen Dank. (Beifall bei der SPÖ – 12.44 Uhr)

Präsidentin Beutl: Der nächste Debattenredner ist der Herr Abgeordnete Ederer. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Ederer (12.45 Uhr): Frau Präsidentin, Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Zuhörer im Zuschauerraum, aber auch die Zuhörer im Internet – das haben wir heute schon gehört – möchte ich begrüßen!

Wenn ich mich zum Wirtschaftsbericht 2005 zu Wort melde, dann möchte ich zu Beginn die Möglichkeit nützen, dass ich nicht nur den Unternehmerinnen und Unternehmern danke, sondern auch einen ganz besonderen Dank den vielen Beschäftigten in der Steiermark, allen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, ausspreche, (Beifall bei der ÖVP) die durch ihren Einsatz und ihr Engagement, durch ihren Fleiß und ihre Tüchtigkeit einen wesentlichen Beitrag geleistet haben, dass die Steiermark auch für

das Jahr 2005 einen sehr guten Wirtschaftsbericht vorlegen kann. Es ist erfreulich, dass die Zahl der unselbstständig Beschäftigten im Jahr 2005 wieder zugenommen hat, und zwar um 1,4 % oder um 5828 Beschäftigungsverhältnisse. Diese konnten ausgeweitet werden. Dies entsprach immerhin dem zweitstärksten Zuwachs hinter Tirol mit 1,8 %, Österreich hatte einen Zuwachs von einem Prozent. Damit war das wesentlich besser als zum Beispiel die Bundesländer Wien und Salzburg. Erfreulich ist auch, dass die Erwerbstätigkeit der Frauen und damit der Anteil der Frauen an den Gesamtbeschäftigten beständig ansteigt und der Frauenanteil an den unselbstständig Beschäftigten in den letzten 5 Jahren in der Steiermark um 1,6 %punkte – Vergleich Österreich 0,9 % – zugelegt hat. Immerhin hat es geheißen von 2001 bis 2005, dass 11400 Frauen mehr beschäftigt waren. Lag der Frauenanteil an den aktiv Beschäftigten im Jahr 2001 noch bei 42,4 %, so betrug er im letzten Jahr immerhin 44 %. Man muss natürlich ehrlicherweise sagen, dass der Großteil der Beschäftigungsexpansion in den letzten Jahren auf eine Zunahme der Teilzeitbeschäftigung zurückzuführen ist. Aber auch mit der Fertigstellung der Wirtschaftsstrategie Steiermark 2006 bis 2010, die die Generallinie dieser Wirtschaftsstrategie ist, ist die Steiermark verstärkt auf den Faktor Innovation auszurichten und so wie unser Wirtschaftslandesrat es nennt oder formuliert, zur Meisterin der am Markt umgesetzten Innovationen zu machen, wir natürlich auch neue Möglichkeiten schaffen, im hoch qualifizierten Bereich vermehrt gute Vollzeitarbeitsplätze zu schaffen. Und hier muss ich den Vorrednern schon Recht geben, denn trotz der Fortsetzung der positiven wirtschaftlichen Entwicklung im Jahr 2005 und wieder zu Beschäftigungszuwächsen wie in den Jahren davor führte, konnte sich dies nicht so deutlich auf den Arbeitsmarkt übertragen, wie wir uns das vielleicht teilweise wünschen und im Gegenzug generell Arbeitslosigkeit zu verhindern. Aber die Entwicklung der Arbeitslosenquote verlief von 1998 bis 2004 sehr erfreulich für die Steiermark. So verringerte sich der Abstand zum Österreichdurchschnitt kontinuierlich. Im Jahr 2004 war die Arbeitslosenquote in der Steiermark sogar erstmals unter jener Österreichs. In der Periode 2000 bis 2005 ist in der Steiermark im Durchschnitt eine jährliche Ausweitung der Beschäftigung immerhin von 0,6 %, Österreich 0,4 %, festzustellen. Die wurde generell durch den Dienstleistungssektor getragen. Aber auch im Sachgüterbereich mit einem Minus von 0,7 % konnten wir in der Steiermark das Niveau nahezu halten im Vergleich zu anderen Regionen oder zu Gesamtösterreich. Überdurchschnittliche Zuwächse gab es, wie vorhin schon erwähnt, im Dienstleistungssektor. Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek, Sie haben heute auch angesprochen den Autocluster, dass dieser auch wesentlich dazu beiträgt. Wir beide kommen aus dem Bezirk Weiz, wo wir dort wirklich profitieren davon. Ich habe daher nicht verstanden, dass Sie heute die Eröffnung eines Abstellgleises der Bahn lächerlich gemacht haben. Das ist eben zurückzuführen, dass wir dort viele Arbeitsplätze geschaffen haben, dass Produkte weggebracht werden. Daher ist es mir unverständlich, denn auch Abstellgleise können ihren Sinn haben und werden benötigt. Aber das müssten

Sie eigentlich am Besten wissen. Es gab mehr Beschäftigung, es gab eine bessere Einkommenssituation. Kollege Schleich, Kollege Kasic braucht nicht zu schauen, wo es schlechter ist, um hier etwas aufzuzählen. Was auffällt ist, dass gerade von der sozialdemokratischen Fraktion immer alles schlecht geredet wird. (LTAbg. Stöhrmann: "Fängst du auch noch an?") Ich verstehe, dass euch der Vergleich rotgrün in Deutschland ärgert. Im Gegensatz zu rot-grün in Deutschland gab es bei uns einen Zuwachs. Es gab bei uns Höchstbeschäftigung sowohl in Österreich als auch in der Steiermark. Ich gebe ihm Recht, wir sind alle aufgefordert und müssen gemeinsam arbeiten, dass es noch besser wird. Jeder Arbeitslose ist zuviel, und das möchte ich wiederholen, aber dabei ist es auch notwendig, dass nicht nur alles schlecht gejammert und schlecht geredet wird, sondern dass umgekehrt von euch auch gute Taten und gute Entwicklungen anerkannt werden. Es gibt, und da werden Verbesserungen durchgeführt, zahlreiche Maßnahmen für eine aktive Standortpolitik, die neben der aktiven Standortpolitik für Großunternehmen auch gezielt die Klein- und Mittelbetriebe fördern und andere nachhaltige Reformprogramme wurden von der Bundesregierung eingeleitet oder schon umgesetzt. Sie umfassen strategische Kernbereiche und lassen bereits eine gute Entwicklung auf dem heimischen Arbeitsmarkt auch im Bereich der Jugendarbeitslosigkeit erkennen und lassen uns auch für die Steiermark in eine positive Zukunft schauen. Es könnte noch besser sein, aber wir haben viele Erfolge erzielt. Die Beschäftigung, ich möchte es wiederholen, wurde gesteigert und das geht ganz deutlich aus dem Wirtschaftsbericht der letzten Jahre hervor. In diesem Sinne hoffe ich, dass es auch positiv für unser Land weitergeht.

Danke! (Beifall bei der ÖVP – 12.52 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Hagenauer. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Hagenauer (12.52 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte auf 3 Aspekte noch kurz eingehen. Das Erste: Herr Kollege Kasic, ich kann Sie zwar nicht daran hindern, sondern ich kann Ihnen nur drohen. Ich drohe Ihnen hiermit, dass ich in Zukunft auch über Parteien referieren werde, die Ihnen freundschaftlich verbunden sind, zum Beispiel Kollege Berlusconi, der sich der besonderen Wertschätzung des amtierenden Bundeskanzlers erfreut. Ich weiß nicht, ob Ihnen der Name etwas sagt. (*Beifall bei den Grünen und SPÖ*)

Es ist einfach unsäglich und niveaulos, möchte aber nicht allzu sehr in die Tiefe gehen: Aber 1945 ist jetzt über 60 Jahre vorbei. Es gibt auch noch andere Nachbarstaaten als unsere von mir durchaus geschätzten Nachbar im Nordwesten. (LTAbg. Mag. Drexler: "Also doch sehr geschätzten!") Grundsätzlich sehr

geschätzten, Herr Kollege, grundsätzlich. Das ist einfach sinnlos und bringt uns hier im Landtag nicht weiter. Wenn Sie sonst keine anderen Argumente haben, als dass Sie jedes Mal rot-grün in Deutschland daherzerren müssen, dann drehe ich den Spieß um und sage Ihnen, das lässt tief blicken. Übrigens, Sie wissen ja auch, dass Sie dann riskieren die Gegenfrage: Wenn die Zustände so waren, wie sie waren in Deutschland, dann frage ich Sie jetzt einmal ganz direkt und ganz gerade, warum hat Angela Merkel ein solches Ergebnis eingefahren, wie sie es eingefahren hat? Wieso schlägt sich ihr besonderer Spezi Stoiber, so wie er sich schlägt? (LTAbg. Mag. Drexler: "Das ist aber interessant!") Und dann aus und Ende der Debatte. Der zweite Punkt, Dienstleister: Ich denke, wenn wir reden, Kollege Ederer hat das gerade getan, von der Zunahme der Arbeitsplätze in der Steiermark und insbesondere im Dienstleistungsbereich, dann sollte man auch entweder die Zahlen erst gar nicht zitieren oder sie auf Vollzeitarbeitsplätze umrechnen. Es ist für uns überhaupt kein Wunder, dass die Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor zugenommen haben aus einem einfachen Grund, weil es immer mehr Teilzeitarbeitsplätze gibt und aus.

Das Dritte, die Frage der, insbesondere vom Kollegen Schleich angesprochenen Kontakte in unsere Nachbarstaaten, d.h., also die Frage des Standortes Steiermark. Auch noch einmal aus der grünen Sicht unsere Position. Wir haben jetzt das Jahr 2006, d.h. wir haben jetzt einen Zeitpunkt 16 Jahre nach Fall des eisernen Vorhangs. Und schauen wir uns das an, wo wir heute stehen mit unseren Bemühungen, zitierten EU Region. Unsere EU Region ist die einzige in Europa, die nicht institutionalisiert ist und wo man noch immer auf dem Niveau der Gespräche mit dem Bürgermeister von Maribor, den ich sehr schätze den Kollegen Sovic, auf dem Niveau mit Gesprächen mit einem benachbarten Bürgermeister verharrt. Das ist das Problem, das ist nicht die Lösung. Mit dem Bürgermeister von Maribor haben wir 30 Jahren auch schon gesprochen und Pressekonferenzen anschließend gemacht, dass man jetzt kooperieren wolle. Aber was ist den herausgekommen in all den Jahrzehnten? Wo stehen wir denn heute? Wo stehen wir heute bei den einfachsten Sachen, etwa bei den Verkehrsfragen und den Verkehrsverbindungen von Graz nach Maribor nach Jahrzehnten von Gesprächen? Die Verbindungen sind schlechter als je zuvor. Und dasselbe gilt für die Ostbahn. Ich hoffe sehr, dass jetzt endlich etwas weitergeht. Aber bitte, 16 Jahre nach Fall des eisernen Vorhangs hoffen wir, dass man drei Ausweichen baut. Von Hart St. Peter bis Takern 1. Das ist unsere Ernte und da sollte man laut und deutlich aussprechen, was wir da schon alles liegen gelassen haben und welche Aufgaben in Wirklichkeit auf uns zukommen. Womit ich am Ende meiner Ausführungen bin. Es ist einmal mehr dieselbe Aufgabe, egal ob es jetzt um die Feinstaubbekämpfung geht, um Verkehrspolitik oder was immer, es reicht nicht aus sich hinzustellen und zu sagen, wir tun was. Das ist keine Politik. Es reicht nicht aus zu sagen, mir liegt das am Herzen, sondern ich bin in der Politik und wenn ich sagen muss es dauert 30 Jahre, dann dauert es 30 Jahre. Aber ich bin mir und der Öffentlichkeit es schuldig zu sagen, das ist mein Ziel, das will ich erreichen in Hinblick auf die

Verkehrsverbindungen zu den Nachbarstaaten und in der und der Zeit mit so und so viel Euro werde ich das erreichen. Und nicht jahrzehntelang ans Rednerpult zu gehen, Pressekonferenzen zu machen und zu sagen, schaut her, wir tun was. Das ist zu wenig, dafür werden wir nicht bezahlt.

Danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei den Grünen – 12.58 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Gach. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Dipl.-Ing. Gach (12.58 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Der Standort Steiermark hat sich in den letzten Jahren aus meiner Sicht sehr gut entwickelt. Nämlich, wirtschaftlich durch teils tief greifende Struktur veränderte Maßnahmen in Unternehmen und durch ein besseres Bewusstsein für Bedarfe eines modernen Wirtschafts- und Industriestandortes, konnten sich wesentliche Wirtschaftsparameter wie Wachstumsquote, Investitions- und Forschungsquote im österreichischen Vergleich überdurchschnittlich entwickeln. Eine ökonomische Analyse dieser an sich erfreulichen Entwicklung zeigt aber, dass diese Dynamik auf einen Aufhol- und noch nicht an einem Überholprozess basiert. Aus diesem Grund ist die Steiermark mit ihrer Position an der Wohlstandskante der EU in einer besonders herausfordernden Situation bei der Chancen und Risken sehr eng beieinander liegen und ein hohes aktives Engagement in der weiteren strukturellen Adaptierung des Landes vorherrscht. D.h. konkret, EU Erweiterung, Globalisierung und der rasante technologische Aufholprozess bisheriger Entwicklungs- und Schwellenländer, führten eben Marktchancen zu steigenden Konkurrenzdruck und birgt auch beachtliche Gefahrenpotentiale für den Standort Steiermark in sich, wie wir heute schon gehört haben. Kaum ein Wirtschaftsbereich ist von dieser Entwicklung ausgenommen. Praktisch alle Stärkefelder im produzierenden Sektor, immer mehr aber auch alle wirtschaftsnahen Dienstleistungsbereiche und letztlich auch kleine Unternehmen hängen von internationalen Märkten ab und müssen sich permanent gegen internationale Konkurrenz behaupten. Wir haben schon gehört, jeder zweite Arbeitsplatz hängt vom Export ab in der Zwischenzeit. Die Steiermark darf sich deshalb aus meiner Sicht einer aktiven, ständigen und nachhaltigen Verbesserung der Standortfaktoren nicht verschließen. Meine Damen und Herren wie Sie alle hier sind, die wesentlichen Grundlagen dafür müssen in einer erfolgreichen Religion politisch akkordiert und außer Streit gestellt sein, und mit gemeinsamer Kraft und Energie über Parteigrenzen hinweg verfolgt werden. Ich habe gelernt, dass bis zum 30. April des Folgejahres der Wirtschaftsförderungsbeirat den Wirtschaftsbericht zu bekommen hat, der ihn dann an den Landesrat weitergibt, der wiederum an die Landesregierung und heute bekommen wir den zur Kenntnis im

Landtag. Er beinhaltet wirtschaftliche Fakten, Beschäftigungsfakten, wie das Kapitel Wirtschaftsförderung und wichtige Leitprojekte. Nach dem der Export vor allem für die Industrie eine so hohe Bedeutung hat, habe ich mir in dem Bericht die internationale Konjunktur und daraus abgeleitet die Entwicklungen in Österreich, in der Steiermark etwas näher angesehen. Das Wachstum weltweit war 2005 nicht spektakulär. Wir haben in 2004 noch ein Wachstum von 5 % gehabt weltweit. Die Industrie hat im Gegensatz Wachstumseinbußen hinnehmen müssen auf Grund der Ölpreise und der Energiepreise. Das Welt BP ist um 4,3 % und zwar nur auf Grund der starken Performance von den asiatischen Ländern Indien, China und den erdölexportierenden Ländern gewachsen. Trotz Verlangsamung des Welthandels, der aber immerhin noch 7,2 % Steigerung aufweist, haben einzelne Länder an unterschiedliche Exportpotentiale, Exportchancen für uns geboten. In den USA ist das BIP und 3,5 % gewachsen. Allerdings gibt es dort steigende Budgetdefizite und die USA ist nicht mehr die weltweite Konjunkturlokomotive. Japan hat steigenden Konsum, steigende Investitionen, sozusagen ein Wachstumscomeback und ist stark integriert in dem asiatischen Raum mit einem Wachstum von über 7 %. Für die EU ist, vor allem für die 25, der Außenhandel ein wichtiger Wachstumsfaktor. Wie sieht das in Österreich aus? Wir exportieren 95 Milliarden Euro. Ein Plus von 4,8 % und die Steiermark ist daran mit immerhin 13,2 % beteiligt, was 12,5 Milliarden Euro ausmacht. Ich komme zur konjunkturellen Situation in der Steiermark. Das Wachstum hat laut Bericht 6 % Steigerung ausgemacht und der BIP Anteil in Österreich ist, wie ich schon ausführte,

12,5 %. Der Anstieg der Unternehmensgründungen um nahezu 4000 ist positiv zu vermerken. Meine Damen und Herren, es ist von der Exportorientierung nach Südost gesprochen worden. Ich war vor kurzem mit 25 Holzunternehmerinnen und –unternehmern in Kroatien, haben dort 35 kroatische Unternehmungen getroffen und ich darf Ihnen sagen, dass ich hier wirklich einiges positives entwickelt. Nicht nur auf der Produktionsseite, sondern vor allem auch auf der Dienstleistungsseite. Mit Slowenien konnten wir bei der Gründung eines slowenischen Holzclusters mithelfen, sowie in Kroatien die Vorbereitungen mitgestalten.

Aus industrieller Sicht ist zu sagen, dass steirische Leitbetriebe aus der Industrie heraus sehr stark vernetzt sind mit dem KMU's und nur eine Vernetzung und nicht ein Gegeneinander ist sinnvoll. Es gibt bei uns eine gute Verflechtung der Großbetriebe, der Leitbetriebe mit kleinen regionalen Zulieferern. In einer kürzlich veröffentlichten Studie des industriewissenschaftlichen Institutes wurde die Bedeutung von Großbetrieben für Österreich dargelegt. Hierbei wurden 47 Leitbetriebe und ihre Wirkung auf die Gesamtwirtschaft untersucht. Diese befragten Großbetriebe bringen einen Produktionswert von nahezu 50 Milliarden Euro auf die Waage. Das sind 12 % des gesamten österreichischen Produktionswertes im Jahr 2004 und man höre, weil von den KMU's hier die Rede war, in einem Netz von 52000 Zulieferern, drei Viertel davon KMU's. Sie sichern direkt und indirekt 265000 Arbeitsplätze in Österreich und diese Groß-

und Leitbetriebe investieren 1,6 Milliarden Euro in Forschung und Entwicklung. Das entspricht einem Drittel der österreichischen F&E-Ausgaben. In der Steiermark gibt es 15 Industriebetriebe über 1000 Mitarbeiter und diese 15 größten steirischen Industriebetriebe arbeiten in einem Netz von etwa 15000 Zulieferbetrieben, der Großteil davon wieder KMU's. Mit 500 Millionen Euro tragen sie einen Löwenanteil der F&E-Ausgaben in der Steiermark und setzen intensive Impulse in der Region. Wir sollten und müssen das forcieren. Meine sehr verehrten Damen und Herren, aus der Sicht der steirischen Industrie einige Feststellungen: Im Budget 2006 müssen wir entsprechende Strukturänderungen durchbringen. Ich denke, dass hier Gesundheit und Soziales einen so großen Rahmen einnehmen, dass für Wirtschaftsförderung kaum mehr Platz bleibt. Wir brauchen marktfähige Forschungs-Innovationsprojekte, Maßnahmen gegen Qualitätseinbußen durch unmotivierte Abschaffung der Studiengebühren an den steirischen Fachhochschulen, Unterstützung von Strukturänderungen in der Lehre und für Maßnahmen zur Technikorientierung bei Schülern und Schülerinnen und ein offensives Vorgehen in der Infrastruktur, vor allem was die Energieversorgung und die Fluganbindungen betrifft. Ich komme zum Schluss und bedanke mich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der steirischen Wirtschaft, bei den Unternehmerinnen und Unternehmern, bei den Steuerzahlern, bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Förderungsinstitutionen und, last but not least, bei unserem Landesrat für Wirtschaft und Innovation, Dr. Christian Buchmann.

Ich danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei der ÖVP – 13.09 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Riebenbauer. Ich darf ihn um seine Ausführungen bitten.

LTAbg. Riebenbauer (13.09 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, meine geschätzten Damen und Herren!

Jetzt werden sich einige wundern, warum ich mich zu diesem Tagesordnungspunkt zu Wort melde. Ich glaube aber, dass die Wirtschaft, die Konsumenten und die Landwirtschaft ein wesentlicher und starker Partner in unserem steirischen Land sind. Es ist auch wichtig, dass wir aus unserer Sicht die Notwendigkeit und die Bedeutung der Unterstützung und der Förderung der Wirtschaft auch beleuchten. Wir haben im Jahr 2005 eine Beschäftigungsanstieg von 1,4 % in der Steiermark gehabt und ein Plus von 4,8 % an Neugründungen. Ich möchte von dieser Stelle allen, die einen Betrieb neu gegründet haben, ein herzliches Danke sagen für den Mut und für die Bereitschaft, ein neues Unternehmen zu gründen. Es darf ruhig applaudiert werden. (*Beifall bei der ÖVP*) Wir wissen schon, dass es manchmal auch danebengeht. Aber wenn man nichts probiert, wenn man nichts versucht, dann kann man eigentlich auch nichts

erreichen. Die SFG hat 1921 Förderungsansuchen abgewickelt und da wurden 89,4 Millionen Euro an Zuschüssen ausbezahlt. Was für mich das Wesentliche ist, es wurden damit 700 Millionen Euro in diesem unseren Lande investiert von den Betrieben und das ist aus meiner Sicht die beste Arbeitsplatzsicherung, die wir überhaupt machen können. Einen Dank auch für diese Investitionen und für die Investitionsbereitschaft, die damit getätigt wurde. (Beifall bei der ÖVP)

Für mich persönlich ein wesentlicher, wenn auch nicht mit einem großen Volumen geförderter Bereich, ist die Förderung der Nahversorgung. Wir haben in der Oststeiermark mit dieser 8-Städtekooperation ein doch sehr positives Beispiel, wenn Städte kooperieren. Wenn man diese Nahversorgung in den Städten unterstützt, so ist die Zukunft der Nahversorgung in den Städten abgesichert, weil das ist sehr wesentlich. Gerade diese kleinen Nahversorger, die wir in unseren Städten, aber auch in anderen Gemeinden haben, jeder für sich, sichert in unserem Land Arbeitsplätze. In unserem Bezirk Hartberg, der ein starker Pendlerbezirk ist und in dem wir uns immer bemühen, dass nicht noch mehr Pendler auspendeln müssen, hat sich die Zahl der aktiv Beschäftigten - jetzt kann man natürlich wieder darüber diskutieren, ob das Teilzeitbeschäftigte oder Vollzeitbeschäftigte sind – seit dem Jahr 2000 von 11831 auf 12217 erhöht. Das ist keine riesige Zahl, aber trotzdem allen, die in unserem Bezirk mehr Beschäftigte haben, ein Danke von dieser Stelle aus dafür. Wir sind dankbar für jeden Arbeitsplatz, der in unserer Region erhalten wird. Wir freuen uns, wenn einer neu geschaffen wird. Wir sagen immer wieder, die Steiermark ist das waldreichste Bundesland Österreichs. Mir ist es wichtig, dass unser wertvoller Rohstoff Holz auch in unserem Lande veredelt wird. Da haben 42 holzbe- und verarbeitende Betriebe über die SFG eine Unterstützung bekommen, das sind ungefähr 19 Millionen Euro an Projektkosten. Ich bin froh darüber, dass wir diese Betriebe haben, die unseren Rohstoff Holz in unserem Land veredeln und selbstverständlich auch die Großindustrie, die Faserholz und so weiter verarbeitet. Es ist eine Grundvoraussetzung, dass wir diesen Rohstoff Holz, der in unserem Land wächst, veredeln können und wir damit selbstverständlich die Arbeitsplätze absichern. Jeder von uns, die mehrere Kinder haben, wissen es genau, dass vielleicht einer am Hof bleibt, viele gehen arbeiten, aber die anderen Kinder brauchen auch einen Arbeitsplatz. Darum ist mir diese Partnerschaft zwischen Landwirtschaft und Wirtschaft sehr wichtig. Ich möchte darauf besonders hinweisen. Abschließend möchte ich allen danken, die gemeinsam bemüht sind, dass wir diesen Wirtschaftsbericht heute präsentieren können, die gemeinsam bemüht sind, dass wir die Arbeitsplätze in der Steiermark absichern, dass wir zusätzliche Arbeitsplätze schaffen. Wir können immer wieder über die Arbeitslosenzahlen diskutieren, aber wie sagt man so schön, jeder Arbeitslose ist zu viel. Aber ich bin überzeugt davon, dass unsere Betriebe, wenn wir sie dementsprechend unterstützen und ihnen für ihre Innovation und ihre Bereitschaft zum Risiko das Zeichen geben, dass wir zu ihnen stehen, dass sie auch in Zukunft investieren werden und als steirische Unternehmerinnen und Unternehmer, als Klein- und

Großbetriebe einen wesentlichen Beitrag leisten, dass wir in der Steiermark eine gute Zukunft haben. In diesem Sinne allen Unternehmerinnen und Unternehmern ein herzliches Danke und ein Glückauf! (Beifall bei der ÖVP – 13.14 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Prutsch. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Prutsch (13.14 Uhr): Sehr verehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Herren Landesräte, meine Damen und Herren!

Wie angesprochen, ein sehr umfangreicher und durchaus informativer Bericht. Ich sage es zur Ergänzung zum Franz Schleich. Er hat viele Dinge schon vorweggenommen. Ein kleines Thema ist die Verzollungsfrage in Bad Radkersburg. Ich möchte nochmals an Sie den Appell richten, Herr Landesrat, sich in dieser Sache auch zu verwenden. Eisenbahn nach Slowenien ist angesprochen worden, auch die Aktivitäten des Landeshauptmannes angesichts seines Staatsbesuches in Slowenien. Die Orientierung nach Südosten ist ein wichtiges Thema natürlich vor allem für die Grenzlandregion.

Ich möchte zum Kollegen Hagenauer sagen, dass es doch sehr wohl schon Projekte gibt mit Slowenien, gebe aber zu, dass es bei Weitem noch zu wenige sind. Nun jetzt zum Bericht, zum Inhalt. In der das Wirtschaftsgeschehen der Steiermark Zusammenfassung über ist von beachtlichen Beschäftigungszuwächsen die Rede. Es ist auch mehrmals heute schon angesprochen worden. Gleichzeitig wird aber auch ein deutlicher Anstieg der Arbeitslosenzahlen festgestellt und eine weitere Zunahme der Gründungsdynamik gegenüber 2004 wird beschrieben. Wie schon angesprochen, durchaus positives, durchaus erfreuliches zu lesen, aber auch äußerst problematisches. Das müssen wir uns vor Augen führen; es gibt daher auch nicht nur Grund zum Jubeln. Einige Anmerkungen, meine Damen und Herren, aus dem Bericht. Die Ausweitung der Aktivbeschäftigung ist alleine vom Dienstleistungssektor getragen worden. So steht es im Wirtschaftsbericht zu lesen. Und in einer Fußnote, ich habe es anlässlich einer anderen Rede schon einmal angemerkt, steht wieder eine nicht unwesentliche Anmerkung. Ich zitiere: "Die Ausweitung im Dienstleistungsbereich ist zu einem großen Teil auf Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse zurückzuführen." - Zitat Ende. Meine Damen und Herren, uns muss klar sein, Teilzeitbeschäftigung ist nicht oder nur kaum Problemlöser. Zum einen ist die große Zahl von Teilzeitdienstverhältnissen und dem oft damit sehr verbundenen Zwang, mehrere Jobs anzunehmen. Sehr gut natürlich für die Statistik. Bei mehr gezählten Dienstverhältnissen verbessert sich auch gleich die Arbeitslosenquote. Meine Damen und Herren, die Beschäftigungsausweitung bei den Frauen fand nahezu nur im Dienstleistungsbereich statt. Nicht weniger als 12.600 waren es dort. Während der Saldo der Beschäftigungsveränderung bei den

Frauen allerdings sich nur mit plus 5.773 zu buche schlug, schaut es bei den Männern noch viel schlechter aus. Bei den Männern waren es nur ganze 56 mehr. Und was ganz wichtig ist, im Produktionsbereich haben mehr als 1.000 Männer ihren Arbeitsplatz verloren und es ist heute hier angesprochen, auch ich teile die Sorge bezüglich der Konzentration in Richtung Autoindustrie. Der Frauenanteil im Dienstleistungsbereich liegt nun schon bei 54,3 % und der höchste Frauenanteil ist nach wie vor im Tourismus festzustellen mit knapp 70 %. Meine Damen und Herren, meiner Meinung nach und das ist auch angesprochen worden, soll und darf man die Entwicklung nicht schlecht reden. Im Gegenteil, es bedarf wirklich der Anstrengung von uns allen, aber wir müssen und die Ursachen und vor allem die Auswirkungen anschauen. Knapp 240.000 Menschen sind in Österreich bereits geringfügig beschäftigt und 2/3 davon sind Frauen. Und wenn neun von zehn Teilzeitbeschäftigten Frauen sind, müssen wir uns darüber im Klaren sein, dass gewaltige Auswirkungen auf die Einkommenssituation sich nieder schlagen und dass das gewaltige Auswirkungen auch auf die Lebensqualität der Frauen hat. Wir dürfen uns nicht er Illusion hingeben, dass das immer das so frei gewählte Schicksal oder Lebensmodell der Frauen wäre. Eine Zahl dazu: Das durchschnittliche monatliche Bruttomedianeinkommen der Frauen lag um immerhin 36,4 % unter jenem der Männer. Noch kurz zur Arbeitslosigkeit, meine Damen und Herren. Franz Schleich hat einige Daten schon gebracht. Die Arbeitslosigkeit ist 2005 wieder markant angestiegen, daran können und dürfen wir uns nicht vorbeischwindeln. Um 5,3 % mehr Männer und sogar um 4,7 % mehr Frauen wurden 2005 als arbeitslos vorgemerkt. Bei den Jugendlichen gab es eine Stagnation, allerdings muss man dazu sagen, auf sehr hohem Niveau. Und bei den älteren Arbeitslosen gab es einen erneuten Anstieg. Es wird die Situation der Landzeitarbeitslosen beschrieben. Bei den Langzeitarbeitslosen hat es gezielte Bearbeiten des Segments durch das AMS zu Unterbrechungen der Arbeitslosenperioden und damit zu positiven statistischen Auswirkungen geführt. Eines müssen wir uns stets vor Augen halten in Österreich. Seit 2000 hat sich die Arbeitslosigkeit in Österreich um 36 % insgesamt erhöht und die Jugendarbeitslosigkeit ist um mehr als 70 % angestiegen. Meine Damen und Herren, das sind Tatsachen, die man sehr annehmen muss und sich Gedanken darüber machen muss. Ich appelliere daher an alle, Arbeitslosigkeit über Beschäftigungszahlen zu relativieren ist nicht zulässig. Angesichts der hohen Arbeitslosenzahlen in Österreich und auch in der Steiermark ist das für mich Zynismus pur. Noch ein Hinweis aus dem Wirtschaftsbericht. Die Gründungsdynamik nahm im Berichtszeitraum weiter zu. Ist auch gut so. Auch das AMS hat ein GründerInnenprogramm, aber in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit ist es für viele ein nicht unwesentlicher Grund, selbstständig zu werden. Es ist einfach die Hoffnungslosigkeit, die letzte Chance in der Selbstständigkeit zu suchen und nur allzu oft höre ich von Betroffenen: "Mir bleibt ja nichts mehr anderes übrig." Die Problematik von Einmann/Einfrauenbetrieben, so genannten Mikrobetrieben ist heute richtiger Weise schon angesprochen worden. Bei den Jugendlichen da läuft einiges schief. Es ist in der letzten Zeit oft in Diskussion, auch in den Medien, ich möchte es hier noch einmal unterstreichen. In AMS Kursen soll und muss den Jugendlichen lesen und schreiben beigebracht werden. Und da denke ich, stimmt irgendetwas im Bildungssystem und in den Aktivitäten der dafür Verantwortlichen so einiges nicht. Meine Damen und Herren, unternehmensnahe Qualifizierungen sind ein absolutes Muss, keine Frage. Und es bedarf einer gewaltigen Kraftanstrengung der Politik, sprich von uns allen, auf die rasanten Veränderungen in der Wirtschaft zu reagieren. Die Wichtigkeit von F&E Projekten ist aus meiner Sicht unbestritten. Wir dürfen aber auch nicht auf jene große Zahl von Menschen vergessen, die es nicht schaffen, mit dem rasanten Technologiezug mitzufahren. Meine Damen und Herren, in einer aktuellen Umfrage über die Ängste der Österreicher und Österreicherinnen haben nicht weniger als 62 % gemeint, dass die Arbeitslosigkeit nicht gestoppt werden kann. Die Frage, wie beschäftige ich in Zukunft die breite Masse, ist eine gewaltige Herausforderung an die Gesellschaft und letztlich auch natürlich an die Politik. Und ich sage es dazu, weil es heute auch angesprochen wurde, mehrmals angesprochen. Trotz großartiger Erfolge, das Heil im Tourismus allein wird es auch nicht sein. Weil sich viele Urlauber in Zukunft im gewünschten Ausmaß einen Urlaub so nicht mehr leisten werden können, komme wieder darauf zurück auf das Ansteigen von geringfügigen Beschäftigungen, von Teilzeitbeschäftigung usw. und anderseits, weil nicht alle, das sage ich dazu, nicht Bademeister oder Küchenmädchen werden wollen oder können. D.h., wir müssen auch auf die Branchenvielfalt und auf die Angebotsvielfalt auf dem Arbeitsmarkt achten. Eine verlässliche Form der Finanzierung der Lehrausbildung, weg von so genannten zeitlich begrenzten, wie jetzt laufenden Bonusaktionen verbunden mit höchst notwendigen Reformen, muss realisiert werden. Kurz, die Dienstleistungsrichtlinien und die Übergangsfristen sind nach wie vor Themen, die wir beobachten müssen. Denke nicht, dass wir hier etwas zu durchlöchern haben. Meine Damen und Herren, wir sind ständig auf der Suche nach Lösungen, quer durch die Parteien. Kürzlich habe ich einen Artikel gelesen vom Journalisten Alfred Worm und er scheint eine Lösung gefunden zu haben. Er schreibt und ich zitiere: "Die Bartenstein`sche Wunderformel wird als ökonomisch progressives perpetuum mobile die Globalwirtschaft revolutionieren." Um lächerliche 2 Milliarden kaufen wir Abfangjäger, um 4,8 Milliarden fallen uns wie die gebratenen Tauben aus dem Märchen, saftige Gegengeschäfte in den Hals." – Zitat Ende. Meine Damen und Herren, da frage ich mich, warum kaufen wir eigentlich nicht viel mehr Abfangjäger? (LTAbg. Hammerl: "Und die BAWAG, liebe Freunde!") Das die einzige Antwort, die dir einfällt, lieber Freund. Das ist typisch für dich. Das ist die einzige Antwort die für euch übrig bleibt.

Ich komme schon zum Schluss. Ich möchte die Rechnung fertig stellen. (*LTAbg. Hammerl: "Ist das billiger?"*) Ein Zitat von Herrn Worm und ein Rechenbeispiel von Minister Bartenstein. 4,8 Milliarden Euro Gegengeschäfte. Dazu erreichen wir nach der Diktion Bartenstein auch Beschäftigung, eine tolle

Geschichte. Sagen wir, wir verscheppern die Flieger (*LTAbg. Hamedl:* "Verzetnitsch fragen!") dann um 1,5 Milliarden wieder, 6,3 Milliarden Euro Erlös, ich muss sagen, da kaufen wir mehr Abfangjäger. Danke schön. (*Beifall bei der SPÖ* – 13.25 *Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Kainz. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Kainz (13.25 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Herren Landesräte, Frau Landesrätin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuschauerinnen und Zuschauer!

Lieber Günther Prutsch, das war ein sehr interessanter Vortrag von dir. Ich kann mich bei einigen wenigen Punkten mit dir wieder finden. (Beifall bei der SPÖ – LTAbg. Prutsch: "Aber unter 4 Augen sind wir uns öfter einig!")

Es ist gut, dass du das ansprichst, Günther. Das gefällt mir ganz gut, weil jetzt können wir gleich über die Ausbildung reden. Ihr greift immer die Bildungspolitik an und du erklärst, dass seit Generationen Kinder nicht lesen können, die du alle kennst. Der Großvater ist schon zu dir gekommen ins Arbeitsamt und hat nicht lesen können, der Vater kommt ins AMS und kann nicht lesen und das Kind kommt auch und kann nicht lesen. (LTAbg. Prutsch: "Aber nicht in diesem Ausmaß!")

Das sagst du Günther und dann stellst du unsere Bildungspolitik in Frage. (LTAbg. Kröpfl: "So ist es!") Wir arbeiten doch alle daran und man sieht doch, wenn man sich heute diesen Wirtschaftsbericht anhört, dass eigentlich fast alle Redner sagen, ja, das ist gut, was in der Steiermark geschieht. (LTAbg. Prutsch: "Ich habe das auch gesagt!") Da geschieht gute Arbeit. Frau Abgeordnete Pacher hat gesagt, einige haben davon überhaupt nicht profitiert. Dann sollten wir hier dafür sorgen, dass diejenigen, die durch den Rost fallen, eben auch profitieren von unserer guten wirtschaftlichen Situation, die wir haben und dass die Menschen auch Arbeit haben, wenn sie Arbeit brauchen und entsprechend bezahlt werden sollen. Die Arbeitslosenzahlen sind jetzt quer durchgegangen. Wenn man das vergleicht in Europa und sich das mit früheren Jahren anschaut, und im Bericht sind die Statistiken sehr gut aufgeführt, dann haben wir vor 2000 sehr häufig viel höhere Arbeitslosenzahlen gehabt. (LTAbg. Prutsch: "Nein!") Damals hat das AMS bereits Maßnahmen eingeführt, (LTAbg. Prutsch: "Zurecht!") wie Schulungen und das geschieht auch heute, damit die Menschen eine Chance haben, im einen oder anderen Berufsbild tätig zu sein. Damals, und ich glaube, mich erinnern zu können, ich spreche jetzt vor 2000, hat es bereits Maßnahmen gegeben, dass durch AMS-Aktionen Menschen selbstständig gemacht wurden. Sie wurden unterstützt. (LTAbg. Prutsch: "Zurecht!") Warum kritisieren wir das heute alles, wenn es damals gut war und heute ist es schlecht. Meine Damen und Herren, jetzt komme ich zu den Ein-Personen-Unternehmen, Frau

Abgeordnete Lechner-Sonnek hat sie angesprochen, aber auch andere: Circa 50 % der Wirtschaftskammermitglieder in der Steiermark sind Ein-Personen-Unternehmen. Es sind welche, die machen es aus Freude, als Berufung, weil sie sich selbstständig machen wollen - ich habe es auch gemacht vor 20 Jahren, ich zähle mich dazu. Es gibt sicherlich auch welche, die es als Ausweg betrachten. Die Wirtschaftskammer gemeinsam mit einigen anderen Institutionen, unter anderem wieder das AMS, haben Maßnahmen beschlossen, haben Projekte gestartet, damit Menschen, die sich selbstständig machen wollen, begleitet werden, unterstützt werden. Selbstständig ist man gleich einmal, aber man muss einmal die ersten 3 Jahre überleben und das geschieht. Frau Lechner-Sonnek ist ganz Stolz darauf, dass sie einen Antrag in der Wirtschaftskammer beim Wirtschaftsparlament das letzte Mal durchgebracht hat. Wir alle zusammen haben dort einstimmig beschlossen, das zu tun. Genauso ist die soziale Absicherung für uns alle, für die Unternehmer eine wichtige Sache, nicht nur für die Ein-Personen-Unternehmen, auch für Unternehmen, die 5 oder 10 Mitarbeiter haben. Denen geht es auch nicht so gut, dort ist das auch nicht so einfach. Jetzt stellen sie sich vor, sie haben ein Unternehmen mit 3 Mitarbeitern. Sie haben 2 Installateure in diesem Unternehmen und jeder Installateur muss einen Auftrag abwickeln. Dann stellt sich heraus, dass einer dieser Installateure ein Monat lang keinen Auftrag abwickeln kann, weil er gerade ein Vaterschutzmonat in Anspruch nimmt. Wie werden wir da den kleinen und mittleren Unternehmen helfen? Frau Lechner-Sonnek hat auch die Schüssel-Milliarde angesprochen. Diese würde nicht viel Sinn machen, wenn man nicht Dienstleister ist. Ein-Personen-Unternehmen als Banker in Osteuropa oder wie stellen Sie sich das vor? Wir in der Steiermark haben das ICS, Land, Industriellenvereinigung und Wirtschaftskammer, haben diese Institution ins Leben gerufen und sorgen damit dafür, dass alle zusammen, die Großen und die Kleinen, gemeinsam neue Märkte erobern können. Das ist einzigartig in Österreich. Das haben wir in der Steiermark geschaffen. Dann hat Frau Lechner-Sonnek noch den Ökocluster in Oberösterreich angesprochen. Das ist das Beste was es gibt. Gehen Sie hinein ins Google, in 0,43 Sekunden haben Sie 482 Eintragungen zum Thema Ökocluster und die ersten 50 Eintragungen betreffen nur den Ökocluster in der Steiermark. (Beifall bei der ÖVP)

Herr Kollege Schleich, (LTAbg. Mag. Drexler: "Nicht auf der Kugel, sondern im Google!") zu den Vergleichen Steiermark, Bund, Deutschland, Österreich, Bayern. Natürlich ist Bayern, und ich danke Ihnen für das Beispiel, ein hervorragendes Beispiel. Bayern wird ja vom Herrn Stoiber und seiner Mannschaft regiert Sie haben noch einen Bereich angesprochen und haben gesagt, Österreich verkauft gesunde Betriebe. Was ist bei Austria Tabak gesund? Wir diskutieren andauernd darüber, dass Rauchen ungesund ist. (Beifall bei der ÖVP - LTAbg. Prattes: "Das ist jetzt der Schlager!" - LTAbg. Kröpfl: "Super!" – Heiterkeit bei der SPÖ). -)

Wir diskutieren andauernd darüber, dass Rauchen ungesund ist. Ich rauche seit 42 Jahren nicht mehr. Man sollte mit so einem Betrieb nicht unbedingt das große Geld machen. Herr Kollege Schleich, nennen Sie ein paar andere Betriebe. (*Beifall bei der ÖVP*)

Die Musterregion ist angesprochen worden, EUREGIO. Wir sind tätig. (Klingelzeichen des Präsidenten) Slowenien ist etwas anders strukturiert. Aufgrund dieser Struktur müssen wir mit dem Bürgermeister von Marburg verhandeln, auch zum Beispiel mit der Handwerkskammer in Slowenien. (LTAbg. Kröpfl: "Jetzt weiß ich, warum er nicht Wirtschaftssprecher geworden ist!")

Wir, das Land Steiermark durch die SFG, machen mit ihnen grenzüberschreitende Projekte, wie zum Beispiel in Eibiswald. Die Steiermark ist ein sehr innovatives Land. Die Globalisierung schreitet fort und die Wirtschaft hat sich der Globalisierung gestellt und kämpft. Die Steirer arbeiten wirklich mit vielen Unternehmen in der ganzen Welt. Was mir aber fehlt, meine Damen und Herren, und da schaue ich bewusst euch auf der linken Seite an, ist, warum globalisiert ihr unsere Sozialstandards nicht. Nehmen wir an, irgendeine Institution in Österreich würde 2 oder 3 Milliarden Euro in die Hand nehmen, zum Beispiel in den ehemaligen osteuropäischen Staaten, die heute zur EU gehören. Die hätten schon vor 10 Jahren damit beginnen können, starke Gewerkschaften aufzubauen. Sie wissen, früher hat es dort keine Gewerkschaften gegeben. Wenn man das Geld dort sinnvoll eingesetzt hätte, damit die Gewerkschaften dort unsere sozialen Standards, die wir haben, erreichen, dann hätten wir vielleicht da für die Menschen dort, aber auch für die Menschen bei uns einiges bewegen können. Bei diesen Standards, die wir hier haben, müssen wir schauen, dass wir diese auf die EU 25 ausweiten und das ist eure Aufgabe in der Gewerkschaft. Ich bitte euch darum, macht das. Dann haben wir in Europa für viele, so hoffe ich, die gleichen Chancen auf Arbeit.

Die Wirtschaftskammer und Industriellenvereinigung in der Steiermark, in Österreich, hat da schon einiges getan. Wir haben CSR – Corporate Social Responsibility eingeführt und arbeiten damit. Wo sind die Gegenkonzepte unserer Sozialpartner? Wo sind die gelandet? Das frage ich mich. Was ist da geschehen in den letzten zehn Jahren? In diesen Ländern an Unterstützung für diese Menschen dort. Und ein Punkt wäre mir noch wichtig, die Grundsicherung. Die Grundsicherung stärkt die Wirtschaft. Die Wirtschaft sind wir alle, das ist mein Spruch. Also, wir alle sorgen dafür, dass wir in der Steiermark eine florierende Wirtschaft haben. Aber auch Grundsicherung durch und mit Arbeit. Also d.h., wir müssen uns auch einiges überlegen, die Menschen wollen sich ja auch verwirklichen, welche Möglichkeit können wir den Menschen anbieten, damit sie zu ihrer Grundsicherung durch Arbeit kommen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (Beifall bei der ÖVP – 13.36 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Hammerl.

LTAbg. Hammerl (13.36 Uhr): Lieber Kollege Prutsch!

Zum Thema Eurofighter vielleicht ein Wort, meine Damen und Herren. Auch das ist die Wirtschaft. Wir wissen, dass es hier Kompensationsgeschäfte gibt in der Höhe von 4 Milliarden für heimische Betriebe. (LTAbg. Prutsch: "Ich habe nichts anderes gesagt!") Meine Damen und Herren, bei den Beschaffungsvorgängen ist es international üblich und das wissen wir alle, dass hier Gegengeschäfte vertraglich gemacht werden. Auch in diesem Fall bei den Eurofightern haben viele österreichische Betriebe hier neue Aufträge bekommen. Insgesamt sind das auch beim Black Hawk - beim Hubschrauber insgesamt Umfang 200 %. (LTAbg. Kröpfl: "Schulden sind es!") Das Gegengeschäftsvolumen bei den Eurofightern beträgt, meine Damen und Herren, über 4 Milliarden Euro und somit 203 % des Anschaffungspreises mit Finanzierungskosten, bzw. 240 % des Nettoanschaffungspreises. Die bis Ende 2005, die neuen Daten angelaufener Gegengeschäfte, erreichen ein Volumen von rund 800 Millionen Euro, das sind mehr als 2 Milliarden Euro bereits für die Wirtschaft, auch das muss gesagt werden. Und jetzt zum Eurofighter. Aussage des Herrn Bundespräsidenten vor kurzem. Meine Damen und Herren, er sagt: "Ich bin der Meinung, dass die Luftraumüberwachung ein Waffensystem ist, das Österreich nicht anschaffen darf. Österreich ist ein neutrales Land, aber es hat eine Landesverteidigung notwendig und die müssen wir wahren. Auch zur Sicherheit der Neutralität." Und jetzt ein Wort dazu vielleicht noch, weil wir gesagt haben früher auch die BAWAG. Zum Vergleich noch. Das muss man schon sagen da. Zum Vergleich, die BAWAG, meine Damen und Herren, hat weit höhere Verluste als die Eurofighter-Anschaffungskosten. Mit insgesamt 1,9 Milliarden Euro ist der Eurofighterankauf der größte Rüstungskauf der zweiten Republik, da sind wir uns ganz klar. Darüber gibt es keinen Zweifel. Die Summe ist es aber wert, mit anderen Leistungen verglichen zu werden, um ein Gefühl für die Größenordnung zu bekommen. Der Verlust von 3 Milliarden Euro bei der roten Gewerkschaftsbank BAWAG ist weit höher als der gesamte Eurofighterkauf. Der Zuschuss zu den Bundesbahnen, meine Damen und Herren, kostet und jährlich doppelt so viel. Und Zinsen der Staatsschulden der Regierung Kreisky damals, über 1.800 Milliarden Schilling. Und 1 Milliarden Schilling nur Zinsen, meine Damen und Herren, übertrifft bei Weitem den Kauf des Eurofighters, keine Frage. Tun Sie diese Polemik hier in diesem Haus weg, meine Damen und Herren. Wir haben Nationalratswahl, aber wir versuchen hier nicht zu politisieren und bleiben auch Sie davon weg. Danke. (Beifall bei der ÖVP – 13.39 Uhr)

Präsidentin Beutl: Die vorläufig letzte Wortmeldung ist die vom Herrn Abgeordneten Kasic. Bitte.

LTAbg. Kasic (13.39 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätinnen, Herr Landesrat, meine Damen und Herren!

Ich möchte kurz auf den Kollegen Schleich replizieren, weil er sich da heraußen so hingestellt hat und erklärt hat, was der Herr Landeshauptmann Franz Voves alles gemacht hat und was die Gäste hier, die die Steiermark besucht haben, alles gesagt und gemacht haben. Zwei Dinge. Erstens, weil du Verheugen angesprochen hast. Ja selbstverständlich sagt Verheugen, dass er die Steiermark als Musterregion darstellen will, weil er auf etwas aufbauen kann, was 60 Jahre ÖVP Regierung in diesem Land geschaffen hat (Beifall bei der ÖVP). Deswegen hat er gesagt, die Steiermark ist eine Musterregion und nicht wie du glaubst, dass erst seit Franz Voves I. regiert, deswegen die Steiermark zur Musterregion wird. Sie ist es bereits durch unsere Leistungen. Zum Zweiten, weil du den Terminkalender angesprochen hast. Erstens waren wir nicht eingeladen zu dieser Reise nach Slowenien, aber im Nachhinein betrachtet war es vielleicht gut so, denn sonst wären wir sehr bleich, blass und sonstiges gewesen als wir gesehen hätten, dass Franz Voves dort von einem Fettnäpfchen in das andere gesprungen ist. Denn er hat dort auch verkündet, dass er andenkt, etwa die Thermen zu vernetzen, zu verbessern. Ja, Guten Morgen, Herr Landeshauptmann, muss man da nur sagen. Vor zwei Jahren, nämlich im März 2004 wurde bereits diese Kooperation ins Leben gerufen auf der ITB und du weißt sehr genau, was das ist, die internationale Tourismusbörse. Dort wurde bereits eine Kooperation der Thermen von Ungarn, Slowenien, Steiermark und Burgenland, vom damaligen und heutigen Tourismusreferenten Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer ins Leben gerufen. Die funktioniert sehr gut. Mehrere tausend Zugriffe pro Tag. Während Voves nur redet, handelt Hermann Schützenhöfer. (Beifall bei der ÖVP) Und bevor ich es vergesse, dem Kollegen Hagenauer noch die Antwort zu geben, weil er gemeint hat, ob ich wohl weiß, wer Berlusconi ist. Ich gehe davon aus, dass sie das gleiche Wissen wie ich habe. (LTAbg. Böhmer: "Wie gut, dass Du das weißt!") Ehemaliger Ministerpräsident, ich gehe davon aus, Sie wissen auch sein Geburtsdatum, wo er geboren ist. 26. September 1936 in Mailand. Wir können gerne den Lebenslauf abarbeiten. Also, ich kenne mich bei Berlusconi und anderen Staatsoberhäuptern in dieser Republik und in diesem Europa aus. Ältester Sohn von Luigi Berlusconi, Rosa Bossi war seine Mutter. Zwei Brüder, also da können wir gerne dann darüber ein Privatissimum abhalten über die Lebensgeschichte der Staatsmänner in diesem Europa. Ich danke Ihnen. (Beifall bei der ÖVP – 13.42 Uhr)

Präsidentin Beutl: Die abschließende Zusammenfassung kommt nun von Herrn Landesrat Buchmann. Bitte.

Landesrat Dr. Buchmann (13.42 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kollegin und Kollegen auf der Regierungsbank, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Der Wirtschaftsbericht 2005, der ein sehr umfangreiches Kompendium ist, gibt aus meiner Sicht ein sehr getreues Abbild über die Entwicklung der Wirtschaft in unserem Bundesland. Es ist aus meiner Sicht ein farbiges Bild, das die großen industriellen Flaggschiffe produzieren, dass die mittelständische Wirtschaft fabriziert und die Einpersonenunternehmungen oder auch Zweipersonenunternehmungen in unserem Bundesland bewerkstelligen. Und ich glaube, wir sollten gemeinsam stolz darauf sein, dass die Steiermark im Ranking der österreichischen Bundesländer in den vergangenen Jahren stets am Podest gestanden ist. Wenn nicht auf Platz eins, zumindest auf Platz drei im Jahr 2005, und dass das eine wirtschaftliche Leistung ist, die zu aller erst den Unternehmerinnen und Unternehmern mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu verdanken ist, aber auch der Politik, die Rahmenbedingungen setzt und die Verantwortung trägt. Ich möchte hervorheben, dass mein Vorgänger im Amte, Dr. Gerald Schöpfer über zehn Monate im Jahr 2005 die Verantwortung für das Wirtschaftsressort inne gehabt hat, und ich glaube, dass sich diese Leistungen sehen lassen können, die das Wirtschaftsressort gemeinsam mit der Wirtschaftsabteilung und den Wirtschaftsförderungsgesellschaften in dieser Zeit unterstützend in der Stimulierung der steirischen Wirtschaft zustande gebracht haben. (Beifall bei der ÖVP)

Wirtschaft umfasst in meiner Begriffsdefinition die Unternehmer, aber selbstverständlich auch die Mitarbeiter und wirtschaftliche Entwicklung bedeutet für mich Wachstum. Wirtschaftswachstum hat in der Steiermark auch im Jahr 2005 stattgefunden. Wirtschaftswachstum hat im Jahr 2005 in größerem Ausmaß als in den meisten österreichischen Bundesländern stattgefunden und deshalb ist auch das Beschäftigungswachstum ein Positives, wie es dieser Wirtschaftsbericht für das Jahr 2005 zeigt. Und, dass es gelungen ist, dieses positive Beschäftigungswachstum in das Jahr 2006 fortzusetzen, können alle, die sich mit diesem Thema intensiv beschäftigen und einige der Vorredner haben sich auch mit den Arbeitsmarktdaten auseinandergesetzt, sehen. Ich glaube, dass das, was uns auch das Arbeitsmarktservice bescheinigt, dass der steirischen Arbeitsmarkt sich im Mai 2006 noch deutlich entspannter und besser darstellt als im Mai 2005, uns zwar nicht zur Selbstzufriedenheit aufrufen darf, aber doch ermutigen soll, in jene Maßnahmen weiter zu investieren, die bereits im Jahr 2005 gestartet worden sind.

Ich werde nicht den gesamten Wirtschaftsbericht wiederholen, denn viele Maßnahmen wurden richtigerweise angesprochen. Sie wurden durch die Wirtschaftsabteilung und die Wirtschaftsförderungsgesellschaft abgewickelt. Ich glaube, es gehört zu einer umfassenden wirtschaftlichen Sicht - auch der Tourismus gehört mit dazu - und wir haben versucht, das in diesem Wirtschaftsbericht zumindest in einer Gesamtzahl der ausgeschütteten Förderleistungen von rund 107 Millionen Euro so darzustellen. Wir können darauf stolz und dankbar sein, dass das auch so umgesetzt worden ist. Der Wirtschaftsbericht weist darauf hin, dass es Schwerpunktprojekte im Jahr 2005 gegeben hat. Das Wachstums- und Beschäftigungspaket wurde angesprochen mit seinen positiven Wirkungen und

die Stimulierung von Wirtschaftsleistung in der Größenordnung von mehr als 700 Millionen Euro in diesem Lande. Ich bitte Sie sehr, auch in der öffentlichen Diskussion sehr sorgsam mit diesem Thema umzugehen, weil es dem Wirtschaftsstandort nicht besonders gut geht, wenn man behauptet, dass das nur Mitnahmeeffekte wären, die mit den 55 Fördermillionen des Landtages ausgeschüttet werden. Ich glaube, es sind gerade solche Investitionen, die nicht stattgefunden hätten, hätte sich der Steiermärkische Landtag nicht zu dieser Maßnahme bekannt. (Beifall bei der ÖVP) Es hat das Wirtschaftsressort sehr intensiv vorgebaut und entwickelt, gemeinsam mit institutionellen Investoren, den Wachstums- und Technologiefonds. Es wurde vom Abgeordneten Kasic in seiner ersten Wortmeldung auch völlig richtig gesagt, bei diesem Wachstums- und Technologiefonds geht es um Risikokapital. Wie immer man es nennen will, es geht um Kapital, dass wir innovationsfreudigen, innovationswilligen Unternehmungen mit auf den Weg geben wollen, frisches Geld, damit sie ihr Wachstum beschleunigt forttreiben können. Ich sage ganz deutlich dazu, dass es die Strategie des Wirtschaftsressorts ist, dieses Wirtschaftswachstum selbstverständlich auch in Richtung eines Beschäftigungswachstums zu entwickeln. Das kann ja überhaupt nur die Aufgabe eines Wirtschaftsressorts sein, damit auch immer Beschäftigung zu verbinden. Wenn wir heute über diesen Wirtschaftsbericht 2005 diskutieren, und, so nehme ich an, auch zur Kenntnis nehmen, dann ist er für mich der erste Teil in einer Kette, die sich noch vor dem Sommer aus meiner Sicht schließen könnte, nämlich wenn es darum geht, diese wirtschaftliche Entwicklung fortzuschreiben, fortzuentwickeln und wir sind gerade im Wirtschaftsförderungsbeirat dabei, ich bedanke mich bei allen Mitgliedern des Wirtschaftsförderungsbeirates für die konstruktive Arbeit, die ich in den letzten Monaten erleben konnte, wo es darum geht, die neue Wirtschaftsstrategie des Landes zu diskutieren und letztendlich dann im Landtag auch zu beschließen. Bei dieser Wirtschaftsstrategie wird es aus meiner Sicht darum gehen, auf der einen Seite in 7 strategischen Leitlinien ganz klar zu sagen, was sind die Schwerpunktbereiche, in denen wir investieren wollen, und wo sind aus unserer Sicht die Kernstärken, die der Wirtschaftsstandort Steiermark mit sich bringt, wo sind die Stärkefelder, und wo liegen die Potenziale. Es wurde heute von einigen Vorrednern richtigerweise angesprochen, dass der Automobilcluster für die Steiermark ein sehr wesentliches wirtschaftliches Vehikel ist. Es gibt aber darüber hinaus weitere Stärkefelder, die es zu entwickeln gibt, so genannte Potenzialstärkefelder. Ich möchte heute nur darauf hinweisen, dass die Nahrungsmitteltechnologie ein solches Stärkefeld ist, wo es um Produktinnovationen, wo es um Produktsicherheit, wo es um Produktqualitäten geht. Wir werden heute noch ein Stück auf der Tagesordnung haben, das sich mit einem solchen Thema beschäftigt. Ich möchte auch darauf hinweisen, dass das Thema der Ein-Personen-Unternehmungen dem Wirtschaftsressort in jenen Bereichen, wo es das größte Wachstum der Unternehmerschaft gibt, nämlich bei den so genannten Kreativitätsbranchen, den unternehmensnahen Dienstleistern, einen besonderen Schwerpunkt wert ist, wo wir entsprechende

Maßnahmenpakete gemeinsam entwickeln wollen. Sie sollen sehen, dass die wirtschaftliche Entwicklung - und so sieht es das Wirtschaftsressort - diversifiziert stattfinden soll. Wir setzen nicht nur auf ein Stärkefeld, sondern wir setzen auf viele Stärkefelder, vom Holz- über den Materialcluster bis hin zu Creative Industries, Nahrungsmitteltechnologie, Umwelttechnologie, um nur einige dieser Beispiele anzusprechen und wir wollen das gemeinsam weiterentwickeln. Das, was mir dabei wichtig ist und das haben wir versucht, mit diesem Wirtschaftsbericht auch erstmals abzubilden, ist, dass wir diese Leistungen des Wirtschaftsstandortes entsprechend auch messen wollen. Wir wollen sie monitoren, wir wollen sie controllen und wir wollen sie letztendlich auch in eine internationale Relation stellen. Das ist, so glaube ich, auch die Aufgabe eines Wirtschaftsberichtes und einer Wirtschaftsstrategie. Jetzt haben die Abgeordneten Schleich und Prutsch ein Thema angesprochen, das auch schon bei der Budgetdebatte aufgebracht worden ist. Ich möchte den beiden Abgeordneten wie auch anderen, die mich diesbezüglich angesprochen haben, sagen, dass ich selbstverständlich Anregungen, die bei solchen Debatten an mich herangetragen werden, ernst nehme. Ich habe Herrn Bundesminister Mag. Grasser gebeten, sich dieser Themenstellung anzunehmen und hoffe, dass er entsprechend auch meinem Vorschlag folgt, diese Situation noch zu überdenken und zumindest bis zum Vollbeitritt Kroatiens zur Europäischen Union dieses Zollamt entsprechend belässt wo es ist. Wenn wir über Rahmenbedingungen für den Wirtschaftsstandort sprechen, dann ist aus meiner Sicht eines wichtig: Wir brauchen das Vertrauen der Unternehmerschaft in den Wirtschaftsstandort Steiermark und deshalb appelliere ich ganz deutlich, mit zwei Bereichen sehr sorgsam umzugehen, um nicht zu sagen mit der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmannes, nämlich auf der einen Seite, wenn es um die Kalkulierbarkeit und die Berechenbarkeit eines Wirtschaftsstandortes geht. Wenn heute der Landeshauptmann vorschlägt, dass wir eine Nahverkehrsabgabe einführen sollen, so sage ich Ihnen, ich halte das zum jetzigen Zeitpunkt für den falschen Vorschlag, weil es geht darum, den Wirtschaftsstandort zu sichern, den Wirtschaftsstandort zu stärken und nicht wieder in erster Linie den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern oder gar den Unternehmen in den Säckel zu greifen. (Beifall bei der ÖVP)

Wir haben uns bei allen Budgetdiskussionen darauf verständigt, dass wir in erster Linie ausgabenseitig diesen Haushalt konsolidieren müssen. Wenn wir am Ende der Beratungen zur Ansicht gelangen, dass es Mehreinnahmen bedarf, dann wird auch das Finanzressort seine Erhebungen auf den Tisch legen. Wir machen gerade ein Benchmark mit den anderen Bundesländern, welche Abgaben und Steuern dort auf die jeweiligen Steuerpflichtigen hereinprasseln, um zu sehen, was kann man in der Steiermark allenfalls tun. Ich sage nur dazu, sind wir vorsichtig mit neuen Steuern und Abgaben. Es schädigt aus meiner Sicht den Wirtschaftsstandort, es sichert sicher keine neuen Arbeitsplätze, und es schafft keine neuen Arbeitsplätze, und wir verunsichern Unternehmer, die sehr mobil in Europa der 25 geworden sind. Ein zweites Thema,

weil es heute auch wieder in die Wirtschaftsdiskussion gefallen ist, die Steiermark-Holding. Wir haben im Wirtschaftsressort sehr viele Instrumente zur Stimulierung der Wirtschaft, offensive und defensive für Unternehmungen in Schieflage. Wenn wir über eine neue Verstaatlichte nachdenken, dann halte ich das zum jetzigen Zeitpunkt auch für den falschen Zugang, weil ich glaube, dass das Instrumentarium, das vorhanden ist, ausreichend ist, um wirtschaftliche Entwicklung möglich zu machen. Wenn es allerdings darum geht, wachstumsorientierte, innovative Unternehmungen auf internationalen Märkten noch stärker zu positionieren, dann bin ich dabei, über so eine Sache nachzudenken und mitzumachen. Bis heute kenne ich diese Idee einer Steiermark-Holding nur als Überschrift. Ich kenne keine näheren Details. (LTAbg. Stöhrmann "Haben Sie sich das überhaupt einmal durchgelesen Herr Landesrat? Aber es ist gut, wenn man die tatsächliche Einstellung zu dem Thema einmal hört.") Im Gegensatz zu Ihnen schaue ich mir das laufend an, weil ich überprüfe, was ich abgearbeitet habe. (LTAbg. Stöhrmann: Über das Anschauen sind Sie nicht hinausgekommen!" – LTAbg. Mag. Drexler: "Du bist nicht einmal über das Stichwort hinausgekommen!" – LTAbg. Stöhrmann: "Aber geh!" - Präsidentin Beutl: "Am Wort ist Herr Landesrat Dr. Buchmann.")

Ich schaue mir dieses Arbeitsübereinkommen sehr häufig an, weil, so wie es meine Art ist, (LTAbg. Bacher: "Jetzt höre ihm einmal zu!") ich einer bin, der konsequent das, was vereinbart wird, abarbeitet. Wenn Sie sich das Thema Holding anschauen, dann steht dort drinnen, dass über ein Förderinstrument wie eine Steiermark-Holding für Innovationsschwellenbetriebe nachzudenken ist. Ich habe eine Ausbildung gemacht, wo man gewisse Begriffe lernt. Ich habe in der betriebswirtschaftlichen Literatur versucht nachzulesen, aber Innovationsschwellenbetrieb habe ich nirgends gefunden.

Also, ich weiß nicht was das für ein Betrieb ist, aber wir werden es möglicherweise gemeinsam definieren. Wenn es solche Betriebe gibt und es dort Sinn macht zu investieren, sofern die uns wollen, weil ich könnte mich nicht erinnern, dass z.B. die VA-TECH Hydro je an das Land herangetreten wäre und gebeten hätte, dass sich das Land Steiermark dort beteiligt. Andere sind schon herangetreten, dort hat man es dann ... (LTAbg. Mag. Drexler: "Unverstandener Zwischenruf!")

Andere sind schon herangetreten, aber denen ist dann die Gunst nicht zugeflogen. Aber, sei es drum wie es ist. Ich glaube, dass wir eine neue Verstaatlichte genauso wenig in diesem Lande brauchen, wie zusätzliche Steuern und Abgaben, weil das den Wirtschaftsstandort zusätzlich belasten würde und sicher das nicht erreicht, was wir uns gemeinsam vorgenommen haben. Nämlich, Wirtschaftswachstum und damit neue Beschäftigung. Bedanke mich. (*Beifall bei der ÖVP – 13.56 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Wegscheider, bitte.

Landesrat Ing. Wegscheider (13.56 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine geschätzten Kollegen auf der Regierungsbank!

Es ist eigentlich nicht üblich, dass ich mich am Ende oder am Schlusswort zu einem Punkt, dass sich ein Regierer noch zu Wort meldet, aber es geht mir nicht um den Wirtschaftsbericht 2005 und ich würde auch niemals das Schlussstatement jetzt noch durch irgendwelche Ergänzungen zu bereichern versuchen, Herr Kollege, aber Sie haben Dinge neu angeführt, die eigentlich mit dem Wirtschaftsbericht 2005 nicht zu tun haben. Und wenn Sie zitieren die Nahverkehrsabgabe und die Steiermarkholding, die sind ja nicht Teil des Wirtschaftsberichtes 2005, so fühle ich mich durchaus befugt und berufen zu diesen zwei Dingen oder zwei oder drei Sätze zu sagen. Warum eine Nahverkehrsabgabe die so gute Wirtschaft in der Steiermark schwächen soll, das ist mir bisher noch nicht klar, aber darüber sollte man sich in der nächsten Zeit in der Regierung einmal unterhalten. Zur Steiermarkholding, das als neue Verstaatlichte zu bezeichnen, da würde ich Ihnen auch nur einen Ratschlag geben, wirklich ein bisschen mehr einmal über die Grenzen des Landes Steiermark und über die Grenzen Österreich, schauen wir einmal in den Bayrischen Raum hinaus, wo sehr unverdächtig ist, dass dort eine sozialdemokratische Regierung herrscht, denn auch dort gibt es Beteiligungen bei jenen Betrieben, die man tatsächlich für die Region, für das Land als wesentliche Zukunftsträger betrachtet hat. (Beifall bei der SPÖ) Und wenn wir also schon in der Budgetrunde 2007 sind und das war eigentlich der Anlass, dass ich mich zu Wort gemeldet habe, dann darf ich feststellen, dass das erste Budgetgespräch 2007, das gestern stattgefunden hat, jetzt sage ich es einmal salopp formuliert, nicht von großem Einfallsreichtum geprägt war. Deswegen habe ich mich zu Wort gemeldet, denn es gibt durchaus Möglichkeiten und Alternativen gemeinsam neue Ideen anzudenken. Ich glaube durchaus, dass es erlaubt ist, dass die Sozialdemokratie etwas andenkt und dass es erlaubt ist, dass die ÖVP etwas andenkt und alle anderen Fraktionen hier herinnen. Ich würde aber nicht gleich an dieser Stelle im Zuge eines Berichts 2005 alle Vorschläge, die 2006 kommen, als schlecht zu verurteilen, weil sie aus dem anderen Eck kommen. Deshalb meine ich, wir werden ja in den Budgetgesprächen genug Gelegenheit haben alle neuen Ideen und kreativen Vorschläge einzubringen. Danke. (Beifall bei der SPÖ – 13.59 Uhr)

Präsidentin Beutl: Es liegt nun tatsächlich keine weitere Wortmeldung mehr vor. Wir kommen damit zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 3:

Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage,

Einl.Zahl 538/1, betreffend Entwurf einer 15a Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern über das Verwaltungs- und Kontrollsystem in Österreich für die EU-Strukturfonds in der Periode 2007-2013.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Majcen und ich darf um seinen Bericht bitten.

LTAbg. Majcen (14.00 Uhr): Meine Damen und Herren, dieser Tagesordnungspunkt betrifft wie gesagt den Entwurf einer 15a Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern über das Verwaltungs- und Kontrollsystem in Österreich für die EU-Strukturfonds in der Periode 2007-2013.

Der Ausschuss für Verfassung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung, betreffend den Entwurf einer Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über das Verwaltungs- und Kontrollsystem in Österreich für die EU-Strukturfonds in der Periode 2007-2013, wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Diskussion und Annahme. (14.00 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Stöhrmann. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Stöhrmann (14.01 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrat, Hohes Haus, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Bei dem Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Verwaltung geht es um den Entwurf der 15a Vereinbarung zwischen Bund und Land, über das Verwaltungs- und Kontrollsystem in Österreich für die EU-Strukturfonds in der Periode 2007 bis 2013. Eine an und für sich sehr trockene Materie, umfasst dieser Entwurf doch nur einmal die Bestimmungen, die in dieser 15a Vereinbarung stehen sollen. Wie z.B. Organe und Verwaltung, Bescheinigungsbehörde, Prüfungsbehörde, Organisation, Kostenbeitrag bis hin zur Abrechnung und Prüfung, bis zur Kontrolle und Haftung, Konsultationen und Streitfälle und auch die allgemeinen Verpflichtungen von Strukturfondsmittelempfängern und um die geht es mir. Um die Hintergründe zu dieser Vereinbarung geht es mir. Sind doch sehr beachtliche Mittel diesbezüglich im Umlauf. Die Gesamtmittel, allein für die Festlegung der Höhe der Strukturfondsmittel für das Ziel regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung betragen in der EU 1,3 Milliarden Euro. Und das ist ja letzten Endes keine Kleinigkeit. Aber auch für die Steiermark sind die Mittel doch in beträchtlicher Höhe,

die hier ausgeschüttet werden, nämlich insgesamt 137,70 Millionen Euro, die letzen Endes auch auf das Budget ihre Auswirkungen haben werden und da sei mir in dem Zusammenhang eine Nebenbemerkung gestattet. Kollege Straßberger hat unter Punkt 1) gemeint, er möchte vom Landeshauptmann Voves wissen, welche Zielvorstellungen dieser für das Budget hat. Eine berechtigte Frage, nur er der sich draußen vor Ort immer dessen rühmt wie lange er schon Finanzsprecher und Obmann des Finanzausschusses ist, hat diese Frage bei ÖVP Landeshauptleuten nie gestellt. Er hat sie vor allem in den letzten fünf Jahren nie gestellt, als das Budget dieses Landes explodiert ist, im wahrsten Sinne des Wortes und wir jetzt mit diesen Auswirkungen zu kämpfen haben. Es hat zu diesem Punkt "Verteilung der neuen Strukturfondsmittel" mehrere Abstimmungsworkshops gegeben. Zentrale und auch regionale. Ich muss sagen, zum Unterschied von den früheren Programmplanungsperioden wurde hier wirklich sehr ordentlich gearbeitet. Denn ich kann mich zurück erinnern in meine Zeit als Bürgermeister, als es das erste Mal war und das Land damals noch unter ÖVP Führung uns vorgelegt hat, wir sollten doch unsere Wünsche bekannt geben, die wir an die EU und an diesen strukturellen Fonds haben. Wir sollen das sagen und wir werden diesbezüglich dann auch bedient werden. Die große Euphorie in den Gemeinden ist ausgebrochen und viele Bürgermeister haben ihren Wunschzettel abgegeben. Sie sind dann leider eines Besseren belehrt worden, dass es in dieser Art nicht geht und vor allem sind die Mittel anders verteilt worden. Jetzt hat man da wirklich gute Arbeit geleistet und ich stehe nicht an, der Abteilung 14 der Landesregierung und den Mitarbeitern vor allem voran aber Dr. Gerd Gratzer dafür Dank zu sagen, dass er nicht nur diese Workshops sehr professionell organisiert hat, sondern dass auch die Diskussionsmöglichkeit die man hatte, eine sehr gute und zentrale war. Aber nicht nur die Abteilung 14, auch die 16er, Landes- und Gemeindeentwicklung, Abteilung 10, Land- und Forstwirtschaft, aber auch die Europaabteilung hat wesentlich dazu beigetragen.

Bevor ich ein bisschen ins Detail gehe, und das sei mir gestattet, vorweg doch eine leise Kritik, eine Kritik an den Formulierungen der Ziele und der Erreichbarkeit der Ziele. Sie sind meiner Meinung nach, und ich habe es auch im letzten Abstimmungsworkshop diesbezüglich angemerkt, sehr weit reichend gefasst und geben sehr viel Spielraum. So wie ich es formuliert habe, vor allem im touristischen Bereich sind diese Ziele und die Maßnahmen dazu, um sie zu erreichen, so formuliert, dass derjenige, der das Heft in der Hand hat, nämlich der Tourismuslandesrat, mehr oder weniger es von ihm anhängt, wie diese Förderungsmittel dann letzten Endes vergeben werden. Ich meine, dass das nicht ganz gut ist, denn wenn man so einen Maßnahmenkatalog erstellt, dann sollen diese Richtlinien auch sehr konkret drinnen sein. Um was geht es? Bei der Österreich internen Einigung für die Verteilung der Mittel in der Steiermark sind auf die Steiermark, wie ich schon gesagt habe, 137,70 Millionen Euro entfallen. Es ist ein bisschen weniger und hängt auch mit der Bevölkerungsentwicklung zusammen. Die Prioritäten wurden wie folgt

gesetzt: Priorität 1: Stärkung der Innovations- und wissenschaftspassierter Wirtschaft 123,49 Millionen Euro, das sind 89,7 %; Priorität 2: Stärkung der Attraktivität von Standort und Regionen 11,46 Millionen Euro, das sind 8,3 % und Priorität 3: Governance und technische Hilfe 2,75 Millionen Euro, das sind 2 %. Diese Strukturmittel dienen unter anderem auch dafür, um Lissabon und Göteborg, die großen Ziele der EU, nachhaltig zu erreichen, Ziele und regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung, territoriale Kooperation und vor allem die Entwicklung des ländlichen Raumes. Darauf wurde ganz besonders Rücksicht genommen. Um nicht zu sehr ins Detail zu gehen und Sie damit zu langweilen, komme ich eigentlich schon zum Ende meiner Ausführungen und darf sagen, dass im Zusammenhang mit dieser Mittelverteilung, mit der Erlangung dieser Mittel, mit der Einreichung und alles, was damit zusammenhängt, die Regionalmanagements große Bedeutung haben und sie auch in Zukunft haben werden. Herr Wirtschaftslandesrat ist jetzt leider nicht da, denn ich würde mich gerne dafür bei ihm bedanken, dass die Förderungen in Zukunft für diese Managements wieder gegeben sind. Die Managements, die bei einer Evaluierung in der Steiermark durchwegs gutes Bild gemacht haben, haben sehr gut abgeschnitten, wenn auch - ich habe es von dieser Stelle aus schon einmal gesagt - mit unterschiedlichem Erfolg, der, wie ich meine, vielfach damit zusammenhängt, wie die Kooperationsbereitschaft dieser innerhalb Regionalmanagements gegeben ist. die Kooperationsbereitschaft aller Parteien. Es wurde heute schon im Rahmen der Wirtschaftsdebatte gesagt, wenn wir nicht den Willen haben zusammenzuarbeiten, dann wird es nicht funktionieren. Im Regionalmanagement der Obersteiermark Ost, der die Bezirke Leoben, Bruck und Mürzzuschlag zugleich auch NUTS-III-Ebene umfasst, ist es leider nicht so, dass es eine klaglose Zusammenarbeit gibt. Die Zusammenarbeit klappt mit dem AMS, mit der Wirtschaftskammer, mit der AK, mit der Landwirtschaftskammer sehr gut. Aber es gibt auf der politischen Ebene Probleme, die sich unter anderem auch darin äußern, dass der Vertreter der ÖVP aus freien Stücken seine Zusammenarbeit mit dem Regionalmanagement aufgekündigt hat und schriftlich seinen Austritt erklärt hat. Vor nunmehr fast 8 Monaten habe ich dem damals designierten und heutigen Landesparteiobmann der ÖVP Hermann Schützenhöfer einen Brief geschrieben und habe ihn gebeten, er möge eine Nachnominierung vornehmen, um wieder ordnungsgemäß arbeiten zu können. Abgesehen davon, dass es nicht gerade ein Zeichen von Höflichkeit ist, innerhalb von 8 Monaten einen Brief nicht zu beantworten, glaube ich doch, dass Zeit genug gewesen wäre, dies zu tun und diese Nachnominierung vorzunehmen, eine Nachnominierung, die hoffentlich von mehr Kooperationsbereitschaft innerhalb des regionalen Managements geprägt ist. In diesem Sinne, meine Damen und Herren, und mit nochmaligem Dank an alle befassten Abteilungen, komme ich zum Ende und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit! (Beifall bei der SPÖ – 14.11 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Majcen. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Majcen (14.11 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, meine Damen und Herren im Saal und im Zuschauerraum!

Ich möchte mich ganz kurz zu Wort melden und dort anschließen, wo Kollege Stöhrmann in einem beträchtlichen Umfang seiner Ausführungen durchaus richtige Anmerkungen zum vorliegenden Tagesordnungspunkt gemacht hat. Es ist eindeutig, dass es Zweck dieser Vereinbarung, über die wir beraten, ist, dass das Zusammenwirken der für die Abwicklung der EU-Regionalprogramme zuständigen Förderstellen des Bundes und jener der Länder verbindlich zu regeln ist und damit die Einhaltung der vom EU-Recht geforderten Standards für eine ordnungsgemäße Programmabwicklung sichergestellt wird. Es liegt in unser aller Interesse. Das, was wir jetzt beschließen, ist nichts Neues und hat es schon gegeben, und zwar in den Strukturfondsperioden 1995 bis 1999 und auch in der Periode 2000 bis 2006. Herr Kollege Stöhrmann, du kannst es dir natürlich nie verkneifen, ein, zwei Seitenhiebe zu machen. (LTAbg. Stöhrmann: "Das sind keine Seitenhiebe, das sind nur Tatsachen!") Wir wissen das und nehmen das zur Kenntnis. Ich glaube, dass wir in Österreich und in der Steiermark alle miteinander die bisherige Situation gut gelöst haben, weil die erste Periode, die wir zu bewältigen haben, eine Periode war, wo überhaupt niemand gewusst hat, wie es funktioniert. Viele andere Länder verwenden andere Methoden zur Kontrolle und zur Aufteilung und Abwicklung mit anderen Systematiken und viele andere Länder haben bei dieser Systematik, über die wir jetzt bei diesem Tagesordnungspunkt reden, Schiffbruch erlitten. Andere Länder haben eine ganz große Zahl von Förderungen zurückzahlen müssen und falsche Kanäle gewählt, abgesehen vom Missbrauch. Das ist bei uns in Österreich nicht passiert und insbesondere in der Steiermark ist es bisher hervorragend gegangen und es wird wahrscheinlich auch in Zukunft hervorragend gehen. Es war ein Lernprozess. Erste Periode, zweite Periode und wir gehen jetzt in die dritte Periode. Dass man es in der dritten Periode vielleicht besser kann, als in der zweiten oder ersten, ist durchaus einzusehen, aber deswegen braucht man nicht zu sagen, dass jetzt ordentlich gearbeitet wird und vorher ist nicht ordentlich gearbeitet worden. (LTAbg. Stöhrmann: "Das habe ich nicht gesagt, ich habe gesagt...!") Wenn man sagt, jetzt wird ordentlich gearbeitet, das impliziert eigentlich den Gedanken - zuerst nicht, aber du meinst das natürlich sowieso nicht so. (LTAbg. Stöhrmann: "Reine Vermutung Herr Kollege Majcen!") Der langen Rede kurzer Sinn: Auch ich und wir von der ÖVP sind der Meinung, dass ordentlich gearbeitet wird von allen mit dieser Materie befassten Stellen und dass wir die Änderungen gegenüber der letzten Periode, die sich in Kleinigkeiten andeuten, nämlich Gender Mainstreaming oder dass das Land Vorarlberg den Vorschlag gemacht hat, die Regelung auf Ebene des operativen Programms

abzuwickeln und dort zu entscheiden und dort entscheiden zu lassen, wie eine Umsetzung Ziel orientiert möglich ist, dass das durchaus Änderungen sind, denen wir positiv gegenüberstehen, wie auch einigen anderen Dingen. Es besteht nämlich auch, und das gefällt uns, die Absicht seitens des Bundeskanzleramtes, ein Handbuch zur Förderungsfähigkeit zu erstellen. Auch das könnte ein weiterer positiver Schritt sein, dass man genau weiß, wo kann man fördern, wer ist förderfähig, was ist zu fördern. Das könnte uns allen nur helfen und es ist zu wünschen.

Und ich sage das auch ausdrücklich, dass wir in diesen Fragen weiterhin einen gemeinsamen Weg gehen, weil dort ist eben der nicht gemeinsame Weg ganz sicher nicht Ziel führend, weil die EU wird uns nicht fragen, seid ihr euch einig oder nicht. Die sagt, dort ist das Angebot, nehmt das Angebot war. Und wenn das Angebot wahrgenommen wird in Gemeinsamkeit, haben wir einen Erfolg und wenn wir es uns selber zerstören, dann haben wir keinen Erfolg und daher ist es ein Gebot der Stunde, diese Materie so kritisch wie nur möglich zu hinterfragen und zu diskutieren, aber dann letztendlich einen gemeinsamen Weg einzuschlagen und den habe ich bisher nicht verlassen gesehen. Zu den Regionalmanagements wird es unterschiedliche Einschätzungen da oder dort geben, weil du dein Regionalmanagement angeführt hast, kann ich sozusagen das der Oststeiermark anführen und sagen, dass ich glaube, dass wir bisher gute Arbeit geleistet haben. Ich stimme mit dir überein, dass es wichtig ist und das wurde auch von der Politik, nämlich auch von den zuständigen Stellen und Landesräten so gesehen, dass diese Institutionen weiterhin bestehen, weil sie auch ein Instrument der Regionalisierung sind. Der Grundgedanke, der auch von dir angedeutet wurde, nämlich dass wir mit den Chancen für ein Programm für die Entwicklung des ländlichen Raums gut weiterkommen, das ist ganz besonders zu begrüßen. Unsere Zukunft liegt in der Entwicklung des ländlichen Raums, weil die großen Städte können sich eher selbst helfen. Die sind stark, die haben ihre Experten, die haben ihre Beratungsgremien. Wir am flachen Land wissen auch vieles, aber es muss viel verbunden werden, es muss viel und gut miteinander kommuniziert werden und die Regionalmanagements sind sicher eine Stelle, wo ein Teil dieser Kommunikationsarbeit auch erledigt werden kann. In diesem Sinne hoffe ich, dass wir diese gemeinsame Wegstrecke auch weiterhin gemeinsam gehen. Danke. (Beifall bei der ÖVP – 14.17 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Straßberger. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Straßberger (14.17 Uhr): Verehrte Frau Präsidentin, Herr Präsident! Entschuldigung nicht gesehen, geschätzte Frau Landesrätin, verehrte Damen und Herrn Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich darf mich auch einmal zu diesem Thema Regionalmanagement ganz kurz melden, weil schon zweimal hier vom Abgeordneten Stöhrmann Kritik geübt worden ist. Ich war zehn Jahre in diesem Gremium und habe mich ordentlich mit einem Schreiben verabschiedet. Das Regionalmanagement, oder ein Regionalmanagement floriert dann oder floriert so, wie die Spitze, die Führung ist. Und wenn dort nur Parteipolitik gemacht wird und so lange die ÖVP dort nur nickt oder genickt hat, war man willkommen Beschlüsse zu fassen. Wenn man aber eine eigene Meinung gehabt hat, dann ist die ganze SPÖ-Kompanie aufgestanden und hat uns dann dort an und für sich zur Schnecke gemacht. Und das macht man zehn Jahre mit und dann sagt man o.k, der Mohr hat seine Schuldigkeit getan. Und da gibt es hier gar nichts zu klagen, wenn die ÖVP im Bezirk Mürzzuschlag zurzeit keinen Vertreter stellen kann. Es ist wiederholt und ich übertreibe nicht, mindestens bei drei Bezirkskonferenzen die Bitte getan worden, dass sich jemand freiwillig meldet. Es hat sich niemand gemeldet in dieses Gremium zu gehen, wo du, Herr Abgeordneter Stöhrmann, der Obmann bist. Das möchte ich hier in diesem Haus auch einmal sagen, denn es soll hier keine schiefe Ebene oder schiefe Optik entstehen. Ich glaube, man müsste halt auch im Regionalmanagement Obersteiermark-Ost gewisse Perspektiven als Vorsitzender entwickeln und nicht nur dem Geschäftsführer die Berichte kommentieren zu lassen und letztendlich nichts selbst dazu beitragen. Ich möchte bei dieser Gelegenheit dir aber sagen, dass der Herr Geschäftsführer Mag. Werderitsch wirklich ein ganz, ganz toller Mann ist und der an und für sich, glaube ich, noch mehr gefordert werden könnte, wenn er auch dementsprechend mit Aufträgen, jetzt sage ich das einmal so, konfrontiert wird. Ich möchte das hier einmal deutlich sagen, weil es ist die Art und Weise und die Gangart des Abgeordneten Stöhrmann hier – speziell meine Person, aber die tut dir halt weh – immer in Misskritik zu stellen. Aber ich möchte auch einmal sagen, wie das dort wirklich ist und so lange in dem Regionalmanagement Ost so gearbeitet wird wie jetzt, wird es wahrscheinlich auch immer wieder Probleme geben. Weil es muss ja etwas sein, dass der Bezirk Bruck und der Bezirk Leoben von Seiten der ÖVP dort nie vertreten ist. Also, irgendetwas muss ja dort nicht stimmen. Wenn ich höre vom Kollegen Franz Majcen und von anderen Regionen, wie toll dort gearbeitet wird. Vielleicht würdest du einmal selbst über deine Tätigkeit dort nachdenken und dann andere nicht immer in Misskritik zu ziehen.

Danke. (Beifall bei der ÖVP – 14.20 Uhr)

Präsidentin Gross: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand und stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim vierten Tagesordnungspunkt.

4. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht,

Einl.Zahl 267/1, betreffend Prüfung der der "Innovationszentrum Ländlicher Raum Errichtungsund Betriebs GmbH & CO KG" in Auersbach gewährten Förderungen.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Schleich. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Schleich (14.21 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle, betreffend Prüfung der der Innovationszentrum Ländlicher Raum Errichtungs- und Betriebs GmbH & Co KG in Auersbach gewährten Förderung. Einl.Zahl 267/3.

Der Ausschuss für Kontrolle hat in seinen Sitzungen vom 07.02.2006, 16.05.2006 und 13.06.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Kontrolle stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle, betreffend Prüfung der der "Innovationszentrum Ländlicher Raum Errichtungs- und Betriebs GmbH & Co KG" in Auersbach gewährten Förderungen, wird zur Kenntnis genommen. (14.22 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für den Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Schleich. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Schleich (14.22 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Landesrätinnen, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wenn man verkehrt die Mappe aufmacht, hat man es auch verkehrt in der Hand. Das hat sich bestätigt. Wenn ich heute zu dem Bericht Innovationszentrum Auersbach des Landesrechnungshofes hier Stellung nehme, dann glaube ich, ist das ein ganz besonderer Fall. Ein ganz besonderer Fall deshalb, weil hier es nicht nur Beteiligte gibt der öffentlichen Hand, sondern auch 48 Kommentartisten, Menschen aus der Region, die auch in diese Hoffnung investiert haben. Beginnend von 1.500 Euro bis wo die meisten sich bei 3.000 Euro finden und natürlich auch darüber hinaus, sowie die Gemeinde Auersbach mit dem größten Anteil. Die Analyse des Rechnungshofberichtes Innovationszentrum Auersbach beginnt damit, dass die Bundesförderung 1999 seitens des Bundes eingestellt wurde und eine neue Förderung in der Form erst 2002 wieder beschlossen wurde, obwohl hier bei diesem Innovationszentrum davon ausgegangen wurde,

dass es eine Bundesförderung geben soll, die ja wie der Landesrechnungshof auch feststellt, gar nicht möglich ist, da das Innovationszentrum am 8. September 2002 eröffnet wurde und die Förderung erst danach im November eigentlich wieder beschlossen geworden ist.

Das heißt, eine Förderung vom Bund wurde auch nie beantragt, weder in der Gemeinde noch sonst irgendwo. Das war nicht möglich. Vielleicht darf ich eingehen, bevor ich fortfahre, und das ins richtige Licht rücken. Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Motor dieses Zentrums war Kollege Ober, obwohl er im Landesrechnungshofbericht eigentlich nie aufscheint. Es stellt sich die Frage seitens des Landesrechnungshofes, welche Geschäftsführer – es gab ja bekanntlich drei in dieser Zeit – wurden dort befragt und warum wurde der Motor dieses Zentrums nicht befragt. Denn all die Menschen, die sich dort entschlossen haben, ihr Geld zu investieren, wurden großteils von ihm geworben und haben ihm auch vertraut und sind deshalb dort in diese Firmengründung mitgegangen. Das Innovationszentrum Auersbach wurde vom Landesrechnungshof als Pilotprojekt bezeichnet, das nur mit Anlaufverlusten umzusetzen war. Das Projekt wurde bereits im Oktober 2000 gestartet. Die Machbarkeitsstudie, und das ist sehr interessant für das Projekt, wurde aber erst im Dezember 2000 fertig gestellt. Das heißt, man hat vorher auch keine Machbarkeitsstudie gehabt und zu dem wahrscheinlich auch kein Finanzierungskonzept, denn sonst wäre es nicht zu dieser Aussage gekommen, dass eine Förderung des Bundes zugesagt war, obwohl es vom Bund und vom zuständigen Minister nie befürwortet worden ist, sondern im Gegenteil, es wurde nichts zugesagt. Der Landesrechnungshof stellte fest, dass von Vornherein klar war, dass das Projekt auf Fremdkapital, Banken, Fördermittel angewiesen war. Die geplanten Erlöse konnten bei weitem nicht erreicht werden und somit natürlich auch die Planerlöse nicht erreicht werden, wie 2003 minus 85 %, 2004 minus 97 %. Der Landesrechnungshof stellt fest, dass die geplanten Handelswarenerlöse nicht annähernd erreicht wurden. Aus der Machbarkeitsstudie liest der Landesrechnungshof heraus, dass das Projekt eine sehr begrenzte Finanzkraft hatte. Das Ausbleiben von Förderungen kann nicht durch Kredite ersetzt werden. Dies erscheint dem Rechnungshof betriebswirtschaftlich nicht tragbar – Seite 35 des Berichtes. Die Auslastung beziffert der Landesrechnungshof mit 29,6 % für das Jahr 2004. Angaben in den Förderungsansuchen an das Land wiesen eine Auslastung von 67 % aus, obwohl dann natürlich nur 29 erreicht wurden. Schriftlich fixierte Übereinkommen mit den Mietern zur Absicherung des Förderungsantrages konnten nicht vorgelegt werden. Die Förderstellen des Landes hätten daher erkennen müssen, dass anhand des Projektes auszugehen war, dass die Wirtschaftlichkeit nicht gegeben war. Das Projekt wurde mit öffentlichem hohem Risiko gefördert. Der Landesrechnungshof stellte fest, dass wesentliche Prämissen der Machbarkeitsstudie nicht umgesetzt werden konnten. Im vierten Quartal 2004 wurde mit 6 Baufirmen ein stiller Ausgleich - Quotenbezahlung 40 % - vereinbart. Aus Sicht des Landesrechnungshofes wurden seitens des Landes die Förderungsbestimmungen hinsichtlich der

Wirtschaftlichkeit nicht ausreichend berücksichtigt. Der Landesrechnungshof schreibt wörtlich: "Eine betriebswirtschaftlich tragbare Ausfinanzierung des **Projektes** war nicht gegeben". Landesrechnungshof stellte weiters fest, dass für das Jahr 2001/2002 und 2003 Verluste erzielt wurden. 2001 waren es 170.000 Euro, 2002 waren es 350.000 Euro und 2003 waren es 285.000 Euro. Das heißt, gesamt in 3 Jahren, 806.000 Euro an Verlusten. Beim Unternehmenssanierungskonzept 2004 wurde deutlich, dass ausschließlich die Vermietung und Verpachtung für die Flächen, die Bereitstellung der Infrastruktur im nennenswerten Umfang zu erlangen ist. Gewinnbringend waren diese beiden Teile dennoch nicht. Der Landesrechnungshof stellt fest, dass zur Sanierung 3,2 Millionen Euro aufgebracht werden konnten. Diese setzen sich zusammen aus einem Verkauf der Liegenschaft an das Land um 2,47 Millionen Euro, 13.700 Quadratmeter, wovon 970.000 Euro sofort bezahlt wurden und der Rest im Laufe der Zeit bis 2019 zu bezahlen ist, Subventionen, Haftungen der Gemeinde von 600.000 Euro, Einbringung der Liegenschaft durch die Gemeinde, die verschenkt werden musste. Die Liegenschaft musste natürlich von der Gemeinde gekauft werden und hängt indirekt wieder an Bedarfsmitteln. Verkauf einer Halle an das Vulkanoland um 483.000 Euro. Hier gab es ein Schätzungsgutachten, das um ca. die Hälfte höher war, die Auszahlung der noch offenen Förderungen durch das Land und einem stillen Ausgleich mit den betroffenen Baufirmen von 40 %, 181.000 Euro. Die dem Landesrechnungshof vorgelegte Planrechnung für das Jahr 2005 bis 2012 weisen folgende Ergebnisse aus: Bis 2011 gibt es Verluste. Erst ab dann ist an Gewinne gedacht. Der Landesrechnungshof stellt fest, dass das Ziel nur mit entsprechender Auslastung zu erreichen ist. Bis 2011 ist mit Verlusten zu rechnen, wie vorhin schon erwähnt. Bislang wurden vom Land, Bund und EU folgende Fördermittel in das Zentrum gesteckt: Förderstelle Land, Bund und EU insgesamt 4,8 Millionen Euro, in guten alten Schillingen weit über 50 Millionen Schilling. Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn man bedenkt, dass dann ein Drittel der Halle oder ein bisschen mehr als ein Drittel der Halle um 480.000 Euro verkauft wurde, dann sagt dies schon voraus, dass das 10 % des Gesamtpreises sind. Was sind die restlichen zwei Drittel wert und was hat hier in Wirklichkeit die Wirtschaftsförderung übernehmen müssen? Meine sehr verehrten Damen und Herren, obwohl vom Landesrechnungshof einwandfrei festgestellt wurde, dass das Konkursreif war, wundert man sich schon, wie über politische Weisung, anders kann es nicht sein, dann gekauft werden musste und in Wirklichkeit saniert wurde. Herr Landesrat für Wirtschaft ist jetzt leider nicht da, weil ich mir auch seine Stellungnahmen sehr genau angeschaut habe. Ob das in Wirklichkeit zu dem doch so positiven Bericht der Wirtschaftsförderung passt, dass man sich dann solcher Dinge annimmt, das ist eine andere Sache. Ich möchte viel tiefer gehen, weil hier, meine sehr verehrten Damen und Herren, natürlich enorme Ziele vorhanden waren und Menschen vertraut haben. Lieber Kollege Ober, ich hätte mir erwartet, zu einem Zeitpunkt, wo noch immer neue Leute dafür geworben wurden und es eigentlich schon bekannt war, in

welche Richtung es geht, dass man sich auch der Öffentlichkeit stellt und sagt, wir haben etwas gestartet, um im ländlichen Raum ländliche Produkte zu vermarkten und dafür ein Zentrum zu bauen, aber wir haben uns verkalkuliert. Wir haben Förderungen nicht bekommen, weil es in Wirklichkeit keine Zusagen dafür gab. Es gab dafür auch seitens der Gemeinde keinen Antrag. Es war dort nicht bekannt und du warst ja nicht nur der Motor, wenn es dort auch Geschäftsführer gab, sondern du hast in der Öffentlichkeit öfters gesagt, was dort passiert, das mache ich schon oder ich sorge schon dafür. Diese Aussagen gibt es in der Öffentlichkeit. Bei mir waren damals Menschen, die dort gearbeitet haben. Ein Beispiel und ich möchte den Baumeister nicht nennen, aber du weißt schon, wen ich meine: Die Baufirma hätte dieses Verlust fast nicht geschafft. Dort waren ja Arbeitsplätze gefährdet. Der hat damals für über 2 Millionen Schilling an Aufträgen gearbeitet, wo es deine persönliche Zusage gab, so wurde es mir gesagt: Mach dir keine Sorgen, ich mache das, du bekommst dein Geld und es geht alles in Ordnung. Diese haben dir vertraut, haben gearbeitet und haben diesen Bau natürlich auch umgesetzt. Und dann am Schluss war es soweit, dass es Konkursreif war und und die fast nichts bekommen hätten.

Und das sind schon Dinge, die man in der Öffentlichkeit nicht machen darf. Und es war ja nicht umsonst, dass mit diesem Bericht des Landesrechnungshofs auf einmal der Bürgermeister Ober nicht mehr in Auersbach war. (LTAbg. Mag. Drexler: " Das ist eine völlig haltlose Unterstellung!") Die Gemeinde mit enormen Schulden, entschuldige, mit enormen Schulden, dann ist es Zufall, dass es genau zugleich war. (LTAbg. Mag. Drexler: "Nein, das ist kein Zufall, das hat er zehn Jahre vorher gesagt, dass er zehn Jahre Bürgermeister sein will!") Ja, das ist natürlich eine Aussagen, die ich von dieser Seite stehen lassen muss. Meine sehr verehrten Damen und Herren, es gibt ja viele Zufälle, aber nicht nur den einen, da kann man ja noch ... (LTAbg. Mag. Drexler: " Ja sicher!") Der Sepp Ober ist genau das Beispiel, wie die ÖVP nicht wirtschaften soll. Weil wenn sie so wirtschaftet wie der Sepp Ober dieses Zentrum geführt hat, dann muss ich wirklich sagen, ... (LTAbg. Mag. Drexler: "Hast schon ausgerechnet wie viele Zentren man mit dem BAWAG Geld machen hätte können?") Also das habe ich jetzt wirklich noch erwartet, dass das auch kommt. Ich habe auch nie gesagt, dass die BHI in Graz, wie viele dort mitgefahren sind, beim anderen noch nicht, ich glaube, das kann man nicht vergleichen. Lassen wir das Zentrum Auersbach in Auersbach. Ich hätte das nicht gesagt, wenn nicht diese Antwort jetzt gekommen wäre. In Wirklichkeit kann man es nennen wie man will, die Frage ist, wie und welches Mittel war der ÖVP recht, hier das politisch frei zu kaufen. Ob es jetzt im Wirtschaftsförderungsbereich gelandet ist, ob es mit vielen Bedarfsmittel, und da musst du die anderen Bürgermeister einmal fragen, da nenne ich nicht die SPÖ Bürgermeister, da musst mit anderen reden, einmal fragen, wie viel Mittel dorthin geflossen sind und noch fließen müssen, weil die Situation der Gemeinde Auersbach ist ja nicht unbekannt, dass heute die Vereine dort natürlich Geldprobleme haben, aber die Gemeinde Geldprobleme hat. Sie hat das Grundstück müssen kaufen und

verschenken. Sie hat in Wirklichkeit und wenn man jetzt dazu diese Rechnungen nimmt, dort enorm viel eingesetzt. Über 300.000 Euro damals schon als Beteiligung und sie hat dort Investitionen getätigt und auch die anderen Gemeinden die dabei waren, die unwahrscheinlich sind. Und jetzt, wenn ihr euch die Liste anschaut, wo die Privatbeteiligten dort mit dabei sind, wo die Privatbeteiligten die dort, wie ich vorher schon erwähnt habe, in diesen Höhen einbezahlt haben, dann schauen Sie sich einmal an wer das war. Manche haben keinen Nachteil gehabt, weil die haben halt dafür einen Job bekommen und müssen dann arbeiten, dass sie das Geld verdienen - auch Zeitgleich fast eingestellt. Ein bisschen vorher, ein bisschen nachher. Da gibt es drei, vier, wenn man es anschaut. Ein paar waren motiviert dabei, aber einige, ich habe ja mit einigen gesprochen, werde jetzt sicher keinen Namen nennen, weil man das nicht macht, obwohl diese Liste ja öffentlich ist, ist ja kein Geheimnis, manche haben sehr viel einbezahlt, manche haben sogar ihre Erbschaft einbezahlt, alles das gibt es in dem Glauben dort etwas verwirklichen zu können. Und in den Diskussionen dort und in den Sitzungen, da ist es nicht immer freundschaftlich zugegangen, weil sie oft keine Unterlagen bekommen haben. Zu spät vom Steuerberater. Wie es wirklich ausschaut, sage und schreibe: Die Tatsache ist, 50 Millionen Schilling in einer Region, das nach außen Wirkung haben soll, wurde in den Sand gesetzt. Und das muss man einmal ganz nüchtern in Kauf nehmen. Und jetzt, warum? Weil, würde das ein Unternehmer machen, will ich nicht sagen, was da passiert wäre. Würde ein Unternehmer in dieser Form kein Wirtschaftskonzept, keine Förderung, die in Wirklichkeit zugesagt ist und weiter, meine sehr verehrten Damen und Herren, dann das Geld natürlich entweder direkt investiert oder für Öffentlichkeitsarbeit verwendet, das muss man sich auch anschauen, wie das auseinander trieftet, das ja der Landesrechnungshof gemacht hat, und ich muss auch dazusagen, für mich ist das auch eine Frage an den Landesrechnungshof. Warum oder wurde Ober überhaupt befragt? Wurden die drei Geschäftsführer überhaupt befragt, um hier Licht ins Dunkel zu bringen? (LTAbg. Mag. Drexler: "Das hättest alles im letzten Kontrollausschuss fragen können!") Da war ich in Slowenien mit, wo andere nicht dabei waren. Aber das kann man auch hier fragen und das wurde gefragt, meine sehr verehrten Damen und Herren, es wurde nicht beantwortet, warum die nicht befragt wurden. Aber schaut, für mich ist es ja verwunderlich, wie sehr natürlich so ein Projekt auch die ÖVP belastet und das sieht man ja auch draußen in der Region, wie sehr manche hinter dieser Sache stehen. Ich muss Ihnen sagen, dass Innovationszentrum ist sicher kein Beispiel. Wenn das früh genug offen gelegt worden wäre, so schaut es aus, dann hätten viele die Hoffnung nicht so lange belastend mittragen müssen. Und das ist die Entscheidung. Eine Größenordnung wie die, ist in einer Region schon eine enorme, weil hier natürlich viele Mittel reinfließen. Ich möchte Ihnen auch eines noch sagen, es ist auch die Frage, wenn jemand selbst das nicht einsieht, weil da sehe ich ja den größten Fehler, lieber Kollege, dass man selbst nicht zur Kenntnis kommt, wenn schon der Landesrechnungshof sagt, das ist in Wirklichkeit Konkursreif, dass man

selbst auch dazu steht, sondern noch immer glaubt, man muss sich dort alles und überall mit einmischen und versuchen, nach außen so zu tun, wie wenn alles perfekt wäre. Diese Fäden gehen natürlich auch über in ein Projekt und in einen Namen der eine Marke hat, das ist für mich das Vulkanland, da fragt man sich schon, wie funktioniert das dort. Und dort gibt es ja auch einige Punkte die nicht unbedenklich sind. Wenn ich denke an Krater in Vulkan, einer riesigen Veranstaltung an Förderungen von 3 Millionen Schilling und wo sind sie verbraucht worden und viele andere Dinge, aber ich will das jetzt nicht vermischen. Das eine soll man beim anderen lassen. Ich werde ja vielleicht heute noch einmal raus gehen. Ich werde mir sehr genau anhören wie die Antwort darauf ist. Da gibt es natürlich einige Dinge die man anschauen muss, aber wenn es irgendwo politische Verantwortung gibt, liebe Kolleginnen und Kollegen, dann muss man hier die politische Verantwortung anschauen, wo liegt sie. Denn das gibt es sicher kein zweites Mal in der Steiermark. So ein Projekt, das am Schluss komplett verschuldet ist und dann trotzdem vom Land wieder aufgefangen wird und in einer Form weitergeführt wird, dass es nur Geld kosten kann. Ich hoffe, dass das eine Lehre im Land ist und die weiteren Schritte wird man sich sicher anschauen und sehr genau verfolgen was daraus wird, aber was auch daraus wird, wenn jemand das bis heute nicht einsieht, was da passiert ist. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ – 14.42 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr DDr. Schöpfer. Ich erteile es ihm.

LTAbg. DDr. Schöpfer (14.42 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren auf der Zuschauerbank!

Kollege Schleich hat am Anfang gesagt und darum hat er auch ein bisschen später angefangen, dass er die Mappe verkehrt gehalten hat. (LTAbg. Stöhrmann: "Aber er hat sie umgedreht!") Er hat dann zwar die Mappe umgedreht, aber es war leider die Darstellung doch ein bisschen verkehrt und ich darf vielleicht einiges richtig stellen und versuchen einen anderen Blickwinkel mit hinein bekommen. Nun, was ist wirklich passiert. Ein, wie ich meine, beherzter Visionär hat darüber nachgedacht, welche Initiative man in einer Region starten könnte, die noch immer verhältnismäßig stark von der Landwirtschaft gekennzeichnet ist. Wir alle wissen, dass Feldbach ein wunderschöner Bezirk ist mit landwirtschaftlichen Reizen, mit manchen touristischem Anziehungspunkt wie etwa die Riegersburg, Schloß Kornberg, Kapfenstein usw., aber wir haben das Problem, dass es in Feldbach relativ wenig Verarbeitung agrarischer Produkte gibt. Relativ wenig im sekundären Sektor, also wenig im Industriebereich. Und oft genug ist gerade von sozialdemokratischer Sicht vorgehalten worden, dass in den Einkommensstatistiken Feldbach eben keine positive Spitzenposition einnimmt. Die Überlegung, die der Kollege Ober gehabt hat, welche Initiativen kann man setzen die zur Struktur des Bezirkes passen und die darauf aufsetzten und eine neue

Entwicklungschance bieten, könnte man durchführen. Eines ist ja schon erwähnt worden, nämlich die Königsidee den Betriff "Vulkanland" einzuführen. Es hat früher den Begriff gegeben "Steirische Toskana", das war vielen Oststeirern aus ihrem Selbstbewusstsein nicht das richtige und Vulkanland ist ein Begriff, der sich inzwischen als Marke durchgesetzt hat und der nicht nur Österreich weit etwas sehr positives ist. Es gab auch die Idee hier, in der Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte so etwas wie eine Genussregion zu schaffen. Ich denke nicht nur daran, dass hier sehr viel Obst produziert wird, sondern dass Obst auch in sehr geistvoller Weise, in hochprozentiger Weise verarbeitet wird. Sie finden in allen europäischen Hotels Schnäpse von Gölles oder auch von Zisser und sie finden dort eine Schokoladenmanufaktur Zotter, die hervorragend aufgestellt ist. Und auch hier, das wird Ihnen Zotter gerne selber erzählen, war es so, dass er mit seiner Innovation nicht sofort erfolgreich war. Es war der zweite Anlauf mit dem es ihm gelungen ist, Österreich weit etwas vollkommen neues zu schaffen. Ich erinnere an den Vulkanoschinken, an den Turmschinken, an viele Spezialitäten und an das, dass in dieser Region ein Boom von Buschenschänken entstanden ist, von guten Gasthäusern - erinnere an die Fehringer Weintage - und ich glaube, dass darauf aufbauend die Idee, die Veredelung von Lebensmitteln in dieser Region hergestellt werden, hier durchzuführen, eine Königsidee war. D.h. die Weiterverarbeitung, die Wertschöpfung in der Region die zugleich Arbeitsplätze sichern soll.

Das heißt, die Weiterverarbeitung, die Wertschöpfung in der Region, die zugleich Arbeitsplätze sichern soll. Das, was man den Gründern dieses Projektes vorwerfen kann ist, dass es vielleicht am Anfang zu viel Begeisterung und zu wenig Kapital gegeben hat. Vielleicht hätte man die schon informell gegebene Bundeszusage zu einer Förderung noch nüchterner prüfen sollen. Vielleicht war man in manchen Punkten zu blauäugig. Sie wissen, Innovationen durchzusetzen, ist nicht immer einfach und hier kann es durchaus Anlaufschwierigkeiten geben. Was die Rolle des Landes betrifft, ist zu sagen, dass das Land, das Wirtschaftsressort und die SFG, die Steirische Wirtschaftsförderungsgesellschaft, durchaus richtig gehandelt haben. Was wäre aus der Sicht des Landes die Alternative gewesen? Alles liegen lassen, nicht hinschauen, nicht helfen. Genau die Handlungsweise, die Landeshauptmann Voves etwa bei der Styrian Spirit gesetzt hat, wo zunächst der Eindruck erweckt wird, er wird helfen und dann hat er die Dinge sozusagen den Bach runtergehen lassen, etwas, was für den Wirtschaftsstandort Steiermark sehr schädlich ist. (LTAbg. Kröpfl: "Sind wir froh. Stellen Sie sich vor, wenn das in den Sand gesetzt würde!")

Ich glaube es war richtig, den Idealismus der Gründer zu unterstützen, durchzustarten, einen nachhaltigen Erfolg zu setzen. Ich glaube, dass die Rechnungshofanregung, künftig bei ähnlichen Projekten die Wirtschaftsförderungsgesellschaft schon sehr früh einzubeziehen, eine durchaus vernünftige Anregung ist. Ich glaube, dass gerade Feldbach eine Region ist, die es verdient, dass man ihr hilft, dass Initiativen, die aus der Region kommen, auch tatsächlich unterstützt werden. Was macht der regionale Abgeordnete der

SPÖ, der eigentlich die Interessen dieses Bezirkes zu vertreten hat. Statt sich zu freuen, dass etwas in Gang kommt, gibt es einen krampfhaften und zugleich lächerlichen Versuch einer Skandalisierung. Offenbar liegt hier dem regionalen Abgeordneten dieses Gebiet nicht besonders am Herzen. (LTAbg. Kröpfl: "Landesrechnungshofbericht!") Ich frage, welche Ansätze zu einem Skandal gibt es hier? Gab es überhöhte Managergehälter? Gab es Penthäuser über den Silos von Feldbach? Gab es die Übernahme privater Golfklubgebühren? Gab es veruntreute Gelder, die irgendwie in private Kassen geflossen sind? Gab es irgendwelche Karibikspekulationen oder gab es irgendwelche Stiftungen, die in Liechtenstein geparkt wurden, wo man mühsam feststellen muss, wie viel Geld liegt dort tatsächlich? Frage, gab es Abfertigungen in Millionenhöhe? Nichts von alledem. Es gibt nicht den Schatten eines Skandals, nicht einmal den eines Skandalchens. Der Rechnungshofbericht spricht in diesem Punkt eine sehr klare Sprache. Jeder ausgegebene Cent, jeder ausgegebene Euro ist genau belegt. Die Überprüfung durch den Rechnungshof hat eindeutig ergeben, dass alles widmungsgemäß verwendet wurde. Da ist kein Cent in irgendeiner Form veruntreut worden oder in private Kassen geflossen. Ich glaube, der eigentliche Skandal ist, dass man hier wider besseres Wissens versucht, mit Gewalt eine Sache zu skandalisieren, die sicherlich nicht von Anfang an in allem gut gelaufen ist, aber heute gute Chancen hat, auf richtigen Kurs zu kommen. Ich glaube, dass Auersbach derzeit auf dem richtigen Kurs ist. Es sind einige Firmen, die die Miete nicht bezahlt haben und inzwischen gekündigt wurden. Wir sehen, dass die derzeitige Auslastung bei 39 % liegt. Es gibt 20 Beschäftigte, es gibt 5 Firmen, die hier eine solide Basis darstellen und es sind weitere Investitionen durchaus in Sicht, die man nicht durch ein Skandalgerede gefährden sollte. Ich erinnere an das Projekt von Primarius Waller aus dem Bezirk Feldbach, der ein großes überregionales Projekt von Fertigung von Lebensmitteln in Diätform vorhat. Hier gibt es sehr konkrete Verhandlungen und wenn dieses Projekt gelingt, dann ist die Auslastung sprunghaft auf 75 % gestiegen. Denken Sie daran, dass heute die Marke Vulkanoschinken, angesiedelt in Auersbach, auch überregional erfolgreich ist. Ich glaube, dass die Strategie der SFG nicht einfach die leer stehenden Kapazitäten an irgendjemanden zu vermieten ist, sondern zu schauen, ganz konkret Firmen zu finden, die in das Konzept der Lebensmitteltechnologie passen, dass das ein vernünftiges Konzept ist. Hier sollte man nicht sozusagen, nur damit man schnell alles voll hat, die Räume billig abgeben, sondern man sollte Firmen suchen, die in das Gesamtkonzept, in dieses Programm passen! (Beifall bei der ÖVP)

Ich glaube, diese Region verdient es, dass Initiativen, die aus der Region kommen, entsprechend unterstützt werden. Ich glaube, die Lehre sollte sicherlich sein, dass man die Rechnungshofanregungen ernst nimmt, dass man bei ähnlichen Projekten, so sie entstehen sollten, schon sehr frühzeitig das Knowhow, das großartig ist, von der SFG mit in Anspruch nimmt. Gestatten Sie mir abschließend noch einen Dank zu sagen, nämlich einen Dank an die SFG und ich sehe, dass Mag. Perkonigg da ist, der sich mit

voller Energie um dieses Projekt kümmert und zu einem guten Fortgang führen wird. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (Beifall bei der ÖVP – 14.51 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Stöhrmann. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Stöhrmann (14.51 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Landesrätinnen, Hohes Haus, meine sehr verehrten Damen und Herren! (LTAbg. Leitner: "Der Herr Landesrat ist auch noch da!")

In der Tat, um ein geflügeltes Wort des Kollegen Hagenauer zu gebrauchen: Ich bin erschüttert, ich bin wirklich erschüttert, was sich hier unter diesem Tagesordnungspunkt 4 – Kontrollbericht – abspielt. Ich bin nicht deswegen erschüttert, weil Herr Kollege Drexler, Klubobmann und Parteikollege vom Herrn Ober, die Situation in Auersbach mit der BAWAG vergleicht. (LR.. Dr. Buchmann: "Da ist eine Frage der Perspektive!") Das ist seine Angelegenheit, ob es ein Freundesdienst ist, den er mitgemacht hat, steht auf einem anderen Blatt. (LTAbg. Mag. Drexler: "Darüber habe ich gar nicht geredet!") Ich bin aber erschüttert, wenn ich die Zahlen, die hier zum ersten Mal genannt wurden und die ich zum ersten Mal gehört habe, auch stimmen. Ich nehme an, dass die Recherchen des Kollegen Schleich auch richtig durchgeführt wurden. (Heiterkeit bei der ÖVP)

So witzig ist die Sache gar nicht. Wenn diese Zahlen wirklich stimmen, dann ist es ein Skandal, der perfekt ist, meine sehr verehrten Damen und Herren. Dass es so etwas geben kann. Ich denke zurück an meine Zeit als Bürgermeister, wie immens schwierig es für einen Bürgermeister war, zu den bitter notwendigen Bedarfszuweisungsmittel zu kommen, wenn ich die sozialdemokratischen Gemeinden hernehme. Scheinbar war das bei der ÖVP doch ganz anders. Dort sind diese Mittel scheinbar leichter geflossen. (LTAbg. Riebenbauer: "Hat er Dir nichts gegeben?") In der Zwischenzeit dürfte sich das eine oder andere geändert haben. Man muss sich vorstellen, 50 Millionen Schilling – lassen Sie sich das auf der Zunge zergehen. Es war mir nicht möglich, für meine Schulbauten im Hauptschulbereich oder im Volksschulbereich diese Summen zu erhalten. Dann, meine sehr verehrten Damen und Herren, kommt hier ein Ex-Landesrat heraus, wobei ich mich frage, warum er nicht auf der Regierungsbank sitzt, war Auersbach mit ein Grund? Ich weiß es nicht. (LTAbg. Prutsch: "Das hat seinen Sinn!") Dann kommt ein Ex-Landesrat hier heraus und will das Ganze verharmlosen, wo er doch, weil es in seine Zuständigkeit gefallen ist, genau wissen müsste, was da passiert ist und das bei einer Partei, die sich als Wirtschaftspartei par excellence hinstellt. Meine sehr verehrten Damen und Herren, so wird politische Verantwortung unter den Tisch gekehrt. Herr Ex-Landesrat Schöpfer, wenn Sie die Styrian Spirit ansprechen und in dem Zusammenhang Herrn Landeshauptmann, dann meine ich, wenn Sie verurteilen,

dass eine offensichtlich Pleite gegangene Gesellschaft keine Steuermittel mehr bekommt und Landeshauptmann Voves dafür verantwortlich war, dann stehen wir dazu. (LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry: "150 Arbeitsplätze!") Wenn Sie das verurteilen, dann wirft das ein Licht auf Ihre Tätigkeit als Wirtschaftslandesrat. Meine sehr verehrten Damen und Herren, auch der Rechnungshofbericht, und das sage ich jetzt am Schluss, wird jetzt in diesen Debatten des Öfteren zitiert. Ich finde es wirklich eigenartig, wenn der Rechnungshof in einem Bericht keine einzige Befragung des ehemaligen Geschäftsführers vornimmt, der ihm wirklich alles sagen hätte können und es wahrscheinlich auch getan hätte, um aufzuklären. (LTAbg. Mag. Drexler: "Wie heißt der Geschäftsführer?")

Und der gleiche Rechnungshof, die gleichen Beamten des Landesrechnungshofes, die sehr wohl in den KAGes Bericht groß hineingeschrieben haben, dass es eventuell Korruption geben könnte, hat sich in der Zwischenzeit herausgestellt, dass es nicht so ist. Haben in diesen Bericht hineingeschrieben, dass beim LKH West Gefahr in Verzug bestanden hat, obwohl es lediglich zwei Räume waren, die kurzfristig, vorsorglich unterstützt werden mussten. (LTAbg. Mag. Drexler: "Kannst Du das beweisen?") Meine sehr verehrten Damen und Herren, es wirft ein bezeichnendes Licht auf diesen Rechnungshof (LTAbg. Riebenbauer: "Notwendig!") und da wird in diesem Zusammenhang wohl die Frage nach der Objektivität gestattet sein. Und wenn Sie jetzt wieder aufheulen auf der rechten Seite, wenn Sie sich ärgern darüber, dann denken Sie einmal darüber nach, ob das Objektivität ist. Und wenn Sie davon sprechen, dass Sie die große Wirtschaftspartei sind, dann gestehe ich das dem Kollegen Kainz, Lackner, der Kollegin Leitner, denen gestehe ich das zu, denn die waren ja in den vergangenen Perioden nicht hier herinnen, aber Sie die sie schon so lange für diese Partei verantwortlich sind, Sie haben scheinbar vergessen was sich am 2. Oktober 2005 ereignet hat. Sie haben vergessen wie die Wahl ausgegangen ist. Und Sie waren dafür verantwortlich, dass diese einst nicht unbestrittene, wirklich auch erfolgsverwöhnte ÖVP in Grund und Boden gefahren wurde. Das ist Ihre Verantwortung. So haben Sie abgewirtschaftet. (Beifall bei der SPÖ – 14.57 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Anton Gangl. Ich erteile es ihm.

(LTAbg. Mag. Drexler: "Da war der Applaus eher schütter bei dir. Gibt es da eine Protokollanmerkung "schütterer Applaus"?")

LTAbg. Gangl (14.57 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren, lieber Franz Schleich!

Endlich hast du die Möglichkeit Emotional und du hast ja auch sehr oft wahrscheinlich und vermutlich gesagt, Emotional auf einen sehr erfolgreichen Regionalvertreter in der Region loszugehen. Ich bezeichne das ganz bewusst so, weil du draußen bei den Menschen in dieser Region spürst, dass das, was in der Regionalentwicklung in dieser Region geschieht, höchste Anerkennung findet (Beifall bei der ÖVP) und dass dein politisches Wirken in dieser Region schön langsam aber sicher nicht mehr so gut und positiv gesehen wird. Und das treibt dich in Wahrheit emotional sehr stark in diese Sache hinein. Zum Zweiten, Forschung und Innovation ist heute in diesem Haus sehr oft angesprochen worden. Und es ist auch in diesem Haus und auch von den Vertretern der SPÖ festgestellt worden, dass der urbane Bereich es leichter hat, dass er viele Entwicklungen selbst gestalten kann, weil er die Kraft dazu hat in Personalressourcen, aber auch in finanzieller Hinsicht. Und dass gerade der ländliche Bereich, wenn er sich entwickeln will, Innovation braucht, Produktdesign braucht, Produktentwicklung braucht. Und daher braucht er auch, und der Rechnungshof hat das auch positiv festgestellt, ein Zentrum wo landwirtschaftliche Produkte, regionale Produkte innoviert werden. Und das ist Auersbach. Und wenn wir uns den Wert der Entwicklung dieser Region anschauen, einzig und allein beim Thema Kulinarik, wo wir um 100 % Wertschöpfung zulegen konnten, von 23 Millionen Euro auf 46 Millionen Euro, so ist das eine Kaufkraft und eine regionale Wirtschaftskraft bei uns in der Region. (Beifall bei der ÖVP) Und das spüren die Menschen und darum bist du so sehr nervös, lieber Franz Schleich. Und wenn wir uns das Marktpotential einer Region anschauen, wie hier das steirische Vulkanland, so haben wir noch weitere 600 Millionen Euro zu bearbeiten. Ich weiß, das wird vielleicht nicht alles gehen, aber der regionale Markt ist da und dazu brauchen wir Entwicklung und dazu brauchen wir auch ein Innovationszentrum. Und die Weichen für die Zukunft sind sehr, sehr gut gestellt. Wir haben, glaube ich, heute noch irgendwann einen Punkt, PPC Leoben, 30 Millionen Euro für Forschung, Ausbildung und Entwicklung. Ja bitte, dort wird man am Anfang auch nichts verdienen, sondern man will im Plastikbereich in diesem Bereich der Forschung steiermarkweit Spitze sein. Und wir haben die Kulinarik in der Region entwickelt und mittlerweile ist sie bitte Landesthema. Und alle sprechen von der Kulinarik. Also, du nicht so das skandalisieren, sondern binde dich in der regionalen Arbeit ein, dann kannst du dort dabei sein und brauchst da nicht das Programm abziehen. Das möchte ich dir ganz deutlich sagen. (Beifall bei der ÖVP)

Und noch etwas zur Marke. Es ist gelungen in der Regionalentwicklung eine Marke zu schaffen und diese Marke steht für Zukunft. Und diese Marke hat bereits einen Wert der unschätzbar ist und er hat einen Bekanntheitsgrad von mindestens 90 %. Und für diese Marke steht jemand und das macht euch nervös, ich verstehe es Franz. Möchte ich nur dazu gesagt haben. Dann möchte ich vielleicht noch zwei Punkte aufzeichnen. Das waren ja eigentlich ein sehr schöner freudscher Versprecher. Einer vom Stöhrmann und einer von dir selbst Franz. Du hast das Vulkanoland genannt, so heißt es gar nicht. Das ist der Schinken.

Das ist für mich ein Zeichen, wie tief diese Produktentwicklung auch schon in dir hineingegangen ist, ohne dass du es bewusst wahrnimmst. Und das Zweite ist, das hat der Kollege Stöhrmann gesagt, er hat gesagt: "der Kollege Streit." Und als solcher hast Du Dich heute hier präsentiert und dafür glaube ich, hast Du dir wahrlich keinen regionalen Applaus verdient, sondern Du hast die Region mehr angepatzt, als Du sie nutzt. Und zum Schluss, damit Du weißt, wovon ich spreche, möchte ich Dir noch ein kleines Geschenk übergeben. Nämlich, dass Du siehst was Innovation bedeuten und bewirken kann und wenn Du das dann noch umlegst auf alle Leute die davon leben und daran arbeiten, dann weißt Du, dass das in der Region gewaltig viele Arbeitsplätze sind über die Du manchmal gerne redest, aber leider aus regionaler Sicht vergisst. Danke. (Beifall bei der ÖVP – Übergabe eines Geschenkkorbes - 15.02 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Hagenauer. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Hagenauer (15.02 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich denke, man muss aus grüner Sicht verschiedene Dinge hier auseinander halten, da ist nämlich jetzt einiges ein bisschen durcheinander gekommen. Ich habe vorgestern das Vergnügen gehabt, den Neusetzer glaube ich heißt er Herr Kollege, den Neusetzer vor Ort beim Krispel zu verkosten, nach dem ich das eh gerade zwei Tage vorher in der Hamerlinggasse getan hatte. (LTAbg. Prutsch: "Vom Mangaliza?") Vom Mangalizaschwein, Herr Kollege, vom Mangalizaschwein. Dessen Restexemplare ich vor 25 Jahren die Ehre hatte, die letzten im ungarischen Nationalpark zu besuchen. So lange hat es gedauert, bis man sie zur Marktreife gebracht hat. Was ich damit sagen wollte ist das, es steht außer Streit, dass es sich hier um Projekte und Produkte handelt, die in mehrfacher Hinsicht ganz wichtig sind. Nicht nur aus ganz grundsätzlichen Erwägungen heraus, sondern auch durchaus für die Zukunft, wenn wir uns anschauen welcher Druck auf die Regionen zukommt, welcher Druck auf das bäuerliche Einkommen zukommt, welche fatalen Fehlentwicklungen es hat, wenn man alles nur mehr in Supermärkten kauft, die ihrerseits ihre Produkte, Stichwort wie viel Kilometer braucht ein Joghurt aus dem halben Kontinent, herankarren, aber weil es so ist. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP, weil das eben so ist, dass es anerkannter Maßen hier tolle Dinge sind, die hier entwickelt wurden und werden, weil es so eine ernste Sache ist, kann man nicht nur es jetzt bei dem Verweis auf die Verdienste belassen und sagen, weil hier gute Arbeit geleistet wurde und Gescheites gemacht wurde und wird, verbieten wir uns jede Kritik. Das geht nicht. Das geht einfach nicht, weil man sonst eben letztlich wieder die gute Sache in Misskredit bringt. So ist das halt nun einmal. Und fest steht, dass hier tatsächlich ein Schaden entstanden ist, dass hier

tatsächlich nicht vom Management her Fehler gemacht wurden. Das steht fest und dem braucht man nichts hinzufügen. Einiges ist ja referiert worden davon und im Rechnungshofbericht nachzulesen.

Es ist auch schon genannt worden, es muss einfach so sein, und das ist oft so, dass die kreative Seite nicht unbedingt diejenige ist, die dann auch im Management und im Controlling und in der Kostenverfolgung gerade die Beste ist. Beides muss ich, gerade wenn Kreativität und Investitionen zusammenkommen, von Vornherein sicherstellen. Ich muss Ihnen von der Stelle auch nicht sagen, dass, und das ist mir jetzt wichtig als Beitrag der Grünen, zwei Dinge dazugekommen sind, die das Problem dann am Ende überhaupt erst ausgemacht, beziehungsweise verschärft haben. Nämlich Dinge, die wir als Grüne mit politischer Unkultur bezeichnen. Erstens, dass es nun einmal oftmals ausreicht, wenn man sagt, na gut, von höherer Stelle, höheren Orts, steht man dem Ganzen wohlwollend gegenüber und das wird schon gut gehen und jetzt fangen wir einmal an. Das kommt uns allen bekannt vor. Wenn dann höheren Orts man eine Zusage nicht mehr einhält, aus welchen Gründen immer, Regierungsumbildung zum Beispiel ist eine, ein anderer Chefbeamter kommt etc, dann kracht es auf einmal. Aber so geht das eben nicht, wenn es um so viel Geld geht. Das Zweite, was wir auch einmal mehr bei diesem Anlass betonen, das ist die Frage der übergemeindlichen Zusammenarbeit. Ich habe es neulich im Kontrollausschuss schon angesprochen: Ich bin tatsächlich der Meinung, dass es sich hier um regionale Produkte und regionale Aktivitäten handelt und nicht um kommunale. Das Ganze schaut für mich schon so aus, dass hier ein zweifellos ideenreicher und rühriger Bürgermeister auftritt. Ich frage mich aber, wo ist die Region und was ist die Region? Jetzt brauche ich Ihnen allen nichts vormachen, denn Sie kennen den Bezirk und Sie kennen dieses schöne Land Steiermark ja mindestens so gut wie ich. Was passiert denn, wenn dann die umliegenden Gemeinden nicht wirklich mitziehen oder was passiert, wenn der Bürgermeister der Bezirkshauptstadt nicht nur von einer anderen Partei ist, sondern auch unter Umständen ein sehr eigenwilliger Mensch ist. Solche Regionen in der Steiermark könnten wir uns alle wahrscheinlich selber einige gegenseitig aufzählen. Worauf ich hinaus will ist das Kapitel Auersbach, ist auch ein Kapitel der fehlenden übergemeindlichen Zusammenarbeitskultur und -struktur. Nachdem sich der Landtag vorgenommen hat, beziehungsweise die Regierung vorgenommen hat, in ihrem Übereinkommen genau hier in dem Bereich regionale Kooperationen in dieser Periode wirklich etwas zu leisten, denke ich, sollte man diesen Anlass auch hernehmen, um zu sehen, in der Tat, das ist eine ganz wichtige Geschichte, wenn man solche eben wichtige und zentrale Projekte und regionale Projekte letztlich auf die Beine stellen will und entwickeln will, denn dann bedarf es tatsächlich einer regionalen Kooperation. Das heißt, es bedarf des Zusammenhaltens aller, es bedarf eines entsprechenden durchaus Bewusstseins, das heißt auch der Fähigkeit zu sagen, wo ist denn jetzt der beste Standort, unabhängig von der Persönlichkeit eines einzelnen Bürgermeisters. Danke für die Aufmerksamkeit! (Beifall bei den Grünen – 15.09 Uhr)

Präsidentin Gross: Ich habe vorläufig eine letzte Wortmeldung, Herr Abgeordneter Schleich.

LTAbg. Schleich (15.09 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Regierungsmitglieder, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörer!

Ich bin schon etwas verwundert, wie man mit einem Rechnungshofbericht, wo es immerhin um 4,8 Millionen Euro geht, umgeht und wie man Dinge darstellt oder vermischt. (LTAbg. Hammerl: "KAGes!") Bleiben wir wirklich, und das gehört sich auch so, beim Innovationszentrum Auersbach und vermischen wir es nicht mit der ganzen Region und tun wir nicht Leute, die tüchtig arbeiten und gute Produkte erzeugen, wie ich sie jetzt überreicht bekomme, schlecht machen. Ich glaube, das sind wirklich tüchtige Leute, die sich bemühen, der Marke treu zu sein, eine Region nach außen zu verkaufen. Ich kann das wirklich aus eigener Erfahrung sagen, weil wir auf unserem Campingplatz mit 12.000 Nächtigungen einen kleinen Bauernladen haben und wir fast immer ausverkauft sind, weil die Leute mögen die Produkte aus unserer Region und alles, was dahingehend passiert und ordentlich abgewickelt wird, ist zu befürworten. Ich war nie ein Gegner und das wird mir keiner nachsagen können, dass ich das irgendwann einmal gemacht habe. Lieber Kollege Gangl, ich verstehe dich schon, dass du Dienst am Kunden machst. Aber ich glaube, das darf man nicht machen, dass es so passiert wie hier. Ich kann mich noch sehr gut erinnern, Herr Landesrat, wie die Weisung an die SFG gegangen ist, Dr. Schöpfer.

Das ist alles richtig. Sie sitzen im Wirtschaftsförderungsbeirat und das ist nicht schlecht. Macht euch lustig über alles, was lustig ist. Es ist verwunderlich, wie ihr mit so etwas umgeht. Wenn heute ein Gewerbetreibender, ein Landwirt draußen, der hart arbeiten muss, um sein Produkt anzubringen und seine Investitionen zu bezahlen, und da sind Motivierte dabei, die später sehr wohl Hilfe brauchen werden und schon sehr bald, dann gehe ich auf das zurück, Herr Dr. Schöpfer, damals im Gespräch, als ein Teil des Innovationszentrums davon verkauft wurde an den Vulkanoschinken, der auch dieser Konstruktion nicht mehr vertraut hat, denn sonst wäre er ausgezogen, wie Sie mir damals gesagt haben. Die haben einen neuen Unternehmer, der dort kauft und dort einsteigt. Es gibt sogar einen Antrag, wo der Namen Gölles oben steht, der dann natürlich dort nicht dabei war. Ich habe dann geglaubt, ich bin überhaupt am falschen Ort und in einer falschen Zeitung, Spatenstich Innovationszentrum in Auersbach. Ich will nur aufzeigen, mit welchen Mitteln dort getäuscht wurde. Dabei war es in Wirklichkeit dieser Vulkanoschinken, der ein Drittel der Halle um 10 % des Wertes – wir gratulieren dazu – gekauft hat. Warum hat er es gekauft, weil er dem ganzen Konstrukt nicht mehr getraut hat und sich auf eigene Füße gestellt hat. Dann ist in der Zeitung drinnen, als wäre dort etwas Neues gebaut worden, weil eine neue Firma investiert hätte. Dabei haben sie nur die Geräte umgestellt in eine andere Halle. In dem Gespräch haben wir persönlich sogar gesprochen, sie haben es nicht gewusst. Sie haben gedacht, es ist der Gölles, der tüchtige Mann mit der

Schnapsbrennerei und seinem Essig, der jetzt in Genusswelten mit einer Gemeinschaft etwas Neues starten wird, der ein übertüchtiger Mensch ist, aber der auch einer war, der dazugezahlt hat, was er wahrscheinlich nie mehr sehen wird, wie Sie alle wissen. Ich will das alles nicht mehr aufzählen, weil ich denke, wenn etwas so treffend ist, und ich habe wirklich nichts anderes versucht, ich habe Ober Sepp auch nie in der Öffentlichkeit beschimpft, denn das mache ich sicherlich nicht, und das möchte ich von dieser Stelle aus schon sagen. Ich hätte nur von ihm erwartet, ganz offen zu sagen, da ist etwas passiert und nicht mit jedem Schauspieler und mit jeder Art auf der Bühne zu sein, denn das ist Sache der ÖVP. Das muss auch die ÖVP verantworten und glaubt nicht, dass eure Eigenen erfreut darüber sind. Manches Mal habe ich schon das Gefühl, ihr wisst nicht, was die Leute draußen reden. Ich nehme gerne auf mich, ob ich tüchtig bin oder nicht. Ich arbeite gerne für die Sozialdemokratie und auch für die Zukunft. Ich weiß es von meiner Gemeinde und auch in der Region, dass die Leute wollen, dass etwas weitergeht. Es interessiert sie das Streiten nicht. Aber aufgeklärt muss werden. Ich glaube, das ist der entscheidende Punkt, der hier stattfinden muss. Deshalb muss man sich auch überlegen, wenn das noch immer keine Einsicht ist, was ist in anderen Projekten, ohne ein Projekt schlecht zu machen. Man muss sich aber die handelnden Personen anschauen, wie gehen sie mit diesem Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger um und wie gehen sie mit dem öffentlichen Geld um, das wir, und die Bürgerinnen und Bürger in diesem Staat bezahlen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! (Beifall bei der SPÖ – 15.14 Uhr)

Präsidentin Gross: Eine weitere Wortmeldung ist abgegeben worden und zwar vom Herrn Klubobmann Mag. Drexler. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Mag. Drexler (15.15 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Das ist eine interessante Debatte die wir heute hier hören. Es ist nämlich ein neuer Zug in dieser Debatte und dieser neue Zug ist einer, der mich weniger freut, ehrlich gesagt. Ich habe das eigentlich noch nicht erlebt, dass man aus einem Rechnungshofbericht heraus, Verunglimpfungen eines Mitglied des Hauses heraus destilliert und, dass man hier seitens der Sozialdemokratie versucht, einen erfolgreichen und dazu werde ich später noch kommen, Mandatar in diesem Haus, gerade persönlich zu verunglimpfen. Wenn man die Zwischentöne in den Beiträgen des Kollegen Schleichs zu deuten verstanden hat, dann ist das schon ein starkes Stück, was an diesem Tag hier und heute passiert. (*Beifall bei der ÖVP*) Und daher erlauben Sie mir, dass ich entgegen meinen Gewohnheiten hier eine sehr persönliche Einleitung finde. Am 1. November 1992 habe ich meine Funktion als Landessekretär des steirischen ÖAAB angetreten, nicht weiter wichtig, aber wenige Tage später habe ich den Sepp Ober kennen gelernt. Weil es der Zufall wollte,

dass der erste Bezirkstermin der nach diesem 1. November stattgefunden hat, der Bezirkstag des ÖAAB Feldbach war, wo der Sepp Ober damals als Nachfolger des verdienten und langjährigen Obmanns Ernst Fink gewählt worden ist und wo ich diesen Sepp Ober persönlich kennen gelernt habe und schon damals in seiner Rede vor seiner Wahl gemerkt habe, das ist jemand der etwas will. Das ist jemand der Politik nicht nur als eine Ansammlung von Sitzungen sieht, sondern das ist jemand, der etwas für seine Region und für das Land bewegen will. Das war damals spürbar und das ist bis zum heutigen Tag spürbar. (Beifall bei der ÖVP) Meine Damen und Herren, viel wird über die Bedeutung des Landesparlaments diskutiert. Viel wird darüber gesprochen wie wichtig unsere ganzen politischen Institutionen überhaupt sind und viel wird, meist von der falschen Seite aufgezogen, nämlich von irgendwelchen lässlichen Gehaltsdiskussionen oder sonstigen Nebensächlichkeiten, viel wird darüber diskutiert wofür es politische Mandatare braucht. Meine Damen und Herren, wie wir hier zusammensitzen, wir 56 und 9 Regierungsmitglieder, ich glaube wir könnten die Diskussion darüber, ob es den Landtag braucht, ob es Mandatare braucht, sehr schnell beantworten, wenn wir mehr Abgeordnete und Mandatare hätten, die diesen Dienst an der Allgemeinheit und den Dienst an der Region und an dem Land so verstehen würden wie unser Abgeordneter Sepp Ober. Das möchte ich bei der Gelegenheit einmal sagen (Beifall bei der ÖVP) Und es ist ja so billig, mein Gott, man braucht nur Wochenmagazine aufschlagen, Zeitungen aufschlagen usw., wir wissen alle und Sie können mir glauben, ich habe sehr gutes Verständnis dafür und ich kann Ihnen da vieles nachempfinden. Derzeit ist die Sozialdemokratie in einer Situation, wo sie halt mit einer sehr unangenehmen Gesamtkonstellation konfrontiert ist, um das sehr technokratisch zu formulieren. Wo sie in Wahrheit jeden Strohhalm ergreifen muss, wo man vielleicht irgendein Ablenkungsmanöver oder irgendetwas inszenieren könnte. (LTAbg. Prattes: "Aber wir nicht!") Und ich sage noch einmal, ich kann Ihnen da nachfühlen, solche Situationen gibt es in der Geschichte einer Partei. Aber wenn Sie jetzt hergehen und vor dem Hintergrund eines Skandals, der derzeit die zweite Republik in ihren Grundfesten erzittern lässt, weil aus eigenem Verschulden, lesen Sie heute z.B. das Profil, Leitartikel, sehr interessant, aus eigenem Verschulden eine Säule der Sozialpartnerschaft demontiert worden ist und weil wir eine moralische Bankrotterklärung und ich hoffe, es folgt keine ökonomische, Kollege Zenz, ich hoffe es, aber eine moralische Bankrotterklärung der sozialdemokratischen Gewerkschafter in diesem Land erlebt haben, da klammert man sich natürlich an alles wo man irgendwie für eine halbe Stunde in die Situation versetzt wird über etwas anderen diskutieren zu können. Für eine halbe Stunde nicht denken muss an die Wenigers, Verzetnitschs, Elsners und Gusenbauers. Aber meine Damen und Herren, bei allem Verständnis für diese fraktionelle Notlage in mehrerlei Hinsicht, es ist nicht angezeigt vor diesem Hintergrund Mandatare des Steiermärkischen Landtags zu desavouieren und eine Geschichte, die am Ende des Tages aller Voraussicht nach noch eine Erfolgsgeschichte sein wird, hier in Verfolgung einer monatelang

vorgetragenen Verunglimpfungskampagne auf die Spitze zu treiben. Meine Damen und Herren, Sie wissen, Sie haben den Rechnungshofbericht gelesen und wenn Sie ihn nicht gelesen haben, der Kollege Schleich hat ihn ohnehin zu guten Teilen verlesen, also wir sind jetzt auf einem einheitlichen Informationsstand, wenn man sich das ansieht, dann weiß man, dass hier in Auersbach ein pionierhaftes, ja visionäres Projekt angedacht worden ist und umgesetzt worden ist. Und wie es bei Visionären oft der Fall ist, selbst wenn alle der Idee applaudieren, wenn alle sagen machen wir schon, schauen wir schon, wird schon alles, kann es zu Anlaufschwierigkeiten kommen und genau das war dort der Fall. D.h. aber nicht, dass die Idee weniger visionär und gut war, als sie eben dargestellt worden ist. Meine Damen und Herren, Gott sei Dank haben wir über das Wirtschaftsressort dann dort eingreifen können und Gott sei Dank ist nun dieses Innovationszentrum auf einen soliden Boden für die Zukunft gestellt worden. Meine Damen und Herren, es ist einfach unlauter, wenn man hergeht und nun so tut, als würde hier eine beachtenswerte regionale Initiative und auch das beachtenswerte politische Engagement eines regionalen Mandatars irgendwie etwas unsauberes oder ungutes sein, denn wenn Sie sich anschauen, natürlich gibt es neidvolle Persönlichkeiten im ganzen Land, die auf diese Region schauen und die vielleicht sich denken, so etwas wie das Vulkanland, so etwas wie diese Erfolgsgeschichte einer wie wahr, benachteiligten Region hätten wir auch ganz gerne. Wer meine Damen und Herren von der Sozialdemokratie, die sie seit Jahrzehnten und Menschengedenken in manchen Regionen dieses Landes solide Mehrheiten haben, wer hätte Sie daran gehindert in anderen Regionen ähnlich innovativ und erfolgreich zu sein. Kein Mensch hätte Sie daran gehindert. (Beifall bei der ÖVP) Und wenn der Kollege Schleich herausgeht und erklärt, dass jetzt eh schon auf den Ober schimpfen, darf ich eines sagen, darf ich abschließend vielleicht ein Datum in die Diskussion werfen, das mir persönlich für sehr wichtig erscheint. Nämlich, wir sind alle gewählt da hier, wir 56 wie wir da sitzen. Weil wir auf Listen gut platziert waren, hüben wie drüben, selbst bei den Grünen, da wird immer viel um die Listen gekeilt wie wir wissen, (LTAbg. Lechner-Sonnek: "Aber bei Dir mehr!") auch bei den Kommunisten, da sind manche kommen, die haben gar nicht gewusst, aber wie auch immer. Jedenfalls Sie wissen, Sie kennen das Landtagswahlrecht und wissen wie das ist und möglicher Weise wissen Sie welcher Mandatar im Steiermärkischen Landtag das intensivste Votum von der so genannten Basis, (LTAbg. Kaufmann: "Hoffentlich wissen Sie auch, dass Sie einmal verloren haben!") der Walter Rotschädl hat mir jetzt einen Brief geschrieben einmal, ich soll mehr mit der Basis reden, bitte. Ich darf einen ganz kleinen Link, wie man sagen könnte, zur Basis legen. Der Mandatar in diesem Haus, der von uns allen am meisten Recht hat, da zu sitzen, ist der Ing. Josef Ober. 9.304 Vorzugsstimmen in seinem Wahlkreis! (Beifall bei der ÖVP) Damit Sie das einzuschätzen verstehen, der nun in diesem - Wolfgang, auch für dich etwas Neues - der nun in diesem Land als Landeshauptmann agierende Mag. Franz Voves, Spitzenkandidat der Sozialdemokratie in allen vier Wahlkreisen – Ober hat

nur im Wahlkreis 4, Entschuldigung Wahlkreis 3 ist das, Oststeiermark, kandidiert, nur in einem Wahlkreis – der Landeshauptmann hat in vier Wahlkreisen beinahe so viele Vorzugsstimmen erreicht, wie der Sepp Ober in einem, nämlich 8.566. Noch Fragen zum Thema, ob es ein Vertrauen zum Kollegen Ober gibt, ja oder nein? Eine beispiellose Erfolgsgeschichte! Solche Mandatare würden wir mehr brauchen, dann würden wir nicht über den Landtag diskutieren, sondern dann hätten wir die Steiermark auf die Schienen in die Zukunft gestellt. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP – 15.26 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Walter Kröpfl. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Kröpfl (15.27 Uhr: Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, meine Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Lieber Kollege Drexler, es ist sehr löblich, wenn du dich da herstellst und deinen Abgeordneten aus der ÖVP-Riege verteidigst. Das verstehe ich, würde ich genauso machen, wenn jemand von uns jemals in so eine Lage kommen würde wie der Kollege Ober gekommen ist. Nur muss ich schon eines dazusagen, wenn du sagst, das ist ein starkes Stück, wenn man hier im Hause hinterfrägt, welche Verantwortung hinter diesem Bericht steht oder wer die Verantwortung hat für die Vorkommnisse im Innovationszentrum ländlicher Raum Auersbach. Und wenn dieses Projekt, so wie du es jetzt wieder geschildert hast, mit einem Namen verbunden ist, nämlich mit dem Abgeordneten Ober, dann wird es ja wohl das Recht dieses Hauses sein, zu hinterfragen, hat er politische Verantwortung gehabt, ist dort alles mit rechten Dingen zugegangen oder nicht. Das würdet ihr ja umgekehrt genauso machen, lieber Kollege Drexler. (Beifall bei der SPÖ)

Und das hat, meine sehr verehrten Damen und Herren, nichts mit Verunglimpfung zu tun, das hat nichts damit zu tun, dass wir jemanden schlecht machen wollen, sondern das hat damit zu tun, dass wir einfach die Verantwortung hinterfragen und das muss in einem Rechtsstaat, glaube ich, erlaubt sein, verehrte Damen und Herren.

Ich bewundere dich ja immer, wie du Zusammenhänge konstruierst und herstellst. Er macht das ja hervorragend, da könnt ihr alle etwas lernen, ich auch, das muss ich auch sagen. Denn solche Dinge so weit herauszuholen und dann einen Konnex zum Innovationszentrum ländlicher Raum zu schmieden, das ist wirklich nicht gar so leicht. Das ist sehr gut. Aber wenn man dazu sagt, wenn man bemerkt – und ich höre immer genau zu, wenn der Christopher Drexler diese Dinge hier verknüpft – wenn du dann in einem Atemzug den Bundesparteivorsitzenden Gusenbauer mit jenen Herren nennst, die dort wirklich verbrecherisch agiert haben in der BAWAG, dann finde ich das wirklich als eine Gemeinheit. (*Beifall bei*

der SPÖ) (LTAbg. Kasic, LTAbg. Riebenbauer und LTAbg. Straßberger: Gleichzeitig unverständliche Zwischenrufe) Wenn man die Herren Elsner, Verzetnitsch, Weninger und so weiter in einem Atemzug mit einem Parteivorsitzenden der SPÖ nennt, dann muss ich schon sagen, das ist ein starkes Stück, weil dann unterstellt man ihm nämlich indirekt, dass er genauso in diese Sache verwickelt ist und das weisen wir entschieden zurück. (Beifall bei der SPÖ) Ihr müsst vorsichtig sein mit diesen Dingen, gerade ihr von der Seite der ÖVP müsst mit solchen Vorwürfen sehr, sehr vorsichtig sein, weil ihr greift sehr oft zu tief hinein und beschuldigt gleich voraus weg. (LTAbg. Mag. Drexler: "Gustenbauer"weiterer Zwischenruf unverständlich..... "Klasnic mit Herberstein"....) (Beifall bei der SPÖ) Du, das werden wir im Untersuchungsausschuss noch feststellen, wie diese 1 Million so flott hat passieren können, dass man die als Ferialverfügung ausbezahlt hat. Das ist aber heute nicht das Thema, lieber Kollege. Noch eines möchte ich auch noch dazu sagen, was natürlich auch eine lustige Geschichte war, es hat mich richtig amüsiert. Du vergleichst den Vorzugstimmenwahlkampf, den der Herr Ober in seinem Wahlkreis geführt hat, weil er natürlich um sein "Leiberl gerannt" ist, ist ja klar bei dieser Stimmung, die man dort gehabt hat, bei der Gesamtstimmung, die der ÖVP in dieser Zeit entgegengeschlagen hat, mit dem Wahlergebnis vom 2. Oktober, wo der Herr Landeshauptmann Franz Voves eben zum Landeshauptmann wurde. (Beifall bei der SPÖ) Die Wählerinnen und Wähler, verehrte Damen und Herren von der ÖVP, die haben euch eindeutig gezeigt, wo es hingeht und wo es langgeht und die haben euch gezeigt, dass sie dieses System, das ihr über sechzig Jahre in diesem Land aufgebaut habt, nicht mehr goutiert haben und deswegen dieses Wahlergebnis am 2. Oktober. Und wir sind stolz darauf, dass wir es geschafft haben als Sozialdemokraten und ich bin stolz darauf, dass wir einen Landeshauptmann Franz Voves haben. (Beifall bei der SPÖ) Wir machen unsere Sache – da könnt ihr euch überzeugen – sehr, sehr gut. Eines darf natürlich nicht passieren in diesem Land, dass einige von euch glauben, sie können sich jetzt zurücklehnen, um fußfrei das ganze Geschehen zu beobachten und immer, wenn eine Idee von uns auftaucht, sofort einmal den Kopf schief zu halten und vielleicht sich Gedanken darüber zu machen, "wie können wir das jetzt verhindern?". (LTAbg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf. LTAbg. Kasic: "Die Kommunisten haben...." weiterer Zwischenruf unverständlich) Es sind so viele Ideen da, lieber Kollege Drexler, ihr müsst ja nur einmal zuhören und ihr müsst einmal unseren Ideen auch zustimmen. Das ist euer Problem. Bei jeder Geschichte, die wir anregen, habt ihr sofort zehn Punkte, warum das nicht geht. Ich habe noch nie gehört, ich habe noch nie von euch gehört, dass man bei einer Idee, ich denke an den Feinstaub, ich denke jetzt an die Lehrersituation, dass ihr sofort hergekommen wäret und gesagt hättet, "ja, das wollen wir jetzt gemeinsam umsetzen, das packen wir jetzt gemeinsam an". Das Erste war, dass man sofort gesagt hat, das geht nicht, da bricht ein Chaos aus, wenn man dort diese und jene Maßnahme setzt. Bei den Lehrern hat man gesagt, nein, das geht nicht, kann man auf keinen Fall machen, weil da muss man den Finanzlandesrat mit

einbinden und, und. Liebe Freunde von der ÖVP entscheidet euch endlich und ich hoffe, dass es nach der Nationalratswahl sein wird, entscheidet euch für einen Kurs für die Steiermark und nicht für einen Kurs für die ÖVP, weil wenn ihr den Kurs so weiter fährt, wird es 2010 auch nicht viel besser ausschauen für euch, als es jetzt ist. (Beifall bei der $SP\ddot{O} - 15.33~Uhr$)

Präsidentin Gross: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Doch, Herr Abgeordneter Ing. Ober bitte. Das nächste Mal ein bisschen früher, Herr Kollege.

LTAbg. Ing. Ober (15.33 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, werte Landesräte! Nicht dass Sie glauben, dass ich mich dem Thema verweigern möchte und Sie können mir auch glauben, dass es nicht einfach ist. Ich möchte aber vielleicht ein paar Dinge in den Raum stellen, damit Sie auch die Beweggründe ein bisschen besser verstehen. Das Szenario vor dem Beginn dieses heute viel besprochenen Zentrums zeigt natürlich auf, dass es um die einkommensschwächste Region Österreichs geht und dass es eine sehr starke Strukturschwäche in der Landwirtschaft, in der Infrastruktur, in der Innovationsfähigkeit gibt. Der jahrzehntelange Grenzraum hat dieses Bild sehr stark geprägt, eine Region mit damals sehr geringer Hoffnung. Die naturräumliche Ausstattung, die der Tourismus sehr gut nützt und der Fleiß und das Talent der Menschen waren und sind großartig. Die Erkenntnis, die Region braucht dringend eine Zukunftslösung und in der Kulinarik, in hochwertiger Veredelung regionaler Ressourcen, wurde auch dieses Zukunftsthema gefunden. Und es war allen klar, dass hochwertige Innovation – und nur die ist möglich mit diesen Produktionseinheiten – zu Hause am Küchenherd nicht passieren kann. Nur Forschung und Entwicklung kann der Kulinarik jenen wirtschaftlichen Stellenwert verleihen, den heute etwa der Autocluster hat, nur Forschung und Entwicklung kann Regionen jenen Innovationsschub geben, um zukunftsfähig zu werden.

Das muss uns wirklich auch klar sein, und das war uns in der Region vor allem besonders klar. Neben der wirtschaftlichen Zukunft haben wir auch eine emotionale Zukunft geschaffen. Eine Region, die eine Zukunft hat, bekommt damit auch ein sehr gutes Selbstwertgefühl.

Kulinarik verlieh dieser Region neuen Sinn und auch starke Werte. Dieses Zentrum, was heute hier diskutiert und wirklich in einigen Passagen auch überzeichnet wurde, und dessen Hergang, ist Symbol für die Zukunft der steirischen Kulinarik.

Ich sage schon, und möchte das nicht verhehlen, dass vielleicht zu viel Idealismus, zu viel Emotion und Leidenschaft drinnen war und bestimmte Dinge, wie Kollege Schöpfer ausgeführt hat, von meiner Seite, aber auch von anderer Seite, nicht genug berücksichtigt wurden. Das wichtigste Wirtschaftsthema Kulinarik war es wert, die enorme, über sieben Jahre dauernde Aufbauarbeit zu leisten. Was hier

gewachsen ist, hat Wert und wird in Zukunft noch viel wertvoller werden.

Kulinarik, das müssen wir uns auch vergegenwärtigen, ist heute ein Stärkefeld der SFG, Thema des Jahres im Steiermark-Tourismus und Thema des Kulinarium Steiermark – eine bedeutende Entwicklung.

In der Regionalisierung der Steiermark werden Impulszentren in Stärkefeldern des ländlichen Raumes zur Norm werden. Das Innovationszentrum hat hier Vorbildwirkung in der Idee und war und ist auch als Pilotprojekt als richtungweisend anzusehen. Es ist heute ein starkes Symbol für die kulinarische Bewegung in der Steiermark.

Aber der Bericht hat auch eines, und dafür bin ich sehr dankbar, aufgezeigt – wir bejammern hier den ländlichen Raum in allen Sitzungen: 52 Zentren in Österreich sind mit Landesunterstützung, Landesbeteiligung und auch Bundesförderung gebaut worden und sie alle bearbeiten kein einziges Thema für die nachwachsenden Rohstoffe und Lebensmittel des ländlichen Raumes.

Dieses Zentrum hat als erstes den Versuch gewagt. Es ist durch die vorgenannten Dinge, die hier schon gesagt wurden, in Schwierigkeiten geraten, aber nicht aus Fahrlässigkeit, sondern weil es enorm schwierig ist, Innovation in ländliche Räume zu implementieren. Und ich bin den 50 Bürgern dankbar, die hier diesen gemeinsamen Weg mitgegangen sind.

Es ist aber nicht nur ein für sich allein stehendes Wirtschaftsthema. Mit der Kulinarik geben wir in dieser Region vor allem auch dem Tourismus Zukunft und eine Einzigartigkeit, die andere Regionen nicht kopieren können.

Die SPÖ ist eingeladen, auf regionaler und steirischer Ebene dieses Zukunftsthema mitzutragen. Ein derart starkes Wirtschaftsthema, wie es die Kulinarik ist, braucht die Unterstützung aller hier im Steiermärkischen Landtag, damit wir uns nicht in Kleinkariertheit gegenseitiger Schuldzuweisungen in unserer wahren Aufgabe, der Verwirklichung von zukunftsträchtigen Wirtschaftsthemen, behindern. Es ist Zeit, zu handeln! Die Bürger haben ein Recht auf Innovationsleistung!

Es ist nicht meine Art, andere zu verunglimpfen, sondern die Menschen zu motivieren und zu inspirieren, aus ihrem Lebensraum etwas Besonderes zu machen. Vielleicht wäre es an der Zeit, in diesen Räumen vorbildhaft für alle Steirerinnen und Steirer mit dieser Inwertsetzung zu beginnen. Wir sind dafür gewählt, den Menschen Zukunft zu geben, nichts anderes habe ich in den letzten Jahren ehrlich versucht!

Aufgrund des Schwierigkeitsgrades der Implementierung von Innovation in ländlichen Räumen ist es dringend erforderlich, angewandte Forschung und Entwicklung noch stärker in regionalen Innovationszentren anzusiedeln. Dazu braucht es die Unterstützung aller!

Dank an den Landesrechnungshof, der die Schwierigkeitsgrade der Implementierung von Innovationen im ländlichen Raum für diese Zukunftsthemen aufgezeigt hat.

Ich danke aber namens der Region auch dem ehemaligen Landesrat DDr. Schöpfer, der dieses

Zukunftspotential erkannt und diese Regionalinitiative trotz aller Schwierigkeiten unterstützt hat.

Ich möchte mich auch herzlichst bei der SFG, bei der Fachabteilung 7A bedanken, dass sie mit viel Umsicht diesen Prozess begleitet und für die Region und für die Bürger zu einem guten Ende gebracht haben.

Und ich danke im Besonderen Herrn Landesrat Dr. Buchmann, dass er das Stärkefeld Lebensmitteltechnologie, das dem ländlichen Raum enorme Zukunftschancen verleiht, in sein Strategieprogramm und in das Wirtschaftsprogramm des Landes aufgenommen hat.

Nach Überwindung der Anfangsschwierigkeiten stünde uns ein durch kluges Zusammenwirken von Landwirtschaft, Wirtschaft, Forschung und Entwicklung, Tourismus und durch gute politische Rahmenbedingungen ein großes Zukunfts- und Wirtschaftsthema bevor.

Es tut mir Leid, dass ich so manchem Sorgen bereitet habe und dass ich vielleicht auch in manchen Handlungen zu übermotiviert war. Ich bitte Sie weiterhin um Unterstützung für einen ländlichen Wirtschaftsraum, dem ehemaligen Grenzraum, jetzt dem Steirischen Vulkanland, die Menschen brauchen sie.

Es geht nicht um meine Person, es geht um die Zukunft vieler Menschen, die es brauchen, die es wert sind, von Ihnen unterstützt zu werden.

Alles Gute für die Zukunft. (Beifall bei der ÖVP – 15.41 Uhr)

Präsidentin Gross: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme, fest.

Meine Damen und Herren, ich komme um 15.42 Uhr zum fünften von 29 Tagesordnungspunkten, nämlich zum Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 550/1, betreffend Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem auf Basis des Voranschlages 2005 geltenden Budgetprovisorium 2006. Das ist der 3. Bericht für das Rechnungsjahr 2006.

Ich erteile dem Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Straßberger, das Wort.

LTAbg. Straßberger (15.42 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Finanzen. Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 13.6.2006 über den oben angeführten Gegenstand, den die Frau Präsidentin soeben verlesen hat, die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der 3. Bericht für das Rechnungsjahr 2006 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in der beiliegenden Liste samt Kopien der zu Grunde liegenden Regierungssitzungsanträge der zuständigen Abteilungen angeführten über- und außerplanmäßigen Ausgaben in der Gesamthöhe von 2,712.231,94 Euro wird gemäß § 32 Abs. 2 des L-VG 1960 zur Kenntnis genommen und hinsichtlich der Bedeckung genehmigt. Ich bitte um Annahme. (15.43 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für den Bericht. Es liegt mir keine Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 6 bis 13 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese acht Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, bitte ich um ein Handzeichen. Ich stelle die Einstimmigkeit fest.

Ich komme damit zum Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 496/1, der Abgeordneten Barbara Gross, Dr. Ilse Reinprecht, Mag. Dr. Martina Schröck, Bernhard Stöhrmann, Walter Kröpfl, Karl Petinger, Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa, Werner Breithuber, Wolfgang Böhmer, Andrea Gessl-Ranftl, Detlef Gruber, Monika Kaufmann, Gabriele Kolar, Klaus Konrad, Mag. Ursula Lackner, Ewald Persch, Erich Prattes, Günther Prutsch, Mag. Gerhard Rupp, Franz Schleich, Ing. Gerald Schmid, Siegfried Schrittwieser, Johannes Schwarz, Siegfried Tromaier und Klaus Zenz betreffend Ergänzung der Infrastrukturkompetenz des Bundes in der Bundesverfassung.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Petinger. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Petinger (15.44 Uhr): Verehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Der Schriftliche Bericht des Ausschusses für Infrastruktur befasst sich in seiner Begründung mit einer Änderung der Infrastrukturkompetenz des Bundes und endet letztendlich im Antrag:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, die Bundesregierung zu ersuchen, an ihre Fraktionen im Nationalrat heranzutreten, den vom sozialdemokratischen Klub in den Nationalrat eingebrachten Antrag, betreffend ein Bundesverfassungsgesetz, mit dem das Bundes-Verfassungsgesetz um Bestimmungen über eine Infrastrukturkompetenz des Bundes ergänzt wird, einer raschen positiven Beschlussfassung zuzuführen. Danke! (15.45 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für den Bericht.

Ich komme zum nächsten Tagesordnungspunkt, nämlich den

7. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 541/1, betreffend die Öffnung der Landestankstellen für die Steirer und Steirerinnen.

Berichterstatter ist der Herr Angeordnete Petinger. Ich erteile ihm das Wort für den Bericht.

LTAbg. Petinger (15.45 Uhr): Werte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Öffnung der Landestankstellen für die Steirerinnen und Steirer.

Der Antrag lautet: Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

- 1. raschestmöglich die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass die bei den steirischen Straßenmeistereien vorhandenen Tankstellen den steirischen Autofahrern und Autofahrerinnen zugänglich gemacht werden können,
- 2. diese so rasch wie möglich zu öffnen und
- 3. die Steirerinnen und Steirer über dieses Angebot in angemessener Weise zu informieren sowie
- 4. die Bundesregierung aufzufordern, die seit Jahren zusätzlich lukrierten Mehreinnahmen aus der Mehrwertsteuer für Treibstoffe in den Ausbau und die Attraktivierung des öffentlichen Verkehrs zu investieren.

Ich bitte um Annahme. (15.46 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für den Bericht.

Ich komme zum nächsten Tagesordnungspunkt.

8. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl. Zahl 347/1, der Abgeordneten

Ewald Persch und Karl Petinger, betreffend Wiederaufnahme der Regionalzugverbindungen

Selzthal und Schladming.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Persch. Ich würde ihm das Wort erteilen. Nachdem der

Abgeordnete Persch nicht da ist, ersuche ich den Herrn Abgeordneten Konrad, den Bericht einzubringen.

LTAbg. Konrad (15.46 Uhr): Es geht um den Schriftlichen Bericht es Ausschusses für Infrastruktur,

Betreff Wiederaufnahme der Regionalzugsverbindung Selzthal und Schladming. Der Bericht ist allen

hoffentlich bekannt.

Der Ausschuss für Infrastruktur stellt den Antrag, der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Infrastruktur zum Antrag, Einl. Zahl 347/1, der Abgeordneten Persch und

Petinger, betreffend Wiederaufnahme der Regionalzugsverbindung Selzthal und Schladming wird zur

Kenntnis genommen. (15.47 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für den Bericht.

Ich bin damit beim

9. Tagesordnungspunkt. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl

303/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Edith Zitz und Peter Hagenauer, betreffend

Ortsumfahrung statt Verwirklichung der S 7.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Hagenauer, ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Hagenauer (15.48 Uhr): Der Ausschuss für Infrastruktur hat in seinen Sitzungen vom 7.3. und

13.6.2006 über den oben angeführten Gegenstand Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss stellt den Antrag, der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses zum Antrag, Einl. Zahl 303/1, der Abgeordneten Lechner-Sonnek, Zitz

und Hagenauer, betreffend Ortsumfahrung statt Verwirklichung der S 7 wird zur Kenntnis genommen.

(15.49 Uhr)

1159

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht.

Wir sind damit beim

10. Tagesordnungspunkt. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 102/1, der Abgeordneten Bernhard Stöhrmann und Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa, betreffend L 118, Errichtung eines Geh- und Radweges.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Stöhrmann, ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Stöhrmann (15.48 Uhr): Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur vom 13.6. d. J. liegt vor, betreffend der Errichtung eines Geh- und Radweges entlang der L 118 zwischen den Gemeinden Königsberg – Mürzzuschlag und Langenwang.

Der Ausschuss stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Infrastruktur zur Einl. Zahl 102/1 der Abgeordneten Stöhrmann und Bachmaier-Geltewa, betreffend die Errichtung eines Geh- und Radweges an der L 118 wird zur Kenntnis genommen. (15.49 Uhr)

Präsidentin Gross: Wir sind damit beim

11. Tagesordnungspunkt. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 530/1, betreffend Grundeinlösung für das BV "Triesterstraße – Knoten Puntigam" der Landesstraße B 67, Grazer Straße.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Kasic, ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Kasic (15.49 *Uhr*): Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Es geht um das von Frau Präsidentin bereits zitierte Stück, über die Grundeinlösung BV Triesterstraße – Knoten Puntigam.

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 13.6.2006 über den oben angeführten Gegenstand ausführlichste Beratungen durchgeführt und stellt daher den Antrag, der Landtag wolle beschließen:

Der Kostenbeitrag zur Grundeinlösung für das Bauvorhaben Triesterstraße – Knoten Puntigam der Landesstraße B 67, Grazer Straße, im Betrag von 250.000 Euro wird genehmigt.

Ich bitte um Zustimmung. (15.50 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für den Bericht.

Wir sind damit beim

12. Tageordnungspunkt. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 472/1, betreffend Überprüfung des Bauvorhabens "Lammerbrücke" (Landesstraße 223).

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Dr. Murgg. Ich bitte um den Bericht.

LAbg. Dr. Murgg (15.50 Uhr): Ich darf berichten über das Stück Überprüfung des Bauvorhabens "Lammerbrücke" (Landesstraße 223).

Der Ausschuss für Kontrolle hat in seinen Sitzungen vom 16.5.2006 und 13.6.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Kontrolle stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes, betreffend Überprüfung des Bauvorhabens "Lammerbrücke" (Landesstraße 223) wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Annahme. (15.51 Uhr)

Präsidentin Gross: Ich danke auch für diesen Bericht.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt 13. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 279/1, betreffend Prüfung der Vergaben der Steiermärkischen Landesbahnen.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Straßberger. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Straßberger (15.51 Uhr): Hohes Haus!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Kontrolle, betreffend Prüfung der Vergaben der Steiermärkischen Landesbahnen.

Der Ausschuss für Kontrolle hat in seinen Sitzungen am 7.2.2006 und 7.3.2006 und 13.6.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Kontrolle stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes, betreffend Prüfung der Vergaben der Steiermärkischen Landesbahnen, wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Annahme. (15.52 Uhr)

Präsidentin Gross: Ich danke auch für diesen Bericht. Ich komme nun zu Wortmeldungen. Als Erster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Karl Petinger. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Petinger (15.52 Uhr): Sehr verehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Am Vormittag haben wir bereits über den öffentlichen Nahverkehr diskutiert. Jetzt mit diesem Stück liegt ein besonderes und gleich wichtiges Stück über internationale Verkehrsverbindungen am Tisch und es handelt sich auch hier wieder um eine sehr wichtige Materie für das Land Steiermark und im Besonderen für den Wirtschaftsstandort unseres Bundeslandes. Die SPÖ-Landtagsfraktion hat bereits einige Anträge zu diesem Thema eingebracht. Leider Gottes wurden diese Anträge im Landtag immer niedergestimmt und haben nie eine Mehrheit gefunden. Letztendlich handelt es sich um eine Verfassungsänderung der Bundesverfassung in kleineren Bereichen. Das Land Steiermark würde - oder die Länder insgesamt würden - Kompetenz an den Bund abtreten in einem kleinen Bereich und somit wäre es gewährleistet, dass nicht mehr wichtige, internationale Bahnverbindungen durch Gesetze, landesgesetzliche Bestimmungen verhindert werden können. Das Paradebeispiel dafür ist in diesem Haus sehr gut bekannt, es handelt sich um den Semmering-Basistunnel der letztendlich vom Herrn Landeshauptmann Pröll durch ein solches Landesgesetz insgesamt verhindert, verschleppt und letztendlich auch (LTAbg. Straßberger: Unverständlicher Zwischenruf) der zuständige Landesrat, wenn Sie es so wollen. Wir haben im Ausschuss schon darüber diskutiert, es geht um die Sache selbst und um die Wichtigkeit dieser Veränderung. Tatsache ist auch, dass im Nationalrat von der Sozialdemokratischen Parlamentsfraktion ein gleicher Antrag eingebracht wurde. Dieser Antrag von den Regierungsparteien, der aber im Verfassungsausschuss wieder zurückgestellt wurde und auch hier eine Verschleppungstaktik dieser Bundesregierung vorliegt, die anscheinend nicht die Kompetenz für das öffentliche, internationale Bahnnetz übernehmen will. Ich darf Ihnen hier mitteilen, dass es sehr wichtig wäre, wenn es eine Geschlossenheit seitens dieses Hauses gäbe gegenüber der ÖVP-FPÖ-BZÖ-Bundesregierung, um zu zeigen, dass es uns wichtig ist, dass diese internationalen Bahnverbindungen auch für den Wirtschaftsstandort Steiermark sehr wichtig sind. Ich möchte auch noch darauf hinweisen, um das Thema zu verstärken und hoffentlich hier eine Einstimmigkeit zu erreichen, dass am 1.6., also vor einigen Tagen erst, der Lenkungsausschuss der Bahn europäischen Korridor VI hier in Graz getagt hat und ich möchte Ihnen wirklich einige Auszüge aus diesem Protokoll bzw. die Zielsetzungen dieses Lenkungsausschusses darlegen, damit die Bedeutung dieses heutigen Beschlusses auch klar und deutlich auf dem Tisch kommt. Und zwar, Ziel dieser Sitzung war, dass der Lenkungsausschuss der Bahn - europäischen Korridor VI der Meinung ist, dass gemeinsam mit Österreich und mit Italien ein let of indent unterschrieben werden sollte, der dazu führt, dass die

Weiterführung dieser Achse des Korridors VI nicht nur im südlichen Bereich an Österreich vorbeiläuft sondern über Wien, Graz, Klagenfurt, Villach, Udine und Venedig bis nach Triest faktisch einen zweiten Arm bekommt.

Die Initiative, die Pontebbana-Achse an diese Verkehrsverbindung anzuschließen, würde die Steiermark gemeinsam in einen Wirtschaftsraum bringen, der enorm wichtig wäre, damit verbunden natürlich die Verpflichtung der Errichtung des Semmering-Basistunnels und in weiterer Folge der in Bau befindliche Koralmtunnel. Das würden zentrale Punkte dieser Aufschließung sein.

Die Standortbewertung und die Standortaufwertung, die von der TU Wien festgestellt wurde, würden mit ca.170 Millionen Euro pro Jahr beziffert werden. Der Standort Steiermark würde dadurch eine ungemeine Aufwertung im europäischen Gesamtkonnex erfahren.

Also, durch eine kleine Änderung könnten wir diesen Kompetenzdschungel, der zweifellos dazu führt, dass es Ungereimtheiten und keine Möglichkeiten gibt, diese internationalen Verbindungen durch Österreich, durch die Steiermark zu führen, beheben und klare Kompetenzzuteilungen erreichen. Somit wäre der Bund wirklich in seiner Verantwortung gefragt, um hier die Möglichkeit zu schaffen, in der nächsten Diskussion im Europäischen Rat die TEN-Achse Nr. 23 auch als wichtigen Bestandteil die Steiermark mit einzubinden.

Ich ersuche Sie wirklich, im Interesse der Steiermark, des Wirtschaftsstandortes Steiermark – über Wirtschaft ist ja heute auch schon sehr viel diskutiert worden –, hier einen gemeinsamen Beschluss, ein gemeinsames Zeichen Richtung Wien zu setzen, um die Bundesregierung aufzufordern, diesen Beschluss nicht länger zu verzögern und letztendlich die Verantwortung in den Kompetenzartikeln auch zu übernehmen.

Ich danke sehr! (Beifall bei der SPÖ – 15.58 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Klubobmann Ernest Kaltenegger. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Kaltenegger (15.58 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Ich beziehe mich in meiner Wortmeldung auf den Tagsordnungspunkt 7 – Öffnung der Landestankstellen. Die KPÖ wird diesem Antrag zustimmen. Wir werden deshalb zustimmen, weil es sich um eine unbedingt notwendige Maßnahme handelt, die mehr als gerechtfertigt ist. Es geht nicht um Straßenbau kontra öffentlichen Verkehr. Das ist hier nicht das Thema. Wir werden das auch z.B. beim Tagesordnungspunkt 9 sehr klar zum Ausdruck bringen, wo wir sehr wohl dem Antrag der Grünen – Ortsumfahrungen statt Ausbau der S 7 – zustimmen werden. Also, das ist für uns nicht das Thema.

Es geht um eine gewaltige Belastung für viele Menschen, nicht nur in der Steiermark, sondern weit darüber hinaus. Es ist einfach ungeheuerlich, wie große Konzerne versuchen, die Menschen zu schröpfen. Das Ergebnis ist Ihnen wahrscheinlich auch bekannt. Ich möchte es vielleicht kurz in Erinnerung rufen.

Der Exxon-Konzern hat im Jahr 2005 einen Jahresgewinn von 35,1 Milliarden Dollar, das sind 29,9 Milliarden Euro, gemacht. Shell hat im selben Jahr einen Gewinn von 20,9 Milliarden Euro gemacht. Wer sich, so wie ich, unter dieser Summe nichts mehr vorstellen kann, sei vielleicht an die BAWAG-Geschichte erinnert, das ist heute so oft diskutiert worden. Der Jahresgewinn 2005 von Shell beträgt das Zehnfache vom BAWAG-Verlust, bei Exxon das Fünfzehnfache. Also, um solche Summen geht es letztendlich.

Das spüren auch die Pendlerinnen und Pendler. Es ist daher jede Maßnahme gerechtfertigt, die wenigstens versucht, ein bisschen entgegenzusteuern. Der Versuch wird einen sehr bescheidenen Erfolg mit sich bringen, das wissen wir. Da wäre wahrscheinlich ganz anderes notwendig. Aber wir unterstützen diese Maßnahme.

Ich möchte hier gleich noch einen anderen Vorschlag machen: Im Windschatten der Preistreiberei beim Öl, bei Treibstoffen, versuchen auch andere gute Geschäfte zu machen. Auch hier hätte das Land die Möglichkeit einzugreifen.

Die Arbeiterkammer hat vor wenigen Wochen bekannt gegeben, dass die Preise bei Pellets pro Tonne innerhalb von zwei Monaten in der Steiermark um 15,2 % gestiegen sind, obwohl vorher viele Haushalte geködert wurden, auf Pellets-Heizung umzusteigen, mit dem Argument, dass man nicht an den Ölpreis gebunden sei und man hier eine günstige Alternative hätte, noch dazu aus heimischer Produktion.

Jetzt nützen die Pellets-Produzenten, obwohl sie, wie wir auch gehört haben, sehr gut vom Land unterstützt wurden, die Preisentwicklung auf dem Ölsektor aus, um selbst in die Taschen der Haushalte greifen zu können.

Mein Vorschlag wäre, dass das Land Steiermark hergeht und in strukturschwachen Regionen selbst Produktionsstätten für Pellets errichtet – das wäre eine Aufgabe für die Landesholding – und versucht, als Preisregulator aufzutreten. Das wäre eine sinnvolle Maßnahme, auch im Zusammenhang mit diesem Thema.

Also noch einmal, die KPÖ wird selbstverständlich dem Antrag bei Punkt 7 ihre Zustimmung geben. Danke schön! (*Beifall bei KPÖ und SPÖ – 16.03 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Wortmeldung. Als Nächster zum Tagesordnungspunkt 7 zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmannstellvertreter Prattes. Bitte!

LTAbg. Prattes (16.04 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, die Herren Landeshauptmannstellvertreter, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Die Abgeordneten des Sozialdemokratischen Landtagsklubs haben bereits im Jahr 2004 insgesamt drei Anträge für eine Öffnung der Landestankstellen für private Konsumenten, Verbraucher, Autofahrer eingebracht, die immer wieder abgelehnt worden sind.

Ich bedanke mich ausdrücklich beim Herrn Klubobmann Kaltenegger, dass wir in der KPÖ einen Mitstreiter gefunden haben, weil es ganz einfach nicht einzusehen ist – Sie haben die Zahlen genannt –, dass Ölmultis schon über Jahre Rekordgewinne einfahren, aber gleichzeitig die Preise für Benzin, für Diesel in immer höhere Sphären klettern.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, was das Land Kärnten zustande gebracht hat, hat auch – Sie können mir glauben, ich weiß, wovon ich spreche – die Stadtgemeinde Leoben über die Stadtwerke Leoben getan, nämlich im Jahre 2004 eine eigene Tankstelle zu eröffnen. Zuerst im Betriebsgelände und seit Ende des vergangenen Jahres auch außerhalb eine weitere Tankstelle mit größerem Serviceangebot.

Meine Damen und Herren, es war damals im Bereich der Diskussion 2004 – es ist gerade von der ÖVP gefallen - ihr habt das deswegen gemacht, weil ein Billigspritanbieter gekommen ist, deswegen ist der Benzin billiger geworden. Das stimmt überhaupt nicht, wir haben uns als Leobner-Gemeinderat sehr lange und ausführlich damit beschäftigt. Ich sage das auch gleich hier, hier gilt es ja auch ein Konzessionsverfahren durchzuführen, was schlussendlich in bester Manier gelungen ist. Meine Damen und Herren, was passiert? Die Stadtwerke kaufen Benzin, kaufen Diesel zum Tagespreis ein, haben selbstverständlich auch einen Aufschlag. Es ist ja auch ein Unternehmen, das schlussendlich auch gewinnbringend geführt werden muss. Aber alle anderen Benzinpreisanbieter orientieren sich an diesem Preis, der einmal höher, einmal niedriger sein wird. Ich werde Ihnen die aktuellen Preise nennen. Aber, meine Damen und Herren, siehe da, aus einem Hochpreisbereich Stadt Leoben, wo viele einen Tanktourismus durchgeführt haben, ob nach Bruck hinunter oder bis nach Liezen hinauf – Liezen war so eine Tiefpreisinsel – hat sich gerade ein Umkehrschwung ergeben, nach Leoben fährt man jetzt tanken, meine sehr verehrten Damen und Herren! Es passiert auch noch etwas Zusätzliches. Wenn man jetzt sagt, die armen Tankstellen müssen jetzt den Sprit billiger ausgeben (LTAbg. Hammerl: "Feinstaub."), haben diesen niedereren Ertrag mit einem vermehrten Verkauf ausgeglichen. Das können Sie jederzeit nachfragen und das können Sie jederzeit überprüfen. Und meine Damen und Herren, jetzt komme ich zu einem Preisvergleich. Der tagesaktuelle Preis zum Beispiel bei einer Tankstelle der Stadt Leoben ist mit heutigem Tag für Diesel 1,019. (LTAbg. Majcen: "Das ist ja wieder billiger.")

Der Tagespreis bei den Tankstellen in Leoben, die anderen Marken, die sich sofort wie ein Monopol zusammengeschlossen haben, nämlich überall gleich, beträgt beim Diesel 1,009, ist also um einen Cent

billiger. So, jetzt habe ich mir aber auch angeschaut, was ist zum Beispiel heute in Graz der Tagespreis. Und wenn also Avanti, Jet, OMV und wie sie alle heißen, in Leoben den Diesel mit 1,009 anbieten, gehen die Preise in Graz von 1,059 bis 1,064. Beim Superbenzin schaut es so aus, dass die Stadtwerke heute 1,119, die anderen Markentankstellen 1,089, die sind also um 2 Cent, genau sind es 3 Cent billiger sogar, das hängt, wie gesagt, vom Tagespreis des Einkaufes ab, den Spritpreis festgelegt haben. In Graz zahlt man bis 1,154. Jetzt frage ich mich, Avanti in Leoben wird sicher keinen anderen Preis als Avanti in Graz oder Agip, oder egal welche Marke Sie immer nehmen wollen, als Einstandspreis haben. Ich habe die Liste da, die können Sie nachvollziehen. Meine Damen und Herren, wir wissen alle gemeinsam und es gibt von Autofahrerklubs, von privaten Institutionen immer wieder den Aufschrei, die Autofahrer sind die Melkkuh der Nation. Wir wissen alle miteinander, es wird immer teurer – und da danke ich dem Kollegen Gödl eigentlich sehr herzlich für seinen Diskussionsbeitrag, wie es darum gegangen ist, Aktuelle Stunde, du hast vollkommen Recht, es ist nicht zu leugnen, dass das Autofahren in den letzten Monaten, ich sage sogar Jahren, teurer geworden ist. Du hast sogar klasse Beispiele angeführt, öffentlicher Nahverkehr, also öffentliche Verkehrsmittel, Autobus, Bahn versus Autos. Meine Damen und Herren, was sollte uns näher liegen als der Konsument, der endlich wieder ein bisschen entlastet werden soll. Es geht jetzt gar nicht darum, der Rächer der Rechtlosen und der Enterbten und was weiß ich alles zu sein, sondern es geht darum, ein Zeichen zu setzen, dass diese Spirale des hohen Preises nicht immer wieder weitergetrieben werden kann. Es geht ganz einfach nicht. Ich erinnere daran, wie die Anträge eingebracht worden sind, Erhöhung des amtlichen Kilometerpreisgeldes, Erhöhung der Pendlerpauschale, da war die ÖVP sehr lange auf beiden Ohren taub. Jetzt, wo ein Wahltermin in die Nähe kommt, wird es ein bisschen erhöht. Im Lichte dessen, meine Damen und Herren, sage ich jetzt noch etwas dazu. Heute Kleine Zeitung, Dienstag, 20. Juni, da findet sich ein sehr bemerkenswerter Artikel und zwar: "Ein neuer Rekord bei geringfügig Beschäftigten." Da steht nichts anderes drinnen, als: "Im Mai ist die Zahl der geringfügig Beschäftigen auf den neuen Höchststand von knapp 238.000 Personen gestiegen." Dann steht noch weiter: "Für geringfügig Beschäftigte gilt seit Jahresanfang ein monatliches Einkommen von höchstens 333 Euro und 16 Cent. Sie sind nur unfallversichert." Und dann steht ein Satz, den ich an Zynismus gar nicht mehr überbietenswert finde: "Freiwillig können die Beschäftigten entscheiden, ob sie Beiträge zur Sozialversicherung zahlen wollen." Meine Damen und Herren, wir wissen genau, dass in Österreich eine Million Arbeitnehmer schon in Teilzeitarbeitsverhältnissen leben. Das sind Zahlen, die uns eigentlich bestärken müssen für jenen Personenkreis, der auch ein Fahrzeug braucht, die müssen weiß Gott wohin fahren, damit sie ihren Job ausüben können, wenigstens ein Zeichen zu setzen, dass sie diese Betriebsmittel, die sie für ihr Fahrzeug brauchen, auch etwas günstiger bekommen können.

In diesem Sinne, meine Damen und Herren, bitte ich Sie, einer Erfahrung, die wir sehr, sehr positiv schon

zwei Jahre in Leoben gemacht haben, auch zuzustimmen und der Öffnung dieser Tankstellen des Landes ihre Zustimmung zu erteilen.

Danke schön. (Beifall bei der SPÖ – 16.13 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmannstellvertreter Kasic. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Kasic (16.13 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Von Klubobmann Kaltenegger habe ich mir eigentlich nichts anderes erwartet, als diese Aussage zum Antrag der Öffnung der Landestankstellen (Heiterkeit in der KPÖ), denn das ist ja das, was Sie immer gerne vertreten, diese Planwirtschaft pur. Aber vom Klubobmann Kröpfl habe ich mir eigentlich gedacht, dass er in seiner Fraktion und mit Ihnen sehr geehrte Damen und Herren der Sozialdemokratischen Fraktion einmal klare Worte spricht und das Thema sehr ehrlich und fair diskutiert. Und Kollege Prattes, dass nicht Populismus pur, wie in der Vergangenheit von euch an den Tag gelegt, wie bereits übrigens im Jahr 2004, weiter vorangetrieben wird. Es geht euch doch einzig und allein bei diesem Thema um Stimmenfang, um ganz populistischen Stimmenfang, weil es eben viele Autofahrerinnen und Autofahrer gibt. Ich darf vielleicht gleich bei deinem letzten Punkt beginnen, wo du gemeint hast, die Tankstelle der Stadtgemeinde Leoben war jene, die Preisbrecher und Vorantreiber in einer günstigen Preispolitik war. Ja, ganz im Gegenteil ist das der Fall und du kannst das vergleichen, lieber Kollege Prattes quer durch Österreich. Die Jet-Tankstelle, die dort aufgetreten ist, gilt österreichweit als Preisbrecher und nicht eure Landestankstelle und übrigens solltet ihr euch einmal in den Presseaussendungen einig werden, wann denn die Tankstelle in Leoben eröffnet hat, einmal im Vorjahr, dann im Jahr 2004, also euer SPÖ-Klub hält es sehr unterschiedlich. Aber festgestellt ist jedenfalls, dass diese Preise bei euch in Leoben seit dem Eintritt der Jet-Tankstelle – und das war bereits bevor eure erste Tankstelle im Jahr 2004 von der Stadtgemeinde eröffnet wurde – als Preisbrecher gegolten hat.

Und bereits damals habe ich dir klar gemacht, dass etwa das, was ihr nämlich euren Leobnerinnen und Leobnern dauernd suggeriert und sogar in den Zeitungen geschrieben habt, etwa in eurer Stadtgemeinde-Information, dass die Stadtwerke Leoben die billigste Tankstelle ist, völlig falsch war. Bereits 2004 war es falsch und auch heute ist es falsch. Du hast ja selbst die Preise angesprochen.

Dann habt ihr versucht, von gestern auf heute, damit du heute hier gute Zahlen präsentieren kannst, noch einmal die Jet-Tankstelle mit eurer Stadtwerke-Tankstelle zu unterbieten. Wir haben in den letzten Tagen, weil wir euren Antrag ja gekannt haben, immer dort mit Beleg getankt, um zu schauen, wie sich die Preise

entwickeln. (LTAbg. Kröpfl: "Du hast nicht gehört. Stadtwerke heißt … unverständlich … du musst besser zuhören."). Fest steht, dass die Stadtwerke Leoben weit teurer als private Tankstellen sind. Und ihr suggeriert den Menschen, dass ihr Preisbrecher und billig seid. Zum Zweiten habt ihr auch noch ein Körberlgeld dazuverdient, indem ihr nämlich den Menschen, die dort tanken, das Geld aus der Tasche zieht, weil ihr nämlich Karten ausgebt, wofür ihr 8,50 Euro verlangt. So schaut es nämlich aus, ihr kassiert 8,50 Euro. (Heiterkeit in der SPÖ. LTAbg. Prattes: Unverständlicher Zwischenruf)

Meine Damen und Herren, in Wirklichkeit, und auch das muss man sehr deutlich sagen, lieber Kollege Prattes, deine Preisvergleiche Leoben – Graz, warum muss einer in Graz teurer sein als in Leoben, warum kann einer in Leoben billiger sein als in Graz? (Unverständliche gleichzeitige Zwischenrufe aus der ÖVP und SPÖ)

Nachhilfe zum Thema Wirtschaft: Jeder private Unternehmer, lieber Kollege Prattes, aber auch jeder Tankstellenpächter, hat eine unterschiedliche Ausgabensituation, hat unterschiedliche Abgaben zu leisten, hat unterschiedlichen Personaleinsatz und damit eine individuelle Personalkostensituation und tätigt etwa auch unterschiedliche Investitionen. Daher, aus einer ehrlichen Kostenkalkulation heraus, denn Unternehmer sind da, um Gewinne zu erwirtschaften, damit Menschen in diesem Land Arbeit finden, in dieser Situation und aus dieser Situation heraus gibt es auch unterschiedliche Preise, die du nicht nur beim Benzin, sondern in allen anderen Bereichen des täglichen Lebens finden wirst.

Aber, liebe Kollegen, in Wirklichkeit geht es dabei um etwas ganz anderes. Es geht doch um die entscheidende Frage, ob wir uns zu einer freien Marktwirtschaft bekennen oder ob wir einen Weg gehen wollen, der, ich sage einmal, mit Planwirtschaft zu vergleichen ist, wo es darum geht, ob wir den Menschen in diesem Land vorschreiben, was etwas kosten darf und wo wir überall dort, wo uns vielleicht irgendetwas nicht passt, als Staat regulierend eingreifen. (*LTAbg. Detlef Gruber: "Es wird immer schlimmer."*) Es geht letztendlich darum – und diese Tankstellen sind ja offensichtlich nur der erste Schritt –, wie Steuergelder, ich sage es ganz bewusst, fehlgeleitet werden, weil etwa Investitionen, vom Tankbehälter bis zur Zapfsäule, von der Eichung bis zur übrigens nach dem Preisauszeichnungsgesetz notwendigen Beschriftung auf den Autobahnen und Wegweisschildern in entsprechender Größe, die von der öffentlichen Hand bezahlt werden, in der Kalkulation für den Verkaufspreis, der etwa in Kärnten ja der Einstandspreis war, nicht berücksichtigt werden.

Lieber Kollege Prattes, wenn du dir die Schätzung – nur die reine Umstellung, ohne Investitionen, nur damit überhaupt der Private bei den Landestankstellen tanken kann – anschaust, so hat bereits der damalige Landeshauptmannstellvertreter dir vorgerechnet, dass Investitionen von 1,6 bis 2 Millionen Euro notwendig sind. Das wird aus Steuergeldern finanziert. Meine Damen und Herren, das kann es in einer freien Marktwirtschaft nicht geben, ja, ich sage sogar, das darf es in einer freien Marktwirtschaft nicht

geben. Denn würden wir einen Schritt weitergehen, dann könnten wir etwa die Kantine im LKH Leoben öffnen und sagen, mir passt das nicht, dass die Gasthäuser das Menü so teuer anbieten, öffnen wir doch diese Kantinen in den Krankenhäusern und machen dort eine Ausspeisung, wo jeder billig essen kann und wir unterstützen das von der öffentlichen Hand. (Beifall von LTAbg. Hammerl)

Bieten wir etwa günstige Übernachtungsmöglichkeiten an. Lieber Herr Klubobmann Kröpfl, vielleicht schaust du dir die Auslastung der Landeskrankenhäuser an. Kollege Kröpfl, schau dir einmal die Auslastung der Landeskrankenhäuser an. Da ist sicher das eine oder andere Bett frei, wo wir sagen könnten, für Radfahrer können wir günstige Übernachtungsmöglichkeiten anbieten, damit wir eine Auslastung zusammenbringen.

Oder, du kommst irgendwann auf die Idee, dass der Fleischpreis zu hoch ist, weil du vielleicht glaubst, dass unsere Bauern zu viel bekommen, und dann macht das Land eine eigene Fleischerei auf, eine eigene Bäckerei oder ein Lebensmittelgeschäft. (LTAbg. Kröpfl: "Der Kollege findet das super! Rede einmal mit dem Tourismus, vielleicht ist das ein "Hammer".")

Meine Damen und Herren, es geht um die Frage, wo greift die öffentliche Hand in eine funktionierende Marktwirtschaft ein, wo soll sie eingreifen und wo nicht?

Ich glaube keinesfalls, weil die Gewinne von Royal Dutch oder Exxon angesprochen werden, dass etwa Royal Dutch in Holland schon davor zittert, dass bei uns ein paar Landestankstellen geöffnet werden, weil ein paar Autobahnmeistereien aufmachen, dass sich deswegen die Preissituation und die Politik dieser Konzerne, dieser Öltmultis verändert. Ich glaube auch nicht, dass Exxon schon irgendwelche Krisenstäbe bildet, weil sie dort Angst haben, dass in der Steiermark oder in Kärnten ein paar Landestankstellen aufmachen. (LTAbg. Schwarz: Unverständlicher Zwischenruf) Wir werden mit dieser Maßnahme, sehr geehrter Herr Abgeordneter Schwarz, keinen einzigen Ölmulti zwingen, seine Preispolitik zu verändern.

Was wir aber mit dieser Maßnahme leider Gottes erreichen werden ist, dass viele steirische Unternehmungen und damit auch Arbeitsplätze gefährdet sind, (Heftiger Beifall von LTAbg. Mag. Drexler) denn die Spanne in diesem Bereich ist, wie Sie wissen, für den Tankstellenpächter pro Liter 2 Cent (LTAbg. Hammerl: "5.000 Arbeitsplätze!" LTAbg. Kröpfl: "Sind es nicht mehr?") und für die Freien 7 Cent. Das Ergebnis ist, dass durch diese Maßnahme, die ihr wollt, 5.000 Arbeitsplätze gefährdet werden. Nur zum Verständnis, weil ihr immer von Arbeitsplatzpolitik redet. (LTAbg. Hammerl: "Schäm dich, Kollege Kröpfl!")

Aber, meine Damen und Herren, es geht auch um etwas anderes: Die Steirische Volkspartei, meine Damen und Herren, (*Glockenzeichen der Präsidentin!*) wird auch bei etwas anderem nicht mitmachen, nämlich bei einem Aufruf zu einem Gesetzesbruch. Das, was ihr nämlich wollt, ist in Kärnten verboten. (*LTAbg. Kröpfl: "Die Tankstellen sind alle offen."*)

In deiner Aussendung sagst du es, dass die steirischen Landestankstellen um 15 Cent pro Liter billiger anbieten können, und das ist unter dem Einstandspreis, lieber Kollege Kröpfl, das weißt du ganz genau. Und ein Verkauf unter dem Einstandspreis ist aufgrund der OGH-Entscheidung verboten. (LTAbg. Kröpfl: "Es kommt darauf an, wie man einkaufen kann.")

Um 15 Cent. Weißt du, lieber Kollege Kröpfl, ich traue dir viel wirtschaftspolitischen Verstand zu, aber 15 Cent billiger einkaufen, das hätten die Ölmultis schon längst gemacht und dann teurer verkauft, wenn diese Spannen möglich wären.

Diese Presseaussendung, mit der du, nämlich mit diesen 15 Cent, zu einem Gesetzesbruch aufrufst, zu diesem Gesetzesbruch werden wir nicht ja sagen. Die Entscheidungen in Kärnten sind klar. Und wir werden auch nicht ja sagen, dass etwas die zuständige Landesrätin die Verantwortung dafür tragen soll, wenn das Land Steiermark geklagt wird. Dem Land Kärnten hat dieser ganze "Spaß" rund 20.000 Euro an Prozesskosten, die wir alle mit unseren Steuern und Abgaben zahlen müssen, gekostet. Die Veröffentlichungen in den Zeitungen waren 7.000 Euro und die Strafe, weil sich das Land Kärnten nicht an die Entscheidungen gehalten hat, an die einstweilige Verfügung, kostete bereits rund 10.000 Euro. (*LTAbg. Kröpfl: Ja das machen sie eh. Das ist genau recherchiert worden. Das sind bist jetzt 7.000.*") Meine Damen und Herren, diese Art und Weise von Politik wollen wir in diesem Lande nicht, auch nicht, wenn der Landeshauptmann leider Voves heißt. Aus all diesen Gründen wird die Steirische Volkspartei nicht zustimmen, dass es eine Metamorphose des Landes zu einem Öl- und Tankstellenbetreiber geben wird. Dieser Metamorphose werden wir nicht zustimmen. (*Beifall bei der ÖVP – 16.24 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Zu einer tatsächlichen Berichtigung hat sich der Herr Abgeordnete Prattes gemeldet. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Prattes (16.24 Uhr): So, ich darf mich zu einer tatsächlichen Berichtigung noch einmal melden. Kollege Kasic, ich gestehe dir zu, dass du sagst, aus ideologischen Gründen können wir dem nicht zustimmen. Ist akzeptiert, das ist euer Standpunkt, okay! (LTAbg. Hammerl: "Arbeitsplätze!" - LTAbg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf) Wo es aber mühsam wird, ist, wenn jemand aus Unwissenheit heraußen steht und Sachen ständig sagt, die ganz einfach nicht stimmen. Du hättest mir nur zuhören brauchen.

Ich darf das nur noch einmal wiederholen. Nummer eins, die Stadtwerke Leoben haben ein Konzessionsverfahren abgewickelt. Die Jet-Tankstelle – im Wissen, dass das kommt – hat, zwei Tage bevor die Stadtwerke ihre Tankstelle geöffnet haben, ihre Tankstelle geöffnet. Das heißt also vom Preisbrecher keine Frage. Warum ist die Jet-Tankstelle in Bruck an der Mur, die vorher Billigstpreisbieter

war teurer als die Jet-Tankstelle in Leoben. So, nächster Punkt. Selbstverständlich geben die Stadtwerke – das habe ich auch gesagt, bitte höre mir zur, ich habe dir auch zugehört – den Preis nach dem jeweiligen Tageseinkaufspreis, wie sie den Sprit kauft, mit einem Aufschlag weiter. Sie machen ja auch Gewinn. Die Tankstelle ist nicht immer die billigste, aber sie hat ein Leitpreissystem, woran sich alle anderen mitorientieren. Und jetzt kommt das mit Nichtwissen, ich sage jetzt nicht die Unwahrheit, du kannst es vielleicht nicht wissen, diese 8,50 Euro, die du so sagst, sind eine Kaution für eine Tankkarte bzw. Magnetkarte, wenn man die zurückbringt, bekommt man die 8,50 Euro wieder zurück. Also nicht heraußen schreien, "ihr bereichert euch" und so. (*Beifall bei der SPÖ – 16.25 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als Nächster von noch vorläufig sieben Rednern zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Rieser.

LTAbg. Rieser (16.26 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich kann mich noch gut erinnern, als im vergangenen Sommer der Vizekanzler Gorbach durch Österreich gezogen ist, Kärnten, Steiermark besucht hat und sich bemüht hat, die bundeseigenen Tankstellen, Post und ÖBB, zu öffnen. Ich stelle an meine Kollegen der Sozialdemokratie die Frage, was glaubt ihr wohl, an wem er kläglich gescheitert ist? An dem Widerstand der Gewerkschaft der Betriebsräte. So schaut es aus, so ist es gewesen! (LTAbg. Mag. Drexler: "Weil sie damals schon ..." Weiterer Zwischenruf unverständlich) Weil sie damals gesagt haben, bitte wir haben nicht die Infrastruktur, wir haben nicht die Voraussetzungen und wir lehnen es ab. Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich kann mich da noch sehr gut erinnern, wie Herr Landeshauptmannstellvertreter Dipl.-Ing. Schöggl seine Kalkulation vorgelegt hat. Ich war auch nicht untätig und ich war kritisch von ihm zu verlangen, er möge darüber nachdenken. Selbst einer, der fast täglich aus der Obersteiermark nach Graz fährt, zwei Söhne hat, die in der Umgebung von Graz berufstätig sind, weiß, was es heißt, zu tanken. Auf der einen Seite – der Kollege Kasic hat das angesprochen - für einen Gesetzesbruch, meine sehr verehrten Damen und Herren, sind wir nicht zu haben. Die Bundesregierung hat im Herbst 2005 den Beschluss gefasst, einmal das amtliche Kilometergeld anzuheben, so wie auch die kleine und große Pendlerpauschale mit 10 % per 1.1.2006 anzupassen. Das ist gut, das ist richtig. Ich bin zuversichtlich, dass auch in Zukunft in diesem Bereich alles getan werden wird, um für die Pendler und für die Autofahrer es erträglich zu haben. Nur, herzugehen und zu sagen, wir sperren auf, sei es wie es sei und wir machen dabei einen Gesetzesbruch -Herr Kollege Kasic hat das angesprochen - hier ist mit der Volkspartei nicht zu rechnen. (Beifall bei der ÖVP - 16.30 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hagenauer. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Hagenauer: (16.32 Uhr): Herr Kollege Hammerl hat sich als Orakel betätigt und das Stichwort Feinstaub laut geäußert, als ich mich dem Rednerpult genähert habe. In der Tat gibt es einen Zusammenhang, Kollege Hammerl, zwischen Diesel und Feinstaub. Und in der Tat sollte den Landtag stundenlang beschäftigen, wie man das Feinstaubproblem in den Griff bekommt und in der Tat sollte man hier, wenn man schon über den Dieselpreis redet, eigentlich darüber reden, warum immer noch der Diesel in einer derartig enormen Höhe subventioniert wird? Ich sehe den einen oder anderen überraschten Blick, aber so ist es ja. Sie wissen schon, dass Österreich der Weltrekordhalter ist bei Dieselfahrzeugen mit 75 % der Neuzulassungen. Sie wissen schon, die benachbarte Schweiz hat nur einen Anteil von 5 % bei den Neuzulassungen. Es gibt eine Untersuchung, die hier und in der Öffentlichkeit schon öfter zitiert worden ist, die über die Schweiz, Frankreich und Österreich ergangen ist, was die Auswirkungen des Feinstaubs anbelangt. Diese Untersuchung hat ergeben, dass in diesen drei Ländern in etwa 2.700 Verkehrstote im beklagen sind, 28.000 Tote Feinstaub sterben Jahr zu an den Folgen von Straßenverkehrsverschmutzung und 58.000 an Bewegungsmangel. Das sind die Relationen, jedenfalls so wie sie die Grünen sehen. Wir sehen nicht "des Pudels Kern", um hier Zitate zu bringen, Zeichen zu setzen, indem ich jetzt den Dieselpreis noch einmal um 5 Cent reduziere oder eine unzureichende Maßnahme hier mache, aber weil es halt ein Symbol ist. Was ist denn das für ein Symbol? Dann bekennen wir uns zur Symbolik dieser Politik und sprechen das laut und deutlich ist. Kollege Petinger hat heute bei der Aktuellen Stunde einmal erwähnt, dass eine Weichenstellung notwendig sei, ein Generalverkehrsplan notwendig sei, der diesen Namen verdient hat. In der Tat! Was ist denn das für eine Weichenstellung, wenn wir von 5 Cent beim Dieselpreis reden? Sagen Sie mir das! Wohin geht die Reise? Was ist das? Ist das die Weichenstellung? Ist das das Problem, vor dem wir stehen? Sicher nicht. Deshalb - ich will mich jetzt gar nicht weiter verbreitern über das OGH-Urteil – das ist ja nicht der erste Anlauf in diese Richtung, es hat ja in der letzten Landtagsperiode einen derartigen Antrag auch schon gegeben, die Grünen haben damals schon darauf verwiesen, dass das nach den vorliegenden Informationen rechtlich nicht halten wird. Jetzt haben wir es quasi amtlich, dass jedenfalls diese Vorgangsweise, wie sie in Kärnten gewählt wurde, nicht haltbar ist. Der Kärntner Landeshauptmann, der ja sonst nicht so langsam ist beim Presseaussendung schreiben, hat sich seit dem April, seit der Zeit, wo dieses Urteil vorliegt, entgegen seiner sonstigen Gewohnheiten wie gesagt, in Schweigen gehüllt. Okay, wenn man glaubt, dass man Probleme auf diese Art und Weise löst und den Menschen helfen kann, dann irrt man sich aus der Sicht der Grünen. Das, was wir notwendig haben hier in Österreich – auch um den Leuten finanziell zu helfen – ist und bleibt eine

Verlagerung auf den öffentlichen Verkehr.

Der Anteil der Ausgaben – noch eine Zahl zum Schluss – für den ÖV in der Steiermark ist 3,3 %. 3,3 % der Ausgaben für Mobilität gibt man in der Steiermark für den ÖV aus. Das heißt, umgekehrt formuliert, 96,7 % werden für das Individualverkehrsmittel ausgegeben.

Wenn man hier wirklich ansetzen will, sieht man, dass man verlagern muss. Wenn Sie sich die Zahlen anschauen, etwa in Salzburg ist es im Vergleich zur Steiermark bereits doppelt so viel, wo der öffentliche Verkehr benutzt wird. Warum eigentlich? Warum?

Dort gibt es z.B. ein ausgebautes S-Bahn-System. Das ist vermutlich die Hauptursache. Es gibt andere verkehrspolitische Gegebenheiten in Salzburg auch, wo uns – das habe ich heute schon einmal erwähnt – die Salzburger mittlerweile überholt haben.

Also, abschließend, es gibt verschiedene "Formen der Heiligkeit", lassen Sie mich das so formulieren. Wenn man es wirklich ernst meint mit der Entlastung der Haushalte, mit der Stützung von kleinen Einkommen, mit der Umschichtung, nämlich mit der langfristigen Umschichtung und Entlastung, dann muss man alle Energie und alle Aktivität und last but not least alle Signale und alle Symbolik Richtung öffentlichen Verkehr lenken.

Es hat keinen Sinn, um 5 Cent eine große Front aufzumachen und den Leuten zu suggerieren, dass es darum geht, mit der Öffnung von Landestankstellen ihr Mobilitätsproblem zu lösen. Das Problem der Energiepreise und nicht zuletzt der Diesel-Preis haben wir an ganz anderer Stelle zu lösen. Innerhalb von ein paar Stunden, wenn Sie sich die Berichterstattung anschauen, steigen auf irgendeiner Börse wieder irgendwelche Rohstoffpreise. Und unabhängig von kurzfristigen Schwankungen sind wir uns doch – sollte man meinen – einig, dass langfristig die Energiepreise sich so oder so dramatisch erhöhen werden.

Es bleibt uns also vor diesem Hintergrund in Wirklichkeit nichts anderes übrig, als auf eine Strategie zu setzen, den Energieverbrauch als solchen, wo immer wir können, zu reduzieren. Wir haben in der Landespolitik, wie Sie ja wissen, einige Möglichkeiten dazu. Die Verkehrspolitik im engeren Sinne, das heißt der Ausbau des ÖV, ist nur eine Möglichkeit. Eine Verkehrsvermeidung im Sinne etwa einer funktionierenden Raumordnung oder die Wärmedämmung sind andere Möglichkeiten.

Danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei den Grünen – 16.37 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Gödl. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Gödl (16.38 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrat, meine werten, geschätzten Damen und Herren!

Es gibt sie ja doch, ab und zu, die vielleicht gar nicht so seltene Allianz Schwarz-Grün. Und bei diesem Punkt wird es wieder soweit sein. So, wie wir einstmals gemeinsam das Kunsthaus beschlossen haben – Sie erinnern sich noch, sicher ein Meilenstein auch in der Kulturgeschichte, da habt ihr zusammen mit der F dagegen gestimmt –, so werden wir heute auch vereint gegen diesen Antrag stimmen, den die SPÖ und die KPÖ hier eingebracht haben und mit ihrer Mehrheit dann wohl auch umsetzen wollen, wobei natürlich die Argumente nicht ganz deckungsgleich sind.

Ich möchte vor allem aus Sicht eines Kommunalpolitikers, eines Regionalpolitikers auch ein paar Aspekte einbringen, die, wie ich so meine, in der gesamten Diskussion leider total unberücksichtigt blieben. Ich befürchte, und diese Befürchtung könnte sich sehr leicht dann in Realität umsetzen, dass dieses Vorhaben der links-linken Mehrheit einfach nicht zu Ende gedacht ist. Es hat schon mein Kollege Kasic angesprochen, es ist völlig legitim, auch aus der Gesinnung heraus – ich sage das in Richtung KPÖ –, zu sagen, ja, es soll in manchen Bereichen mehr staatlichen Einfluss geben. Das ist Ansichtssache. Und wir wissen, wie die einzelnen Parteien dazu stehen.

Nicht ganz treffend, übrigens Herr Klubobmann Kaltenegger, ist Ihr Vergleich mit Pellets. Der Befund ist völlig in Ordnung, die Arbeiterkammer hat festgestellt, dass die Pellets aufgrund der verstärkten Nachfrage natürlich auch im Preis um 15 % nachgezogen haben. Um 15 %. Die Arbeiterkammer hat festgestellt, um 15 %. (*LTAbg. Kaltenegger: "Ja, aber doch im Zusammenhang mit den Ölpreisen!"*) Richtig, richtig. Man sollte aber schon die Gesamtheit betrachten und die Argumentation fertig führen.

Sie wissen wahrscheinlich auch, wenn Sie sich mit Alternativenergien befassen, dass für 1.000 l Heizöl 2.000 kg Pellets benötigt werden. Und wie viel kosten 2.000 kg Pellets nach dieser Preiserhöhung?

Das wissen Sie eben nicht. 400 Euro kosten sie nach dieser Preiserhöhung. Und 1.000 l Heizöl kosten derzeit – habe ich gehört, wurde gestern mit 69 Cent der Liter in meiner Gemeinde getankt – um die 690 Euro.

Der gleiche Heizwert kostet also fast das Doppelte beim Öl als bei Pellets. Das soll der Vollständigkeit halber auch angefügt werden. Es ist ja keine Frage, wenn mehr Heizungen gebaut werden, wenn der Rohstoff Holz natürlich in der Bringung damit auch etwas verknappt wird, dass auf einem funktionierenden Markt automatisch die Preise steigen werden.

Aber es soll gesagt werden, dass die Pellets im Vergleich noch immer bedeutend billiger sind und Gott sei Dank bedeutend billiger sind als der Heizrohstoff Öl. Das nur der Vollständigkeit halber.

Aber worauf ich bei diesem Antrag, Öffnung der Landestankstellen, hinaus will, und deswegen halte ich ihn für äußerst bedenklich, ist vor allem der Aspekt der Regionalentwicklung. Wenn Sie die Liste durchschauen, die auch die Kronen-Zeitung veröffentlicht hat, in welchen Orten die Landestankstellen platziert sind und wo sie geöffnet werden sollen, dann sind das natürlich die Bezirkshauptstädte, maximal

noch die sogenannten Gerichtsstädte, z.B. Aussee oder Gröbming, (*LTAbg. Kröpfl: "Auch Mureck."*) Eibiswald, auch Gerichtsstandort – gewesen. Das heißt, das sind eher strukturstarke Gegenden.

Walter Kröpfl, du kommst ja aus meiner Gegend, ein bisschen südlicher, du könntest ja einmal auf der Landesstraße Richtung Graz fahrend vielleicht den einen oder anderen Tankstelleninhaber zu dieser Aktion befragen, nämlich Tankstelleninhaber, die keiner großen Kette angehören, die nicht zur OMV, zur Jet-Kette oder zu Agip und dergleichen gehören. Du könntest einen fragen, wie er beim Einkauf vorgeht. Ich war gestern bei einer Tankstelle, (*LTAbg. Kröpfl: "Ich kenne eine in St. Stefan gut."*) – St. Stefan ist ein gutes Beispiel. Ich war gestern auch in St. Stefan und habe 1,59 Euro pro Liter bei der Billigtankstelle bezahlt; 1,059 Euro richtig stellend. Der sagt, ich rufe meine fünf möglichen Lieferanten an und sage, ich brauche in den nächsten zwei Tagen so viel Liter und dann bekomme ich die Preise herein und beim billigsten bestelle ich. Natürlich muss ich den Preis so kalkulieren, dass ich am Schluss nicht "eingehe". Das heißt, ich muss mein Personal kalkulieren, meine Öffnungszeiten, meine Investitionen, meine Reininvestitionen und dergleichen.

Und wenn wir jetzt hergehen, als Landtag, als öffentliche Hand, und in ohnedies strukturstarken Regionen – und das sind einmal die Bezirkshauptstädte – mit einem verzerrten Wettbewerb versuchen, den Kampf aufzunehmen, dann werden genau diese Landtankstellen ausbluten und sie werden in der Folge zusperren. Dann kommt der Punkt der Regionalentwicklung.

Und Sie machen sich auch stark mit Ihrem Konzept Steiermark der Regionen, Sie wollen Regionen stärken. Aber so schwächen Sie Regionen, so schwächen Sie die ländliche Versorgung, auch im Tankstellennetz. Das kann doch nicht in unser aller Interesse sein, dieses Netz, das ohnedies schon dünnmaschiger geworden ist, – es gibt ja schon viele Gemeinden, die keine Tankstelle mehr haben – noch einmal mit dieser Aktion eindeutig zu schwächen.

(LTAbg. Majcen: "Es geht um die Nahversorgung.") Sie müssen dann schon auch diesen Landgemeinden klarmachen, wie Sie Nahversorgung verstehen, ob das Ihr Verständnis von Nahversorgung ist, starke Regionen mit einem verzerrten Wettbewerb vielleicht noch zu stärken und die ländlichen Regionen ausbluten zu lassen. Und das führt dazu, sie auszubluten. (Beifall bei der ÖVP)

Ich möchte wirklich bitten – und es ist schon, naja vielleicht hat er einen anderen Termin der Herr Umweltlandesrat, aber da muss ich auch in die gleiche Kerbe von Peter Hagenauer hineinstoßen, der natürlich auch das Problem mit dem Feinstaub bringt. Wir wissen natürlich, in den öffentlichen Tankstellen wird, zumindest, wenn sie nicht umgebaut werden und ich glaube, das ist ja nicht das Vorhaben der Landespolitik, hauptsächlich Diesel ausgetankt. Schauen Sie rein in das Internet, wo ist die billigste Tankstelle derzeit in Österreich? Das ist eine Landestankstelle in Kärnten, eine Landestankstelle in Kärnten mit einem Dieselpreis heute von 0,964 Euro pro Liter. Schauen Sie auch weiter rein, schauen

Sie sich diese Tankstelle genauer an. Sie bietet nur Diesel an, erstens, das heißt, Sie fördern damit Diesel zu tanken und zweitens, sie hat eingeschränkte Öffnungszeiten, nämlich von 8.00 bis 11.00 und von 13.00 bis 17.00 Uhr. Das heißt, diese Tankstelle operiert mit anderen Voraussetzungen. Sie ist eine Landestankstelle, ein Landesangestellter, der dort die Aufsicht hat und diese Verzerrung bringt uns nicht weiter. Das schwächt eindeutig Landgemeinden, wie es zum Beispiel meine ist.

Wir haben noch eine Tankstelle, die täglich dem Wettbewerb ausgesetzt ist, die natürlich bei verschiedenen Lieferanten einkaufen und alle Kosten kalkulieren muss. Es kann ja nicht im Interesse sein, lieber Kollege Prattes, der sagt, jetzt kommen die Liezener zu uns tanken. Ja, wollen wir das? Ist das Umweltpolitik? Ist das Zukunftspolitik? Als ich damals den Führerschein gemacht habe, vor nunmehr fünfzehn Jahren, bin ich mit dem Fahrschullehrer nach Slowenien tanken gefahren. Wenn er das ausgerechnet hätte, was allein das Fahren von Graz nach Slowenien gekostet hat, nämlich an Sprit gekostet hat, hätte sich das gar nicht ausgezahlt. Aber er es trotzdem gemacht, weil es unten um ein bisschen billiger war. Das wollen wir nicht! Wollen wir, dass der Liezener nach Bruck oder nach Leoben tanken geht? Ich sage nein, das soll es nicht sein, das wollen wir nicht! Daher glaube ich, dass Ihr Antrag zu Ende gedacht ist. Ganz bemerkenswert ist auch Ihre Haltung, wenn Sie dieses OGH-Urteil in Betracht ziehen. In Kärnten und durchaus mit Recht, von Ihrem Bundespräsidenten abwärts, fordern Sie sehr wohl ein, dass OGH-Urteile eingehalten und umgesetzt werden. (LTAbg. Prattes: "Ja, machst du das nicht, dass du billiger tankst?") Ja. Hier fordern Sie es nicht ein? Hier wollen Sie einen anderen Weg einschlagen? Sie sollten auch mit Ihrem Postbus-Gewerkschafter Josef Nigitsch reden, der selbst auf der Homepage des ÖGB dieses Postulat aufgestellt hat: "Das geht überhaupt nicht, dass Sie hier tanken wollen wie auf einer öffentlichen Tankstelle, Herr Vizekanzler, Sie begehen damit eine Gesetzesübertretung." Sogar Ihr eigener Gewerkschafter hat das schon vor einem halben Jahr, nämlich am 20. September 2005 richtigerweise erkannt.

Daher die Frage – und überlegen Sie sich wirklich gut – wie Sie heute abstimmen – Sie geben damit allen Landgemeinden und den ländlichen Sorgen eine schallende Ohrfeige. Eine schallende Ohrfeige mit dieser Maßnahme in den Bezirkshauptstädten, in den starken Regionen, Tankstellen quasi zu fördern und damit den "Garaus" der Landtankstellen damit auch zu beschleunigen. Überlegen Sie sich das gut, ob Sie für eine Ausdünnung des ländlichen Raumes gerade in dieser Frage stehen. Nämlich, wenn Sie dafür stimmen, dann stehen Sie dafür und wir werden Sie dafür auch verantwortlich machen!

(Beifall bei der ÖVP – 16.49 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Dr. Murgg. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Murgg (16.49 *Uhr*): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Folgt man der Diskussion bezüglich der beabsichtigten Öffnung der Landestankstellen, dann kann man da wahrlich sonderbare Argumentationsblüten erleben. Folgt man den Argumentationsstrang der ÖVP, lieber Kollege Kasic – jetzt ist er nicht da, doch, aja da ist er eh – dann könnte man fast glauben, dass Sie das Preiskartell in der österreichischen Mineralölwirtschaft an den Tankstellen mit der freien Marktwirtschaft verwechseln. Auch bei den Grünen, also wenn man Ihnen zuhört Kollege Hagenauer – ich meine, ich sage es jetzt schon ein bisschen polemisch, aber ein guter Schuss Polemik führt uns ja oft mit dem Finger auf den wunden Punkt – könnte man fast glauben, dass die Ölmultis die Vorkämpfer gegen den Feinstaub sind. Aber jetzt zu einigen Fakten. Wir wissen alle, die Hauptprofiteure, des derzeitigen hohen Benzinund Dieselpreises, also des Spritpreises sind natürlich die Ölmultis, die Ölhändler, ganz zu einem geringen Ausmaß die Ölproduzenten, profitieren natürlich auch von den höheren Energiekosten, aber zum geringsten Ausmaß – und (*LTAbg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf*) der Finanzminister, richtig. Und da komme ich auch auf den Antrag zurück, es ist nämlich auch hier ein Verweis sehr wohl, ich weiß nicht ob es der Punkt drei oder vier des Antrages ist, auf den profitierenden Finanzminister drinnen und da treffe ich mich dann oder würden wir uns treffen, wenn wir für den Antrag sind, mit dem was eigentlich die Grünen und der Kollege Hagenauer wollen.

Zur ÖVP nur so viel, der Kollege Kasic, wenn man nach Norden blickt, bis Frohnleiten, von dort kommen Sie offenbar, dort müssen Sie hin, weil dort sind Sie Vizebürgermeister aber bis Leoben sind Sie offenbar noch nie gekommen. Das Wichtigste hat schon Kollege Prattes gesagt. Das ist wirklich hanebüchen, was Sie hier von sich geben. Ich will von den Jet-Tankstellen jetzt gar nicht mehr sprechen, Sie wissen genauso gut wie ich, dass die Jet-Tankstellen in der ganzen Steiermark und es ist im übrigen Österreich nicht anders, den Sprit um einen halben Cent billiger verkaufen, als die übrigen Tankstellen. Das war natürlich in Leoben genauso und jetzt verkaufen sie in ziemlich gleich teuer. Manchmal - wie jetzt - ein bisschen billiger, wenn nicht die Stadtwerke in Leoben wieder günstiger einkaufen, dann werden die Stadtwerke wieder ein bisschen billiger sein, aber sie sind immer nur um diesen halben Cent wiederum billiger gegenüber den anderen so genannten freien, also nicht Stadtwerke-Tankstellen in Leoben, ob das BP, die OMV oder Shell ist. Also einen halben Cent, das war der große Preisbrecher Jet in ganz Österreich. Wenn Sie von der freien Marktwirtschaft sprechen, die wir angeblich hier hinterhältig sozusagen untergraben und zum Einsturz bringen wollen, dann muss ich Ihnen sagen, in Wirklichkeit ist dieser Antrag eine Unterstützung der freien Marktwirtschaft. Denn haben Sie noch nie gehört oder ist zu Ihnen noch nie ein Tankstellenpächter gekommen, der Ihnen gesagt hat, "lieber Kollege Kasic, eigentlich haben wir Knebelverträge"? "Da kriege ich jeden Tag in der Früh ein Fax, wo drinnen steht, wie teuer ich

den Sprit verkaufen darf und wenn ich mich daran nicht halte, bin ich meine Konzession los." Das ist die freie Marktwirtschaft, die Sie hier verteidigen wollen? Oder wo vorgeschrieben wird, wie er im Viva-Markt oder wie das Ganze heißt, verkaufen darf und was er nicht verkaufen darf? Sie brauchen sich keine Sorge machen um die 2 Cent-Spanne, die angeblich die Tankstellenpächter nur haben und wo man den Sprit dann nicht mehr billiger verkaufen kann, weil dann hat er keine Spanne mehr und muss er zusperren. Natürlich bleibt die 2 Cent-Spanne, aber der Preis, wo er den Rohstoff Sprit von seinem Großlieferanten einkauft, wird eben sinken, so wie er in Leoben bei OMV, bei Shell et cetera gesunken ist, so wird er dann eben auch in Gnas oder weiß ich wo in Eibiswald sinken, wenn in der Umgebung eine Landestankstelle sein wird. Also da wird die Spanne genauso bleiben und es ist in Leoben keine Tankstelle an den Bettelstab gekommen oder hat geschlossen.

Bei den Grünen bin ich vollkommen bei Ihnen Im Übrigen zum Dieselpreis: Sie sind natürlich ein intelligenter und ein sehr gebildeter Mensch, der viel liest und viel weiß, Kollege Hagenauer und Sie wissen natürlich sehr genau, der Dieselpreis mag zwar im Vergleich zum Benzin immer noch geringer besteuert sein, aber er ist in Wirklichkeit der höchst gestützte Preis von allen Treibstoffpreisen. Sie wissen alle sehr genau, dass die Herstellung des Diesels in der Raffinerie natürlich unendlich billiger ist, als die von Benzin und in Wirklichkeit der Diesel, wenn man die Herstellungskosten in Relation zu den Verkaufskosten setzt, der am meisten belastete Treibstoff ist aus umweltpolitischen Gründen Feinstaub et cetera, aber auch beim Benzin sind natürlich auch jetzt in der Bleifrei-Etappe immer noch eine ganze Menge, ich bin kein Chemiker, aber das weiß ich, toxische Stoffe drinnen, also das ist auch nicht alles ungiftig und nur der Diesel ist gefährlich.

Aber zu den Grünen: Ich bin vollkommen bei Ihnen, wenn Sie sagen, wir sollten dazu kommen, dass wir die Menschen zum öffentlichen Verkehr bringen und nicht den Treibstoff, den Diesel oder was immer, stützen. Ich bin vollkommen bei Ihnen.

Dazu dient im Übrigen auch der Punkt 3 oder 4 des Antrages, in welchem an den Finanzminister appelliert wird, endlich die MÖSt-Mittel dort hin umzuleiten, wofür sie ursprünglich geplant waren, nämlich in den öffentlichen Verkehr. Und das passiert leider nicht.

Aber Sie werden doch hoffentlich nicht glauben, wenn wir den Diesel jetzt noch um 5 Cent teurer machen, dass dann vielleicht einer weniger mit dem Auto fährt. Die Menschen, Pendlerinnen und Pendler, müssen leider mit dem Auto fahren, weil in vielen Regionen kein öffentlicher Verkehr hinkommt. Wenn wir ein flächendeckendes öffentliches Verkehrsnetz hätten, wie es z.B. in Vorarlberg, wovon ich mich auf einer Gemeinderatsexkursion vor acht oder zehn Jahren überzeugen konnte, sehr gut existiert, und in manchen Regionen der Schweiz, dann bin ich vollkommen bei Ihnen, dass man sagt, und jetzt können wir meinetwegen noch an der Schraube drehen und lenken. Aber davon sind wir meilenweit entfernt. Der

Pendler, der heute von Semriach nach Graz zum Arbeiten fährt, wenn der mit dem öffentlichen Verkehrsmittel fährt, dann kann er einen Tag arbeiten, weil die restliche Zeit muss er auf den Bus warten, bis er nach Graz kommt und wieder von Graz zurück nach Semriach. So schaut es leider aus.

Deswegen – das muss ich Ihnen sagen – verstehe ich Sie nicht, dass Sie hier kurzfristig der Mineralölwirtschaft sozusagen auf den Leim gehen und gegen diesen grundvernünftigen Gedanken sind, dass man hier ein kleines Preisregulativ einführen könnte.

Im Übrigen haben Ihre Kollegen und auch Ihre von der ÖVP in Leoben – einstimmig ist dieser Beschluss damals gefasst worden – beschlossen, dass die Stadtwerke eine eigene Tankstelle bauen.

Nun zum Schluss zwei Sätze, weil vielleicht dann die Landesrätin sich noch zu Wort melden und sagen wird, das geht alles nicht und in Kärnten gibt es ein OGH-Urteil und deswegen wird sie die große Kämpferin sein, dass es hier nicht zum Rechtsbruch kommt. Ich bin nicht genau informiert, was in Kärnten tatsächlich getan wurde.

Aber eines ist klar, unterpreisig können wir, also die Landestankstellen, nicht verkaufen – ich nehme aber nicht an, dass das geplant ist – und man muss eine Konzession oder ein Gewerbe besitzen. Das wird das Land Steiermark wohl noch zusammenbringen, so wie die Stadtgemeinde Leoben das zusammengebracht hat, dass sie sich hier ein Gewerbe besorgt, dass sie ganz regulär ein Tankstellennetz betreiben kann. Dann wird man natürlich den Sprit mit einer kleinen Gewinnspanne verkaufen. Die wird vielleicht geringer sein als jene der Multis. Aber niemand wird daran denken, dass man den Preis zum Einkaufspreis weitergibt oder gar unterpreisig verkauft. Also, in dem Sinn ist dem Antrag sehr wohl die Zustimmung zu erteilen. Ich danke! (Beifall bei der KPÖ, SPÖ und den Grünen – 16.58 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Gach. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Dipl.-Ing. Gach (16.58 Uhr): Frau Präsident, werte Regierer und Regiererinnen, liebe Kollegen, werte Zuhörer!

Herr Klubobmann Kaltenegger, der Ernst Gödl hat zwar schon von den Pellets gesprochen, ich wollte aber doch noch einige Zusatzinformationen als "Hölzerner" geben, damit man hier nicht das Kind mit dem Bade ausschüttet.

Jede Preiserhöhung, die einen selber betrifft, ist unangenehm, da stimme ich mit Ihnen überein. Nur, man muss schon sehen, wie diese Pellets-Preise kalkuliert sind. Ich habe selber so ein Pellets-Werk geplant und auch gebaut. Bei dieser Energiepreissituation, wenn Sie den Energieindex im Vergleich mit anderen Energien ansehen, dann liegen wir ja wirklich meilenweit davon entfernt. Es gibt eine Teuerung von 15 %,

das stimmt. Aber, es wurde schon gesagt, das Pellets-Niveau ist derzeit bei 400, das Ölpreis-Niveau bei 700 Euro pro Tonne.

Die größten Einflüsse kommen durch den strengen Winter, klarerweise teilweise die Verfügbarkeit oder es wirken sehr stark die Marktmechanismen Angebot und Nachfrage. Man sollte auch berücksichtigen, dass sich diese Technologie in einer Start-up-Phase befindet.

Wenn Sie die Preispolitik anschauen, und ich kenne die Verbände sehr gut, so ist diese auf Preisstabilität ausgerichtet, macht keinesfalls andere Energiepreisfluktuationen mit. Also, wir sind weit weg vom Öl.

Wenn Sie weitere Wirkungen im Umweltbereich noch berücksichtigen, ich denke, dann sollten wir sehr vorsichtig mit der Kritik an dieser Energieform umgehen. Wir haben z.B. in 2004 laut WIFO im Jahr 2004 CO₂-Nettoeinsparungen von 7,2 Millionen Tonnen. Wenn man die Kosten für den Klimaschutz, die Einsparungen, mit 25 Euro pro Tonne rechnet, so sind das nur im Jahr 2004 180 Millionen Euro Einsparungen aus dem Klimaschutz heraus.

Die Ökoenergietechnik für Biomasse fest, und in diesem Bereich bewegen wir uns, hat Beschäftigungseffekte – im Betrieb und in der Produktion 10.377 Arbeitsplätze und im Bereich der Bereitstellung dieser Energie 11.300 Arbeitsplätze. In Summe sind österreichweit rund um Biomasse fest in der Ökoenergietechnik 32.700 Arbeitsplätze betroffen, mit stark steigender Tendenz.

Die Ergebnisse, ich kenne die Kalkulationen und weiß es daher, sind sehr knapp kalkuliert. Wir haben insgesamt in Österreich im Bereich Heizen eine Importabhängigkeit von derzeit ca. 70 %. Darum würde ich sagen, wir sollten das doch der Wirtschaft und nicht einer möglichen Landesholding überlassen, diese wertvolle, umweltfreundliche und innovative Energie zu produzieren. (Beifall bei der ÖPV – 17.02 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Rupp. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Mag. Rupp (17.02 Uhr): Meine sehr verehrten Damen und Herren, werte Frau Landesrätin, werte Frau Präsidentin!

Es ist zwar schon eine recht fortgeschrittene Stunde, aber erlauben Sie mir auch noch ganz kurz zu dem Thema Landestankstellen Stellung zu nehmen. Ich habe irgendwie oft den Eindruck, wenn ich so Aussagen von prominenten Wirtschaftsvertretern der ÖVP höre, dass es sich bei den Tankstellen oder vielmehr bei der ganzen Ölindustrie um einen gut funktionierenden Markt handeln könnte. Ich bin zumindest der Meinung, dass das nicht so ist und, ich glaube, das haben auch andere Leute, sogar schon innerhalb der ÖVP, erkannt.

Ich möchte jetzt kurz zurückgehen ins Jahr 2005. Da gab es zwei prominente Bundespolitiker, die sich

auch des Themas Spritpreis angenommen haben. Der erste war ein wahrscheinlich Ihnen nicht ganz unbekannter Herr, nämlich der Herr Minister Bartenstein, der sehr offen in einem Presseinterview vom 12.9.2005 von einem ungerechtfertigten Österreichzuschlag auf den EU-Nettopreis sprach. Der zweite war ein, ich würde einmal sagen, ÖVP-"Beuteminister", nämlich der Herr Minister Grasser, der den Ölfirmen sogar eine Sondersteuer androhte und letztendlich laut überlegte, ob man die zuviel kassierten Gewinne irgendwie den Konsumenten und Konsumentinnen wieder zukommen lassen könnte.

Das waren nach meinem Dafürhalten eigentlich sehr lobenswerte Ansätze, aber leider hat offensichtlich dann doch irgendwie die Loyalität zu den Multis gesiegt. Irgendwie scheint es so zu sein. Aber sie haben das Grundproblem immerhin erkannt.

Meine Damen und Herren, wir haben dieses Grundproblem auch erkannt, sehr viele von uns. Deswegen bleibt mir eigentlich nur ganz kurz übrig, Sie zu bitten, im Interesse der Konsumentinnen und Konsumenten und der Pendlerinnen und Pendler, unserem Antrag zuzustimmen.

Danke schön! (Beifall bei der SPÖ – 17.04 Uhr)

Präsidentin Beutl: Nachdem jetzt neun Wortmeldungen zu den Landestankstellen abgeschlossen sind, darf ich bekannt geben, dass wir noch weitere sechs Wortmeldungen zum Thema Verkehr haben. Ich darf als Nächstes dem Herrn Abgeordneten Straßberger das Wort erteilen.

LTAbg. Straßberger (17.05 Uhr): Verehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, verehrte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich darf nun nicht zu den Tankstellen sprechen, sondern zum Tagesordnungspunkt 6, Einl. Zahl 496/1 und zwar wo es betreffend der Infrastrukturkompetenz des Bundes in der Bundesverfassung gehen soll. Wenn man sich dieses Stück genau anschaut und aufmerksam durchliest, dann kommt man zu dem Punkt, dass eigentlich hinter diesem Stück ein Projekt verpackt ist. Ich glaube, dass das ein Anlassantrag ist und man soll hier nicht so scheinheilig tun, als wollte man die gesamte Infrastrukturkompetenz dem Bund übergeben, sondern es geht hier ausschließlich um ein Projekt, es ist dieses leidige Thema Semmering-Basistunnel. (LTAbg. Kröpfl: "Schon seit vielen Jahren.") Wenn man diesen Antrag weiter verfolgt, dass dann hier dieser alte Sondierstollen wieder angezogen betreffend 93 Millionen wird, die wohl auf Dauer im Waltraud-Stollen nutzlos versenkt bleiben, wie da hier unten steht, da möchte ich Sie schon feststellen: Bruno Kreisky hat das Atomkraftwerk Zwentendorf gebaut und dann hat er eine Volksabstimmung machen lassen und dieses Krempelwerk steht heute noch dort und wir zahlen heute noch. Da müsst ihr euch auch einmal Gedanken machen. (Beifall bei der ÖVP. LTAbg. Kröpfl: "Stimmen wir ab, in der Steiermark!")

Also Spiegel her, hineinschauen und dann urteilen, aber nicht umgekehrt. Ich sage das so, verehrte Damen und Herren, denn dieses neue Projekt Semmering-Basistunnel neu ist wirklich schon sehr weit fortgeschritten und es gibt hier einen Projektleiter, Herrn Diplomingenieur Franz Bauer, der sich hier große Mühe macht und auch auf die Bedürfnisse und auf die Lage dieser Region oder dieser beiden Regionen, Niederösterreich, sprich Ternitz und dem oberen Mürztal eingeht. Ich darf Ihnen hier einige Dinge sagen, die ganz neu sind: Stand des Planungsprozesses, das ist 23. Mai, hier gibt es zwei Verknüpfungspunkte im Bereich Gloggnitz und Bereich Verknüpfungspunkt Mürzzuschlag – Langenwang, dann Stand des Planungsprozesses, Entwurf der Trassenvariante, Prüfung, Machbarkeit und so weiter, da sind sie jetzt drauf und dran und dann Überblick über die Planungs-und Bürgerbeteiligungsprozesse und so weiter. Hier läuft eigentlich alles bestens. Hier werden die Gemeindenforen und die Regionalforen in gewissen Abständen immer ordentlich informiert. Was passiert zur Zeit, im Jahr 2006? Derzeitige Aktivitäten im Untersuchungsraum. Erkundungsprogramm 2006, 52 Erkundungsbohrungen, Tiefen 40 bis 350 Meter, Ausbau der Bohrungen zum Dauerbeobachtungspegel, dann hydrogeologische Dauerbeobachtung, geoelektrische Messungen, geoseismische Messungen und Verkehrserhebungen in der Steiermark und in dieser Region.

Verehrte Damen und Herren, das ist ein ordentliches Konvolut und hier sieht man wieder, dass dieses neue Projekt unbedingt zu unterstützen ist. Es ist ein Sicherheitsprojekt und kein Prestigeprojekt oder dass man sagt, jetzt macht man eben ein anderes Projekt, wie die Sozialisten immer sagen, dass sie dem Pröll eben nachgegeben haben. Ich sage das hier ganz deutlich, Sie haben ja zugestimmt, es war im Ausschuss einstimmig!

Diesen negativen Naturschutzbescheid haben auf niederösterreichischer Seite zuerst SPÖ-Landesrat Bauer und dann SPÖ-Landesrat Schabl erlassen, die sind dort Ressortleiter. Letztendlich hat im Niederösterreichischen Landtag die SPÖ gemeinsam mit der ÖVP hier immer einstimmige Beschlüsse gefasst. Es schaut fast so aus, dass hier diese niederösterreichischen Sozialisten eine andere Einstellung haben, als die steirischen. Verehrte Damen und Herren, auch der Zeitplan ist ganz klar, 2005 bis 2007 Trassenfindung, 2007 - 2008 Einwände, 2009/2010 die UVP und von 2011 bis 2017/2018 der Bau. Das hat auch seinen Sinn, weil Sie sagen, das dauert viel zu lange. Es hat keinen Wert, wenn der Koralmtunnel, was weiß ich im Jahr 2017 oder 2018 oder 2016 fertig werden würde und dieser Bau am Semmering dann vielleicht schon fünf Jahre früher. Die Logik ist die, dass das gemeinsame große Baulos und der wichtige Verkehrsweg letztendlich gemeinsam vollendet werden. Jetzt lassen Sie mich noch ein paar Dinge sagen. Es sind auch hier die Bahnhöfe drinnen und da gibt es ja auch schon Zores, der braucht einen Bahnhof, der braucht einen Bahnhof und der braucht auch einen Bahnhof. Ich glaube, die Trassenfindung schaut zur Zeit so aus, dass die Mündung auf steirischer Seite zwischen Mürzzuschlag und

Langenwang sprich in etwa, nur dass Sie ungefähr wissen, im Bereich Hönigsberg herauskommt, wo dann die Bahnhöfe sind und die Überholspur und die Umspannung und die Verschubbahnhöfe, das wird sich alles noch zeigen, hier wird untersucht und hier soll man nicht schon im Vorhinein wieder mit Gegenargumenten kommen. Wenn dann ein Diplomingenieur Mitterer eingeflogen wird vom Herrn Abgeordneten Stöhrmann – ein fünfundsechzig jähriger, pensionierte Diplomingenieur von der Montan-Universität – und der sagt, er hat eine bessere Variante, er könnte durch das Stuhleck und durch die Fischbacher Alpen fahren, wobei ja die wahrscheinlichste Trasse so kommt; das ist nämlich der Herr, der gesagt hat – der Peter Rieser ist jetzt nicht da – dass es die beste Verbindung vom Murtal nach Kärnten wäre, durch den Zirbitzkogel einen Tunnel zu bauen. Also bitteschön, das ist der gleiche Herr. Wo war denn dieser Herr die letzten fünfzehn Jahre, wo es an und für sich problematisch war. Also wie gesagt, auf solche Leute können wir jetzt verzichten, wo wir jetzt schon sehr tief in der Materie sind.

Auch eine Frage zum Landeshauptmann Mag. Franz Voves, der heute nicht hier ist. (LTAbg. Mag. Drexler: "Wo ist der jetzt?") Ich weiß es nicht, in der Früh hat er sich anschauen lassen und dann ist er weg. Ich habe das ohnedies schon zweimal gesagt, da hier. (LTAbg. Prutsch: "Er ist mit dem Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer unterwegs." LTAbg. Kröpfl: "Ist er jetzt zuständig für das?") Mit Schleich in Slowenien? Nein, wie gesagt, ich weiß es nicht. (LHStv. Dr. Flecker: "Nachdem ihr so führungslos seid, braucht ihr ihn?") Nein, Moment einmal, ich sage dir das Herr Klubobmann. Weißt du, was er gesagt hat? (LTAbg. Kröpfl: "Landesrat Buchmann ist auch nicht da.") Okay, ja das ist entschuldigt. Ja, wissen Sie, der eine lässt sich entschuldigen und der andere geht seine Wege. Hier wird die Unterscheidung getroffen.

Herr Landeshauptmann Voves hat die ganze Zeit gesagt, er wird der Frau Landeshauptmann im niederösterreichischen Raum helfen, dass sie dort dementsprechende Erfolge vorweist. (LTAbg. Stöhrmann: Unverständlicher Zwischenruf) Ja, die Hilfe hat er angeboten, dann hat er gesagt, er fährt selbst hinaus und wo ist er hingefahren? Das wissen wir nicht, also nach Slowenien und nicht nach Niederösterreich. Das heißt, seine Hilfe brauchen wir hier nicht mehr, denn er bringt sowieso nichts zusammen. Das ist an und für sich eine Sache der jetzigen Bundesregierung und da wäre es glaube ich wirklich von Nachteil, wenn hier von der Steiermark solche Querschüsse kommen würden. (Beifall bei der ÖVP)

Ich meine daher, man soll hier dem Projekt freien Lauf lassen, das Projekt, wo es nur geht, unterstützen und nicht herkommen und sagen, jetzt haben wir eine dritte oder eine vierte Variante, die an und für sich die Leute nur verunsichert und so weiter. Ich meine daher, der Projektleiter Diplomingenieur Bauer ist hier wirklich toll unterwegs und bemüht sich und informiert die Bevölkerung. Auch bei den Bohrungen, man hört hier wirklich nur Gutes und man soll sich endlich einmal zu diesem Projekt bekennen. Aber es

schaut jetzt so aus, zuerst war man dagegen, weil es gewisse Probleme gab, da hat man immer gefordert, er soll nicht kommen. So, jetzt kommt die Geschichte, jetzt ist das Projekt auf Bahn, da ist man wieder dagegen, da habt ihr immer gesagt, der kommt ja nie der Semmering-Basistunnel. Vor Ort wurde von den Sozialisten so geredet. Jetzt läuft das und jetzt sagt man, "wir kommen mit einer neuen Variante". Also bitte schön, das ist wirklich eine Vorgangsweise, womit man dem Projekt an und für sich nur schaden kann.

Ich möchte vielleicht noch zum Tagesordnungspunkt 13 ganz kurz etwas sagen, weil ich hier Berichterstatter war, das sind die Landesbahnen. Verehrte Damen und Herren, natürlich hat es hier dort oder da Probleme gegeben. Ich möchte aber trotzdem sagen, wie sich die Landesbahnen entwickelt haben und zwar: Durch die starke Auswirkung der Geschäftstätigkeit der Landesbahn im Jahre 2003, Aufnahme der Güterzugsverbindung, den Toureg-Express, ist hier folgende Tonnagensteigerung gewesen: Im Jahre 2002 238 Tonnen, im Jahre 2003 waren es 512 und im Jahre 2004 1,028.000 Tonnen. Verehrte Damen und Herren, die Landesbahnen haben 365 Tage ihren Dienst zu leisten. Hier kann man natürlich nicht sagen, wir müssen hier jetzt irgend etwas tun oder hier gibt es Probleme, hier müssen wir eine große Ausschreibung machen. Verstehen Sie mich hier bitte nicht falsch. Es gibt nur ein Unternehmen in Österreich, welches dieses Gefährt, wenn ich das so sagen darf, herstellt, dass auch für Österreich zugelassen ist. Das heißt, man muss hier die Kirche im Dorf lassen.

Natürlich, ich verhehle es nicht, sind die Mängel und Empfehlungen vom Landesrechnungshof aufgezeigt worden. Aber ich glaube, dass mit dieser Art und Weise, speziell im Tonnagenbereich, hier große Fortschritte getan werden. Ich darf Sie bitten, den Bericht zur Kenntnis zu nehmen.

Diesem Stück, betreffend Infrastruktur des Bundes, werden wir unsere Zustimmung nicht erteilen.

Danke! (Beifall bei der ÖVP – 17.15 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Kröpfl. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Kröpfl (17.15 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, verehrte Kolleginnen und Kollegen, verehrte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Zum Tagesordnungspunkt 6: Kollege Straßberger, ich bewundere dich, so eine "Semmering-Kurve", wie du sie heute da "gekratzt" hast, so hast du sie überhaupt noch nie "gekratzt". Da muss ich wirklich sagen, phantastisch. Du hast das jetzt so dargestellt, als ob dieses Projekt schon begonnen wurde, mit dem Waltraud-Stollen, wo wir schon ein Loch im Berg drinnen haben, wo wir jetzt das Wasser herauspumpen müssen oder sonst irgendwas. Ich weiß ja nicht, was da noch passiert. Vielleicht geschieht noch etwas

Vernünftiges. Ich hoffe, dass mit diesem Projekt noch etwas Vernünftiges passiert. Da sagst du, das alte Projekt war eigentlich nicht gut durchdacht, aber das neue, das jetzt entstehen wird, das wird toll, da bohren sie jetzt, das ist eine Supergeschichte und da werden die Niederösterreicher wieder voll aufspringen.

Weißt du, wo die Chance besteht, dass wir das durchbringen? Die Chance besteht dann, wenn der Landeshauptmann Pröll nicht mehr draußen ist. Wenn der als "Pröll-Bock" draußen nicht mehr fungieren kann, dann werden wir beim Semmering-Basistunnelprojekt vielleicht die neue Variante durchbringen. Das werden wir dann unter Umständen schaffen.

Was mir bei der Geschichte irrsinnig gut gefallen hat: Du stellst dich da her und sagst, der Landeshauptmann Voves hat nichts weitergebracht. Ja, bitte, was hat denn die Frau Landeshauptmann Klasnic mit der ÖVP beim Semmering-Basistunnel weitergebracht? Nichts, gar nichts! (Beifall bei der SPÖ)

Zurück an den Start, Kniefall vorm Herrn Landeshauptmann Pröll – das hat sie zusammengebracht. Und dann hat sie sich noch groß abfeiern lassen, weil wir jetzt eine neue Unterschrift und ein neues Projekt gemacht haben. Liebe Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP, das ist ja wirklich etwas, was keiner verfolgen kann.

Frage einmal die Leute draußen, was die davon denken, dass wir da oben ein Loch haben, mit dem wir jetzt nichts anfangen können, wo sie 2 km hineingebohrt und -gegraben haben und das einen Haufen Geld gekostet hat – 93 Millionen Euro – und für nichts ist. Frag die Leute draußen, dann wirst du wissen, was sie davon halten. Einige – da kann man sich eh die Wahlergebnisse da oben im Mürztal anschauen – haben eine eindeutige Sprache gesprochen.

Zum zweiten Punkt: Über die Landestankstellen ist noch vieles zu sagen, will ich gar nicht. Aber eines muss ich euch schon sagen, ich freue mich heute auf die Abstimmung, und zwar freue ich mich deswegen auf die Abstimmung, weil ich überzeugt davon bin, dass es nicht nur mit den Stimmen der SPÖ und der KPÖ beschlossen werden wird, sondern weil auch ein ÖVP-Abgeordneter mit stimmen wird.

Der Kollege Rieser hat am 27. September 2005 in einer Presseaussendung gefordert, und ich zitiere aus der Presseaussendung, was du damals gefordert hast – ich hoffe, dass sich das in der Zwischenzeit bei dir nicht verändert hat –, aber damals hast du gefordert: Jetzt muss ich die Brille abnehmen, damit ich das ein bisserl genauer lesen kann, weil ich das Kleingedruckte lesen muss.

Ich zitiere: "Die Treibstoffpreise machen den täglichen Weg zur Arbeit aber immer noch zum Luxus. Deshalb müssen wir noch weitere Maßnahmen setzen", fordert Rieser. Vor allem der zuständige FPÖ-Landeshauptmannstellvertreter Leopold Schöggl sei im Verzug. Wieder wörtlich Rieser: "Große Worte allein sind zu wenig. Schöggl fordert immer Entlastung für die Autofahrer. Dabei hätte er es in der Hand,

die Landestankstellen für alle Steirerinnen und Steirer zu öffnen." Zitat Ende! (Beifall bei der SPÖ)

Es geht aber noch weiter: "Diese Öffnung fordert Rieser jetzt mit aller Vehemenz." Und weiter, Rieser wörtlich: "Wenn wir bei den Landestankstellen billigen Treibstoff anbieten, müssen auch die Ölkonzerne nachziehen und ihre Preise senken. Schöggl soll seinen großen Worten endlich Taten folgen lassen und wirklich etwas für die geschröpften Autofahrer tun." Zitat Ende! (Beifall bei der SPÖ)

Entweder, lieber Kollege Rieser, bist du jetzt umgewandelt worden oder du bekennst dich zu dem, was du am 27. September des Vorjahres gefordert hast. Das war knapp vor der Wahl. Die Wahl ist nicht so ausgegangen, wie ihr euch das gedacht habt. Aber ich hoffe, du stehst zu dem, was du damals gesagt hast. Ich habe schon gemerkt, du hast heute schon ein bisserl die Kurve versucht zu kratzen, indem du gesagt hast, du kannst die Frau Landesrätin nicht dazu auffordern, dass sie etwas Ungesetzliches machen soll. Das tun wir, bitte, auch nicht. (*LTAbg. Ederer: "Oh ja!"*) Nein, wir fordern die Frau Landesrätin nicht auf, etwas Ungesetzliches zu tun.

Und das ist überhaupt kein Problem. Schau, die Stadt Villach darf ihre Tankstellen offen halten, die Stadt Leoben darf ihre Tankstellen offen halten. (Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: "Das ist aber nicht die Stadt, das sind die Stadtwerke. Wissen Sie, das ist ein kleines Detail.") Ja freilich, ist ja ganz etwas anderes.

Dann machen wir auf der Landesebene eine eigene Verrechnungsbasis für die Landestankstellen, und dann haben wir es. Wir stellen bei den Tankstellen keine Landesbediensteten an, sondern wir nehmen Arbeitslose, die wir dort zusätzlich beschäftigen können. Dann sind wird damit auch aus dem Schneider. (Beifall bei der SPÖ) Also, es ist wieder einmal so, dass man zuerst überlegt, wie man etwas verhindern kann. (Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: Unverständlicher Zwischenruf)

Frau Landesrätin, eines noch in dem Zusammenhang. Sie haben in einer ersten Reaktion sofort gesagt, Sie werden das nicht umsetzen. Da muss ich schon an Ihr Demokratieverständnis appellieren, Frau Landesrätin, wenn wir jetzt hergehen, einen Landtagsbeschluss mit Mehrheit zusammenbringen, so wie sich das heute abzeichnet und vielleicht sogar mit einer ÖVP-Stimme dazu, es gibt also eine Mehrheit in diesem Landtag. Und wenn Sie sich als Landesrätin hinstellen und sagen, das ist zwar schön, wenn die eine Mehrheit haben und es einen Landtagsbeschluss gibt, aber umsetzen werde ich das nicht, dann appelliere ich wirklich an Sie, Frau Landesrätin, dass Sie sich diese Haltung noch einmal überdenken, weil demokratiepolitisch ist das für mich schon sehr problematisch, wenn man einfach einen Mehrheitsbeschluss, den der Landtag fasst, ignoriert. Ich appelliere an Sie, tun Sie Ihr Möglichstes, tun Sie alles, damit die Pendlerinnen und Pendler in der Steiermark entlastet werden können.

(LTAbg. Hammerl: Unverständlicher Zwischenruf) Höre ich schon immer, ich weiß, du hast früher von 5.000 geredet. Da habe ich leicht lachen müssen, ob du dich wohl nicht verschätzt hast. Vielleicht hast du

sogar ein bisserl zu tief angetragen, weil da werden ja die Arbeitsplätze gleich so purzeln, wenn die Landestankstellen aufmachen.

Am Beispiel Leoben sieht man ja: Seit die Stadt Leoben diese Tankstellen geöffnet hat, gibt es im Raum Leoben vier neue Tankstellen. Also, da sind Arbeitsplätze dazugekommen und nicht weggekommen.

Und noch etwas, weil ich gerade den Ernst Gödl da hinten sitzen sehe, dass diese Öffnung die strukturstarken Gebiete bevorzugen würde.

Lieber Kollege Ernst Gödl, ich weiß, wir haben eine gute Gesprächsbasis und unterhalten uns immer sehr gut, aber erklär du den Eibiswaldern, dass sie zu einer strukturstarken Region gehören. Da kannst du deinen Kollegen Kainz fragen, der weiß, dass Eibiswald überhaupt darum ringt, neue Strukturen aufzubauen. Und er ist einer, der dort dabei ist. Also, wenn wir dort zusätzlich mit dem Öffnen einer Landestankstelle einen Impuls geben könnten, na, da wäre ich darüber sehr froh. (*Beifall bei der SPÖ*) Also noch einmal mein Appell an Sie, Frau Landesrätin, bitte tun Sie alles, um die Landestankstellen zu

öffnen, für die Steirerinnen und Steirer, im Sinne der Pendlerinnen und Pendler. Tun Sie nicht verhindern, weil ich glaube nicht, dass Sie auf der Seite der Ölmultis stehen sollten, sondern Sie sollten auf der Seite der Steirerinnen und Steirer stehen. Danke! (Beifall bei der SPÖ – 17.25 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich darf ihr das Wort erteilen.

(LTAbg. HAmmerl: "Erich Edegger dreht sich im Grab um!") (Glockenzeichen der Präsidentin)

LTAbg. Lechner-Sonnek (17.24 Uhr): Meine Damen und Herren, die Geisterstunde ist noch nicht da! (Beifall bei den Grünen und der SPÖ) Jene, die aus den Gräbern sprechen, die kommen heute noch. Ein paar Stünderln haben wir noch.

Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, sehr geehrte Damen und Herren!

Besonders begrüßen möchte ich die Herrschaften im Zuschauerraum, die seit über fünf Stunden darauf warten, dass wir endlich dorthin kommt, woran sie interessiert sind, nämlich im Übrigen dorthin, wo fahren wir eigentlich hin mit dem Benzin ob billig oder teuer, das sind die Vertreterinnen und Vertreter der Bürgerinitiative gegen die S 7, die ich herzlich begrüßen und Ihnen zu Ihrer Durchhaltekraft gratulieren möchte, die haben Sie auch an anderer Stelle schon deutlich bewiesen. Mein Kompliment! Ich habe heute von der Bürgerinitiative so ganz tolle kleine Karten gekriegt, wo argumentiert oder gezeigt wird, was sind eigentlich so die Behauptungen, die es über die S 7 gibt und was kann man dazu sagen. Mit diesen paar Punkten werde ich mich heute beschäftigen und Ihnen immer wieder sagen oder zeigen, was die Bürgerinitiative zu den Behauptungen sagt. (LTAbg. Mag. Drexler: "Da bin ich jetzt aber gespannt!")

Der Klubobmann Drexler hat gerade gesagt, "da bin ich jetzt aber gespannt". Das freut mich. Die Position der ÖVP zur S 7 ist zwar klar, aber die Hoffnung geben wir nicht auf, vielleicht wird auch die ÖVP einsichtiger und wird sehen, dass die S 7 für die Oststeiermark und für die ganze Steiermark kein Gewinn ist, sondern ehe eine Gefahr darstellt. Wir sind schon beim ersten Punkt. Die S 7 ist keine Transitautobahn wird den Gegnern der S 7 gesagt und die sagen, das ist den Tirolern auch schon eingeredet worden vor vierzig Jahren. In der Stellungnahme der Landesregierung, die auf unseren Antrag erfolgt ist, wird zum Beispiel behauptet, die derzeit bestehende Verkehrsverbindung zwischen der A 2-Südautobahn und Ungarn besteht derzeit aus der Landesstraße B 319, Fürstenfelder Straße auf steirischer Seite und der Landesstraße B 65 im Burgenland. Meine Damen und Herren, das ist nicht die einzige Verbindung, es gibt auch andere Verbindungen wie die Oberwarter Straße, es gibt Verbindungen, die gut ausgebaut werden könnten, wenn man sich dazu entschließt, endlich die geforderten Ortsumfahrungen zu machen. Es ist nicht notwendig, hier den gesamten Verkehr an Fürstenfeld gebündelt vorbeizuführen und eine Ausweitung des Verkehrs damit auch herbeizuführen. Ortsumfahrungen sind eine Basis dafür, dass es ohne die S 7 mit Sicherheit besser geht. Es gibt einige Orte, die das schon "vorgehupft" sind, die das schon zeigen und es gibt Orte wie Großwilfersdorf, die sollten einfach über ihren Schatten springen und sagen, okay, wir machen das im Interesse der Bevölkerung. Es ist ganz klar, dass von Insidern die Verbindung Graz - Budapest nicht über Großwilfersdorf - Heiligenkreuz gefahren wird, sondern zum Beispiel von der A 2, Abfahrt Lafnitztal, Markt Allhau über die besser ausgebaute Oberwarter Straße Schachendorf, wo es auch auf der ungarischen Seite eine gut ausgebaute Weiterverbindung über Györ nach Budapest gibt. Das ist sowieso ein wichtiger Aspekt. Was wir tun, das wird auch auf ungarischer Seite getan. Es gibt das Potential auf der Straße, wenn wir da ausbauen, werden die das auch tun, aber es gibt auch ein anderes Potential und das liegt auf der Schiene.

Ich bin bei der zweiten Karte, Behauptung: Die Pendler brauchen die S 7. Was sagt die Bürgerinitiative? Statt 480 Millionen Euro in eine Autobahn zu betonieren, könnte man das Geld in Arbeitsplätze für Pendler in der Region investieren. Stichwort Pendler und Pendlerinnen. Ich kenne diese Region selber gut, ich kenne auch viele Pendler und Pendlerinnen aus dem Bereich und ich kenne viele aus der Ostbahn. Es ist überfällig, meine Damen und Herren, der Kollege Hagenauer hat es heute schon einmal gesagt, über drei mickrige Ausweichen wird geredet. Man kann und muss das wirklich so sagen und ich weiß es nicht – seit zehn, zwanzig oder fünfundzwanzig Jahren wird über diese drei Ausweichen geredet. Ich finde ja, dass es in Zeiten wie diesen fast schon an eine Vertreibung von Fahrgästen grenzt, was mit der Ostbahn passiert. Es wäre aber zur gleichen Zeit unsere Möglichkeit, die Pendlerinnen und Pendler gefahrlos in den Ballungsraum Graz zu bringen und dann auch wieder nach Hause. Der Bedarf ist da, das kann ich Ihnen aus persönlichem Erleben bezeugen und es ist ein Gebot der Vernunft, wir haben das heute schon bei den

Öffis gehabt, bei der Diskussion über Feinstaub, es ist ein Gebot der Vernunft, die Menschen aus den PKWs von der Straße herunterzubringen in den öffentlichen Verkehr. Das hat nicht nur mit Feinstaub und Lärm zu tun, sondern das hat auch mit Verkehrsgefährdung zu tun. Immer wieder wird gejammert, vor allem am Pfingstwochenende, Osterwochenende und so weiter, das sind die Zeiten, wo uns in Erinnerung gebracht wird, dass es sehr viele Unfälle auf den Straßen gibt. Auch dafür ist der öffentliche Verkehr eine gute Antwort.

Dritte These, die von den Befürwortern und Befürworterinnen aufgestellt wird: Die Wirtschaft braucht die S 7. Die Bürgerinitiative, die im Übrigen 6.000 Unterschriften gegen diese Straße gesammelt hat, sagt: 85 % der heimischen Betriebe erwarten Nachteile durch die S 7. Das ist befragt worden. Transitautobahnen dienen globalen Konzernen, nicht dem regionalen Betrieb.

Ich zitiere aus der Stellungnahme der Landesregierung: "Des weiteren verbindet die S 7 die Wirtschaftsräume Steiermark, Burgenland und Westungarn, wodurch ein kräftiger wirtschaftlicher Impuls der gesamten betroffenen Region in der Steiermark zu erwarten ist."

Meine Damen und Herren, das ist typisch Straßenbaulobby. Das ist kein Monopol der Leute, die die S 7 protegieren, das hört man immer und überall. Das ist so etwas wie ein Totschlagargument, ein Versuch. Das verfängt nur nicht, denn man muss sich eines bewusst machen. Man schafft hier eine Transitroute. Man schafft hier eine Alternativroute zu jenen, die es schon gibt, die erlauben wird, vom Schwarzen Meer über Südungarn, Fürstenfeld, Graz, Liezen, Salzburg, München, Karlsruhe zu den Atlantikhäfen in Frankreich, in England und in Antwerpen zu kommen. Das ist Tatbestand. Sie können sich das auf der Karte anschauen. Aufgewertet komplettiert durch die Ennstrasse, durch den Transitausbau im Ennstal wird das ganz genauso laufen. Wo das hingeht, wissen Sie. (Landesrätin Mag. Edlinger-Pldoer: "Wissen Sie, das das kommt?") Naja ich weiß, dass der Verkehr die Straßen nützt, die da sind, Frau Landesrätin. Sie fragt mich, ob ich weiß, dass das kommt. Ich bin nicht naiv. Ich bin alt genug zu wissen, dass mehrspurige Straßen Verkehr anziehen. Und das weiß jeder Mensch, der sich mit Verkehr beschäftigt hat. Das können Sie jeden Experten und jede Expertin fragen, so ist es.

Nächste These der Befürworter und Befürworterinnen dieser Straße: Die S 7 schadet weder den Menschen noch der Natur. Die Bürgerinitiative antwortet: "Schon jetzt ist die Oststeiermark und das Südburgenland Feinstaubsanierungsgebiet." Es steht in der Stellungnahme der Landesregierung: "Die Anrainer der bestehenden Verkehrsverbindungen zwischen der A 2 und Ungarn werden entlastet. Die Belastung durch Lärm- und Schadstoffe entlang der bestehenden Landesstraße B 319 wird deutlich reduziert." Das ist natürlich erstaunlich, da ist offensichtlich ein anderer Feinstaub. Der fällt in den Straßengraben direkt neben der Straße und dann ist er weg. Ich kann es mir nicht anders erklären. Der Feinstaub, den ich kenne und von dem ich weiß bzw. über den unsere Expertinnen und Experten auch in der Landesverwaltung

Aussagen machen, sie sagen nämlich, dass es nicht darum geht, was unmittelbar neben der Straße passiert, sondern dass Feinstaub leider nicht die Freundlichkeit hat an einer Stelle stehen zu bleiben, um dann vielleicht irgendwie abgeleitet werden zu können, sondern dass er sich ausbreitet. Also das ist einfach kein Argument. Ich glaube, es ist auch nicht notwendig, Sie noch einmal über die Gefahren des Feinstaubs aufzuklären. Eines ist sicher, wenn Sie glauben, dass nur Graz hohe Feinstaubwerte hat, kann ich Sie nur einladen sich die Messwerte zum Beispiel in Fürstenfeld anzuschauen. Das war eine schwere Erschütterung für die Bevölkerung, aber auch für die handelnden Politiker und Politikerinnen. Diese Feinstaubwerte in Fürstenfeld haben es in sich. Wenn Sie glauben, dass das mit der S 7, die neuen Verkehr anziehen wird, so viel steht fest, besser wird, dann kann ich Sie nur beglückwünschen zu Ihrer Naivität.

Nächste These der Befürworterinnen: "Wir brauchen die S 7, weil der Verkehr immer mehr wird." Die Bürgerinitiative sagt, das ist im Raabtal auch schon so. Dort werden Umfahrungen gebaut und nicht Autobahnen. Ich kann Ihnen nur eines sagen, wenn das Stauargument verwendet wird, Stau gibt es gerade auf stark frequentierten Autobahnen und mit LKW-Kolonnen. Das wissen wir alle. Das ist das typische Fernsehbild in Steiermark-Heute, in Zeit im Bild zu Beginn der Schulferien am Ende der Schulferien und an vielen Wochenenden. Wo wird das gefilmt? Auf Autobahnen. Und das ist nicht deswegen weil beim ORF irgendwer etwas gegen Autobahnen hat, sondern weil dort die Staus in maximaler Größe auftreten.

Nächstes Argument der Menschen, die diese Trasse befürworten: "Die Thermen brauchen die S 7." Die Bürgerinitiative sagt dazu: "Unsere Region lebt von sanftem Tourismus. Schottergruben und Asphalt sind da wirklich keine gute Visitenkarte."

Zu den Thermen steht auch etwas in der Stellungnahme der Landesregierung, und zwar: "Die S 7 fügt sich schonend in die Landschaft ein." Das ist die Aussage. Das finde ich schon fast unverfroren, muss ich sagen.

Tatsache ist, wenn Sie sich die Gegend anschauen, durch die die S 7 laufen soll, dass Sie es hier mit dem Thermenland zu tun haben, mit einem der größten zusammenhängenden Waldgebiete der mittleren und südlichen Oststeiermark und auch der Wälder im burgenländischen Lafnitztal. In dieser Landschaft gibt es die beiden unregulierten Gewässer, die auch als Fronius-Auen berühmt sind. Dieser Bereich, diese Region gilt als die schönste und ökologisch wertvollste Erholungsregion für Fürstenfeld und die Thermenregion von Bad Blumau bis Loipersdorf.

In diese Landschaft kann sich eine Autobahn nicht harmonisch einfügen, das geht nicht. Da muss man sich im Kopf entscheiden, so weit kann man weder sich selber, noch irgendjemand anderen anflunkern, das geht einfach nicht. Das ist nicht seriös, so etwas zu behaupten.

Ein Letztes: Die Befürworterinnen und Befürworter sagen, die S 7 ist fix, man kann nichts mehr dagegen tun. Was sagt die Bürgerinitiative? Die S 7 hat noch keine einzige behördliche Genehmigung. Auch

Spielberg wurde von der Behörde untersagt.

Jetzt sind wir, meiner Meinung nach, bei den Handlungen der zuständigen Politikerinnen und Politiker.

Ich entdecke immer öfter, aber gerade im Fall der S 7, etwas, was mir nicht sehr viel Freude macht, was ich nicht einmal ob der Kunstfertigkeit bewundern kann, nämlich, dass es immer stärker Kultur wird, das eine zu sagen und das andere zu tun.

Es ist ganz klar, dass die SPÖ und die ÖVP diese Stellungnahme befürworten werden. Und diese Stellungnahme kommt zum Resümee, es gibt keine Alternative zur S 7.

Wenn jetzt der Kollege Konrad von der SPÖ den Medien gegenüber, aber auch bei Versammlung auf der A 2 behauptet, das bedeutet ja nichts und man werde weiter darüber nachdenken und hin und her, dann kann ich nur sagen, ich glaube nicht, dass die Menschen so dumm sind, dass sie auf lange Sicht darauf "hineinfallen". Es ist ihnen mit Sicherheit unangenehm, wenn man in der Region ist, für ein Projekt zu sein und zu wissen, ein großer Teil der Bevölkerung ist dagegen. Aber ich finde, als Politiker oder Politikerin muss man dazu stehen und kann nicht sagen, ich zeige zwar auf, wenn es heißt, es gibt keine Alternative zur S 7, aber in Wahrheit ist es ja nicht so, wir schauen ja noch, ob es nicht Alternativen gibt und so weiter und so fort. Ich halte das für nicht seriös.

Der Herr Klubobmann Kröpfl hat gesagt, den großen Worten Taten folgen lassen. Wenn ich schau, was der Kollege Konrad der Kleinen Zeitung alles in die Feder diktiert, wie toll das alles ist und worum er sich bei der S 7 bemühen wird und dass das eh nicht so kommt, dann muss ich sagen, super, wenn es stimmt. Wenn das die Botschaft der SPÖ ist, dann klatsche ich als Allererste. Nur befürchte ich, dass heute die Abstimmung vollkommen anders ausschauen wird.

Meine Damen und Herren, der SPÖ-Antrag – die SPÖ wird einen Entschließungsantrag einbringen – ist ein "windelweicher Slalomantrag", der versucht, durch alle Stangen durchzukommen und sich nirgends zu verletzen. Die SPÖ wird heute nicht im Sinne dieses Antrages abstimmen. Sie wird ihren Antrag natürlich unterstützten, natürlich, sie bringt ihn selber ein. Aber dieser Antrag ist gegenläufig zu dem, was hier eigentlich abgestimmt wird. Und das wird ihr offensichtlich nicht schwer fallen. Wie das geht, ich weiß es nicht! Aber sie wird sagen, "ja aber – und wir wollen nicht – und wir werden weiter Gespräche führen", wie es auch der Herr Landeshauptmann getan hat.

Ich war schwer enttäuscht, ich war bei einem Gespräch mit Herrschaften von der Bürgerinitiative bei ihm und dort hat er eigentlich so getan, als hätte er den Widerstand gegen die S 7 erfunden, wenn ich das einmal so zuspitzen darf. Er hat die Herrschaften von der Bürgerinitiative belehrt, was das für ein naturräumliches Juwel ist, wo sie leben. Ja, hat das Auswirkungen? Ich hoffe es, sage ich einmal. Heute werden wir es vermutlich nicht sehen, aber ich gebe die Hoffnung nicht auf.

Diesen Entschließungsantrag der SPÖ möchte ich in einem Punkt unterstützen – vier Punkte hat er. Ich

beantrage jetzt eine getrennte Abstimmung der Punkte.

Der erste Punkt besagt, es soll die Bürgerinitiative in alle Planungen, in alle Überlegungen einbezogen werden. Da sage ich vorbehaltlos ja. Das ist auch Bürger- und Bürgerinnenrecht, Informationen zu haben.

Die drei anderen Punkte, die von Tunnelbauten reden und man möge das eine oder andere überdenken oder Maßnahmen gegen Feinstaub treffen, da kann ich nur sagen, man muss sich entscheiden: Entweder will man diese Straße, dann schafft man damit einen Riesenfeinstaubzubringer oder man will diese Straße im Interesse der Bevölkerung und der Gesundheit der Bevölkerung nicht.

Ich bringe jetzt unseren Entschließungsantrag ein, dieser lautet: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, aus Achtung vor der Lebensqualität der Menschen und im Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung als Thermenregion vom geplanten Schnellstraßenprojekt der S 7 Abstand zu nehmen und als Alternative Ortsumfahrungen und eine Verbesserung des öffentlichen Verkehrs in die Wege zu leiten.

Meine Damen und Herren, einmal sei es noch gesagt: Bei Abstimmungen gibt es kein "darüber werde ich noch nachdenken" oder "ja, das klingt interessant oder könnte sein, gute Idee", sondern da gibt es nur "ja" oder "nein". Und das ist das, was ich an Abstimmungen besonders gerne mag. Das ist nämlich Klartext. Meine Damen und Herren von ÖVP und SPÖ, das ist halt der Fall. Sie werden sich an Ihrem Abstimmungsverhalten heute beurteilen lassen müssen, und so ist es richtig.

Ich danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei den Grünen – 17.41 Uhr)

Präsidentin Beutl: Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Konrad. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Konrad (17.41 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsident, geschätzte Frau Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Die Politik hat für Lebensqualität, für eine Verbesserung dieser Lebensqualität zu sorgen. Der Verkehr ist immer eine Belastung, egal, auf welche Art und Weise Verkehr durch unser Land zieht, ob mit der Eisenbahn, im Flugverkehr oder auf der Straße, Verkehr ist immer eine Belastung. Wer eine Eisenbahn hinter dem Haus "vorbeirattern" hat, der weiß das.

Gelten tut es allerdings, diese Belastungen auf ein entsprechendes Ausmaß zu reduzieren, sodass die betroffene Bevölkerung auch damit leben kann. Es gibt Belastungen, die einfach nicht mehr tragbar sind.

Diese Situation ist im Bereich Großwilfersdorf, Fürstenfeld gegeben. All jene, die schon einmal von Richtung Graz nach Heiligenkreuz oder nach Ungarn oder einfach nach Fürstenfeld, zur Therme Loipersdorf oder wo auch immer, hingefahren sind, wissen, wie die Situation ausschaut. Es gibt wöchentlich ein- bis zweimal einen Verkehrskollaps, manchmal sogar öfters, je nachdem. Es gibt die Belastung durch den Verkehr, der nur 2 bis 3 m an den Haustüren der Betroffenen "vorbeirattert" und es ist obendrein eine gefährliche Strecke.

Der Kollege Majcen, der auch in Fürstenfeld lebt, weiß, wie oft dort Unfälle sind und wie viele Verletzte und Tote es auf dieser Strecke schon gegeben hat.

Für die Menschen der Region heißt es jetzt wirklich, rasch handeln. Wir müssen versuchen, zu jedweder Verkehrsentlastung beizutragen und wir müssen einfach versuchen, eine größtmögliche Zustimmung zu erreichen. Gemeinsam gilt es, Konzepte zu erstellen, auszuarbeiten. Da, bitte, ist es nicht förderlich, wenn Öl ins Feuer gegossen wird, egal von welcher Seite auch immer, egal, ob von Pro oder Kontra.

Wir müssen versuchen, uns jetzt rasch und auf eine möglichst wirkliche Verkehrslösung quasi einzustellen. Wir müssen den Leuten auch klarmachen können, dass das auch finanziert werden kann. Die Betroffenen brauchen jetzt eine Entlastung und nicht erst in zehn Jahren.

Die Kollegen aus der Obersteiermark, aus dem Ennstal, wissen, dass das oft nicht nur zehn Jahre, sondern auch viel länger hergehen kann. Deshalb stelle ich den Entschließungsantrag zum Betreff Maßnahmen zum Projekt S 7.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit dem Projektbetreiber bezüglich S 7 sicherzustellen, dass

- 1. die Einbeziehung der Vertreterinnen und Vertreter der Bürgerinitiativen in den Planungs- und Umsetzungsprozess in optimaler Weise sichergestellt wird,
 - 2. bei der Projektentwicklung eine größtmögliche Berücksichtigung von Maßnahmen gegen die befürchtete zusätzliche Feinstaubentwicklung durch zunehmenden Verkehr erfolgt,
- 3. die umweltpolitische Effizienz weiterer Tunnelstrecken in möglicherweise zusätzlich belasteten Gebieten geprüft und wenn sinnvoll, solche Tunnel umgesetzt werden und
- 4. die bei Riegersdorf geplanten umfangreichen Verkehrsaufschließungsmaßnahmen im Hinblick auf ihre Umweltauswirkungen, ihr Zweckmäßigkeit und die Belastung der anrainenden Bevölkerung überdacht werden.

Ich bitte um Zustimmung zu diesem Entschließungsantrag.

Und bevor ich gehe, nachdem der Herr designierte ÖAAB-Obmann da ist, ich freue mich schon auf die Presseaussendung vom Herrn Vizepräsidenten der Arbeiterkammer Franz Gosch, er ist ja ein Parteigenosse, ... (LTAbg. Dirnberger: "Parteikollege, bitte!") ach so, der ist kein Parteimitglied bei euch? Jessas, na. (LTAbg. Dirnberger: "Er ist kein Parteigenosse, er ist ein Parteikollege.")

Parteikollege, okay ihr hält viel auf das. Aber er ist ja immer so engagiert mit seiner Pendlerinitiative und er versucht ja das Bestmögliche für die Pendler herauszuholen, bei jedweder Gelegenheit versucht er es. Er hat sich gefreut über die ganzen Zuschüsse, die immer gewährt worden sind. Bitte Herr Klubobmann unterstützen Sie auch die Pendler dahingehend, dass sie billiger tanken können.

Danke. (Beifall bei der SPÖ – 17.46 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Odo Wöhry. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Dipl.-Ing. Wöhry (17.47 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich war etwas verwundert, als ich den Antrag der Grünen erstmalig gesehen habe, dass sie die Verkehrslösung in einem Bereich, wie das eben die S 7 ist, mit Ortsumfahrungen bewerkstelligen wollen. Es ist schon angesprochen worden, den Raum Fürstenfeld und den Raum Liezen verbinden zwei Straßenprojekte, die sich dadurch auszeichnen, dass sie in der Umsetzung leichte Probleme haben. Ich darf aber berichten, dass auch bei uns einmal die Meinung vorgeherrscht hat, dass man mit einer Umfahrungsstraße den Verkehrsknoten bzw. den so genannten gordischen Knoten durchschlagen kann. Ich lade jeden ein, der sich nicht sicher ist, ob eine Ortsumfahrung etwas Gescheites oder nicht Gescheites ist, sich die Umfahrung Stainach anzusehen. Diese Umfahrung Stainach ist zwar für die Ortschaft Stainach gut, aber was die Flüssigkeit des Verkehrs, die Verkehrssicherheit, die Kosten und die Effizienz betrifft, eine absolute Fehlplanung. (LTAbg. Hagenauer: Unverständlicher Zwischenruf) Herr Kollege Hagenauer, die Umfahrung Stainach ist in der Trassenführung deshalb so missglückt, weil man die Einbindung in Richtung Wörschach aufgrund einer Ökofläche so gestalten musste, dass man einen Knick im Kurvenradius hat, wo viele, viele Tote und Verletzte bis jetzt zu beklagen waren. Und ein weiteres Argument. Wir sind zur Zeit auch in der Diskussion, ob wir eine durchgängige Verbindung vom Knoten Selztal zum Knoten Trautenfels errichten wollen. Dieselbe Situation wie in Fürstenfeld. Würden wir das Problem so lösen, wie Sie es jetzt in diesem Antrag vorgeschlagen haben, dann würde das ein Mehr an Landverbrauch bedeuten. Es würde eine wesentlich geringere Effizienz darstellen. Es wäre nicht möglich, die Flüssigkeit des Verkehrs zu gewährleisten und es wäre eine Trennung der Verkehrsströme vom LKW bis zum Traktor und vom PKW bis zum Radfahrer nicht möglich. Daher würde ich alle warnen, die glauben, dass man mit diesem vordergründigen Argument Umfahrung statt durchgängige Verkehrsverbindung, Verkehrsströme, wie sie im Bereich der S 7 oder auch wie sie im Ennstal auftreten, lösen könnte.

Ein weiteres Argument, was natürlich für Sie spricht und wo Sie immer wieder versuchen, Lösungen einfach zu verzögern, ist die Tatsache, dass Sie immer dann, wenn besonders ausgereifte Projekte vorliegen, Alternativ-Varianten vorschlagen. Ich kann Ihnen das berichten: Im Ennstal hatte man die S 8 geplant. Dann hat man einen Kompromiss mit den Grünen und Bürgerinitiativen getroffen und gesagt, "okay, wir bauen das nicht vierspurig, sondern zweispurig". Es ist vereinbart worden, wenn das so ist, gibt es keine weiteren Proteste. Faktum war, vierzehn Tage später hat man gesagt, "na, wenn ihr schon zweispurig da unten baut, dann könnte man es eigentlich gleich heroben auch machen". Diese Taktik der Grünen hat bislang in vielen Bereichen und vor allem in Bereichen, wo wir dringend Straßenverkehrslösungen brauchen, dazu geführt, dass man im guten Vertrauen immer wieder neue Projekte ausgearbeitet hat und auf diese Verzögerungstaktik hineingefallen ist. Ich kann nur jedem, der Interesse an einer zeitgemäßen Verkehrslösung hat, raten, ordentlich zu planen, die Bürgerinnen und Bürger einzubinden, Härten, wo sie auftreten, so weit zu nehmen, so weit sie bautechnisch möglich sind, aber konsequent an der Lösung zu arbeiten. Das ist die Erfahrung, die ich als Ennstaler mit den Grünen bei der Projektierung und Umsetzung von Straßenverkehrslösungen gemacht habe.

(Beifall bei der ÖVP – 17.51 Uhr)

Präsidentin Beutl: Die vorläufig letzte Wortmeldung ist vom Herrn Abgeordneten Majcen. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Majcen (17.51 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren, auch Damen und Herren im Zuschauerraum natürlich!

Weil es hier auch schon angesprochen wurde von Frau Lechner-Sonnek, ich will es ganz kurz machen. Anschließend an das, was Kollege Wöhry gesagt hat und nach vielen, vielen Überlegungen und hunderten Gesprächen und nach vielen Expertenmeinungen – es gibt nämlich nicht nur Experten, die das eine sagen und sich dann irgendwo in Luft auflösen, sondern auch andere Experten – bin ich immer ein Anhänger einer Verkehrslösung gewesen, die den Menschen in diesem Raume etwas bringt und die so schonungsvoll wie möglich gebaut wird. Ich habe seinerzeit miterlebt vor vielen Jahren – es ist schon fünfzehn Jahre her – wie das Ennstal mit einer Verkehrslösung zu Fall gebracht wurde, die nicht einmal ansatzweise aus heutiger Sicht so schonungsvoll und rücksichtsvoll geplant wurde, wo auch von Aktivbürgern so viel mit erhoben wurde. Und ich kann hier glaube ich sagen, dass es richtig ist, wenn es Unterschriften gegen diese Straße gibt. Ich respektiere auch jeden, der dagegen ist, weil es seine persönliche, prinzipielle Meinung oder seine persönliche, private Betroffenheit ist, auch das gestehe ich jedem zu. Aber man soll sich nicht täuschen lassen, dass man, weil es 6.000 Unterschriften dagegen gibt,

von denen ich nicht alle verifizieren möchte, wenn man es groß anlegen würde und sich die Mühe machen würde, für die Straße Unterschriften zu sammeln, ein Mehrfaches von dem ganz leicht zusammenbringt. Die Leute wissen, dass ihnen in Wahrheit gar nichts anderes übrig bleibt als diese Straße zu akzeptieren, weil es keine andere Lösung gibt und damit ist eine Trennung von Lokal- und Regionalverkehr und überregionalem Verkehr herbeizuführen – und so sind sie sicher mehrheitlich dafür.

Und jetzt sage ich noch etwas: Wer mir eine Lösung nennt, wie Fürstenfeld eine kleinräumige Umfahrung bekommen soll, den belohne ich hier sofort mit einem Preis, den er sich selber aussucht. Denn das gibt es nicht. Das möchte ich sehen, diese Variante schaue ich mir an. Ganz offen gesagt, ob auf einer Straße da 5.000 und da 5.000 fahren oder auf der einen 10.000, der Feinstaub ist derselbe. Auch das möchte ich sagen. Da ist jetzt nicht mehr die Diskussion der Argumente im Gange, sondern da geht es jetzt anscheinend nur mehr um das Verhindern oder sonst irgend etwas – und dafür kann man sich im Namen der Bevölkerung eigentlich nicht hergeben. Wir werden diesen Antrag der Grünen ablehnen und wir werden dem Entschließungsantrag der SPÖ zustimmen, weil er auch grundvernünftig ist und weil man sich diesen Vorschlägen nur anschließen kann. Danke. (Beifall bei der ÖVP – 17.54 Uhr)

Präsidentin Beutl: Aber jetzt kommt tatsächlich die letzte Wortmeldung. Herr Abgeordneten Hagenauer, ich darf Ihnen das Wort erteilen.

LTAbg. Hagenauer (17.54 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landerätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

In der Stellungnahme der Landesregierung steht, es gibt keine Alternative zu dieser Autobahn. Das ist tatsächlich der Punkt der Debatte. Es gibt keine Alternative zum Autobahnbau, das ist die offizielle Verkehrspolitik des Landes – und aus! (*LTAbg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) "Und das ist gut so", sagt der Herr Klubobmann Drexler – fürs Protokoll.

Dort waren wir aber schon einmal vor vielen Jahrzehnten. Sagen Sie das einmal Ihren Parteifreunden entlang des Inntals. (*LTAbg. Mag. Drexler: "Es gibt keine Alternativen."*) Sagen Sie das den Leuten entlang der Autobahn an der Tauernstrecke. Sagen Sie diesen Leuten, dass es dazu keine Alternative gibt. Die werden Ihnen schön etwas erzählen.

Die Frau Kollegin Lechner-Sonnek hat es schon einmal hier laut und deutlich gesagt: Man muss in Geografie kein Vorzugsschüler gewesen sein, es genügt ein Blick auf die europäische Landkarte, schauen Sie sich einmal die Verbindung Rotterdam – Istanbul an, schauen Sie sich das einmal an.

(LTAbg. Mag. Drexler und LTAbg. Majcen: Gleichzeitige Zwischenrufe, unverständlich. LTAbg. Konrad: Unverständlicher Zwischenruf.) (Glockenzeichen der Präsidentin)

Hören Sie sich die Verkehrsmeldungen über die Südost-Tangente in der Früh auf Ö 3 an, dann wissen Sie, was in Zukunft an internationalem Ferntransit hier, Herr Kollege Konrad, durch diese Lösung auf den Raum Fürstenfeld zukommt. Da lachen ja die Hühner.

Es ist absolut verantwortungslos, eines der bedeutendsten Verkehrsprojekte Europas, eine der bedeutendsten Schleusen für den Transit Europas, die hier geöffnet werden soll, auf einem derartigen Niveau zu diskutieren. Wir reden hier vom Verkehrsproblem in der Steiermark, wir reden hier, dass wir ein paar Milligramm oder Mikrogramm von irgendeinem Schadstoff im Raum Graz beseitigen. Ja, wie denn? Wie denn, wenn uns dann Tausende von Transit-LKWs um die Ohren fahren, dass es nur so rauscht. Schauen Sie einmal auf die Landkarte, dann wissen Sie, was das bedeutet.

Sie haben die volle Verantwortung für diese Entscheidung. Das hat mit Fürstenfeld alleine gar nichts zu tun. Leider, die Fürstenfelder betrifft es auch.

Und jetzt zu den Parallelen, zum Ennstal: In der Tat war es immer eine bodenlose Schweinerei, dass man die Bevölkerung im Ennstal in Geiselhaft genommen hat. Ich weiß wirklich, wovon ich rede, ich habe schon vor Jahrzehnten an der ersten UVP im Ennstal teilgenommen. Ich habe dem Hofrat Theussl das schon vor Jahrzehnten gesagt, es ist verantwortungslos und eine Sauerei, dass man oben keine Begleitstraßen baut – das tut man jetzt nach 30 Jahren –, es ist verantwortungslos, dass man keine Unterführungen für das Vieh, für die Fußgänger macht. Es ist verantwortungslos, wie ich immer gesagt habe – hoffentlich kassiere ich dafür jetzt keinen Ordnungsruf –, aber das heimliche Motiv war immer, nur der tote Steirer ist ein guter Steirer. Man hat die Leute samt den Unfallopfern in Geiselhaft genommen.

Und dasselbe gilt für Großwilfersdorf. Erzählen Sie uns da hier doch nicht so scheinheilig, dass man für Großwilfersdorf, Herr Kollege Konrad, eine Lösung braucht, und das rasch. Wieso hat man denn für Großwilfersdorf nicht schon lang eine Lösung, so wie es sie nebenan in Altenmarkt gibt? Glauben Sie denn, Sie sind von den Landtagsmitgliedern der einzige, der jemals in Fürstenfeld war?

Jedes Kind weiß, dass die Großwilfersdorfer nicht in der Lage sind, weil es ein paar örtliche Honoratioren gibt, die dort zur Feistritz hin ihre ungestörte Aussicht und Ruhe haben wollen und sich genau gegen diese Umfahrung wehren.

Wir haben für Altenmarkt eine gebaut und die hängt jetzt völlig in der Luft. Wir haben eine für Fürstenfeld gebaut und haben sie zum hundertsten Mal wieder zugebaut und bauen jetzt wieder die Umfahrung der Umfahrung.

Aber ist das die Schuld der Grünen? (LTAbg. Majcen: Unverständlicher Zwischenruf)

Ist das die Schuld der Umweltschützer? Was wollen Sie uns denn da für "Raubergeschichten" erzählen? Das ist ja wirklich unglaublich!

Das heißt, genauso wie für Altenmarkt die Ortsumfahrung eine Lösung ist, ginge das, behaupte ich, für

Großwilfersdorf auch. Natürlich ginge das, da braucht man keine Autobahn bauen, mit der ich dann, wie gesagt, eine Verbindung von Istanbul bis Rotterdam schaffe.

Wenn Sie das als zeitgemäße Verkehrslösung bezeichnen, einen derartigen Verkehrsregler, dann ist Ihnen nicht zu helfen.

Für das Vokabel "Öl ins Feuer" brauche ich jetzt nichts mehr extra hinzufügen. Genau das, was hier geplant ist, ist eben "Öl ins Feuer gießen", nämlich in das Feuer der Gesundheitsgefährdung der Bevölkerung, und zwar nicht in Ihrem Heimatbezirk, wo Sie glauben, Sie können tun und lassen, was Sie wollen, weil sich die Leute das eh gefallen lassen, sondern Sie werden es mit der Bevölkerung im ganzen Großraum Graz zu tun bekommen, Sie werden es mit der Bevölkerung im Murtal zu tun bekommen, das ganze Palten- und Liesingtal hinauf bis Fortsetzung Oberösterreich oder allenfalls, man wird ja sehen, im Ennstal.

Zum Abschluss, noch einmal, Herr Kollege Majcen, zu den nicht verifizierbaren Unterschriften. Wissen Sie, das waren die letzten Worte des Bürgermeisters Scherbaum, der ist auf diese glorreiche Idee gekommen. (Beifall bei den Grünen. Heiterkeit in der ÖVP)

Der ist damals auf die glorreiche Idee gekommen, wie die Leute – ich war auch dabei – gegen den Bau der Pyhrn-Autobahn mitten durch die Stadt Unterschriften gesammelt haben, dass er gesagt hat, "na wer weiß, da kann ja jeder kommen und die Untertanen wehren sich neuerdings schon". Das war, wie gesagt, vor 30 Jahren. Nein, das ist ein bisserl länger her, das war vor etlichen Jahrzehnten, da hat er gesagt, "das kann ja nicht sein, jetzt müssen alle frei nach Kafkas Schloss in das Amt marschieren und dort müssen sie überhaupt bekunden, dass sie existieren".

Wir haben damals vorm Rathaus eine Demonstration gemacht. Und wie die Geschichte ausgegangen ist, ist ja amtsbekannt.

Ich könnte der ÖVP vor diesem historischen Hintergrund, wenn Sie mir gestatten, nur etwas Nachdenklichkeit – wärmstens, wie immer – ans Herz legen. (*LTAbg. Majcen: Unverständlicher Zwischenruf.*) (*Beifall bei den Grünen – 18.02 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Ich muss mich entschuldigen, dass ich die letzte Wortmeldung angekündigt habe. Eine tatsächlich letzte Wortmeldung ist jetzt angemeldet vom Herrn Klubobmann Mag. Drexler.

LTAbg. Mag. Drexler (18.02 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Erlauben Sie mir, dass ich zum Ende dieser Debatte noch einige wenige Sätze sage, denn wenn Kollege Hagenauer in derartiger Erregung, wie nun eben, hier am Rednerpult agiert, könnte man ja fast der Meinung sein, er hat plötzlich irgendeinen Beweis im Zusammenhang mit der KAGes-Angelegenheit gefunden und ist daher so motiviert. Das wäre mir nämlich außerordentlich Recht. Aber diese Erregung hat offensichtlich mehr oder weniger so eine Art Rückbesinnung auf die frühen Phasen seiner politischen Sozialisation vor allem hier im Hintergrund gehabt. Das schätze ich sehr. Aber, Herr Kollege Hagenauer, wenn Sie uns mit Geschichten von vor 30 Jahren kommen, dann lade ich Sie ein aufzupassen, dass Sie nicht dabei ertappt werden, selbst in der Haltung von vor 30 Jahren stecken geblieben zu sein, obwohl sich die Welt seit damals ein wenig weitergedreht hat. Das als erste Bemerkung.

Die zweite Bemerkung, Herr Kollege Hagenauer. Ich bin sowohl über die Wortmeldung der Frau Kollegin Lechner-Sonnek als auch über die unterstützende Wortmeldung des Kollegen Hagenauer sehr froh. Wissen Sie, ich bin deswegen froh, weil die Dinge auf den Tisch gelegt und vom Rednerpult aus ordentlich besprochen gehören. Wir haben Ihre Haltung gehört, und es ist nicht die unsere! Ich bin dem Kollegen Wöhry sehr dankbar, dass er das aus der Sicht des betroffenen Ennstalers auseinandergesetzt hat. Meine Damen und Herren, es gibt einfach gelegentlich Notwendigkeiten, im engeren Wortsinn. Und eine Notwendigkeit ist es nun einmal, ein ordentliches Infrastrukturnetz zu haben, und dazu gehören Straßen. Wenn der Kollege Hagenauer, selbst meinend, an der Grenze des Ordnungsrufs vorbeizuschrammen, erklärt hat, da hat es eine Zeit gegeben, wo im Grunde genommen im Hintergrund die Haltung war, nur ein toter Steirer wäre ein guter Steirer – und Sie sind tatsächlich nahe am Ordnungsruf vorbeigeschrammt –, dann muss ich Ihnen eines entgegenhalten: Es ist nun einmal so, dass Autobahnen und Schnellstraßen die sichersten Straßen in unserem Straßennetz sind und dass wir uns einfach geänderten Verkehrsströmen auch mit der Infrastruktur bis zu einem gewissen Maß anzupassen haben. Und kommen Sie mir nicht mit den alten Ammenmärchen, dass da jetzt erst die neuen Verkehrsströme dadurch entfacht würden.

Gott sei Dank ist es so, dass Ost-West-Verbindungen seit 1989 in Österreich eine größere Bedeutung haben. Daher ist es schlicht notwendig, ein entsprechendes infrastrukturelles Netz auch zu schaffen. Da lassen wir die Kirche im Dorf, das ist notwendig, das ist ein gutes Projekt.

Sie selbst haben heute die Südost-Tangente genannt. Ja, bitte schön, die neue S 1, falls Ihnen die als neues Autobahn- und Schnellstraßenprojekt entgangen sein sollte, also wahrscheinlich des Teufels aus Ihrer Sicht, hat z.B. eine große Entlastung für die Südost-Tangente gebracht und gleichzeitig auch eine notwendige Verkehrsverbindung erschlossen.

Gerade für Steirer und Grazer kann man das sagen, wenn man gelegentlich auch von Schwechat wegfliegen will. (LTAbg. Hagenauer: Wie lange – wo wir gerade von der Zukunft sprechen, Herr Klubobmann?") Wie lange? Was meinen Sie mit "wie lange"? (LTAbg. Hagenauer: Unverständlicher Zwischenruf) Ja, ich schaue ja gerade in die Zukunft. Und schauen Sie, wir sind uns ja völlig einig, was den Güterverkehr betrifft. Ja, wir sollten natürlich danach trachten, den Güterverkehr zumindest wieder in

ein Verhältnis zu bringen Straße zu Schiene, wie es einmal war, keine Frage. Mir geht es aber auch um den Individualverkehr, das ist ein Phänomen, das bei Ihnen von vorneherein für eine Art Hautausschläge sorgt oder so etwas, aber es gibt den Individualverkehr. Gerade die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek hat zwar heute gesagt, dass Sie mit dem Zug in den Landtag gekommen ist. Wir können uns noch an Debatten erinnern, wo sie mit dem Auto zum Landtag gefahren ist. Das ist lange her, da war der Verkehrsverbund wahrscheinlich noch billiger. Jetzt haben Sie es für standesgemäß erachtet, mit dem Zug zu fahren. Ich weiß nicht genau Ihre Logik, wie auch immer. (LTAbg. Lechner-Sonnek und LTAbg. Hagenauer: Gleichzeitiger, unverständlicher Zwischenruf)

Schauen Sie, Herr Kollege Hagenauer, ich glaube es gibt einen von diesen bemerkenswerten, literarisch nicht bemerkenswerten, aber auflagentechnisch bemerkenswerten Autor Karl May. Da gibt es glaube ich ein Buch, das heißt "Von Bagdad nach Stambul" und bevor Sie uns jetzt erklären, dass von Rotterdam nach Istanbul, da sind Sie in einer Linie von Karl May, wenn Sie uns jetzt erklären wollen, wenn wir einen notwendigen Lückenschluss im infrastrukturellen Netz herstellen wollen, dass überhaupt sämtliche LKW dieses Kontinents nach Großwilfersdorf kommen, nur deswegen, weil dort eine Schnellstraße gebaut wird. Also ich bitte Sie, das ist wirklich ein Argument, das Ihrer parlamentarischen Qualität nicht würdig ist. Daher, die Grünen werden immer dagegen sein, dass eine Straße gebaut wird. Wir sind in diesem Fall aufgrund reichlicher Überlegung und Abwägung aller Für und Wider dafür, das möge uns unterscheiden. Aber ich glaube, es ist der richtige Weg, den wir hier beschreiten. (*Beifall bei der ÖVP – 18.07 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Für versprochene zehn Sätze der Herr Abgeordnete Lackner. Zehn Sekunden.

LTAbg. Karl Lackner (18.07 Uhr): Frau Landesrätin, geschätzte Präsidentin, Frauen und Männer in unserem Hohen Haus!

Herr Kollege Hagenauer, für das Ennstal erlaube ich mir eine Richtigstellung. Das Ennstal steht unter Geiselhaft, aber unter Geiselhaft von Global 2000, WWF, Green Peace, Ozon-Bürgerinitiative, lieb und nett und das seit zwanzig Jahren! Keine Straßenlösung und Natura 2000 lassen grüßen!

Danke. (Beifall bei der ÖPV – 18.07 Uhr)

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet ist die Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (18.02 Uhr): Ich bin mir sicher, dass die Sympathiewerte meiner Person in diesem Landtag mit dieser Wortmeldung noch eklatant in die Höhe schnellen werden, aber nachdem ich beim Budgetlandtag beim Thema Verkehr so einsam und verlassen da war, freut es mich

einfach, dass wir heute so eine rege, aber vor allem auch gut besuchte Verkehrsdebatte im Hause haben. Allerdings muss ich an dieser Stelle – und ich habe das schon öfter getan – aber es ist und wenn man gut zuhört bei dieser Debatte leider noch einmal notwendig, die Frage zu stellen, was sind die Ziele, was sind die politischen Wünsche dieses Landtages? Es tut mir Leid, ich sitze seit zehn Uhr, seit Beginn dieses Landtages heute hier. Ich habe wirklich gut zugehört, aber am Ende des Tages muss ich Ihnen leider sagen, ganz genau kenne ich den Auftrag nicht. Weil abgesehen von Beschlüssen, die ich nach wie vor, Herr Klubobmann, ernst nehme und ich möchte Ihnen, Herr Dr. Murgg, schon auch sagen, wenn Sie meinen, ich habe bis jetzt jede Initiative dieses Landtages damit beantwortet, wie man sie nicht umsetzt. (LTAbg. Kröpfl: "Sie können ihn ja umsetzen.") Ich denke, im Laufe meiner dreijährigen Regierungsperiode könnte ich Ihnen einige Dinge aufzählen, die ich umgesetzt und verändert habe. Aber ich darf Ihnen vielleicht zwei Prinzipien sagen, die ich in meiner Arbeit anlege. Erstens, es sollte rechtmäßig sein, was ich umsetze, zweitens sollte es etwas Gescheites sein.

So am Beispiel der Öffnung der Landestankstellen. Ich weiß nicht, wer von Ihnen tatsächlich dieses viel besagte OGH-Urteil durchgelesen hat und weiß, in welchem Verfahrensstand wir mittlerweile sind. Es gab eine Klage gegen das Bundesland Kärnten aufgrund wettbewerbsrechtlicher Bestimmungen und ein Gericht, das Oberlandesgericht hat eine Entscheidung gefällt, warum das Land Kärnten nicht befugt ist, diese Landestankstellen weiter zu öffnen. Es sind im Wesentlichen drei Punkte: Es ist der missbräuchliche Einsatz öffentlicher Mittel, weil so eine Tankstelle betriebswirtschaftlich zu führen ist und der Einsatz von Landesbediensteten wird auch untersagt. Gut, erstes Urteil, wir kennen uns aus. Das Land Kärnten hat nicht aufgegeben. Das ist durchaus verständlich, wenn man sich zu einem politischen Willen einmal durchgerungen hat - jetzt schaue ich trotzdem wie es geht, hat eine außerordentliche Revision an den OGH gemacht und hat dort unter anderem argumentiert, es sind jetzt keine Landesbediensteten mehr, es sind Langzeitarbeitslose, weil die würden dem Staat auch etwas kosten, was ja nicht unrichtig ist und man schlägt 1,5 Cent auf, also man macht jetzt doch irgendwie einen Gewinn. Siehe da, der OGH hat diese Revision zurückgewiesen. Und das ist der Punkt. Ich weiß nicht, wo die Bestimmung steht, dass ich einen Landtagsbeschluss, der sicher zu Recht gefasst wurde, umsetzen muss, der nicht den Gesetzen entspricht. Das zeigen Sie mir irgendwo. Ich habe im Straßenerhaltungsdienst Landesbedienstete, ich weiß, es gibt in der Budgetvereinbarung die Aufforderung, ich soll darüber nachdenken, ob man denn ausgliedern soll. Die Frage, ob was wirklich gewünscht ist, wird ohnehin gemeinsam im Laufe des Jahres, wenn ein entsprechender Bericht vorliegt, beantwortet werden, aber es sind Landesbedienstete. In Leoben machen es ja auch die Stadtwerke und nicht die Gemeinde.

Die Frage ist aber auch, was wollen wir denn eigentlich politisch? Also, ich glaube nicht, dass Sie sich heute in der Früh zusammengefunden haben und gedacht haben, "eigentlich bin ich lieber Unternehmer

und ich werde jetzt Tankstellenbetreiber". (LTAbg. Kaufmann: "Das ist ja wie im Kindergarten.") Nein, Sie sind in der Früh zusammengekommen und haben sich überlegt, wie man den Leuten einen Benzinpreis vermindern kann und wie man Pendlern oder Leuten, die auf das Auto angewiesen sind, sozusagen diesen Benzinpreis verringern kann. Jetzt frage ich aber ganz ehrlich, wir haben eine Erhöhung der Pendlerpauschale. Meiner Meinung nach ist das ein adäquates Mittel, weil diesen Benzin- und Dieselpreis muss ich allen anbieten und zwar auch denen, die aus Jux und Tollerei mit neuen Autos vielleicht 300 Kilometer nur zum Spaß fahren, also allen. Punkt zwei ist die Frage, sollten wir politisch - und da hätte ich gerne den Kollegen Wegscheider gefragt - nicht in Wahrheit viel mehr Geld für das ausgeben, was wir energieschonend oder energiesparend an Mobilität zur Verfügung stellen? (LTAbg. Kröpfl: "Frau Landesrätin, den Beschluss machen Sie.") Wissen Sie, Sie haben in diesem Landtag schon öfter sehr widersprüchliche Beschlüsse gefasst und das ist ein solcher, wenn Sie ihn heute fassen. Sie können nicht davon ausgehen, dass wir das Feinstaubproblem, die Umweltmaßnahmen, die Lärmmaßnahmen alle lösen und als Zeichen dafür machen wir das Benzin oder den Diesel billiger. (LTAbg. Kröpfl: "Was die Leute brauchen. Die Leute fahren zu ihren Arbeitsplätzen und brauchen billigere Benzinpreise.") Also noch einmal, Herr Klubobmann, überlegen Sie einmal wenn wir heute in der Früh über den Verbundtarif gesprochen haben. Oder Herr Petinger mir sagt, eine Weichenstellung ist notwendig. Und der Herr Klubobmann Kaltenegger stellt sich hin und sagt, mit Umwelt hat das heute überhaupt nichts zu tun, die Öffnung der Landestankstellen. Ich meine, natürlich hat es auch mit einem Umweltgedanken zu tun. Dass Sie bei diesem Beschluss den Umweltgedanken nicht im Visier haben, ist auch klar. Aber vielleicht darf ich Ihnen auch noch zum Abschluss erklären, wenn ich Straßenmeistereien ausgliedere oder dort eben Nichtlandesbedienstete einstelle, (LTAbg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf) wenn ich Preise verlange, die auf betriebswirtschaftliches Ergebnis erwarten lassen, ist die Frage, ob es damit billiger wird, was würde das einem Steuerzahler und sprich auch Pendlerinnen und Pendlern kosten? Summa summarum reden wir derzeit nicht mehr über etwa 31 Straßenmeistereien. Aufgrund der Spaltung ASFINAG und Landesstraßenmeistereien können wir auf die Autobahnmeistereien ja nicht mehr zugreifen. Also beschäftigen wir uns noch etwa mit 20, 25 möglichen Landestankstellen.

Bitte, das sind derzeit keine Tankstellen, das sind nicht geeichte Dieselzapfsäulen. Nur damit wir wissen, warum ich jetzt eine Summe nenne, nämlich 66.000 Euro, die pro Tankstelle notwendig sind, um sie überhaupt in Betrieb nehmen zu können, um den Sicherheitsbestimmungen, um den Umweltbestimmungen – das hat auch mit den Tanks zu tun – zu entsprechen, um Personal dort einzustellen und und und.

Also, auch hier die Frage, wollen Sie wirklich dieses Geld dafür einsetzen? (LTAbg. Prattes: "Ich verdiene wieder etwas.") Verdienen darf ich nichts, weil sonst wird der Benzin- oder der Dieselpreis ja

nicht niedriger. Herr Kollege Prattes, was soll denn am Ende dann herauskommen? (LTAbg. Prattes: "Dann muss ich mir überlegen, wie ich den Betrieb führen soll.") Aber ich muss ja wissen, was am Ende herauskommen soll? Sie sagen, es soll ein billiger Diesel- oder Benzinpreis herauskommen. Das geht nicht, weil der Steuerzahler muss ja auch den Umbau bezahlen. Sind Sie ehrlich und machen Sie die Kosten transparent. Nur weil die Kosten dann irgendwo verschwunden und nicht auf dem Dieselpreis oben sind, zahlt sie ja trotzdem der Steuerzahler. (LTAbg. Dr. Murgg, LTAbg. Straßberger, LTAbg. Kasic gleichzeitig unverständliche Zwischenrufe)

Also, die Logik müssen Sie mir erklären. Umgekehrt soll ich eigentlich Geld umschichten, um im öffentlichen Verkehr eine Weichenstellung zu machen.

Lieber Landtag, noch einmal, ich befolge gerne alle möglichen, konsensorientierten und konstruktiven Landtagsbeschlüsse. (*LTAbg. Kröpfl: "Nein, gerne nicht!"*) Das ist nur im Bereich Verkehr derzeit nicht möglich, weil Sie nicht wissen, was Sie wollen.

(Beifall bei der ÖVP – 18.17 Uhr)

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren, es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 6 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 7 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle auch hier die mehrheitliche Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 8 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hier die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 9 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hier die mehrheitliche Annahme fest.

Bei den Maßnahmen S 7-Projekt, SPÖ-Antrag, wurde um eine getrennte Abstimmung ersucht. Es geht bei diesem Entschließungsantrag um vier Punkte.

Der Antrag liegt Ihnen vor.

Der erste Punkt lautet: Dass die Einbeziehung der Vertreterinnen und Vertreter der Bürgerinitiative in den Planungs- und Umsetzungsprozess in optimaler Weise sichergestellt wird.

Wer dafür ist, bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Zweiter Punkt: Dass bei der Projektentwicklung eine größtmögliche Berücksichtigung von Maßnahmen gegen die befürchtete zusätzliche Feinstaubentwicklung durch zunehmenden Verkehr erfolgt.

Wer dafür ist, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Drittens: Dass die umweltpolitische Effizienz weiterer Tunnelstrecken in möglicherweise zusätzlich belasteten Gebieten geprüft und wenn sinnvoll, solche Tunnel umgesetzt werden.

Wer dafür ist, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Viertens: Dass die bei Riegersdorf geplanten umfangreichen Verkehrsaufschließungsmaßnahmen im Hinblick auf ihre Umweltauswirkungen, ihre Zweckmäßigkeit und die Belastung der anrainenden Bevölkerung überdacht werden. Wer dafür ist, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Ich komme damit zum Entschließungsantrag der Grünen betreffend Ortsumfahrungen statt S 7.

Wer dem die Zustimmung geben will, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Das hat keine Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 10 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 11 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hier die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 12 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hier die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 13 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Ich komme damit zum

14. Tagesordnungspunkt unserer heutigen Tagesordnung. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 526/1, betreffend Generalsanierung und Zubau des Chirurgieblocks am LKH – Universitätsklinikum Graz.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Lackner. Ich ersuche um den Bericht.

LTAbg. Mag. Lackner Ursula (18.21 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich bringe den Bericht betreffend Generalsanierung und Zubau des Chirurgieblocks am LKH – Universitätsklinikum Graz.

Der Ausschuss für Gesundheit hat in seiner Sitzung vom 13.6.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Gesundheit stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Landtagsbeschluss Nr. 144, betreffend Generalsanierung und Zubau des Chirurgieblocks am LKH – Universitätsklinikum Graz, und das bezugnehmende Schreiben an die Österreichische Bundesregierung werden zustimmend zur Kenntnis genommen. (18.22 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für den Bericht. Die Frau Abgeordnete hat sich auch zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Mag. Lackner Ursula (18.22 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen und Gäste im Zuschauerraum!

Der Landtag beschäftigt sich heute nicht zum ersten Mal mit der Materie Generalsanierung und Zubau des Chirurgieblocks am LKH – Universitätsklinikum Graz.

Bereits mit zwei Beschlüssen im April und im Mai dieses Jahres gab es ein einstimmiges Bekenntnis des Landtages zu diesen Vorhaben. Der Aufforderung, an die Bundesregierung heranzutreten, um die erforderlichen Mittel für die Renovierung dieses Gebäudes sicherzustellen, entspricht die Regierungsvorlage von Landesrat Hirt, mit der wir uns zur Zeit beschäftigen. Es geht, wie Sie alle wissen, um die dringend notwendige Adaptierung des Gebäudes, von der u.a. die Universitätskliniken für Neurochirurgie, Unfallchirurgie, Orthopädie, Urologie und Chirurgie inklusive aller klinischen Abteilungen sowie die Abteilung für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie betroffen sind. Der Zubau ist nicht nur für den Abschnitt der Adaptierungsmaßnahmen notwendig, weil ja irgendwo auch die Patienten und Patientinnen versorgt werden müssen, sondern ist in der Letztfunktion dafür gedacht, für Bettenstationen und für ambulante Einrichtungen zur Verfügung zu stehen.

Trotz des Rohrbruchs in der Intensivstation vor einigen Wochen und der damit verbundenen Gefahren, trotz des mangelnden Standards, sowohl für Patienten und Patientinnen als auch für das medizinische und pflegerische Personal, trotz des akuten Platzmangels, der nachweislich vorhanden ist, hat Bundesministerin Gehrer als zuständige Vertreterin der Bundesregierung die Kofinanzierung unverständlicherweise bisher abgelehnt. Ich habe das hier schon ein- oder zweimal festgehalten. Gehrer hat das auch im April noch einmal getan und hat damit den Landtag, der einen einstimmigen Beschluss gefasst hat, übel brüskiert, aber eigentlich jeden einzelnen Patienten und jede einzelne Patientin in der Steiermark.

Es geht um die Aufrechterhaltung einer optimalen chirurgischen Versorgung der Steirerinnen und Steirer, es geht konkret um rund 43.000 ambulante und ca. 7.000 stationäre Patienten und Patientinnen pro Jahr und es geht darüber hinaus auch um zeitgemäße moderne Bedingungen für Forschung und Lehre.

Die Zielplanungen sind bereits seit zwei Jahren abgeschlossen und über die Bühne gegangen. Aber die seit Jahren unternommenen Anstrengungen seitens des Landes, der KAGes und der Med-Uni zur gemeinsamen Finanzierung, also Bund – Land, diesem dringenden Zubau und der Adaptierung endlich die Wege zu öffnen, sind bei der Bundesregierung seit Jahren auf taube Ohren gestoßen.

Dieser nochmalige Anlauf soll der Sache natürlich den nötigen Nachhalt geben. Sollte auch das nicht reichen, dann wird das Ergebnis bei der kommenden Nationalratswahl die Entscheidung dafür bringen, dass den Steirerinnen und Steirern dort geholfen wird, wo sie es brauchen.

Ich freue mich schon darauf! (Beifall bei der SPÖ – 18.26 Uhr)

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren, eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich komme zum

15. Tagesordnungspunkt. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 546/1 der Abgeordneten Mag. Lackner, Gross, Zenz, Böhmer, Dr. Bachmaier-Geltewa und Tromaier betreffend Gewaltprävention, Sensibilisierung und Fortbildung für medizinische und pflegerische Berufe.

Auch hier ist die Berichterstatterin die Frau Abgeordnete Uschi Lackner. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Mag. Lackner (18.26 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht betreffend Antrag 546/1, Gewaltprävention: Sensibilisierung und Fortbildung für medizinische und pflegerische Berufe.

Der Ausschuss für Gesundheit hat in seiner Sitzung vom 13.6.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Gesundheit stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Steiermärkische KAGes. zu beauftragen, dass Projekt zur Vermeidung von gesundheitlichen Folgen von Gewalt in Zusammenarbeit mit dem Frauengesundheitszentrum umzusetzen. (18.26 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für den Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich auch die Frau Abgeordnete Uschi Lackner. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Mag. Ursula Lackner (18.26 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Die Problemstellung, die diesem Antrag zugrunde liegt, zieht sich quer durch alle Gesellschaftsschichten und kennt keine kulturellen, keine religiösen und keine geschlechtsspezifischen Grenzen: Es geht um Gewalt an Frauen. Dem Phänomen Gewalt gegen Frauen und dessen Auswirkungen wurde aber gerade in der Steiermark in den letzten Jahren mit gezielten Maßnahmen wie die Einrichtung von Frauenhäusern, des Kriseninterventionszentrums und dem Gewaltschutzgesetz sehr effizient begegnet. Aber alles ist nur

ein Tropfen auf dem heißen Stein. Tatsache ist, dass Gewalt - und wir sprechen hier von so genannter häuslicher Gewalt – eines der größten gesundheitlichen Probleme für Frauen darstellt und damit aber auch eine enorme Herausforderungen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Gesundheitswesen gegeben ist. Gewalt gegen Frauen zeigt kein einfaches Ursache-Wirkung-Schema und Gewalterfahrungen zeigen sich in Form eines Leidens oder einer Erkrankung immer sehr viel später als die Ursache eigentlich zu finden ist. 75 % der von Gewalt betroffenen Frauen nehmen zuerst einmal medizinische Hilfe nach Gewalterfahrung in Anspruch. Und internationale Erfahrungen zeigen auf, dass diese Frauen, die Gewalt erleben, häufig nicht als solche erkannt werden. Die Gründe dafür sind vielfältig. Es liegt einerseits am Informationsdefizit, es liegt auch am Ablauf eines Arbeitsalltages in einer Gesundheitseinrichtung. Aber es liegt vor allem daran, dass Gesundheitseinrichtungen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter strukturell nicht auf das Erkennen und den professionellen Umgang mit Gewaltopfern vorbereitet sind. Mangelnde Kenntnisse im Gesundheitssystem über Erscheinungsformen von Gewalt bedeutet, dass die Situation der Frauen lange oder zu lange nicht erkannt wird, dass teilweise Falschbehandlungen stattfinden und dass aber auch diese gesundheitlichen Beeinträchtigungen eine Kostenfolge haben, die nicht unbedingt sein muss. Und die Kosten fallen im Bereich der medikamentösen und operativen Behandlung an, auch im Bereich von chronischen Erkrankungen und Beschwerden, die die Folge sein können, aber auch andere sekundäre Erkrankungen. Dass alle im Gesundheitswesen tätigen Fachkräfte zumindest über ein Grundwissen hinsichtlich Ausmaß, Folgen und Dynamik von häuslicher Gewalt verfügen, das hat das Projekt "Gesundheitliche Folgen von Gewalt" zum Ziel. Vorteile bei der Früherkennung liegen klarerweise auf der Hand für die Betroffenen, aber auch wie gesagt auch für das Gesundheitswesen insgesamt. Die KAGes als größte gesundheitsrelevante Einrichtung des Landes ist erste Ansprechpartnerin für dieses Projekt. Dieses Projekt hat auch eine Kofinanzierung zugesagt bekommen von Fonds Gesundes Österreich und ich bedanke mich beim Frauengesundheitszentrum für die Entwicklung dieses Projektes. Ich bedanke mich bei allen Fraktionen im Landtag, die dieses Projekt unterstützen und ihm zustimmen werden. Ich wünsche allen, die in dieses Projekt involviert sind, viel Erfolg und alles Gute.

(Beifall bei der SPÖ und LTAbg. Wicher – 18.32 Uhr))

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Eduard Hamedl.

LTAbg. Hamedl (18.32 *Uhr*): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Regierungsmitglieder, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich glaube, wir haben heute schon über sehr viel wichtige Dinge geredet und es ist spät geworden, aber gerade Gewalt gegen Frauen ist ein Thema, zu dem man auch etwas sagen muss. Wenn man sieht, wie

steigend auch die Zahlen in diesem Bereich sind, dann glaube ich, müssen wir als Politiker mit aller Kraft dem entgegentreten, damit wir vielleicht eine kleine Änderung erreichen können. Es ist eigentlich auch das zu Hause, wo die Gewalt stattfindet und das sollte eigentlich der sichere Ort sein, genau das Gegenteil tritt ein. Die meiste Gewalt findet in den Familien statt. Eine Studie zeigt, dass jedes Monat in Österreich zwei Frauen durch Gewalt ums Leben kommen. 74 % der Morde in ganz Österreich passieren nach Beendigung einer Beziehung. 74 % von den ganzen Morden! Und jede fünfte Frau, Uschi Lackner hat das schon gesagt, wird Opfer männlicher Gewalt. Insgesamt, glaube ich, haben wir in Österreich zwischen 200.000 und 300.000 Frauen, denen Gewalt angetan wird. Ich denke, es gibt da sicher noch eine sehr, sehr große Dunkelziffer, weil viele Frauen aus Scham und Angst sich nicht trauen zur Polizei zu gehen oder auch irgend welche anderen Stellen aufzusuchen. Und wenn man den Frauenhandel anschaut, der in der organisierten Kriminalität sehr boomt und dass alleine eine Zunahme von Osteuropa um 80 % stattfindet und ich kenne das aus meiner Polizeizeit auch, die Frauen werden meistens mit Gewalt, durch Schläge und durch Drohungen gefügig gemacht und vor allem, weil sie ja auch der deutschen Sprache nicht mächtig sind, kommt es da ganz wenig zu Anzeigen. Wie gesagt, diese Gewalt ist wirklich an der Tagesordnung. Fragen müssen wir uns natürlich, warum findet Gewalt statt oder warum sind es die Männer, die diese Gewalt ausüben. (LTAbg. Dr. Reinprecht: "Genetischer Fehler.") Ich glaube, das ist eine ganz entscheidende Frage. Ich glaube, es hat erstens einmal damit zu tun, wenn man sich das anschaut, das ist ohne Zweifel das Patriarchat der Männer, das jahrhundertlang und jahrtausendlang gewachsen ist. Ich glaube, wir müssen auch darüber reden, welche Zusammenhänge finden in dieser Gewaltaktion statt. Das muss uns bewusst sein, das sind Arbeitslosigkeit, das ist kein oder niedriger Bildungsabschluss, das ist sicher Diskriminierung, die stattfindet, das ist, wie gesagt, die gesamte Benachteiligung aufgrund der geschlechtsspezifischen Zugehörigkeit. Ich glaube auch über die Geschichte der Frauen selbst sollten wir reden, man muss auch dazu übergehen, das Übel wirklich an der Wurzel zu packen. (LTAbg. Mag. Lackner: Unverständlicher Zwischenruf) Liebe Kollegin, ich habe gesagt, man muss über die Geschichte der Frauen sprechen. Du weißt ganz genau, dass zu 99 % oder 100 % die Männer die Gewalttäter sind. Aber ich denke, man sollte darüber reden und man muss sich das anschauen, wie ist das gewachsen, warum kommt es zu diesen Gewaltausübungen?

Man muss auch dort ansetzen, man muss auch die Männer fragen, warum macht ihr das? Wo kann man bei euch ansetzen, welche Probleme habt ihr? Wir haben anscheinend da große Probleme, sonst würde das ja nicht stattfinden – ohne Zweifel.

Ich glaube, es geht um die Identität, es geht auch über die ungleiche Behandlung von Mann und Frau in der ganzen Einkommensschere, die auseinander geht. Das sind viele Dinge, die da mitspielen.

Auf der einen Seite geht es um den Dauerstress, der ausgeübt wird und auf der anderen Seite geht es um

die Gewalt, die von den Männern ausgeübt wird.

Ich meine, die steigenden Zahlen – ich habe sie vorher gesagt – bei den Gewaltdelikten macht genau diese Wichtigkeit und Notwendigkeit, dass es eine umfassende und professionelle Betreuung gibt, was genau du, Kollegin Lackner, angesprochen hast, deutlich.

Wir werden daher natürlich diesem Antrag zustimmen, weil es sich auch zeigt, wie du gesagt hast, dass 75 % der Frauen in erster Linie einmal Krankenhäuser aufsuchen, dass sie zu niedergelassenen Ärzten gehen, dass sie zu Psychiatern gehen und dort dann wirklich oft nicht erkannt wird, dass diese Frauen Opfer von Gewalttaten sind und in ganz andere Schienen eigentlich gelenkt werden.

Wir hätten nur gerne im Ausschuss eine Stellungnahme gehabt, weil wir der Meinung sind, man hätte sich das noch einmal anschauen sollen, was die KAGes dazu sagt, welche Projekte ohnehin schon laufen. Aber nachdem die Mehrheit dafür war, dass wir das heute im Landtag haben, stimmen wir natürlich zu.

Ein Ziel muss aber sein, das Thema Gewalt gegen Frauen mehr in die Öffentlichkeit zu bringen, weil man mehr darüber reden muss. Du hast es angesprochen, dass wir in der Steiermark in vielen Dingen immer wieder eine Vorreiterrolle haben. Ich denke da an unser Gewaltschutzgesetz, das wir im November 2004 beschlossen haben.

Ich sage aber dazu, dass von Seiten des Bundes die Mittel von 500.000 Euro auf 1,7 Millionen Euro erhöht worden sind. Ich glaube, das ist auch ein Zeichen der Bundesregierung, dass es ganz notwendig ist. Ich ende mit einem Zitat von Erich Kästner, der sagt: "An allem Unrecht, das geschieht, ist nicht nur der Schuld, der es begeht, sondern auch der, der es nicht verhindert." Und ich glaube, da sind wir alle gemeint. Deswegen, meine Damen und Herren, darf keine Verharmlosung stattfinden, die immer wieder stattfindet, wenn es um Gewalt gegen Frauen geht. Ich glaube, diese Straftaten müssen mit aller Konsequenz bestraft werden. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der ÖVP – 18.38 Uhr*)

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Dr. Ilse Reinprecht. Ich erteile es dir.

LTAbg. Dr. Reinprecht (18.38 Uhr): Ich möchte nur ad hoc etwas zu den Ausführungen vom Abgeordneten Hamedl sagen. Ich freue mich, dass er hier so ein großes Engagement zeigt. Aber in einer Sache möchte ich ihn korrigieren.

Wenn ich ihn richtig verstanden habe, hat er behauptet, dass Gewalt in der Familie und Gewalt gegen Frauen auch etwas mit niedrigem Bildungsstand und niedrigem Ausbildungsstand zu tun habe. Das stimmt so nicht!

Gewalt gegen Frauen kommt in allen sozialen Schichten vor. Man kann nur sagen, dass vermutlich in den

höheren Schichten das noch mehr versteckt und noch weniger beachtet wird, als in jenen Schichen, wo ohnehin das Auge der Öffentlichkeit viel mehr darauf ruht.

Eine der schlimmsten Fälle von Gewalt, der mir einmal untergekommen ist, war in einer Ärztefamilie, wo der Mann – ein bekannter Arzt – seiner Frau, wenn es einen Ehestreit gab, gewaltsam eine Beruhigungsspritze verpasst hat. Das ist wohl eine der schlimmsten Formen von Gewalt, die man sich vorstellen kann. Danke! (Beifall bei der SPÖ – 18.39 Uhr)

Präsidentin Gross: Zu einer tatsächlichen Berichtigung hat sich Kollege Hamedl gemeldet.

LTAbg. Hamedl (18.39 Uhr): Ich glaube, Frau Kollegin, ich muss noch einmal berichtigen. Ich bin 30 Jahre Polizeibeamter und habe mit diesen Dingen sehr viel zu tun gehabt und werde auch jetzt als Verhandler immer wieder dazu gerufen, wenn es um Gewalt in der Familie geht, vor allem wenn es um Selbstmorddrohungen oder auch um Verschanzungen geht.

Es gibt eine Studie, die meine Aussage belegt. Und ich meine da nicht in erster Linie die Frauen, die einen niedrigen Bildungsstand haben, sondern vor allem die Männer.

Also, das sind nicht meine Aussagen, sondern es gibt eine Studie dazu, wo genau diese Punkte festgehalten sind.

Dass es durch alle Schichten vorkommt, das brauchen wir gar nicht bezweifeln, das habe ich immer wieder erlebt. Aber ich habe nicht damit den niedrigen Bildungsstand bei Frauen gemeint. Das wollte ich berichtigen. Danke! (18.40 Uhr)

Präsidentin Gross: Nun liegt mir keine Wortmeldung mehr vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich komme zum

16. Tagesordnungspunkt. Bericht des Ausschusses für Agrarpolitik über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 537/1, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Land- und forstwirtschaftliche Berufsausbildungsgesetz 1991 geändert wird.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Riebenbauer. Ich erteile ihm das Wort für den Bericht.

LTAbg. Riebenbauer (18.40 Uhr): Frau Präsidentin, meine Herren Landesräte, geschätzte Damen und Herren!

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Agrarpolitik.

Betreff: Gesetz, mit dem das Steiermärkische Land- und forstwirtschaftliche Berufsausbildungsgesetz 1991 geändert wird.

Der Ausschuss für Agrarpolitik hat in seiner Sitzung vom 13.6.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Agrarpolitik stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gesetz, mit dem das Steiermärkische Land- und forstwirtschaftliche Berufsausbildungsgesetz 1991 geändert wird.

Ich ersuche um Zustimmung. (18.40 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für den Bericht.

Mir liegen derzeit zwei Wortmeldungen vor und ich erteile der Frau Abgeordneten Elisabeth Leitner das Wort.

LTAbg. Leitner (18.41 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsident, Herr Landesrat!

Durch die Novelle des Land- und forstwirtschaftlichen Berufsausbildungsgesetzes wurde eine lange Forderung der steirischen Agrarvertreter erfüllt. Durch diese Novelle wird es den steirischen Bäuerinnen und Bauern möglich, ihr soziales Engagement, vor allem bei den Behinderten und den lernschwachen Jugendlichen, innerhalb klarer rechtlicher Bedingungen zeigen zu können.

Wesentlich ist vor allem auch, dass es dadurch neue Berufsbilder gibt. Die integrative Berufsausbildung ermöglicht nun Behinderten und Schülern mit erhöhtem Förderbedarf eine Ausbildung innerhalb der Land- und Forstwirtschaft. Gerade die grünen Berufe sind es, die durch ihren Bezug zu Natur und Tier für die Förderung der Entwicklung dieser Personengruppe sehr bedeutend sind.

Nun, die Ausbildungsversuche sind natürlich wesentlich, denn wir brauchen vor allem diese Dienstleistungen im ländlichen Raum. Ich darf z.B. den Biomasseberater und den Anlagenbetreuer, den Naturparkpfleger oder den biologischen Landwirt anführen. Vor allem an Bioenergiewirten haben wir großen Bedarf. Daher begrüßen wir dieses Gesetz im Besonderen. (*Beifall bei der ÖVP – 18.42 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Annemarie Wicher. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Wicher (18.42 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat!

Zugegeben, meine Damen und Herren, Agrarpolitik ist nicht unbedingt mein ureigenstes Gebiet, wobei ich aber einschränkend schon sagen möchte, dass mir die Land- und Forstwirtschaft sehr am Herzen liegt, das Interesse als Konsumentin vor allem, das Interesse an unseren wunderbaren landwirtschaftlichen Produkten, die köstlich sind, die gesund sind und die genussvoll sind.

Ich möchte in diesem Zusammenhang an ein paar Produkte erinnern, die wir in der Steiermark haben, z.B. das Kernöl, den Vulkano-Schinken, das Almo-Rind. Es gäbe so vieles aufzuzählen.

In der Land- und Forstwirtschaft sind Bäuerinnen und Bauern tätig, die auch das Landschaftsbild erhalten. Ich genieße es sehr. Ich genieße nicht nur die Genussprodukte, sondern ich genieße auch, es in wunderbarer Umgebung tun zu dürfen. Dem Tourismus, das ist keine Frage, tut dies natürlich auch gut. Nun zu dem, weshalb ich eigentlich herausgekommen bin. Doch war es mir ein Herzensanliegen, das zu

Nun zu dem, weshalb ich eigentlich herausgekommen bin. Doch war es mir ein Herzensanliegen, das zu sagen.

Es geht um die Novelle zum land- und forstwirtschaftlichen Berufsausbildungsgesetz. Dieses Gesetz gibt es seit 1991 und ich halte diese Novelle für einen Meilenstein. Ich halte nicht jedes Gesetz und jede Novelle zu jedem Gesetz für einen Meilenstein, weil wir eine Gesetzesflut haben, die manchmal nicht mehr zu bewältigen ist. Aber gerade dieses Gesetz, die Novelle zu diesem Gesetz halte ich für ganz besonders wichtig. Meine Kollegin Leitner hat bereits darauf hingewiesen. Es geht vor allem darum Jugendlichen, die soziale, begabungsmäßige oder körperliche Beeinträchtigungen haben, eine integrative Berufsausbildung anbieten zu können. Diese integrative Berufsausbildung kann in Form einer Lehre, die einen längeren Zeitraum dauert als üblich, im Sinne einer Teilqualifikation angeboten werden. Es gibt da auch einige Unterstützungen bzw. unterstützende Maßnahmen. Es gibt eine Berufsausbildungsassistenz, die in Betriebe mit den Jugendlichen mitgeht, dort schaut, dass alles zur vollen Zufriedenheit sowohl der Arbeitgeber als auch des Lehrlings ist. Das ist etwas ganz besonders Wichtiges. Es gibt ebenso die Möglichkeit – wobei gesagt werden muss, diese Ausbildung soll vorwiegend in Lehrbetrieben erfolgen – mit eigenen Ausbildungseinrichtungen diese integrativen Berufsausbildungen anzubieten. Anbieter - da meine ich jetzt Bäuerinnen und Bauern - dieser Möglichkeiten für Jugendliche können auch mit finanzieller Unterstützung rechnen. Was mir ganz besonders wichtig erscheint ist, dass Teilprüfungen abgelegt werden können, dass es auch bei Teilqualifikation eine Abschlussprüfung gibt und diese Abschlussprüfung möglichst in der Atmosphäre des gewohnten Arbeitsplatzes stattfinden soll, um die Jugendlichen, die doch gewisse Beeinträchtigungen haben, nicht einem Prüfungsstress auszusetzen. Ich denke, dieses Gesetz - und ich sagte es schon zu Anfang - ist ein Meilenstein, denn dieser gibt Jugendlichen, behinderten Jugendlichen - behindert in welcher Art und Weise - die Möglichkeit, ihre speziellen Begabungen und Fähigkeiten zeigen zu können. Und wo könnten sie es besser zeigen als in

land- und forstwirtschaftlichen Betrieben oder auch in Haushalten. Da sage ich wirklich großen herzlichen Dank im Namen dieser betroffenen Jugendlichen, dass es diese Novelle zu diesem Gesetz nun gibt.

Danke schön! (Beifall bei der ÖVP – 18.49 Uhr)

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich komme damit zum Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 301/1, der Abgeordneten Mag. Edith Zitz, Ingrid Lechner-Sonnek und Peter Hagenauer, betreffend Alternativen zum Tierversuch.

Berichterstatterin ist Frau Landtagsabgeordnete Mag. Edith Zitz. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Mag. Zitz (18.50 Uhr): In der Stellungnahme wird von der Fachabteilung 8C – Veterinärwesen festgehalten, dass die Förderung wissenschaftlicher Alternativmethoden zum Tierversuch sehr wichtig ist und die Anzahl der Tierversuche zu begrenzen, dass weitest die Einrichtung einer zentralen Meldestelle für Tierversuche in Österreich zur Vermeidung von Doppel- und Mehrfachversuchen durchaus begrüßenswert sei.

Die Wissenschaftsabteilung des Landes hält fest, dass es bis jetzt keine steirischen Projekte zur Erforschung und Entwicklung von Alternativmethoden zu Tierversuchen in der Steiermark gegeben hat, dass aber natürlich die Förderungsmodalität für solche Projekte offen stehen würden.

Die Abteilungsgruppe Landesamtsdirektion hält fest, dass der Vorschlag die Landeshauptleutekonferenz mit dem Thema Tierversuche zu befassen, in Aussicht genommen wird.

Und das Bundeskanzleramt geht ein auf die Frage der zentralen Meldestelle.

Es wird zusammenfassend festgestellt, dass eine Vereinheitlichung der Zuständigkeiten in Anbetracht einer nicht eingerichteten zentralen Meldestelle für Tierversuche ein wichtiges Thema ist und dass das jedoch gesetzlich im Moment so festgelegt ist, dass es sehr unterschiedliche Kompetenztatbestände gibt.

Ich stelle den Antrag auf Annahme dieses Ausschussantrages. (18.51 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für den Bericht. Es liegt mir keine Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Damit sind wir beim Tagesordnungspunkt

18. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 396/1, der Abgeordneten Mag. Dr. Martina Schröck, "Mag. Ursula Lackner, Dr. Ilse Reinprecht, Bernhard Stöhrmann, Werner Breithuber, Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa, Andrea Gessl-Ranftl, Barbara Gross, Monika Kaufmann, Gabriele Kolar, Walter Kröpfl und Erich Prattes, betreffend Vaterschutzmonat.

Berichterstatterin ist Frau Landtagsabgeordnete Mag. Dr. Marina Schröck. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Dr. Schröck (18.52 Uhr): Meine sehr verehrten Damen und Herren, Hoher Landtag!

Ich berichte über das Stück mit der Einl.Zahl 396/1, Vaterschutzmonat. Der Ausschuss für Soziales hat in seiner Sitzung vom 28.3.2006 und 13.6.2006 über den oben angeführten Gegenstand Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Soziales stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, sich vehement für die bundesweite Umsetzung des Vaterschutzmonats einzusetzen und mit dieser Forderung an die Bundesregierung heranzutreten. Ich bitte um Zustimmung. (18.53 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke. Frau Abgeordnete Schröck hat sich auch zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Dr. Schröck (18.53 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Hohes Haus!

Ich bin 28 Jahre alt, habe eine abgeschlossene Ausbildung, habe vor zwei Jahren ungefähr mein Studium abgeschlossen, bin berufstätig und ich bin verheiratet. Ich bekomme immer öfter die Frage gestellt, wie es denn ausschaut, wann ich denn Kinder haben will, wie ich das Ganze organisieren werde, wie lange ich meine Kinderpause machen werde, ob ich Verwandte habe, die sich dann um mein Kind kümmern können. Diese Fragen sind natürlich aufgrund meiner Rahmenbedingungen, aufgrund meines Lebens legitim und durchaus nachvollziehbar. Das Interessante an diesen Fragen ist allerdings, dass die eigentlich immer nur ich gestellt bekomme und mein Mann das eigentlich gar nicht gefragt wird. Leider ist es so,

dass die Frauen vorwiegend die Verantwortung tragen für Kinderbetreuung und für, ich nenne es jetzt einmal Familienmanagement. Das ergibt sich meiner Meinung nach aus zwei verschiedenen Gründen. Einerseits gibt es festgefahrene Rollenmuster und andererseits gibt es Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen. Denn es ist ganz klar, wenn die Frau wesentlich weniger verdient als der Mann, dass dann selbstverständlich die Frau zu Hause bleibt, denn man verzichtet ja nicht freiwillig auf ein höheres Einkommen, wenn man ein Kind bekommt.

Unser Antrag zum Vaterschutzmonat ist ein erster Schritt in eine moderne Familienpolitik. Der Vaterschutzmonat ermöglicht es Männern ab dem Tag der Geburt des Kindes vier Wochen zu Hause zu bleiben und vier Wochen Zeit zu haben. Zeit zu haben für das Kind, Zeit zu haben für die Partnerin und um sie zu unterstützen und vor allem auch Zeit zu haben für sich selbst.

Ein Kind zu bekommen, ist nicht nur für Frauen eine neue Situation, an die sie sich erst gewöhnen müssen, sondern das stellt natürlich auch für die Väter eine besondere Herausforderung dar.

Der Vaterschutzmonat ist somit ein Beitrag, die Ungleichbehandlung zwischen Frauen und Männern langfristig über Bord zu werfen.

Hohes Haus, wir haben bereits zweimal im Sozialausschuss über diesen Antrag des Vaterschutzmonats diskutiert. Wir haben das letzte Mal gemeinsam mit der KPÖ und mit den Grünen diesem Antrag zugestimmt. Leider hat die ÖVP diesem Antrag nicht zugestimmt. Ich möchte jetzt nicht polemisch sein, aber mich würde wirklich sehr interessieren, wie die Frauensprecherin der ÖVP das argumentiert.

Der Kollege Hamedl hat gerade vor ein paar Minuten im Zusammenhang mit Gewalt an Frauen über Ungleichbehandlung der Geschlechter gesprochen. Ich denke, es ist nicht nur bei negativen Themen notwendig für mehr Gleichberechtigung einzustehen, sondern auch bei solchen positiven Themen, wie es der Vaterschutzmonat ist.

Vielleicht hat aber auch die ÖVP bessere, effizientere Vorschläge als diesen Vaterschutzmonat. Das würde mich sehr interessieren.

Eine Argumentation, die ich nicht gelten lasse, sind finanzielle Gründe, denn, ich denke, die gelebte Gleichstellung der Geschlechter – nicht nur die rechtliche, sondern auch die gelebte – und eine Familienpolitik, von der alle profitieren, nämlich Väter, Mütter und Kinder, muss uns etwas wert sein. (Beifall bei der SPÖ)

Ich denke, es bedarf weit mehr als unnötiger Aussagen wie "Kinder kriegen statt Partys feiern", es braucht Maßnahmen, Rahmenbedingungen für eine moderne, gerechte Familienpolitik, von der Männer, Frauen und Kinder gleichwertig profitieren. Der Vaterschutzmonat ist eine solche Maßnahme.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (Beifall bei der SPÖ – 18.57 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Elisabeth Leitner. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Leitner (18.57 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es ist natürlich der Zugang zum Vaterschutzmonat unterschiedlich. Dass vor allem die Vaterkampagne eine wichtige ist, wissen wir alle, oder auch zum Beispiel das Recht auf Teilzeit. Nun, wir müssen natürlich Vergleiche zum Mutterschutzmonat herstellen.

Die Mutterschutzzeit und das damit verbundene Beschäftigungsverbot wurde aus medizinischer Notwendigkeit für die Mutter und das Kind geschaffen. Da erzähle ich nichts Neues. Gerade in den ersten Lebensmonaten des Kindes ist es allein schon aus biologischen Gründen die Mutter, die als erste Bezugsperson gilt.

Ein Vaterschutzmonat mit Beschäftigungsverbot für den Mann ist nicht dem Schutz des Vaters aus medizinischen Gründen zuzuordnen. Das ist einmal eine wichtige Feststellung. Der Vaterschutzmonat dient, wie die Kollegin gesagt hat, in erster Linie der Unterstützung der Partnerin.

Die Sozialversicherungsleistung für den Mutterschutz ist eine wesentliche. Aber wenn Vaterschutzmonat, dann müsste es eine Familienleistung sein.

Vätern und Müttern steht es aber frei, die Familienleistung, z.B. das Kinderbetreuungsgeld, für eine intensive Familienphase zu nützen. Alle Familienleistungen in allen Lebensphasen des Kindes, in denen die Erziehung durch beide Elternteile mehr Raum einnimmt, stehen Vätern und Müttern offen. Ich habe es schon genannt, das Kinderbetreuungsgeld und vor allem das Recht auf Teilzeit.

Die Möglichkeit zu einer betrieblichen bzw. kollektivvertraglichen Vereinbarung über eine eventuelle Ausweitung des Pflegeurlaubs oder einen Sonderurlaub bei der Geburt eines Kindes ist auch gegeben.

Wir kennen aber alle die angespannte Situation bei den Sozialversicherungsträgern. Daher ist schon auch die finanzielle Situation zu beachten.

Was ich noch erwähnen möchte: Es ist eine Studie in Auftrag gegeben, und zwar von der männerpolitischen Grundsatzabteilung, welche die positive Vater-Kind-Beziehung als Ausgangspunkt hat. Ich würde mir wünschen, dass mit der Beschlussfassung des Vaterschutzmonats bis zum Erhalt dieser Studie abgewartet wird.

(Beifall bei der ÖVP – 19.01 Uhr)

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren, eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 19 bis 22 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese vier Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Zustimmung fest.

Ich bin damit beim Tagesordnungspunkt

19. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 553/1, der Abgeordneten Mag. Ursula Lackner, Wolfgang Böhmer und Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa betreffend Pflichtfach Gesundheitsförderung.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Böhmer. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Böhmer (19.02 Uhr): Ich berichte zur Einl.Zahl 553/2, Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gesundheit, Pflichtfach Gesundheitsförderung.

Der Ausschuss für Gesundheit stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

- 1. an die Bundesregierung bzw. an die zuständigen Bundesministerien für Unterricht und Gesundheit mit der Forderung heranzutreten, dass
 - a) das für bestimmte Schultypen geltende Unterrichtsprinzip Gesundheitserziehung und Erste Hilfe mit den bereits bestehenden Unterrichtsmodellen koordiniert und evaluiert sowie auf alle Schultypen ausgedehnt wird;
 - b) das Pflichtfach Gesundheitsförderung in allen österreichischen Schulen ab dem Schuljahr 2006/2007 eingeführt wird;
 - c) Vorsorgeuntersuchungen für Schülerinnen und Schüler künftig jeweils den neuesten medizinischen Erfordernissen angepasst und laufend evaluiert werden;
 - d) für alle Landes- und Bundesschulen ein Modell entwickelt wird, mit dem eine Aufwertung des derzeitigen Schulärztesystems dahingehend erfolgt, dass Schulärztinnen und Schulärzte in Ergänzung zu ihrer bisherigen Tätigkeit im Rahmen der Schuluntersuchungen künftig auch als

Gesundheitsmediatorinnen und -mediatoren in den Unterricht miteingebunden werden bzw. diesen

ergänzen und

e) ein neues Schulärztesystem auch im Hinblick auf die Finanzierung neu geregelt wird, insbesondere

durch Finanzierungsbeiträge des Bundes, z.B. Fonds Gesundes Österreich, und der

Sozialversicherungsträger;

2. an den Landesschulrat mit dem Ersuchen heranzutreten,

a) alle steirischen Pflicht- und Bundesschulen aufzufordern, von der Möglichkeit der autonomen

Lehrplanerstellung Gebrauch zu machen und das Pflichtfach Gesundheitsförderung ab dem

Schuljahr 2006/2007 einzuführen und künftig Gesundheitserziehung und Erste Hilfe

altersbezogen und fächerübergreifend noch stärker in den Unterrichtsfächern aller Schulstufen zu

verankern sowie

b) dafür zu sorgen, dass das bereits in allen öffentlichen Gebäuden geltende Rauchverbot auch in den

Schulen kontrolliert wird und

3. sowohl auf den Landesschulrat für den Bereich der Bundesschulbüfettverpachtung, als auch auf die

Gemeinden als Schulerhalterinnen der Pflichtschulen dahingehend einzuwirken, dass bei der Vergabe

von Schulbüfetts darauf geachtet wird, dass ein den Grundsätzen einer gesunden Ernährung

entsprechendes Angebot vorgewiesen werden kann;

4. im Bereich der Zuständigkeit des Landes Steiermark Erkenntnisse aus bisherigen Pilotprojekten auf

dem Gebiet des gesundheitsfördernden Umfeldes bekannt zu machen und den Landesschulrat zu

ersuchen, Schulen zur vermehrten Umsetzung weiterer Projekte zu gewinnen.

Ich bitte um Annahme. (19.05 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für den Bericht.

Damit sind wir beim Tagesordnungspunkt

20. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl. Zahl 552/1, der Abgeordneten

Mag. Ursula Lackner, Kröpfl, Böhmer, Kolar, Gessl-Ranftl und Detlef Gruber betreffend

Richtlinien für Schulbüfetts.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Mag. Uschi Lackner. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Mag. Ursula Lackner (19.05 Uhr): Frau Präsidenten, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Gesundheit betreffend Richtlinien für

1219

Schulbuffets, Einl. Zahl 552/1.

Der Ausschuss für Gesundheit hat in seiner Sitzung vom 13.6.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Gesundheit stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

- 1. gemeinsam mit den Ernährungsexperten und –expertinnen der Fachabteilung für das Gesundheitswesen sowie die Akademie für den Diätdienst und den ernährungsmedizinischen Beratungsdienst eine Angebotsliste für Schulbuffets nach ernährungsmedizinischen Richtlinien zusammenzustellen. Dabei soll auf ein gesundes, aber auch attraktives und preiswertes Angebot geachtet werden. Angebote aus heimischer Produktion sind so weit als möglich zu bevorzugen und
- 2. dafür Sorge zu tragen, dass der Landesschulrat für Steiermark diese Richtlinien in seine Vergabepraxis in Bezug auf Schulbuffets übernimmt. (19.06 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht.

Damit wären wir beim Tagesordnungspunkt

21. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 499/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Edith Zitz und Peter Hagenauer, betreffend Senkung der KlassenschülerInnenzahlen.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Lechner-Sonnek, die sich momentan nicht hier aufhält. Ich ersuche Herrn Kollegen Hagenauer, stellvertretend den Bericht vorzutragen.

LTAbg. Hagenauer (19.06 Uhr): Danke.

Der Ausschuss für Bildung hat in seiner Sitzung vom 13.6.2006 über den angeführten Gegenstand Beratungen durchgeführt.

Ich stelle daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, dafür Sorge zu tragen, dass die Klassenschülerhöchstzahlen im Pflichtschulbereich auf 25 und in Integrationsklassen auf 20 + 5, das heißt 5 Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf als Höchstgrenze, gesenkt werden. Ich stelle den Antrag auf Annahme. (19.07 Uhr)

Präsidentin Gross: Ich danke auch für diesen Bericht.

Damit wären wir beim Tagesordnungspunkt

22. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 556/1, betreffend "Rahmenplan für die Entwicklung und Finanzierung von Fachhochschul-Studiengängen in der Steiermark II (2006 bis 2010)" inklusive des Finanzbedarfs des Landes Steiermark zur Finanzierung von Fachhochschulen bis 2010 an den Steiermärkischen Landtag.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Schwarz. Ich bitte um seinen Bericht.

LTAbg. Schwarz (19.07 Uhr): Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Finanzen betreffend Rahmenplan für die Entwicklung und Finanzierung von Fachhochschul-Studiengängen in der Steiermark II (2006 bis 2010) inklusive des Finanzbedarfs des Landes Steiermark zur Finanzierung von Fachhochschulen bis 2010 an den Steiermärkischen Landtag.

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 13.6.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Rahmenplan für die Entwicklung und Finanzierung von Fachhochschul-Studiengängen in der Steiermark II (2006 bis 2010) mit dem darin enthaltenen Finanzierungsbedarf für das Land für die Jahre 2006 bis 2010 wird mit dem vom Landesfinanzreferenten vorgelegten Abänderungsantrag sowie mit dem von Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder in der Regierungssitzung am 22.5.2006 vorgelegten Abänderungsantrag – ausgenommen der letzte Absatz, der gestrichen wird (siehe Beilagen) – zustimmend zur Kenntnis genommen. Ich ersuche um Annahme. (19.08 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich zum Tagesordnungspunkt 19 der Abgeordnete Böhmer. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Böhmer (19.09 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen des Landtages!

Ganz kurz, warum haben wir, sprich die SPÖ, diesen Antrag gestellt. Eine kleine Begründung. Ich möchte Ihnen jetzt nicht mit Schulgesetzen kommen, möchte aber doch aus dem so genannten Zielparagraphen, das ist der § 2 des Schulorganisationsgesetzes das Wesentliche sagen, was wir in den Österreichischen Schulen von Vorarlberg bis ins Burgenland und vom Waldviertel bis hinunter nach Radkersburg für die 6-bis 15-Jährigen zu beachten haben, a) bei der Gestaltung unserer Unterrichtsgegenstände, aber auch b) bei

der Gestaltung unseres Unterrichts in diesen Gegenständen. Da steht unter anderem "der Schüler/die Schülerin soll hingeführt werden 1) – und das ist für mich wichtig – zu einer fundierten Auseinandersetzung mit den Grundfragen nach Sinn, Aufgaben und Verantwortung seiner Existenz, 2) zu einer persönlichen Werthaltung, 3) zu einer Fähigkeit, auf längerfristige Zielsetzungen hinzuarbeiten, 4) hingeführt werden zum Vermögen einer kritischen Selbsteinschätzung und 5) zu seiner persönlichen Sinnfindung, aber auch zu seiner Persönlichkeitsfindung.

Ich vermute, Sie alle haben den Gesundheitsbericht 2005 gelesen. Wer die Befindlichkeit des Steirers und der Steirerin kennt, der weiß, dass so kleine Mängel punkto Gesundheit auftreten. Ich glaube auch, dass wir es als Politikerinnen und Politiker einfach die Pflicht haben, auf unsere gesellschaftlichen Veränderungen zu reagieren. Und Segment dieser Gesellschaft – und ich glaube ein sehr wichtiges Segment - ist die Bildung und sind Gott sei Dank unsere Pflichtschulen. Nicht umsonst heißen sie Pflichtschulen. Ich meine auch, dass dieses Wort "Gesundheitsförderung" als Pflichtfach sehr viel mit einbezieht und möchte auch hier in Anbetracht der Zeit und auch der Temperatur, die hier herinnen nahezu subtropisch ist, kommen. Zuerst einmal muss es uns eine Sensibilisierung vom Elternhaus über die Kinder gelingen, sagen wir vom Kindergarten bis in den Eingangsbereich der Volksschule, natürlich bis zum 15. Lebensjahr in allen Ebenen, die den Menschen umfassen. Das geht nicht nur bei dieser Prävention, wie ich meine, um gesunde Ernährung oder gesunde Bewegung, natürlich selbst auch, es geht auch ein Kennenlernen seiner oder ihrer selbst. Das heißt, sich selbst kennen lernen, sich selbst schätzen lernen. Es geht um eine Stärkung der Persönlichkeit, das heißt, eigenständig Entscheidungen zu treffen, auch schon als Kind. Ich sage immer wieder und darf das sagen, wenn man drei Jahrzehnte in Schulklassen gestanden ist, Kinder - egal welchen Alters - haben genauso Würde und so sind sie auch zu behandeln. Das heißt, nur der, der das Gefühl bekommt, gerecht behandelt zu werden, der wird auch gesund sein. Ich komme auf unseren Gesundheitsbericht zurück. Ich will nicht die Diabeteshäufigkeit und ich will nicht die Herz-Kreislauf-Krankheiten hernehmen, sondern mich erschrecken die Erkrankungen psychosomatischer Natur. Das bitte wird noch immer von uns so beschämend bis charmant verschwiegen. Wir schauen noch immer weg, wir probieren manches Mal nicht einmal zu reparieren. Ich glaube, dass die Prävention bereits vom Kindergarten aufbauend über die Volksschule und dann in der Hauptschule zu beginnen hat. Dieser Gegenstand heißt nämlich dann Gesundheitsförderung.

Warum sind Kinder so aggressiv? Warum üben Kinder bereits mit sechs, sieben Jahren jene Gewalt aus, die sie vor dreißig Jahren nicht ausgeübt haben? Zum Beispiel, wir haben eben einen Buben oder auch manchmal ein Mädchen ordentlich in den Schwitzkasten gegeben, heute wird getreten und nicht einmal geschaut wohin. Auch das ist Gesundheitsförderung, das heißt einmal, den anderen zu achten und auch sich selbst. Das heißt, ich würde es auf einen ganz einfachen Nenner bringen, was Hänschen nicht lernt,

lernt der Hans schon gar nicht mehr. Das heißt, in diesem Gegenstand der so genannten Gesundheitsförderung gehört für mich auch ein Erkennen und ein Bewusstmachten und Steigern der eigenen Lebenskompetenzen. Man kann auch schon als Schüler oder als Schülerin den Sinn von Arbeit erkennen. Schule ist auch Arbeit. Sitzen Sie einmal fünf, sechs Stunden und dann haben sie vorne oder durch die Bänke einen Lehrer, der wenig erlaubt. Das heißt, auch Schule kann Arbeit sein und für viele ist es keine geliebte Arbeit. Die Arbeit, wie es dann so heißt, "feilt" – "stinkt" einem dann. Das wird hineingetragen in den Arbeitsplatz und das wird hineingetragen natürlich auch in die Familie. Meistens und wir haben es heute schon von der Kollegin Lackner und vom Kollegen Hamedl gehört, sind dann die Frauen die "Schuldigen", die Leidtragenden. Das heißt, fit und gesund im Unterricht in jeglicher Weise, das heißt auch eine gerechte Rollenverteilung. Ich denke mir, wie gehen wir um mit Pausen? Was spielt sich in Pausen ab? Größtenteils – und das muss man auch einmal hinterfragen – besuchen nur Buben die Pausenhöfe und die Mädchen vernetzen sich selbstständig irgendwo.

Mag schon recht sein, dass es der Pubertät eines 13- und 14-jährigen Mädchens entspricht. Aber man muss hinkünftig bei der Schaffung oder beim kreativen Schaffen von Pausenräumen auch auf eine aktive Pausennutzung Bedacht nehmen, Ich würde meinen, es könnte so ein Slogan einer Stunde einmal heißen "Kommunikation statt Konfrontation".

Und das schmerzt mich am meisten und das habe ich als Junglehrer bis auch vor nicht allzu langer Zeit erlebt, Schularztuntersuchungen – mehr sage ich nicht. Kolleginnen und Kollegen wissen das, wie rasch es geht. Aber man muss auch die nötige Entlohnung den Schulärzten für deren Tätigkeit geben und ihnen im Pflichtschulbereich mehr Kompetenzen zusprechen.

Ich glaube, hier können in Kooperation mit Klassenlehrern, Klassenvorständen mit den Schulärzten gesundheitsförderliche Maßnahmen getroffen werden.

Ein kleiner Blick wiederum, wie schon gesagt, zum Gesundheitsbericht 2005. Wir Steirer sind zwar, was den Arztbesuch anlangt, an zweiter Stelle. Wir gehen sehr brav zum Arzt. Ich sage euch nicht, welche Altersgruppe.

Aber die Steiermark ist leider führend bei Heim-, Freizeit- und Sportunfällen sowie auch bei Arbeits- und Arbeitswegeunfällen. Wir alle haben gewisse Vorlieben und Abneigungen. Man kürzt halt mal einen Weg ab. Wir haben gerade heute in der Früh zwei Abgeordnete beobachtet, die eine rote Ampel gesehen haben und dann so schräg Richtung Landtag gegangen sind. Das Landhaus hat sie förmlich angezogen. Aber Vorbild sind sie nicht, wenn gerade an der Ampel z.B. zehn Jugendliche stehen.

Letztendlich sollten wir doch durch all die Erkenntnisse, die wir bisher aus den vielen tollen Schulprojekten, aus den Aktivitäten von Lehrerinnen und Lehren mit den Kindern haben, einen ordentlichen Pflichtgegenstand der Gesundheitsförderung schmieden.

Hippokrates hat schon gesagt: "Wohlgetan ist es, die Gesunden so zu führen, dass sie nicht krank werden."

Ich will nicht die Definition der WHO wiedergeben, aber ich meine, eine große Aufgabe unserer Politik ist es, dass wir in Kooperation mit Sozial-, Gesundheits- und Wirtschaftspolitik die Gesundheitspolitik in die Bildungspolitik einbauen und Maßnahmen setzen, die unter der Devise stehen "Gesundheit im Vordergrund, Prävention im Vordergrund statt Reparatur".

Ich danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei der SPÖ – 19.18 Uhr)

Präsidentin Gross: Zum Thema Pflichtfach Gesundheit hat sich auch die Frau Abgeordnete Gabi Kolar gemeldet. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Kolar (19.18 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich weiß, die Zeit ist schon sehr fortgeschritten und die nächsten beiden Fußballmatches warten bereits um 21.00 Uhr. Bis dorthin werden wir es aber, denke ich, schon schaffen. Aber das Thema Gesundheitsförderung in den Schulen ist mir derartig wichtig, dass ich doch auch einige Worte dazu sagen möchte.

Das Thema Ernährung stellt viele europäische Länder vor die gleiche Herausforderung. Ernährungsabhängige Krankheiten und die damit verbundenen Folgekosten sind im Zunehmen. Die Kinder und Jugendlichen sind die wichtigste Zielgruppe eines langfristigen und dauerhaften Erfolges von Prävention zur Gesundheitsförderung, denn die Weichen für Gesundheit und Wohlbefinden im Alter werden bereits in den frühen Lebensjahren gestellt.

Ernährungskompetenzen schwinden und es ist daher eine der wichtigsten Aufgaben, unseren Kindern ein Bewusstsein für gesunde Lebensführung zu geben, ihnen das Wissen zu vermitteln, um zu dem eigenen Verständnis der Wichtigkeit des Gesundseins und Gesundheiterhaltens zu gelangen.

Immer mehr Kinder verbringen ihre freie Zeit vor dem Computer. Durch falsche Ernährung und Bewegungsmangel sind immer mehr Kinder und Jugendliche übergewichtig. Immer weniger Kinder machen die Erfahrung, dass eine Mahlzeit aus frischen Zutaten zubereitet wird. Stattdessen wird ein Fertigmenü in die Mikrowelle geschoben und anschließend nicht selten allein vor dem Fernseher verschlungen.

Gravierende Gesundheitsrisiken resultieren aber nicht nur aus der Häufung von Übergewicht, viele Kinder weisen bereits Schäden des Haltungsapparates auf.

Geschätzte Damen und Herren, es besteht also dringender Handlungsbedarf, um den Gesundheitsrisiken

bei Kinder und Jugendlichen entgegenzuwirken. Das Pflichtfach Gesundheitsförderung in allen österreichischen Schulen einzuführen, wäre rasch umzusetzen.

Die besondere Herausforderung liegt darin, gerade auch die von Armut und prekären Verhältnissen geprägten Familien bzw. die in diesen Familien lebenden Kinder und Jugendlichen mit Angeboten zur Prävention und Gesundheitsförderung zu erreichen. Größte Wirkung zur Steigerung von Gesundheitsbewusstsein wird erreicht, wenn sehr früh im Lebenslauf unserer Kinder angesetzt wird. Wie eingangs schon gesagt, weiß ich aus eigener Erfahrung, wie wichtig dieser Gegenstand Gesundheitsförderung ist.

Durch die Stundenkürzungen in den vergangenen Jahren, durch die schulautonomen Stundentafeln wurden spezielle Ernährungs- und Hauswirtschaftsstunden von der Stundentafel heruntergenommen bzw. gekürzt. Und in diesem Fach ist hauptsächlich dieses Unterrichtsprinzip bzw. die Gesundheitserziehung unterrichtet worden. Durch diese Stundenkürzung ist es nicht mehr möglich, das in der Form, wie es früher gemacht wurde, unseren Kindern wieder näher zu bringen.

Deshalb appelliere ich an Sie alle, an Ihre Verantwortung für unsere Kinder und Jugendlichen und späteren Erwachsenen, diesem Antrag Pflichtfach Gesundheitsförderung zuzustimmen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (Beifall bei der SPÖ – 19.23 Uhr)

Präsidentin Gross: Zum Tagesordnungspunkt 20, Richtlinien für Schulbuffets, hat sich der Herr Abgeordnete Wolfgang Böhmer gemeldet.

LTAbg. Böhmer (19.23 Uhr): Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Warum ich mich zu Wort gemeldet habe, ist nicht wegen des Antrages. Das haben Sie oder habt ihr alle gelesen und jeder weiß es. Ich kann mir nur wünschen, lieber Kollege Riebenbauer Franz, ich bin bei dir, dass die Landwirtschaft, dass unsere Landwirtinnen und Landwirte gesunde Produkte produzieren.

Nur ich möchte eines, und darum bitte ich, denn viele von euch sind in den Kommunen tätig und die Pflichtschulen gehören zu den Gemeinden. Das heißt, die Gemeinden sind Schulerhalter. Ich möchte den Wildwuchs, der momentan in Schulen, vielleicht auch durch eine missverstandene Schulautonomie, herrscht, nämlich, dass gewisse Automaten, wo delikat, wo Pepsi und Coca und ... und draufsteht, stoppen. Ich möchte wirklich, dass wir in der Steiermark eine Initiative, vielleicht mit allen dafür verantwortlichen Leuten, starten, dass wir wirklich sagen können, in den Pflichtschulen unseres Landes Steiermark hast du die Möglichkeit, gesunde Jause zu konsumieren. Da müssen wir zusammenhalten. Wir wissen, dass Kinder Vorlieben haben. Ich glaube, dass durch diesen Missgriff, der momentan in unseren Pflichtschulen entsteht, diese falsch verstandenen Vorlieben einfach unterstützt werden. Und dem möchte

ich entgegenwirken. Ich danke für das Verständnis und euer Wirken. (Beifall bei der SPÖ – 19.24 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Klimt-Weithaler (19.25 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, sehr geehrte Abgeordnete!

Ich nehme zum Tagesordnungspunkt 20 Stellung und werde im Anschluss einen Entschließungsantrag der KPÖ mit dem Betreff "Gesunde Ernährung im Kinderbetreuungseinrichtungen für Kleinkinder" einbringen.

Kinder sind konservativ. In Bezug auf das Essen bedeutet das, bloß keine Experimente. Wir mögen etwas, weil wir es kennen. Für unsere Steinzeitvorfahren eine vernünftige Haltung, die vor unangenehmen Überraschungen schützte. Heute eher ein Verhalten, das verhindert, sich vielseitig zu ernähren. Das eben Gesagte stammt nicht von mir, sondern vom Herrn Professor Pudel, ein Ernährungspsychologe aus Baden-Württemberg. Ich werde später noch darauf zurückkommen, warum ich einen Ernährungspsychologen aus Deutschland zitiere, wohl wissend, dass es auch in Österreich Experten und Expertinnen und auch in der Steiermark Experten und Expertinnen gibt, die sich mit dem Thema auseinandersetzen und gut auskennen. Die Ernährungs- und Gesundheitsaufklärung an den Schulen zu verstärken und Nahrungsmittel, die zu einer ausgewogenen und gesunden Ernährung beitragen in den Schulbuffets anzubieten ist notwendig. Da Kinder in der Steiermark aber auch bereits vor dem Schuleintritt zum großen Teil in Institutionen mit Jause und Mittagessen versorgt werden, muss auch in dieser Richtung ein Umdenken stattfinden. Wir haben im letzten Gesundheitsausschuss sehr intensiv über das Thema gesunde Ernährung, Kinderernährung diskutiert. Ich möchte das Ganze aber noch ein bisschen komplexer betrachten. Die Grundlagen für unser Essverhalten werden in der Kindheit geschaffen, das haben wir jetzt mehrmals gehört. Was sich Kinder diesbezüglich in den frühen Jahren angewöhnen, behalten sie oft auf Dauer bei. Unwesentlich ist aber auch nicht, dass die Geschmackszentren überhaupt in den ersten Lebensjahren ausgebildet werden. Das heißt, das hat zur Folge, dass die Geschmacksnerven auf das programmiert werden, was das Kind in dieser Zeit zu sich nimmt. Beeinflusst wird das Essverhalten natürlich durch die Eltern, aber eben auch durch die Vorbildwirkung von den Betreuungspersonen, das heißt, wenn man jetzt sagt, man beginnt mit der gesunden Ernährung in der Schule kann schon einiges schief gelaufen sein. In Kinderbetreuungseinrichtungen ist es derzeit so, dass entweder vor Ort gekocht wird oder dass von Gasthäusern oder Großküchen beliefert wird. Die Qualität dieses Essens ist demnach auch sehr unterschiedlich und entspricht bei weitem nicht überall den Anforderungen einer gesunden und adäquaten

kindgerechten Ernährung. Einrichtungen, die sich dafür entscheiden, eine kindgerechte und gesunde Ernährung anzubieten, sind im Moment in der Situation, dass sie sich die dadurch entstehenden Mehrkosten irgendwie finanzieren müssen. Manchmal werden auch die Eltern dadurch finanziell höher belastet. So kann es nicht sein. Dass es Einrichtung gibt, wo es qualitativ hochwertiges und gesundes Essen gibt und solche, wo das Essen einfach irgendwo herkommt und Eltern sich entscheiden müssen, ob sie zusätzliches Geld für Essen ausgeben oder nicht. Eigentlich sollte es so sein, dass es unseren Kindern oder dass alle Kinder gleich viel wert sind und alle Kinder genau gleich gutes und gesundes, wertvolles Essen bekommen. In Deutschland – darum auch der Herr Professor Pudel aus Baden-Württemberg – befasst man sich schon seit langem mit diesem Thema und es gibt unterschiedliche Experimente und Projekte, die adäquate Ernährung in Kinderbetreuungseinrichtungen in Schulen und in anderen Zusammenhängen, wo Kinder betreut werden, gemacht werden. Eines haben diese ganzen Projekte aber alle gemeinsam, sie sind über verschiedene politische Ebenen ins Leben gerufen worden, weil es natürlich auch um eine Finanzierung dieser Dinge geht. In Dortmund zum Beispiel gibt es ein eigenes Forschungsinstitut für Kinderernährung, das zum Beispiel vom Ministerium für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie in Nordrhein-Westfalen finanziert wird. Bevor ich den Antrag einbringe, möchte ich noch erklären, warum es mir in diesem Antrag darum geht, eine Studie zu installieren. Es geht nicht darum, die tausendste Studie zu verlangen, die dann in irgendeiner Schublade verschwindet, aber ich möchte noch einmal darauf hinweisen, dass es natürlich immer im Ressort des zuständigen Landesrates, der zuständigen Landesrätin liegt, was mit einer Studie oder was mit den Ergebnissen einer Studie passiert.

Die erste Überlegung war, diese Richtlinien, so wie wir es im Antrag 20 haben, die für Schulbuffets jetzt vom Landesschulrat ausgegeben werden, auch für Kinderbetreuungseinrichtungen auszugeben. Aber seien Sie ehrlich, was sind denn schon Richtlinien. Ich glaube nicht, dass wir hier in diesem Haus befugt sind, den dort arbeitenden Pädagogen, Pädagoginnen, Betreuern und Betreuerinnen mitzuteilen, was Richtlinien für eine gesunde Ernährung sind. Ich bin überzeugt davon, die wissen das allesamt besser als so manche/r von uns, der oder die hier sitzt.

Die zweite Überlegung war, man müsste diese gesunde Ernährung, die man ja haben will und da sind sich ja alle einig, wir haben so viele schöne Worte schon wieder zu diesem Thema gehört, man muss sie auch irgendwie finanzieren. Da komme ich jetzt auf den Punkt, wo ich auch meine schlechten Erfahrungen habe hier in diesem Haus. Es heißt noch lange nicht, dass irgend etwas passiert, habe ich festgestellt, nur weil sich zu einem Thema alle einig sind. Wir sind noch einmal hergegangen und haben über das Internet recherchiert, wie das denn in Deutschland vorangegangen ist, warum setzen die denn das um? Warum schaffen die denn das? Weil es finanziert wird und weil es ein politisches Thema ist. Begonnen hat alles

mit Studien und Forschungen. Diese Studie, die ich jetzt gleich einfordern werde, hat keineswegs zum Ziel, dass dabei herauskommt, dass gesundes Essen wichtig ist. Das wissen wir alle. Sie hat auch nicht zum Ziel, dass man sich überlegen kann, dass Zulieferung von Essen billiger wird, wenn sich mehrere Einrichtungen zusammentun. Das wissen wir auch. Es geht darum, dass wir eine Studie brauchen, die aufzeigt, welche Möglichkeiten es wirklich für eine realistische Umsetzung gibt, von Null bis, wenn es um das Thema gesunde Ernährung geht. Es geht auch darum, dass man sich anschaut, welche verschiedenen Finanzierungsvarianten gibt es denn. Und ich denke, die Politik kann sich da nicht aus ihrer Verantwortung herausnehmen. Es wäre sehr schade, wenn dieser Antrag nicht angenommen wird, weil ich mir denke, das sollte eben keine Studie sein, die dann irgendwo verschwindet, sondern da sollte ein Ergebnis erarbeitet werden, wo wir uns festhalten können und weiterarbeiten können. Es würde einen Effekt bringen, was die Vorgabe von Richtlinien allein sicher nicht bringt, wie auch die Möglichkeit an den Bund heranzutreten, um etwas zu bitten, nichts bringt. Und es hätte mehr Effekt als die gesunde Ernährung auch erst im Schulkindalter anzusetzen. Wenn Veränderungen wirklich stattfinden sollen, dann muss man bestehende Dinge eben in Frage stellen, auch wenn das nicht immer ganz angenehm ist und auch wenn das etwas kostet.

Ich möchte nun den Antrag vorbringen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, Richtlinien für gesunde Ernährung auch im Kleinst- und Kleinkindbereich zu thematisieren, indem sie eine Studie in Auftrag gibt, die sich damit auseinandersetzt, wie eine kleinkindgerechte, gesunde Ernährung flächendeckend in allen Kinderbetreuungseinrichtungen in der Steiermark angeboten und finanziert werden kann.

Ich bitte um Annahme. (Beifall bei der KPÖ – 19.33 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Mag. Uschi Lackner. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Mag. Ursula Lackner (19.33 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzte Kollegen und Kolleginnen!

Wenn der Landtag heute die Beschlüsse zum Pflichtfach Gesundheitsförderung und zu den Richtlinien für Schulbuffets fasst, stellt das auch ein grundsätzliches Bekenntnis des Landes Steiermark zur Bedeutung von Gesundheitsbewusstsein und von Gesundheitsvorsorge dar. Unbestritten der Zusammenhang zwischen ausgewogener Ernährung und Wohlbefinden, anders gesagt unbestritten der Zusammenhang von so genannten Zivilisationskrankheiten und fehlerhaften Ernährungsgewohnheiten. Der Gesundheitsbericht 2005, den wir im letzten Landtag zur Behandlung vorliegen hatten, zeigt anhand unterschiedlicher

Betrachtungen wie multisektorale Verantwortung von Gesundheit und Gesundheitsförderungsarbeit auf. Die Umsetzung dieser beiden von mir erwähnten Anträge entspricht diesem Ansatz, wenn klassische Gesundheitserkenntnisse in den Bildungsbereich fließen bzw. verstärkt umgesetzt werden sollen. Dass, wie gesagt, schon im Kindes- und Kleinkindalter Vorlieben und Abneigungen geprägt werden, ist bekannt. Diese Tatsache gilt natürlich besonders für Ernährungsgewohnheiten, daher ist die Verschränkung von Wissen einerseits, also das stellt das Pflichtfach Gesundheit dar, und andererseits der Praxis, also das gesunde Schulbuffet, das überall zugänglich ist, die ideale und eigentlich auch logische Kombination dar. Zum Antrag der KPÖ: Claudia, wir haben früher schon kurz gesprochen, die Ausdehnung dieses Ansatzes, dass das gesunde Büfett auch für Kleinkinder in Kinderbetreuungseinrichtungen zur Verfügung gestellt werden soll, dem können wir natürlich etwas abgewinnen.

Allerdings werden wir die Studie, die du begründet hast, oder diesen Antrag, nicht unterstützen können, weil wir dafür folgende Begründung haben. Es ist so, dass in den Kinderbetreuungseinrichtungen der gesunden Ernährung ein sehr hoher Stellenwert zugeordnet wird. Es gibt Vorgaben für diese gesunde Ernährung, für möglichst abwechslungsreiche, ausgewogene Kost.

Es gibt viele Einrichtungen, die sich wirklich dieses Themas annehmen und es quasi zu ihrem Thema gemacht haben. Es gibt ein Kochbuch von einer Kindergartenerhalterin in Graz, das erst jüngst herausgegeben worden ist und welches sich auch mit solchen Kochrezepten beschäftigt.

Es ist auch so, dass es sehr viele Projekte gibt, u.a. das sogenannte Projekt "bärenstarke Kinderkost". Das war eine Weiterbildungsinitiative vom Kindergartenreferat zusammen mit der Fachabteilung für Gesundheitswesen. In allen Bezirken wurde da Weiterbildungsmöglichkeit angeboten, und das wurde auch sehr intensiv angenommen.

Es gibt aber auch ein fixes Projekt in der Kinderbetreuungseinrichtung "Villa Kunterbunt" in Weiz. Die haben das wirklich zum festen Inhalt gemacht, Ernährung in allen Bereichen zum Thema zu machen. Also, das ist kein Projekt, sondern das ist wirklich einmal auf zwei Jahre ausgerichtet. Und die freuen sich sicher über Interesse, wenn sich jemand das anschauen will.

Es gibt Elternabende, die von der gesunden Ernährung handeln und es gibt letztlich aber auch die Verantwortlichkeit von Kindergartenerhaltern, von Kindergartenpädagogen und –pädagoginnen, in Absprache mit den Eltern, sich dieses Themas wirklich anzunehmen.

Wir wissen mittlerweile, dass vom Fonds Gesundes Österreich auch Studien dazu vorliegen. Wir glauben, dass das eigentlich die richtige Stelle wäre, für so eine Studie zur gesunden Ernährung in diesen Einrichtungen. Wir glauben einfach, dass die Verantwortlichkeit dort gegeben sein sollte, wie ich es jetzt schon erwähnt habe.

Uns ist eigentlich nicht klar, wie eine flächendeckende gesundheitsbewusste Ernährung sichergestellt

werden kann, weil das eigentlich der Beschaffung vor Ort und in der Region zuwider läuft.

Deswegen können wir diesem Antrag nicht zustimmen, wiewohl wir die Ausdehnung auf Kinderbetreuungseinrichtungen gut unterstützen können. Ich danke für die Aufmerksamkeit und auch für die Zustimmung zu den beiden ursprünglichen Anträgen. (*Beifall bei der SPÖ – 19.39 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Detlef Gruber.

LTAbg. Gruber Detlef (19.39 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin!

Immer wieder, wenn es um Bildung und um Randbereiche der Bildung geht, verfolgt mich in diesem Haus ein Phänomen und das jetzt schon seit fast sechs Jahren. Entweder es ist sehr spät, es ist draußen finster, das Interesse ist sehr mangelhaft und heute haben wir noch dazu 30 Grad herinnen. Es sind einfach ideale Bedingungen, über gesunde Ernährung usw. und über die Senkung der Klassenschülerzahlen zu sprechen. Ich bin ein Mann der Praxis (*LTAbg. Kasic: "Man sieht es."*) und unterstütze natürlich all diese Bestrebungen, die wir jetzt vernommen haben, wenn es darum geht, über gesunde Ernährung zu sprechen, sage aber aus der Praxis einen Satz dazu. Wir dürfen die Rechnung nicht ohne den Wirt machen. Die Wirte sind in diesem Fall die Eltern.

Wir können anbieten, über den Landtag Beschlüsse fassen, soviel wir wollen. Wenn wir es nicht schaffen, in den Köpfen der Erziehungsberechtigten so zu sensibilisieren, dass das selbstverständlich wird, dann können wir wirklich tun, was wir wollen, es wird nicht fruchtbringend sein.

Beispiel: Ich habe über ein Jahr ein Projekt an meiner Schule durchgeführt. Wir haben mit dem übergeordneten Titel "Gesunde Jause" begonnen. Das hat zum Erfolg gehabt, dass es schon beim Bekannt werden des Projekts das erste Naserümpfen gegeben hat, denn gesunde Jause ist nicht positiv besetzt – leider. Da müssten wir noch sehr viel Aufklärungsarbeit leisten.

Als wir dann das Projekt umgetauft haben und es "Gemeinsame Jause" genannt haben, sind die Kinder aufgesprungen. Das ist nur ein kleiner Unterschied, nämlich gemeinsam eine Jause einzunehmen. Und die Eltern haben in der Zeit das vorbereitet, nämlich in den ersten zwei Stunden bis zur großen Pause, was die Kinder dann als Jause bekommen haben.

Wir haben das ein Jahr lang durchgezogen. Aber das war sehr viel Arbeit. Das sage ich jetzt nur noch zu den Schulbüfetts, weil wir die ja in der Pflichtschule in Wahrheit nicht haben. Vielleicht gilt das als Anregung.

Das ist aber nicht der Inhalt meines Anliegens heute, sondern ich möchte da eher über die Senkung der Klassenschülerzahlen sprechen, und das erfüllt mich mit großer Freude.

Seit vielen Jahren haben wir Sozialdemokraten diese Forderung immer gestellt. Gott sei Dank,

hervorragend, jetzt haben wir Verbündete gefunden. Es ist wirklich eine sehr lange Geschichte.

Allerdings, meine Damen und Herren, die Qualität der Unterstützung ist schon sehr unterschiedlich.

Wir haben anlässlich des Budgetlandtages erfahren, dass die ÖVP in der Steiermark auch für die 25 Schüler ist, obwohl sie gewusst hat, dass sie im Februar im Bund ohnehin eine ganz andere Marschrichtung vorgegeben und das abgelehnt hat. Wir haben nicht zuletzt nach der Regierungssitzung am Montag erfahren müssen, dass die ÖVP in der Landesregierung zwar das Problem erkennt, aber wenn es um die Problemlösung geht, dann wird die in den kleinsten Ansätzen schon verhindert.

Der Herr Klubobmann Drexler, der leider nicht da ist, hat heute so schön Karl May zitiert. Wir brauchen gar nicht so weit nach Deutschland zu gehen, den Vergleich haben wir heute auch schon so oft gehört. Wir könnten ja im Lande bleiben, Peter Rosegger fällt mir da ein. Der Regenschirm – nimm ihn mit, lass ihn da. (*Beifall bei der SPÖ*)

Der Wankelmut ist es, der mich stutzig macht, meine Damen und Herren, einmal so, einmal so. (LTAbg. Stöhrmann: "Nehmen wir ihn mit? Lassen wir ihn da?.") So ist es.

Der Unterschied, meine Damen und Herren, ist aber der, Peter Rosegger hat mit seinen Ausführungen zur Heiterkeit beigetragen. Aber, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Heiterkeit ist in dieser Situation, was unsere Schulen anlangt, das Letzte, was angebracht ist.

Sie wissen sicherlich oder wissen es nicht, aber vielleicht kann ich ein bisschen Nachhilfe geben, (LTAbg. Riebenbauer: "Wir wissen gar nichts.") Franz Riebenbauer ist einer der Allwissenden.

Aber eines gehört schon dazugesagt: Warum ist gerade die Berufsgruppe der Pädagoginnen und Pädagogen diejenige, die neben den Chirurgen die größte Burn-out-Rate hat? Das sollten wir uns ein bisschen fragen, warum ist das so? Hat sich etwas geändert, haben sich die Rahmenbedingungen geändert? Ich glaube, sehr wohl.

Wir haben bei Gott die Aufgabe, diese Rahmenbedingungen wieder zu verändern oder dorthin zu bringen, dass wir einen Unterricht gewährleisten können, wie sich ihn unsere Schülerinnen und Schüler, die Eltern unserer Kinder verdient haben. Wer, wenn nicht die Politik, soll darauf achten? Und über eines bin ich mir ganz im Klaren, wenn wir nicht die Personalausstattung bekommen, dann werden wir die Qualität des Unterrichtes in unserem Land nicht aufrecht halten können. (*Beifall bei der SPÖ*)

Das wissen wir seit vielen, vielen Jahren schon und immer wieder wurde darauf aufmerksam gemacht, aber jetzt kommt ja dann wieder die warme Zeit, die Ferien, da wird man wieder sagen, die Lehrer, des Gfrasterwerk, das soll wenigstens ein bisschen mehr arbeiten, die Ferien sind sowieso viel zu lang. Genau das hören wir wieder. Genauso wird argumentiert. Die Qualität ist nicht – da muss ich allerdings ein großes Dankeschön an unsere steirischen Gemeinden sagen – die Qualität ist nicht in den Gebäuden zu suchen, ganz sicher nicht. Da wurde Hervorragendes geleistet. Die Qualität hängt von den handelnden

Personen ab, die wir da drinnen haben und da brauchen wir, verehrte Damen und Herren mehr. Ich glaube nicht, an den Weihnachtsmann, nicht an das Christkind, an den Osterhasen, an gar nichts ... (LTAbg. Riebenbauer: "Na geh!") ... an den Heiligen Geist auch nicht. Dann haben wir wenigstens alle Festlichkeiten durch. Ich glaube deswegen nicht, dass der Antrag zur Senkung der Klassenschülerzahlen vom Bund erhört wird. Allein wenn Sie sich die Zahlen, die wir in der Steiermark benötigen würden oder die Zahlen, die sich aus dieser Teilungszahl 25 ergeben, wenn Sie sich die zu Gemüte führen. Im Volksschulbereich würde das ein Mehr von 121 Klassen bedeuten. Im Hauptschulbereich sind es 243, im Polybereich 15 und im Realschulbereich, da habe ich schon anlässlich der Budgetrede gesagt, dass ich eigentlich das für die eher unnötigere Schulform in unserem Land halte, aber da sind es auch 48.

Wenn ich das jetzt mit den Zahlen, die man einer Klasse im Volksschulbereich zugrunde legt, nämlich 1,5 Lehrer pro Volksschulklasse oder 2,5 für eine Hauptschulklasse multipliziert, da kommen einfach nur für unser Bundesland Steiermark Zahlen heraus, die eigentlich nicht vorstellbar sind, das weiß ich, weil das sind weit über 900 Dienstposten. Das würde zwar den Erfolg bringen, dass wir endlich das, was wir brauchen in unseren Schulen, nämlich die Durchmischung des Lehrerpersonals mit ganz jungen, hungrigen Lehrerinnen und Lehrern, mit erfahrenen, dass wir das wieder zusammenbringen. Das wäre das Gleichgewicht, das wir in der Pädagogik brauchen. Aber eines, meine Damen und Herren, könnten wir zusammenbringen und dafür steht unsere Landesrätin Bettina Vollath da. Wir könnten wenigstens dem Ist-Zustand, wenn Sie es wollen und wenn Sie das mittragen, den Ist-Zustand erhalten, den wir jetzt haben. (Beifall bei der SPÖ)

Ich glaube, wie gesagt nicht an all diese Heiligen, die uns das bescheren werden, aber ich fordere Sie auf, meine Damen und Herren, helfen Sie mit, bei der Erhaltung der Qualität des Unterrichts in den steirischen Pflichtschulen. Die 270 ungefähr, das wird sich mit Feststellen der Zahlen im Herbst geringfügig verändern, aber die 270 zu erhalten und dafür einzusetzen, dass unsere Schülerinnen und Schüler den Unterricht erhalten in der bestmöglichen Qualität, den sie sich verdienen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Strengen wir uns an, meine Damen und Herren, es ist noch nicht zu spät.

Danke schön! (Beifall bei der SPÖ – 19.49 Uhr)

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet hat sich Herr DDr. Schöpfer. Ich erteile es ihm.

LTAbg. DDr. Schöpfer (19.50 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte zunächst zum Punkt 21 sprechen, also zur Frage der Klassenschülerhöchstzahlen und darf sagen, es ist erfreulich, dass es eine breite Übereinstimmung in der Sache gibt. Es gibt einen ÖVP-Antrag,

es gibt einen Sozialdemokratischen Antrag, es gibt einen Antrag der Grünen, über den wir jetzt sprechen, die ja alle inhaltlich das Gleiche zum Ausdruck bringen, nämlich dass es erfreulich wäre, wenn man die Klassenschülerhöchstzahlen entsprechend senken könne. In dem Punkt sind wir uns ja glaube ich alle einig, wahrscheinlich auch jene, die noch keinen Antrag in diese Richtung gestellt haben. Ich bin dem Kollegen Gruber eigentlich sehr dankbar, dass er seinen Beitrag sehr differenzierend gestaltet und auch darauf hingewiesen hat, dass diese Realisierung der Höchstzahlen, wie wir sie uns vorstellen, 900 neue Dienstposten bedeutet. Und Frau Landesrätin Vollath hat in einer Diskussion, wenn ich mich richtig erinnere – mich bitte zu korrigieren – gemeint, dass wir allein für die Steiermark, um das zu realisieren, einen Betrag von 40 Millionen Euro benötigen würden. Das heißt, der Betrag, den wir insgesamt im Landesbudget nicht einmal für die gesamte Wirtschaftsförderung vorgesehen haben, also ein Betrag der im Bildungsbereich nachjustieren soll, ein Betrag, der unvorstellbar hoch ist. Dennoch glaube ich, sollten wir dieses Ziel einer Senkung der Klassenschülerzahlen tatsächlich anpeilen und zwar aus dem Grund, da sich wirklich die Aufgaben für die Lehrer in der letzten Zeit, in den letzten Jahren und Jahrzehnten verändert haben. Kollege Gruber hat ja ausgeführt, dass die Rahmenbedingungen sich geändert haben, dass es vermehrt zu Burn-out-Syndromen kommt. Ich glaube, dass es nicht primär eine Schuld der Politik war, sondern dass einfach gesellschaftliche Strukturen sich verändert haben, dass Alleinerzieher, dass zerbrochene Familienstrukturen vielleicht nicht diese Stabilität in jedem Fall bieten können, trotz aller Bemühungen. Also ich meine einfach, dass durch diese Veränderungen mehr Aufgaben auf die Lehrer zugekommen sind und dass wir von der Politik sicherlich die Aufgabe haben, ihnen beistehen zu müssen. Ich glaube nun, dass man nicht einfach fordern kann, dass die Lehrerzahlen eingefroren werden müssen. Wir haben das Problem – und da ist nicht die Politik daran schuld – dass die Schülerzahlen dramatisch zurückgehen. Das ist ein Grundproblem, mit dem alle entwickelten Industriestaaten zu kämpfen haben, dass einfach zu wenig junge Leute nachkommen. Und wir haben den Automatismus, den nicht die ÖVP erfunden hat, sondern der in einer Vereinbarung steht, die seinerzeit Finanzlandesrat Ressel unterschrieben hat, einen Automatismus, der sich verändernden Lehrerzahl, das könnte auch positiv sein, dass bei veränderten Schülerzahlen auch die Lehrerzahlen entsprechend verändert werden. Also ein reines Einfrieren, wenn uns sozusagen die Schülerzahlen "wegbrechen", wird nicht möglich sein, man wird aber dennoch vom Bund fordern müssen und das tun wir. Wir haben das ja nicht nur hier zum Ausdruck gebracht, indem es geheißen hat, "ja wenn ihr das ernst meint, dann müssen auch die steirischen Abgeordneten in Wien entsprechend agieren". Bitte wir meinen es ernst und die steirischen Abgeordneten, z.B. Amon, agieren ja auch entsprechend und gerade ist auch dieser Antrag im Nationalrat gestellt worden. Also da sind wir glaube ich durchaus glaubwürdig und haben auch unser Wort, das wir gar nicht gegeben haben, gehalten.

Eines muss ich aber schon prinzipiell sagen. Es wird oft der Eindruck erweckt, dass wir im Bildungswesen kaputt gespart werden. Das stimmt einfach nicht. Es ist das Budget im Schulbereich, im gesamten Bildungsbereich in den letzten zehn Jahren um 24 % gestiegen, deutlich stärker gestiegen als insgesamt die Budgets auf Bundesebene gestiegen sind. Ich möchte Sie nicht mit Zahlen langweilen, dazu ist die Zeit zu sehr fortgeschritten. Aber nur drei Schlaglichter. 1995 waren es 4,8 Milliarden, im Jahr 2000 gab es 5,5 Milliarden, heuer, 2006, sind es 6 Milliarden Euro. Und wenn man so tut, als ob die Relationen, also Lehrer und wie viele Schüler sind von ihnen auszubilden, in Österreich im internationalen dann im europäischen Vergleich gleich schlecht wären, dann muss man schon berücksichtigen, dass durch die Politik eigentlich in Österreich recht gute Vorgaben gegeben sind. Nämlich es gibt das Phänomen, dass aus dem OECD-Länder-Vergleich, in der Studie von "Education at a Glance 2005" aus dem Jahr 2005 ersichtlich ist, dass Österreich im OECD-Vergleich eine durchaus gute Betreuungssituation aufweist. Es kommen derzeit im OECD-Schnitt auf einen Volksschullehrer oder Lehrerin 16,5 Schüler, in Österreich sind es 14,4, also deutlich weniger. Das Gleiche ist zu sagen für die höheren Schulstufen, wo es im OECD-Schnitt 13,6 Schüler bzw. Schülerinnen sind pro Lehrer, in Österreich sind es nur 10,1 und die durchschnittliche Klassengröße an den österreichischen Volksschulen beträgt 20, weniger als im OECD-Schnitt, wo wir 21,4 haben.

Das heißt, wir haben da noch ein anderes Problem. Es mangelt nicht am Geld. Das Budget ist kontinuierlich erhöht worden. Wir sehen, dass österreichweit der Durchschnitt in der Schüler-Lehrer-Relation sich im OECD-Durchschnitt durchaus sehen lassen kann.

Also, ich glaube, dass nicht nur der Bund gefordert ist, sondern auch das Land. Die Landespolitik ist aufgefordert, Ressourcen, die zweifellos vorhanden sind, entsprechend zu verteilen. Wir wissen, dass es eine Reihe von Schulen in der Steiermark gibt, die halt weit davon entfernt sind, auf Höchstbemessungszahlen zuzusteuern. Das heißt, wir werden um Strukturreformen nicht herumkommen, trotz der von uns geforderten Senkung der Klassenschülerhöchstzahlen. Man wird sicherlich Standorte überprüfen müssen und man wird insgesamt ein steiermarkweites Konzept vorlegen müssen. Ich glaube, dass der Ruf nach mehr Geld, den wir in diesem Punkt im Prinzip durchaus unterstützen, allein zu wenig ist, man wird dieses Geld auch intelligent einsetzen müssen.

Wenn Sie einverstanden sind, darf ich auch gleich zu Punkt 22, zu den Fachhochschulen, einige Worte sagen.

Ich glaube, dass die Fachhochschulen insgesamt eine Erfolgsgeschichte in Österreich und in der Steiermark sind. Graz ist ja neben Wien der zweitwichtigste Standort der Fachhochschulen. Ich glaube, dass es hier eine hervorragende Verbindung zwischen theoretischen Grundlagen und praktischer Umsetzung gibt. Wir sehen mit großer Freude, dass die Absolventen der Fachhochschulen von der

Wirtschaft sehr gerne und sehr gut angenommen werden.

Das Problem, und da sind wir eben unterschiedlicher Meinung, ist die Frage, ob wirklich hier alles zum Nulltarif zu erfolgen hat. Wir reden laufend über Geld und darüber, dass uns Geld an allen Ecken und Enden fehlt.

Bei den Fachhochschulen ist durch den Beschluss, den wir nicht mitgetragen haben, dass nämlich an den Joanneum Fachhochschulen die Studiengebühr beseitigt werden, eine Zweiklassengesellschaft aufgetaucht. Ich glaube, dass das nicht gerecht und nicht gut ist und auch dem Budget nicht gut tut, jährlich sozusagen auf 2 Millionen Euro zu verzichten. Ich darf etwas sagen: Wir sagen ja zur sozialen Ausgewogenheit, wir sagen ja zur Punktgenauigkeit sozialer Unterstützung, wir sagen aber nein zum Gießkannenprinzip. Und es entspricht dem Gießkannenprinzip, an einer Fachhochschule zur Gänze die Gebühren abzuschaffen und nicht durch ein intelligentes Stipendiensystem jenen zu helfen, die die Hilfe notwendig haben.

Es ist interessant, dass aus der Reaktion der Fachhochschulen die Begeisterung darüber eigentlich durchaus schaumgebremst ist. Man hat das Gefühl, dass die Leistungen, die sie erbringen, offenbar nicht anerkannt werden. (LTAbg. Schwarz: "Stimmt gar nicht.")

Lassen Sie mich zum Schluss kommen, zu einem positiven Abschluss. Die steirischen Fachhochschulen sind durchaus gut positioniert. Hier wird nicht zuletzt auch von den Lehrkräften und von den Managern hervorragende Arbeit geleistet. Diese Erfolgsgeschichte der Fachhochschulen ist ein guter Beleg für die Erfolge der Bildungspolitik der letzten Jahre und Jahrzehnte. Damit das weiter so gut geht, werden wir gerne für die vorgesehenen Finanzierungspläne, für das Finanzierungsvolumen stimmen.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei der ÖVP – 19.58 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Mag. Gerhard Rupp. Ich erteile es ihm. In Vorbereitung bitte Frau Claudia Klimt-Weithaler.

LTAbg. Mag. Rupp (19.59 Uhr): Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich möchte ganz kurz zum Punkt 22 was sagen, also auch zum Thema Fachhochschulen.

Aber ganz kurz noch als Vorbereitung dazu zum Punkt 21: Es mag schon sein, lieber Herr Kollege Schöpfer, dass laut Zahlen sich einiges an den Schulen getan hat. Aber Faktum ist – und das belegen jüngste Anträge, auch von Ihrer Fraktion –, dass die Klassenschülerhöchstzahlen immer noch zu hoch sind und dass da noch einiges zu tun ist und dass die Qualität an den Schulen bei weitem noch nicht in dem Bereich ist, wo man sie haben möchte.

Zum Thema Studiengebühren, indem wir schon beim Punkt 22 anfangen, könnte ich jetzt wieder aus der

Studienwohlfahrtstudie oder aus anderen Studien zitieren, ich könnte auch darüber reden, dass die Mehrheit der Fachhochschulstudierenden sich gegen Studiengebühren ausgesprochen hat, ich könnte aber auch vieles anderes sagen.

Ich möchte aber etwas Aktuelles dazu hernehmen: Heute hat es im ORF Online eine Stellungnahme der Rektoren von TU und KF-Universität gegeben – Gutschelhofer und Sünkel –, die sich beide zu dem Thema relativ negativ geäußert haben. Diese Negativität, die ich auch schon bei anderen Diskussionen mit den zweien vernommen habe, ist für mich eigentlich etwas Positives, vor allem in Verbindung mit dem, was Tomaschitz gesagt hat. Tomaschitz hat gesagt, dass jetzt einige Leute mehr an der Fachhochschule sind und sich mehr Leute beworben haben. Und das haben auch u.a. Sünkel und Gutschelhofer bemängelt, nämlich dass es unfair ist, dass die Fachhochschulen keine Studiengebühren mehr haben, weil jetzt mehr Leute zu den Fachhochschulen gehen.

Sehr geehrte Damen und Herren, das ist genau das, was die SPÖ mit ihrer Universitätspolitik möchte und was eigentlich die schwarz-blaue Bundesregierung mit ihren reaktionären Maßnahmen verhindern will, nämlich dass mehr Leute zu den Universitäten gehen, dass die Akademiker- und Akademikerinnenrate in Österreich steigt. Das wollen wir, meine Damen und Herren. (Beifall bei der SPÖ) (LTAbg. Gangl: "Das ist ja haarsträubend!") Ich weiß, das passt Ihnen nicht, aber unser Ziel lautet so.

Zum Thema Fachhochschulen möchte ich aber eigentlich auch andere Worte finden, und zwar sind die Fachhochschulen in der Steiermark eine große Erfolgsgeschichte. Da sind wir uns, glaube ich, alle einig. Das habe ich auch vom Herrn Professor Schöpfer jetzt vernommen.

Derzeit gibt es in Österreich an den Fachhochschulen etwa 28.000 Studierende, bis 2010 sollen es gar 33.000 werden. Es ist also wirklich eine boomende Universitätsform. Allein in der Steiermark haben wir derzeit 24 Studienlehrgänge mit etwa 1.026 Studienanfängerinnen und –anfängern jedes Jahr. Das ist eine recht beeindruckende Statistik.

Jetzt gilt es, dafür Sorge zu tragen, dass diese Erfolgsgeschichte auch eine Erfolgsgeschichte bleibt. Ich glaube, dass da Landesrätin Vollath sehr verantwortungsvoll einen sehr guten Plan vorgelegt hat. Ich möchte vielleicht einige Highlights aus diesem Rahmenplan für die Entwicklung und Finanzierung der FH-Studiengänge hervorheben.

Als Erstes muss angemerkt werden, und zwar sehr erfreulich, dass acht neue Studienlehrgänge implementiert werden. Dies geschieht insbesondere durch die Akademisierung der Ausbildung für die gesundheitlichen Berufe, aber auch für die Hebammenausbildung. Es wird endlich die Erlangung des FH-Status angestrebt. Das bringt durchaus Vorteile, insbesondere in der internationalen Anerkennung, aber auch im Qualitätsmanagement, was damit verbunden ist.

Das Thema Frauenförderung ist ein absoluter Schwerpunkt, dem sich Bettina Vollath widmet. Das ist

gerade an der FH ein sehr wichtiges Thema, da ja an der FH ein großer Teil der Studiengänge im technischen Bereich anberaumt ist. Das heißt, dass hier einiges zu tun ist, denn nur 22 % der Lehrenden im technischen Bereich sind weiblich. Das ist eine sehr geringe Quote, die eigentlich Maßnahmen bedarf. Es gibt da sehr klare Ansätze aus dem Bereich des Gender Mainstreamings, die hier verfolgt werden, und das ist absolut notwendig und befürwortenswert.

Dann gibt es noch zahlreiche weitere Maßnahmen.

Insgesamt ist noch zu sagen, dass sich die Fachhochschulen natürlich auch über diesen konkreten Maßnahmenplan hinaus einiges an Überlegungen gemacht haben, die auch jetzt im neuen beruflichen Umfeld, gerade für junge Menschen, aber auch für ältere Leute, die sich weiterbilden wollen – Thema lebenslanges Lernen –, sehr wichtig sind und mir sehr wichtig erscheinen. Es wird sicherlich verbesserte Angebote oder Angebotsstrukturen für berufstätige Studierende geben. Das ist etwas, was mir sehr am Herzen liegt. Es wird auch Fernstudienelemente geben. Es gibt auch sehr erfolgreiche Ideen und Überlegungen, aus dem Bereich der Villacher Ausbildung für Juristen etwa, aber auch neue Umsetzungsmethoden für den Bologna-Prozess.

Letztendlich, meine Damen und Herren, haben wir hier ein sehr tolles Papier und sehr tolle Maßnahmen, die notwendig sind, um die Attraktivierung der Fachhochschulen weiter voranzutreiben. Es war eine Erfolgsgeschichte, es soll auch eine bleiben!

Ich bitte um Zustimmung. (Beifall bei der SPÖ – 20.04 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diese Wortmeldung. Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Claudia Klimt-Weithaler. Das ist die vorläufig letzte Wortmeldung.

LTAbg. Klimt-Weithaler (20.04 *Uhr*): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kollegen und Kolleginnen!

Ich muss jetzt nur noch eine Erklärung zu dem Entschließungsantrag abgeben, weil ich offensichtlich falsch verstanden worden bin.

Es geht nicht darum, Projekte herauszufiltern, wo wir jetzt gehört haben, wo schon so viele aufgezählt wurden, die es gibt. Wir wissen das alle. Wir wissen auch um die Wichtigkeit Bescheid.

Aber es geht darum – Kollegin Lackner hat das erwähnt –, wie das flächendeckend gehen soll, ist uns nicht vorstellbar. Genau das soll ja die Studie erarbeiten. Die Experten und Expertinnen, die mit dieser Studie beauftragt werden, sollen eben herausfinden, wie ist die derzeitige Lage, wo braucht es Unterstützungen, welche politischen Gremien kann man einbinden, wo braucht es Förderungen und Unterstützung. Was dann mit diesen Ergebnissen passiert, obliegt ja den zuständigen Ressorts. Wenn wir

davon ausgehen, dass das die Gesundheits- und Bildungsressorts sind, haben Sie ja gerade von der SPÖ da einen großen Einfluss darauf, was mit den Ergebnissen passiert.

Ich möchte auch noch dazu sagen, dass mir dazu ein Gespräch eingefallen ist von einer Dame, mit der ich letztens in Voitsberg geredet habe, die zu mir gesagt hat: "Mei, ihr könnt's alle so schön reden in der Politik, aber keiner tut was!" Ein strenger Vorwurf, den ich nicht so stehen lassen möchte, weil ich ihn nicht hundertprozentig teile, aber ich kann gut nachvollziehen, was sie gemeint hat. So lange wir immer nur Anträge beschließen, die uns nichts kosten und wo wir nichts investieren müssen, ist es relativ einfach auch schön zu reden, zu sagen, wie wichtig, dass es ist, aber kosten darf es nichts. Die Kosten sollen dann, wie es jetzt in dem Fall ist, die Gemeinden, die Erhalter tragen, die privaten Erhalter oder die Eltern. Wir von der KPÖ wollen mit diesem Antrag die politische Verantwortung auch ins Land hereinnehmen und sagen, wenn uns das wichtig ist, wenn wir das Thema wirklich ernst nehmen, dann darf es auch etwas kosten. Ich bitte noch einmal um Annahme dieses Entschließungsantrages.

Danke. (Beifall bei der KPÖ – 20.06 Uhr)

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren, mir liegt keine weitere Wortmeldung vor.

Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 19 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

(Durcheinandersprechen unter den Abgeordneten in der SPÖ und in der ÖVP)

Wer hat aufgezeigt? Darf ich es noch einmal wiederholen? Danke. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

T

ch ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 20 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, betreffend gesunde Ernährung in Betreuungseinrichtungen für Kleinkinder ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

10. Sitzung des Landtages Steiermark, XV. Gesetzgebungsperiode – 20. Juni 2006

Bitte aufzeigen! Es ist wirklich nicht erkennbar und vor allem derzeit im rechten Bereich.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu Tagesordnungspunkt 21 ihre

Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag zum Tagesordnungspunkt 22 ihre Zustimmung

geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hier die einstimmige Annahme fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 23 bis 25 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage

daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu

behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

23. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl. Zahl 157/1,

betreffend Überprüfung der Beschaffung und des Betriebes der EDV-Systeme in der Fachabteilung

6D-Berufsschulwesen.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Hagenauer. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Hagenauer (20.09 Uhr): Der Ausschuss für Kontrolle hat in seinen Sitzung vom 6.12.2005,

16.5.2006 und 13.6.2006 über den angeführten Gegenstand Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (20.09 Uhr)

Präsidentin Beutl: Zu Tagesordnungspunkt

1239

24. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 273/1, betreffend Vergabe von Dienstleistungsaufträgen (FA 6A – Jugend, Frauen, Familie und Generationen).

Berichterstatter ist Landtagsabgeordneter Dr. Werner Murgg. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Dr. Murgg (20.10 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin!

Der Bericht über Vergabe von Dienstleistungsaufträgen (FA 6A – Jugend, Frauen, Familie und Generationen).

Der Ausschuss für Kontrolle hat in seinen Sitzungen vom 7.2.2006 und 13.6.2006 über den angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Der Ausschuss für Kontrolle stellt den Antrag, der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Vergabe von Dienstleistungsaufträgen (FA 6A – Jugend, Frauen, Familie und Generationen") wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (20.11 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht. Tagesordnungspunkt

25. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 274/1, betreffend Prüfung des Volksbildungsheimes St. Martin.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Hagenauer.

LTAbg. Hagenauer (20.11 Uhr): Der Ausschuss für Kontrolle hat in seinen Sitzungen vom 7.2.2006 und 13.6.2006 über den angeführten Gegenstand Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss stellt den Antrag, der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes, betreffend Prüfung Volksbildungsheim wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Annahme. (20.12 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich habe zur Zeit keine Wortmeldung zu diesen drei Tagesordnungspunkten und ich schaue in die Runde, ob das auch weiterhin so bleibt. Das scheint der Fall zu sein, so darf ich zur Abstimmung kommen.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 23 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Danke. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich komme nun zum Tagesordnungspunkt 24. Ich ersuche auch hier um Zustimmung durch ein Zeichen mit der Hand.

Ebenfalls einstimmige Annahme.

Auch zu Tagesordnungspunkt 25 ersuche ich um Ihre Zustimmung um ein Zeichen mit der Hand. Auch das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

26. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 116/1, der Abgeordneten Mag. Edith Zitz, Ingrid Lechner-Sonnek und Peter Hagenauer, betreffend Frauenbeauftragte für das Land Steiermark.

Berichterstatterin ist Frau Landtagsabgeordnete Mag. Edith Zitz. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Mag. Zitz (20.12 Uhr): In diesem Schriftlichen Bericht des Verfassungsausschusses wird einerseits die österreichweite Situation betreffend Vertretung und Beratung von Frauen festgehalten, es wird die Situation in der Steiermark dargestellt mit den Aufgaben der einzelnen Institutionen und drittens wird festgestellt, das ergänzend zum bestehenden Angebot in der Steiermark die Errichtung einer unabhängigen Gender Mainstreaming-Beauftragten angezeigt ist. Bei dieser Stelle wird einerseits festgehalten, was man unter Gender Mainstreaming zu verstehen hat, es werden weiters die Aufgaben der Beauftragten definiert und drittens wird der Auftrag an eine Gender Mainstreaming-Stelle definiert.

Der Ausschuss für Verfassung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert als Ergänzung zum bestehenden Angebot in der Steiermark die Einrichtung einer unabhängigen Gender Mainstreaming-Beauftragten vorzusehen. (20.13 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht. Ich habe als erste Wortmeldung die Frau Präsidentin Gross vorgemerkt und ich darf um ihre Ausführungen bitten.

Präsidentin Gross (20.13Uhr): Frau Präsidenten, Frau Landesrätin, werte Damen und Herren!

Ich möchte ganz kurz auf die Stellungnahme von Frau Landesrätin Dr. Vollath eingehen zur Situation der Frauen in der Steiermark.

Steirische Frauen können sich mit ihren Anliegen an folgende Anlaufstellen wenden:

Die Gleichbehandlungsbeauftragte des Landes Steiermark Frau Mag. Dr. Sabine Schulze-Bauer ist eine sehr gute Anlaufstelle für Anfragen, für Wünsche, Beschwerden, Anzeigen, aber auch Anregungen einzelner Bediensteter des Landes, der Gemeinden und auch der Gemeindeverbände zu Fragen der Gleichbehandlung und Frauenförderung.

Das Referat Frau, Familie und Gesellschaft beim Land Steiermark ist eine generelle Anlaufstelle für Frauen.

Das Referat fungiert für Frauen, die in Krisensituationen oder aufgrund spezifischer Probleme Unterstützung oder Informationen benötigen primär als Erstberatungsstelle, das heißt, je nach Zuständigkeit versucht dann das Referat zu begleiten oder dementsprechend weiter zu vermitteln. Hauptthema bei diesen Beratungsgesprächen sind: Chancen und Familienförderung, Chancengleichheit in der Berufswelt, Gender Mainstreaming, Mentoring, ausgezeichnete Frauennetzwerke, Sozial- und Arbeitsmarktpolitik, berufliche Weiterbildung, Unterstützung bei Wiedereinstieg nach der Familienpause, nicht zu vergessen, die Regionalanwältin für Behandlungsfragen Frau Dr. Elke Lujansky-Lammer. Sie ist eine gute Ansprechpartnerin für diese Thematik. Weiters gibt es in Graz noch das Referat für allgemeine Frauenangelegenheiten und die unabhängige Frauenbeauftragte der Stadt Graz, übrigens die einzige in Österreich. Das Referat Frau, Familie und Gesellschaft hält daher auch in der Stellungnahme fest, dass es bereits ein gutes Angebot in der Steiermark gibt. Die genannten Stellen decken mit ihrem weit reichenden Angebot das Spektrum als Anlaufstelle für Frauen mit spezifischen Frauenproblemen sehr gut ab.

Die Einrichtung einer weiteren Frauenbeauftragten würde somit keine Verbesserung für aktuelle Frauenthemen, wie gleicher Lohn für gleiche Arbeit oder bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie, mit sich bringen.

Was uns allerdings noch fehlt, ist eine Gender Mainstreaming-Beauftragte für die Steiermark. Das Land Steiermark hat sich zwar im Jahr 2002 mittels Regierungsbeschluss zur Umsetzung der Strategie des Gender Mainstreamings bekannt und verpflichtet. Es wurde auch eine ressortübergreifende Steuergruppe, zugehörig der FA 6A, dafür eingerichtet, die auch zahlreiche ganz wichtige Initiativen, besonders im Bereich von Information und der Bewusstseinsbildung, gesetzt hat.

Um aber einer qualitätsgesicherten Umsetzung von Gender Mainstreaming auf allen Ebenen gerecht zu werden, wäre die Einrichtung einer unabhängigen und parteiischen, parteiisch im Hinblick auf Gleichstellungsorientierung, das heißt allein dem Gender Mainstreaming verpflichtete Gender Mainstreaming-Beauftragte erforderlich.

Mit der Einrichtung einer Gender Mainstreaming-Stelle sollen Bedingungen geschaffen werden, die die Integration einer geschlechtsbezogenen Perspektive in allen Strategien und "Politiken" und somit erforderliche Strukturveränderungen ermöglichen.

Die Gender Mainstreaming-Beauftragte könnte und sollte neben anderen folgende zentrale Aufgabe erfüllen: Sie soll für die Überprüfung sorgen, ob das Gender Mainstreaming-Konzept als Querschnittsmaterie in politischen Strategien und Maßnahmen in der Steiermark implementiert wird. Sie soll Stellungnahmen im Sinne der Verankerung der Gleichstellungsperspektive abgeben und Politik und Verwaltung dabei unterstützen, den Grundsatz des Gender Mainstreamings zu verwirklichen. Außerdem soll sie ganz eng in den Bereich der Personal- und Organisationsentwicklung eingebunden sein. Etwaige Auswirkungen von Strategien und Maßnahmen der Landespolitik und ihrer Organe auf die Situation der Frauen bzw. Männer sollten bereits in den Konzeptions- und in der Planungsphase aktiv und erkennbar integriert, die Gender-Perspektive, meine Damen und Herren, in allen Politikbereichen beachtet und begleitet werden.

Im Allgemeinen kann man sagen, dass die Gender Mainstreaming-Beauftragte die Landesregierung dabei unterstützen soll, eine adäquate Auswahl von Maßnahmen und Projekten zu treffen, die sicherstellen, dass Aktivitäten und Initiativen dem Gleichstellungsziel folgen.

Zum Entschließungsantrag der ÖVP möchte ich sagen, es erscheint mir sinnvoll, eine bewusste Abgrenzung zur Frauenförderung und –beratung zum "Gen" zu schaffen. Die Initiativen des Referates Frau-Familie-Gesellschaft sind eine wertvolle Grundlage für die Weiterarbeit an "Gen"-Zielen. Es wird natürlich auch eine aktive Zusammenarbeit der "Gen"-Beauftragten mit der Fachabteilung 6A vonnöten sein.

Gender Mainstreaming ist aber nicht nur Frauenförderung. Gender Mainstreaming ist eine Querschnittsmaterie, die in allen Feldern der Landesverwaltung und –politik greifen soll. Ich finde es daher derzeit nicht sinnvoll, eine voreilige, organisatorische Zuordnung zu treffen. Das wäre, meiner Ansicht nach, verfrüht.

Wir sollten uns in der nächsten Phase damit befassen, den Auftrag, die Kompetenzen, die Rechte und die Aufgaben der "Gen"-Beauftragten näher zu formulieren und im Zuge dessen dann auch die organisatorische Zuordnung zu klären.

Darum werden wir dem ÖVP-Entschließungsantrag nicht zustimmen, (LTAbg. Kasic und LTAbg. Straßberger: Gleichzeitig unverständliche Zwischenrufe) wobei ich mich allerdings für die Initiativen des Referates Frau-Familie-Gesellschaft, die bislang der Information und Bewusstseinsbildung für Gender Mainstreaming dienten und die eine wertvolle Grundlage für die Weiterarbeit an den Gender Mainstreaming-Zielen ist, recht herzlich bedanke.

Mein Dank gilt aber vor allem Frau Landesrätin Dr. Bettina Vollath, die in ihrer Stellungnahme die Initiative einer Gen-Beauftragten festgehalten hat, um in der Steiermark einer qualitätsgesicherten Umsetzung von Gender Mainstreaming auf allen Ebenen gerecht zu werden.

Herzlichen Dank! (Beifall bei der SPÖ – 20.20 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Leitner. Ich darf um ihre Ausführungen bitten.

LTAbg. Leitner (20.20 *Uhr*): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Tätigkeiten und Angebote des Referates Frau-Familie-Gesellschaft wurden bereits von der Frau Präsidentin angesprochen. Die Hauptthemen auch, und zwar von Frauen- und Familienförderung bis zur Chancengleichheit in der Berufswelt, berufliche Weiterbildung, bis hin zum Wiedereinstieg nach der Familienpause, Mentoring insbesondere. Ein wesentliches Thema in diesem Referat ist auch Gender Mainstreaming.

Daher ist es aus unserer Sicht sehr wichtig, dass dieses auch weiterhin von dort koordiniert werden sollte. Aus diesem Grund stelle ich auch den Entschließungsantrag der ÖVP.

Die Steuerungsgruppe von Gender Mainstreaming wurde auch angesprochen. Die Bewusstseinsbildung für Gender Mainstreaming, vom Workshop bis zur Mitwirkung an der Vorbereitung der Landtagsenquete im November 2002, die Auftaktveranstaltung, die Vorträge, Entwicklung von Foldern, all dies ist in diesem Rahmen geschehen. Außerdem wurde ein Handbuchleitfaden Gender Mainstreaming aufgelegt.

All diese Felder sind bearbeitet worden. Daher plädiere ich wirklich noch einmal, obwohl ein anderer Antrag vorliegt, dass eine Gender Mainstreaming-Beauftragte im Referat Frau-Familie-Gesellschaft angesiedelt wird.

Ich stelle daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, im Falle der Einrichtung einer unabhängigen Gender Mainstreaming-Beauftragten diese unbedingt im Referat Frau-Familie-Gesellschaft anzusiedeln, da viele Initiativen und Maßnahmen im Bereich Frau-Familie-Gesellschaft und Gender Mainstreaming parallel und koordiniert, aber vor allem qualitätsgesichert umgesetzt werden können.

(Beifall bei der ÖVP – 20.23 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als vorläufig Letzte hat sich die Frau Abgeordnete Zitz zu Wort gemeldet. Ich darf ihr das Wort erteilen.

LTAbg. Mag. Zitz (20.23 Uhr): Sehr geehrte Kolleginnen (LTAbg. Kasic: "Und Kollegen.") und Kollegen!

Das sind Leute, die nach einem irrsinnig heißen, anstrengenden Landtag, noch dazu bei einem Frauen- und Gender Mainstreaming-Tagesordnungspunkt, noch fit genug für den Zwischenruf sind. Das weiß ich zu schätzen. Ich bringe jetzt von Seiten der Grünen einen Entschließungsantrag ein – Frauenbeauftragte für das Land Steiermark.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, eine unabhängige und parteiische Einrichtung für Frauen (Frauenbeauftragte des Landes Steiermark) einzurichten.

Zu diesem Antrag: Wir haben in der Steiermark im Vergleich zur Stadt Graz einige Defizite. Es gibt auf der Landesebene kein Gremium, wo sich Frauen- und Mädchenorganisationen treffen, um sich auszutauschen. In Graz gibt es dafür den Grazer Frauenrat, wo eine Breite von evangelischen Frauenorganisationen bis zu feministischen Mädchenprojekten sich regelmäßig treffen. In Graz gibt es auch eine Frauenbeauftragte, die aus meiner Sicht nicht so weisungsfrei ist, wie ich weisungsfrei verstehe, sie ist nämlich nicht verfassungsrechtlich weisungsfrei gestellt. Aus diesem Grund haben wir aber gesagt, dass analog zur existierenden Frauenbeauftragten es notwendig wäre, auf der Landesebene eine weisungsfreie, parteiische Frauenbeauftragte zu etablieren.

Für mich besteht der Unterschied zwischen einer Frauenbeauftragten und einer Gender Mainstreaming-Stelle darin, dass die Frauenbeauftragte einerseits stärker partizipativ mit NGOs bzw. mit externen Aktivisten und Aktivistinnen arbeitet, also mehr in Richtung Kooperation mit Bürgern und Bürgerinnen aktiv ist, und dass eine Frauenbeauftragte über die Weisungsfreiheit – genauso wie wir es beim Kinderund Jugendbeauftragten haben oder bei der Patientenanwältin – auch die Möglichkeit hat, sich dezidiert parteiisch zu verhalten und bestimmte Themen einfach sehr klar politisch einzufordern.

Ich glaube, dass eine Gender Mainstreaming-Stelle, die einfach wesentlich verwaltungsnäher arbeiten muss, diesen Freiraum nicht hat, weil so wie ich es verstehe, sie ja nicht weisungsfrei gestellt ist vom Verfassungsrecht her. Kurz, was jetzt in Graz über den Grazer Frauenrat oder über die Frauenbeauftragte in den letzten Jahren für Themen auf der Tagesordnung waren, das waren Themen wie zum Beispiel ausreichende Gynäkologinnen-Stellen mit Kassenvertrag. Das sind Themen, da hat das Land keine Kompetenz, sondern das ist Bundeskompetenz bzw. da geht es rein in den autonomen Wirkungsbereich von den Sozialversicherungsträgern und ohne das Engagement von der Grazer Frauenbeauftragten hätte dieses Thema nie das Licht der Öffentlichkeit erblickt, inklusive heißen E-Mail-Wechsel mit der Ärzte-und Ärztinnenkammer, die sich da vehement dagegen gestellt hat.

Ein zweites Thema, sexistische Werbung, also untergriffige Werbung gegen Frauen im öffentlichen

Raum. Das ist auch Thema, das da bearbeitet worden ist, oder eine dritte Thematik, wo es zwischen den Grünen und der SPÖ teilweise Kooperation, teilweise ganz klare Konfrontation gibt. Das sind Modalitäten im Bereich Gewaltschutzeinrichtungsgesetz und einfach die Finanzierungsvarianten, die man den Frauenhäusern derzeit anbietet.

Aus Sicht der Grünen möchte ich noch kurz etwas sagen. Also ich habe das so wahrgenommen, die stellen einen Antrag auf eine weisungsfreie Frauenbeauftragte für das Land. Dieser Antrag ist nicht mehrheitsfähig bei ÖVP und SPÖ im Haus und als Antwort ist eine Gender Mainstreaming-Stelle gekommen. Ich halte beide Institutionen oder Strukturen für absolut notwendig und aus meiner Sicht sind sie auch komplementär. Es braucht eine Frauenbeauftragte, die weisungsfrei agieren kann, die aktionistisch und sozusagen auch rebellischer agieren kann und sich sehr parteilich für feministische und für Frauenanliegen einsetzt und da kann es durchaus Themen geben wie, wie schaut es eigentlich mit dem Strukturfonds aus, den wir heute am Vormittag elends lang debattiert haben. Aussicht von älteren Bäuerinnen im ländlichen Raum. Dazu gibt es in Österreich kaum Auseinandersetzungen und ich halte diese Themen auch aus feministischer Sicht für absolut diskussionswürdig. Die Gender Mainstreaming-Stelle halte ich für sehr notwendig. Ich finde auch die Regierungsvorlage, Frau Landesrätin, die Sie uns jetzt präsentieren, in der Qualität für sehr, sehr gut, weil das Aufgabenprofil sehr detailliert drinnen ist, wo diese Gender Mainstreaming-Stelle einfach auch mit Kompetenzen ausgestattet wird.

Aus dem Grund werden wir für die Regierungsvorlage stimmen, aber wie gesagt, ich habe auch noch einmal unseren Entschließungsantrag eingebracht.

Zusammenfassend wie gesagt, unser Wunsch wäre gewesen, dass man diese beiden Stellen parallel aufbaut mit einem unterschiedlichen komplementären Profil und es gibt in der Steiermark etliche Einrichtungen, die in beiden Bereichen arbeiten. Das kann im Gender Mainstreaming-Bereich das Frauenservice sein, das ist die NOVA, das ist PRISMA, das ist MAFALDA, das ist im Bereich, was Wissenschaft und Forschung betrifft auch das DOKU oder das IFZ. Ich stelle deswegen noch einmal den Antrag auf Annahme des ursprünglichen Grünen Antrages, der wie gesagt anders behandelt wurde, als ich es mir erwartet habe und werde aber dennoch die Regierungsvorlage annehmen, weil sie inhaltlich einfach sehr komplett und sehr gut begründet ist. Danke schön! (Beifall bei den Grünen – 20.29 Uhr)

Präsidentin Beutl: Es gibt keine weitere Wortmeldung.

Ich komme daher zur Abstimmung und ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme des Antrages der Berichterstatterin.

Wir kommen nun zum Entschließungsantrag der ÖVP, betreffend Gender Mainstreaming-Beauftragte im Referat Frau, Familie und Gesellschaft und ich bitte hier um ein Zeichen der Zustimmung. Gegenprobe. (LTAbg. Hagenauer: "Zählen, zählen!")

Dieser Antrag hat keine Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, betreffend Frauenbeauftragte für das Land Steiermark ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag hat nicht die Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

27. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 115/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Edith Zitz und Peter Hagenauer, betreffend Arbeitslosenanwaltschaft.

Berichterstatterin ist Frau Landtagsabgeordnete Mag. Edith Zitz. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Mag. Zitz (20.31 Uhr): Der Ausschuss für Soziales hat in seiner Sitzung über den angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Es wird im Ausschussantrag festgehalten, dass das AMS im Rahmen seiner Qualitätssicherung seit Jahren über Ansprechpersonen in allen Bundesländern verfügt und über ein dokumentiertes Beschwerdewesen, dass das AMS prinzipiell die Initiative der Grünen für wichtig hält und es wird weiters festgelegt, dass aufgrund der herrschenden Kompetenzlage es nicht möglich ist, diesen Antrag auf der Landesebene umzusetzen.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschuss betreffend des Grünen Antrages zur Arbeitslosenanwaltschaft wird zur Kenntnis genommen. (20.31 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und ich darf nun dem Herrn Abgeordneten Prutsch das Wort erteilen.

LTAbg. Prutsch (20.31 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, meine Damen und Herren!

Keine Sorge, nur ein paar Worte zur geforderten Arbeitslosenanwaltschaft. Faktum ist, wie schon vorgetragen, es gibt klare gesetzliche Regelungen für die Rechte und Pflichten der Arbeitslosen. Wirtschaftskammer, wie auch Industriellenvereinigung, aber auch Arbeiterkammer und ÖGB überwachen

in verschiedensten Gremien von der Bezirksebene hinauf, bis auf die Bundesorganisation innerhalb die AMS die Arbeit und die gefällten Entscheidungen. Aber auch VwGH wie BMWA oder Volksanwaltschaft, aber auch die sehr, sehr regen Ombudsmänner und Ombudsfrauen der Medien wirken ebenfalls zumeist sehr positiv im Sinne der Arbeitslosenwünsche. Auch wir als Politiker intervenieren laufend und schauen auf die Rechte der arbeitslosen Frauen und Männer. Für mich ist es ganz wichtig, dass es seit Jahren flächendeckend Ombudsmänner bzw. Ombudsfrauen innerhalb des AMS Österreich gibt. Im Rahmen einer umfangreichen Qualitätssicherung sind diese installiert worden, verbunden mit einem sehr, sehr gut dokumentierten Beschwerdemanagement.

Meine Damen und Herren, ich arbeite seit Jahrzehnten in dieser Organisation, in diesem Bereich. Sie hat sich in den letzten Jahren sehr verändert, ist sehr modern geworden und ich bin überzeugt, dass heute sehr kundenorientiert und vor allem rechtskonform gearbeitet wird. Woran wir aber nicht vorbei können, ist folgendes Faktum: Dass die Arbeitslosenversicherung, wie in der Berichterstattung schon angeführt wurde, ein Bundesgesetz ist und eine regionale Installierung von derartigen Arbeitslosen-Anwaltschaften problematisch ist. Es gäbe daher nur einen sehr, sehr eingeschränkten Handlungsspielraum mit lediglich Servicecharakter, letztlich keinen wirklichen Gewinn im Sinne der Arbeitslosen. Wir werden daher dem Entschließungsantrag nicht zustimmen. (*Beifall bei der SPÖ – 20.34 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Zitz. Ich darf ihr das Wort erteilen.

LTAbg. Mag. Zitz (20.34 Uhr): Liebe noch anwesenden Kollegen und Kolleginnen!

Der Kollege Prutsch sagt, er stimmt gegen den Grünen Antrag, bevor ich ihn überhaupt eingebracht habe. Ich möchte jetzt und leider gegenüber der SPÖ, ganz stark dagegen halten. Die Argumente, die Sie bringen, dass eine Arbeitslosenanwaltschaft auf der Landesebene nicht einzurichten ist, stimmen aus mehrfachen Gründen überhaupt nicht.

Ein Punkt ist, Sie argumentieren mit der Bundesverfassung und mit der Kompetenzzuteilung und sagen, dass der Bereich Arbeit und Beschäftigung nur in der Bundeskompetenz wäre. Wenn Sie das ernst nehmen, dürfen wir auf der Landesebene keine einzige Initiative im Bereich Gewerbe und Industrie machen und wir dürfen keinen einzigen Schritt zum Beispiel im Forstbereich machen, weil das einfach Bundeskompetenzen sind. (20.35 Uhr)

Das heißt, wir gehen davon aus, dass man im Artikel 17 Bundes-Verfassungsgesetz die Möglichkeit hat, dass im Bereich der sogenannten Privatwirtschaftsverwaltung natürlich auch die Länder unterschiedlichste Organisationen und Institutionen einrichten können. Also, dieser Schmäh mit der mangelnden Kompetenz,

der geht leider überhaupt nicht rein.

Das Zweite: Wir haben von Seiten der Grünen nie gesagt, dass die Arbeitslosenanwaltschaft hoheitlich arbeiten soll, dass sie Bescheide ausstellen soll. Das war nie unsere Absicht. Aber am Vormittag haben wir ausgiebige Debatten über Beschäftigungspolitik gehabt.

In der Steiermark ist die reale Zahl der Arbeitslosen wahrscheinlich 10 oder 11 %, weil sich viele Leute einfach nicht arbeitslos melden und deswegen in diesem System gar nicht erfasst oder gezählt werden. Das Problem ist, dass diese Leute weder vom ÖGB, weil der nur für die unselbständig Beschäftigten zuständig ist, noch von der AK wirklich adäquat betreut werden, obwohl beide Institutionen sich teilweise schon in die Richtung bewegen, was unter anderem die grünen Gewerkschafter und Gewerkschafterinnen aktiv immer wieder durch entsprechenden Druck mit initiiert haben.

Das Dritte: Ich würde eine Arbeitslosenanwaltschaft, die professionelle Unterstützung gibt, die sich z.B. auch mit Leuten in prekarisierten Beschäftigungsverhältnissen auseinandersetzt, ich würde diese Institution als absolut entlastend für das AMS erleben und der NGOs im Bereich Soziales und Arbeitsmarktpolitik, die jetzt teilweise diese Auffangfunktion wahrnehmen müssen, aber deren Tätigkeit in diese Richtung bis jetzt nicht verfeinert werden kann.

Und das Letzte, was mich besonders überrascht: Das Bundesland Oberösterreich, das ja mit der inzwischen legendären schwarz-grünen Koalition regiert wird, hat es geschafft, im Regierungsübereinkommen und auf der Ebene der Umsetzung, sich zu überlegen, wie man eine Arbeitslosenanwaltschaft auf die Reihe bringen kann, und zwar so, dass sie auf der Landesebene angesiedelt wird, dass sie in Kooperation, in einer klug ausdosierten Kooperation, mit NGOs funktioniert, natürlich auch mit den Sozialpartnern und Sozialpartnerinnen.

Ich verstehe einfach nicht, warum die SPÖ Steiermark und speziell Sie, Herr Landesrat Flecker, in Ihrer doppelten Funktion als der, der ja auch für den Bereich Arbeitsmarkt zuständig ist, sich gegen eine Arbeitslosenanwaltschaft wehrt.

Dieses Thema Arbeitslosenanwaltschaft: Dazu gibt es in Graz etliche Projekte, z.B. im Bezirk Gries, wo sich Leute, die erwerbslos, die beschäftigungslos sind, regelmäßig treffen.

Ich verstehe einfach nicht, warum nicht zumindest ein Teil vom grünen Antrag umgesetzt wird. Und deshalb bringe ich ihn noch einmal ein, damit man zumindest eine rechtliche Analyse gibt, wie man auf Landesebene so eine Institution sehr wohl umsetzen kann. Ich bringe deswegen unseren Antrag auf Einrichtung einer Arbeitslosenanwaltschaft ein.

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, die Installierung einer Arbeitslosenanwaltschaft in die Wege zu leiten und zu diesem Zwecke eine Studie über die Lebenslagen arbeitsloser Menschen zur Klärung des Aufgabenprofils der Arbeitslosenanwaltschaft sowie eine rechtliche Analyse zur Prüfung der

rechtlichen Möglichkeiten einer solchen Institution auf Landesebene in Auftrag zu geben.

Sie haben jetzt noch einmal die Möglichkeit, diesen Antrag zu unterstützen. Er ist vor vielen Jahren von der ersten österreichischen Armutskonferenz eingebracht worden. Aus meiner Sicht wäre er eine tolle demokratiepolitische Möglichkeit, wo man auf Landesebene schauen kann, wie die Situation für Menschen ist, die erwerbsarbeitslos sind und wo z.B. auch Menschen mit Behinderungen, Frauen, die, nachdem sie sich um Kinder gekümmert haben. in den Arbeitsmarkt zurückkommen bzw. wo Leute, die aus dem Arbeitsmarkt systematisch draußen gehalten werden, eine solide Anlaufstelle haben.

Sie haben jetzt noch einmal die Möglichkeit, diesem grünen Antrag zuzustimmen.

Diese kompetenzrechtliche Frage ist für mich wirklich ein vorgeschütztes Argument, weil, wenn Sie das ernst nehmen, dürfen Sie keinen müden Euro mehr in den Auto-Cluster investieren, denn das ist einfach Industrieförderung vom Feinsten.

Und das Zweite, dass Oberösterreich das Land Steiermark links überholt, das würde mich doch wundern. Also, ich ersuche um Unterstützung unseres grünen Antrages.

(Beifall bei den Grünen – 20.40 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Letzter zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Ederer. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Ederer (20.40 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

In aller Kürze, wirklich in aller Kürze auch von unserer Seite noch eine Stellungnahme. Liebe Kolleginnen und Kollege von der grünen Fraktion, Sie fordern mit diesem Antrag die Einrichtung einer Arbeitslosenanwaltschaft. Wir werden dem aus folgenden Gründen nicht zustimmen:

Es wäre mit dieser zusätzlichen Einrichtung niemandem ernsthaft geholfen. Das wäre nur eine zusätzliche Stelle, die Geld kostet, aber den Betroffenen nicht wirklich helfen würde, da es bereits derzeit eine Fülle von Ansprechpersonen gibt.

Über die Verbesserung von bestehenden Einrichtungen können wir natürlich diskutieren, wobei ich Ihnen aber widersprechen muss, dass sich Gewerkschaft und Arbeiterkammer nicht zuständig sehen oder nicht kümmern. (*LTAbg. Mag. Zitz: Unverständlicher Zwischenruf*) Neben Lobbying für arbeitslose Menschen gewähren zahlreiche Fachgewerkschaften Arbeitslosenunterstützung bzw. auch die Arbeitskammer gibt arbeitslosen Menschen sämtliche Serviceleistungen und Beratungen.

Wir sehen es für nicht sinnvoll, für jeden Problembereich gleich eine eigene Anwaltschaft einzurichten. Besonders für diesen Bereich, für arbeitslose Kolleginnen und Kollegen, ist sehr wohl eine Vertretung sichergestellt und gibt es gute gesetzliche Regelungen, über deren Einhaltung auch die Interessensvertretungen wachen.

Bitte, das Arbeitsmarktservice verfügt im Rahmen seiner Qualitätssicherung darüber hinaus seit Jahren über Ansprechpersonen in allen Bundesländern, genannt Ombudsmänner/Ombudsfrauen, und über ein dokumentiertes Beschwerdemanagement.

Ich argumentiere jetzt nicht mit kompetenzrechtlichen Auslegungen, sondern wir halten es nicht für sinnvoll, es ist gut abgesichert. Eine eigene Anwaltschaft, die, wie in der Stellungnahme vermerkt, nur über einen eingeschränkten Handlungsspielraum verfügen würde, erachten wir daher für sinnlos. Daher können wir nicht zustimmen.

Danke! (Beifall bei der ÖVP – 20.42 Uhr)

Präsidentin Beutl: Abschließend darf ich dem Herrn Landeshauptmannstellvertreter Flecker das Wort erteilen.

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (20.42 Uhr): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Liebe Kollegin Zitz, nur eine einleitende Bemerkung: In Oberösterreich ist es nicht so, dass die Steiermark links überholt wurde, sondern dort haben sich die Grünen rechts überholt. (LTAbg. Mag. Zitz: Unverständlicher Zwischenruf) Das ist einmal von der grundsätzlichen Konstellation so. Wenn wir eine Anwaltschaft haben, so müssen wir darüber reden, soll es eine Lobbyingstelle sein oder soll es eine Stelle sein, die rechtlich relevant ist.

Und da meine ich, dass eine Lobbyingstelle nicht notwendig ist, da ich doch davon ausgehen kann, dass z.B. politische Parteien, aber auch eine Reihe von Einrichtungen, die wir fördern, Lobbyingstellen für Arbeitslose sind.

Ich nehme die Sache sehr ernst. Und wenn Sie meinen, wir brauchen eine Stelle, die weisungsungebunden eine tatsächliche rechtliche Relevanz gegenüber z.B. dem Arbeitsmarktservice oder Einrichtungen hat, die in der Vermittlung von Arbeitslosen zu tun hat, die aber auch gegenüber Aktionen, die Arbeitslosigkeit hervorrufen, Einspruchsrecht hat, dann bin ich bei Ihnen.

Aber so eine Institution nur auf Landesebene einzurichten, würde erstens verunmöglichen, dass sie diesen Rechtsstatus bekommt, weil die entsprechende Kompetenz nicht vorhanden ist und würde eine halbe Geschichte sein.

Ich hielte eine derartige Einrichtung mit tatsächlichen rechtlichen Kompetenzen, mit Vetorechten, mit Einspruchsrechten, mit der Verfolgung von Massenkündigungen, mit der Kontrolle der Stellenvermittlung und dergleichen, für durchaus sinnvoll, aber das könnte wirklich nur auf der Ebene des Bundes

eingezogen werden, weil wir auf anderen Ebenen die rechtlichen Möglichkeiten nicht haben.

Und das ist der einzige Grund, warum wir Ihrem Antrag in diesem Sinn nicht näher treten können, weil wir eben der Meinung sind, dass wir nicht dem oberösterreichischen Beispiel folgen sollten, das Alibi vor tatsächliche Wirksamkeit setzt.

Danke! (Beifall bei der SPÖ – 20.45 Uhr)

Präsidentin Beutl: Es liegt keine weitere Wortmeldung vor.

Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Ich darf nun die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, betreffend Einrichtung einer Arbeitslosenanwaltschaft ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand ersuchen.

Das ist die Minderheit.

Ich komme daher zum Tagesordnungspunkt

28. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 309/1, der Abgeordneten Johannes Schwarz, Barbara Gross, Ewald Persch und Mag. Dr. Martina Schröck, betreffend Bundeseinheitliches Jugendschutzgesetz.

Berichterstatterin ist Frau Landtagsabgeordnete Monika Kaufmann. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Kaufmann (20.46 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Verfassung zum "Bundeseinheitlichen Jugendschutzgesetz".

Der Ausschuss für Verfassung hat in seinen Sitzungen vom 7.3.2006 und 13.6.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Der Landtagsausschuss für Verfassung hat in seiner Sitzung vom 7. März 2006 den Beschluss gefasst, eine Stellungnahme der Landesregierung zum gegenständlichen Antrag einzuholen.

Seitens der Fachabteilung 11A liegt eine Stellungnahme vor.

Der Ausschuss für Verfassung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Verfassung zum Antrag Einl. Zahl 309/1 der Abgeordneten Johannes

Schwarz, Barbara Gross, Ewald Persch, Dr. Martina Schröck, betreffend "Bundeseinheitliches Jugendschutzgesetz" wird zur Kenntnis genommen. (20.46 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich sehe keine Wortmeldung, sodass ich zur Abstimmung komme.

Ich darf nun die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand ersuchen. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

29. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über den Antrag, Einl.Zahl 277/1, der Abgeordneten Mag. Edith Zitz, Ingrid Lechner-Sonnek und Peter Hagenauer, betreffend Umsetzung der EU-Richtlinie zur Gleichbehandlung von AusländerInnen.

Berichterstatterin ist Frau Landtagsabgeordnete Ingrid Lechner-Sonnek. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Lechner-Sonnek (20.47 Uhr): Es handelt sich um den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Gemeinden zur Umsetzung der EU-Richtlinie zur Gleichbehandlung von Ausländerinnen und Ausländern. Der Ausschuss für Gemeinden hat in seinen Sitzungen vom 7.2.2006, 28.3.2006, 26.5.2006 und 13.6.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Gemeinden stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gemeinden zum Antrag Einl.Zahl 277/1 der Abgeordneten Mag. Edith Zitz, Ingrid Lechner-Sonnek und Peter Hagenauer betreffend Umsetzung der EU-Richtlinien zur Gleichbehandlung von Ausländerinnen und Ausländern wird zur Kenntnis genommen. (20.48 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und ersuche um Wortmeldungen. Das ist nicht der Fall, sodass wir auch hier zur Abstimmung kommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Damit ist die heutige Tagesordnung erschöpft. Ich danke für die konzentrierte Teilnahme an dieser Sitzung bei heißen Temperaturen. Die Einladung zur nächsten Sitzung des Steiermärkischen Landtages erfolgt auf schriftliche, das heißt elektronischem Wege. Die Sitzung ist beendet.

(Ende der Sitzung: 20.49 Uhr)